This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Militär-wissensch. Verein. Wien.

Buchst. Ca.

Nr. 100.

STANFORD

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Zweiter Band.

Viertes bis sechstes Heft.

Wien, 1841.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Viertes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1841.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

(In Kommiſſion bei Braumüller und Seidel.)

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC 3 1971

I.

Ereigniſſe bei der Reichs-Armee vom Anfang Juni bis Ende September 1759.

Aus der Geſchichte des Feldzugs 1759 in Schleſien und Sachſen.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Von Heinrich von Cerrini de Monte Varchi,
k. k. Major.

Rekapitulazion der frühern Begebenheiten. — Vorrückung nach Sachſen. — Einnahme der Städte Leipzig, Torgau und Wittenberg. — Eroberung Dresdens am 4. September. — Wunſch bemächtigt ſich Wittenbergs und Torgaus wieder. — Gefecht bei Dresden am 5., bei Torgau am 8. September. — Marſch der Generale Hadik und Fink. — Wunſch erobert Leipzig. — Fink rückt gegen die Reichsarmee vor. — Gefecht bei Meißen am 21. — Der FM. Daun geht auf das linke Elbe-Ufer am 29. September.

Nachdem Prinz Heinrich, nach mehrtägigem Verweilen im Lager bei Hohlfeld, ſich überzeugt hatte, daß es ihm nicht gelungen war, die Reichsarmee, ſo wie er gehofft, auseinander zu treiben, war er am 25. Mai nach Bayreuth zurückgegangen, von wo er den weitern Rückzug nach Sachſen antrat, verfolgt von den leichten Truppen der Reichsarmee unter den öſtreichiſchen Generalen Kleefeld, Ried, Vecſey und Luſchinsky. Am 3. Juni hatte er Zwickau erreicht. Von hier entſendete

er den G. Fink zur Beobachtung des östreichischen Gen. d. Kav. Hadik nach Dresden. Er selbst blieb bis 10. Juli in Zwickau, bis ihn die Bewegungen des FM. Daun an die Elbe und nach Schlesien riefen. *)

Der Prinz von Zweibrücken, welcher die Reichsarmee befehligte, war vor dem Prinzen Heinrich bis Nürnberg zurückgewichen, und erst am 31. Mai bis Forchheim vorgerückt. — In dem für diesen Feldzug zu Petersburg entworfenen Operazionsplane war den Russen ein bedeutender Wirkungskreis angewiesen worden. Von ihrem Erscheinen auf dem Kriegsschauplatze hingen die Bewegungen der übrigen Armeen ab, deren Hauptzweck die Wiedereroberung Sachsens war. Da die Russen aber noch nicht auf dem Kampfplatze erschienen waren, so beschloß der Prinz von Zweibrücken, einstweilen in Franken zu verweilen, um seinen, aus so heterogenen Theilen zusammengesetzten, und an keine größern Bewegungen gewöhnten Truppen Zeit zur Übung zu gönnen. **)

Als nun aber der französische Marschall Contades aus der Gegend von Marburg seine Operazionen gegen die Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig am 6. Juni begonnen hatte, und der Prinz

---

*) Siehe die östreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1826, VI. Heft.

**) Die Armee zählte in

31 Bataillons,	18 Grenad. Komp.	17,746	Mann.
23 Eskadrons,	2 Karab. Komp.	3,171	»
	Kroaten	4,504	»
	Husaren	1,454	»
	Summa	26,875	»

von Zweibrücken nun nichts mehr für seine linke Flanke besorgte, brach er am 13. nach Bamberg auf, und erreichte, mit aller Bequemlichkeit, am 12. Juli Schleusingen. Hier erfuhr er, daß der FM. Daun bereits am 10. in die Lausitz eingerückt sey, und daß der Prinz Heinrich im Begriff stehe, auf das rechte Elbe-Ufer überzugehen. — Die Reichsarmee, die nunmehr keinen ihr gewachsenen Gegner zu begegnen fürchtete, brach am 14. wieder auf, und erreichte endlich am 31. Juli Auerstädt. Der Gen. Ried hatte indessen mit seinen leichten Truppen am 21. Halberstadt überfallen, von wo sich die preußische Besatzung nach Magdeburg zurückzog. Nachdem er 25,000 Thaler an Kontribuzion erhoben hatte, zog er sich wieder gegen Querfurt zurück.

Am 1. August bezog die Armee das Lager bei Naumburg. Gen. Vecsey besetzte Halle. Gen. Kleefeld, beauftragt sich Leipzigs zu bemächtigen, erschien am 3. vor der Stadt, und ließ den Kommandanten, Gen. von Hausen, zur Übergabe auffordern. Leipzig, nicht geeignet einen längern Widerstand zu leisten, wurde, gegen freien Abzug der Besatzung nach Wittenberg, übergeben. Diese, aus 4 Bataillons, 1000 Kommandirten, 100 Husaren und 12 Kanonen bestehend, räumte jedoch erst am 7. die Stadt. Kaum hatte sie aber die Thore im Rücken, als 1500 Mann, größtentheils zum preußischen Kriegsdienst gezwungene Sachsen, die feindlichen Reihen verließen. Am 8. bezog die Reichsarmee das Lager bei Lindenau.

Der Prinz von Zweibrücken dachte nun ernstlich daran, sich Dresdens zu bemächtigen. Bevor er jedoch zur Belagerung dieser Stadt schreiten konnte, wollte er sich früher der nur schwach befestigten Städte Torgau

und Wittenberg bemeistern. Besonders war ihm der Besitz der ersteren Stadt wichtig, weil sie ihn zum Meister der Elbe machte, und die Belagerung Dresdens gegen einen von Berlin kommenden Entsatz deckte. Nachdem er den Gen. Kleefeld durch das Inf. Reg. Effern verstärkt hatte, befahl er ihm, vor Torgau zu rücken, und den Kommandanten zur Übergabe aufzufordern.

Die Besatzung, ursprünglich aus 3 Bataillons bestehend, war am 8. durch 2 Bat. des Reg. Cassel und 50 Husaren verstärkt worden. Der Kommandant, Oberst v. Wolfersdorf, fand den Ort keineswegs geeignet, um eine förmliche Belagerung aushalten zu können. Indessen wandte derselbe alle Mittel an, die ihm Zeit und Umstände erlaubten, um die Stadt wenigstens auf der Seite gegen Eulenburg in Vertheidigungsstand zu setzen. Zugleich bat er die Kommandanten von Wittenberg und Dresden dringend um Unterstützung.

Gen. Kleefeld war indessen am 10. August vor Torgau gerückt, und hatte auf den Höhen bei Siptiz Stellung genommen, von wo er den Oberst von Wolfersdorf zur Übergabe aufforderte; widrigenfalls die Städte Halle, Halberstadt und Quedlinburg durch drei Tage geplündert werden würden. Der Oberst v. Wolfersdorf, dem darum zu thun war, Zeit zu gewinnen, antwortete: „er wolle den Antrag dem König berichten,“ und erbat sich einen sechstägigen Waffenstillstand. Der Gen. Kleefeld bewilligte denselben aber nur in so lange, bis er seinerseits hierüber instruirt seyn würde. Der Prinz von Zweibrücken verwarf jedoch den Antrag, und befahl dem Gen. Kleefeld, alsogleich anzugreifen. Mittlerweile hatte der Oberst Wolfersdorf, von Wittenberg aus, 2 Bat., 4 Zwölfpfünder und einige Munizion erhalten,

welche nach erfolgter Aufkündigung des Waffenstillstands in die Stadt einrückten. Am Nachmittag des 11. ließ der Gen. Kleefeld durch die Kroaten und die Grenadiere des Regiments Essern die Vorstädte angreifen. Obgleich der Feind dieselben in Brand steckte, so gelang es den Angreifenden doch, sich derselben zu bemächtigen, und den Feind bis unter die Wälle der Stadt zu verfolgen. — Da der Prinz von Zweibrücken sah, daß der Feind ernstlichen Widerstand zu leisten gesonnen sey, sandte er noch den Prinzen von Stollberg mit 2 Bat. Fürstenberg, 2 Baden-Baden, 4 Grenadier-Kompagnien, dem kurpfälzischen Küraſſier-Regimente und einigen Zwölfpfündern vor Torgau, wo derselbe am 12. Früh eintraf, und den Oberbefehl übernahm. *) Er rekognoszirte sogleich die Stadt, und befahl die Errichtung einer Batterie hinter dem Elbedamme. Um den Bau derselben zu decken, ließ er die Kroaten einen Scheinangriff unternehmen. Die Besatzung machte zwar einen bedeutenden Ausfall, konnte jedoch, trotz des heftigen dorthin gerichteten Feuers, den Bau der Batterie nicht verhindern. Der östreichische Gen. Luschinsky hatte sich indessen der Städte Belgern, Strehla und Riesa bemächtigt, war über die Elbe gegangen, und rückte nun auf dem rechten Elbe-Ufer gegen den Brückenkopf vor, wohin er die Außenposten zurücktrieb. — Am 13. Früh begann die Batterie ein sehr wirksames Feuer gegen die Stadt und die Elbe-Brücke. Der Feind suchte zwar, durch einen Ausfall sich derselben zu bemächtigen;

*) Tempelhof gibt irrigerweise die Stärke des Prinzen von Stollberg zu 10 Bataillons und 15 Eskadrons an.

allein er wurde von den Kroaten und Grenadieren zurückgetrieben. Das Feuer währte hierauf den ganzen Tag mit großer Lebhaftigkeit fort.

Da den Preußen bereits die Munizion zu mangeln anfing; denn sie mußten sich schon zinnerner und bleierner Kugeln bedienen; und auch 2 ihrer Geschütze bereits demontirt waren, so verlangte der Oberst Wolfersdorf am 14. Früh zu kapituliren. Es wurde der Besatzung freier Abzug nach Wittenberg gestattet, und noch am Abend das Leipziger Thor durch die Reichstruppen besetzt. Am 15. rückte die Garnison, bestehend aus 2 Bataillons Cassel, 1 Grollmann, 1 Salmuth, 1 Hoffmann und 2 Bataillons theils Rekruten, theils Rekonvaleszenten, nebst 50 Husaren und 12 Regimentsstücken, über die Elbe-Brücke und durch die Brückenschanze aus. Kaum aber hatten die preußischen Truppen die Schanzen passirt, als 800 Mann derselben, namentlich das Bat. Grollmann, das zum Theil aus Sachsen bestand, die Reihen verließen, und zu den Östreichern übergingen. Nach Abmarsch der preußischen Truppen wurde die Stadt durch das Regiment Baden-Baden und die Brückenschanze durch die Kroaten besetzt. Prinz Stollberg fand in der Stadt 9 sächsische Kanonen und ein Magazin von 200,000 Thalern an Werth. 1 Oberstlieutenant, 13 Offiziers und 300 Mann wurden aus preußischer Gefangenschaft befreit. Der östreichische Verlust bestand in 1 Lieutenant und 5 Mann an Todten, 1 Hauptmann und 41 Mann an Verwundeten. Die Preußen verloren 31 Mann an Todten und 86 an Verwundeten. *)

*) Tempelhof läßt die Östreicher auf die Stadt nicht weniger als fünf Stürme unternehmen, die alle abgeschla-

Nach der Einnahme von Torgau kehrte der Prinz Stollberg wieder mit seinen Truppen am 17. nach Leipzig zurück. Gen. Luschinsky wurde in das Mannsfeldische entsendet. Gen. Kleefeld hingegen rückte am 20. vor Wittenberg. Der Kommandant, Gen. Horn, ließ zwar bei Annäherung der Kroaten die Vorstädte abbrennen, und schien, zu einer ernsten Gegenwehr entschlossen zu seyn. Demungeachtet gab er der ersten Aufforderung Gehör. Es wurde ihm freier Abzug nach Potsdam bewilligt. In Wittenberg wurde der Oberst Losy des Oguliner Regiments zum Kommandanten ernannt. Gen. Kleefeld kehrte nach Torgau zurück. —

Nachdem nun die Städte Torgau und Wittenberg in die Hände der Reichsarmee gefallen waren, beschloß der Prinz von Zweibrücken, zur Belagerung Dresdens zu schreiten. Um die bereits gemachten Eroberungen zu decken, ließ er den FZM. St. André mit 8 Bat., 7 Grenad. Komp., und 13 Esk. in der Gegend von Leipzig zurück. Er selbst rückte mit der Armee am 24. nach Wurzen, und am 27., über Hubertsburg und Hof, nach Meissen. —

---

gen wurden, und gegen welche er den Oberst Wolfersdorf die Ausfälle machen läßt, wobei die Östreicher bedeutenden Verlust erlitten haben sollen. — Die reichhaltigen östreichischen Berichte enthalten keine, als die oben geschilderten Thatsachen, und die authentischen Verlust-Eingaben beschränken sich auf die oben angegebene Zahl. — Der Verlust der Preußen ist aus dem oft zitirten preußischen Tagebuche entnommen. — Was Herr von Tempelhof über die Ereignisse beim Ausmarsche der Truppen erzählt, ist jedenfalls übertrieben, und wird zum Theil durch die Thatsache widerlegt, daß wirklich 800 Mann die Reihen derselben verließen.

Wir sind bis jetzt den Bewegungen der Reichsarmee bis zu ihrem Erscheinen vor Dresden gefolgt, und haben nunmehr Dasjenige nachzuholen, was sich in jener Epoche in und vor Dresden ereignete.

Der Gen. d. Kav. Hadik hatte am 14. Juli seine Stellung bei Aussig verlassen, und war über die Elbe gegangen. Demzufolge sah sich auch der Prinz Heinrich genöthigt, Dresden am 19. Juli zu verlassen, und sich in die Oberlausitz zu ziehen. In Dresden war der preußische Gl. Graf Schmettau mit einer Besatzung von 7 Bat. und 150 Pferden zurückgeblieben. Um die Grenzen Böhmens gegen etwaige Einfälle der Besatzung zu decken, war nach dem Abmarsche der Generale Hadik und Macquire, der Gen. Brentano zu Gieshübel und der Gen. Vehla zu Bischofswerda zurückgeblieben. Sie erhielten die Verbindung unter sich mittels einer bei Königstein geschlagenen Schiffbrücke, und ließen Streifzüge bis Meissen unternehmen. Vehla rückte am 20. August bis zum Fischhause vor, und ließ die nach Meissen, Großenhayn und Königsbrück führenden Straßen stark besetzen.

Die Besatzung war viel zu schwach, um die weitläufigen Befestigungswerke der Stadt auf beiden Ufern der Elbe besetzen zu können. Der Gl. Graf Schmettau beschloß demnach, bei einem ernstlichen Angriff die Neustadt zu räumen, und sich auf die Vertheidigung der Altstadt zu beschränken. Er ließ deshalb einen Bogen der steinernen Brücke unterminiren, um denselben, bei einem Angriffe der Östreicher von Seite der Neustadt, in die Luft sprengen zu können. Der Gl. Schmettau hatte bereits Kunde von der Schlacht bei Kunnersdorf erhalten; allein es kamen ihm keine Verhaltungsbefehle

zu. Obgleich er einsah, daß er auf keinen Entsatz rechnen könne, so beschloß er doch, die Stadt mit aller Hartnäckigkeit zu vertheidigen. Da erhielt er endlich folgendes, aus dem Hauptquartier Reitwen vom 14. August datirtes Schreiben des Königs:

„Vous avez peut-être déja été instruit de l'échec que j'ai essuyé contre l'armée russe le 12 de ce mois. Quoique mes affaires ne soient pas désespérées vis à vis de l'ennemi, je me vois pourtant pas dans le cas, de ne rien pouvoir detâcher pour vous secourir. Au cas donc que les Autrichiens viennent à tenter quelque chose contre Dresde, vous verrez, s'il y a moyen de vous soutenir, surquoi il faudra que vous tachiez d'obtenir une capitulation favorable, savoir à fin de pouvoir vous retirer librement avec la garnison entière, caisses, magazins, hospitaux, et tout ce que nous avons à Dresde, soit à Berlin, ou pour pourvoir à quelque corps de mes trouppes. Comme il m'est survenu une maladie, que je compte ne point avoir des suites fâcheuses, j'ai laissé en attendant ici le commandement au Général Fink, les ordres duquel vous aurez à éxecuter, comme venant directement de ma part. Sur etc. etc.

Frédéric.“

Durch diesen Befehl wurde Schmettau in seinen Vertheidigungsmaßregeln sehr gehemmt. Jede Gelegenheit, die sich ihm darbot, die oben vorgeschriebenen Bedingnisse zu erhalten, mußte ihm um so eher willkommen seyn, als er nicht hoffen durfte, mit der geringen, unverläßlichen Besatzung von 3769 Mann, einen langen und kräftigen Widerstand leisten zu können. Ja

ſelbſt, wenn ihm dies, wider Vermuthen, gelingen ſollte, ſo mußte er doch, da ein Entſatz bei der Lage des Königs unmöglich ſchien, endlich unterliegen, und dann durfte er auf keinen freien Abzug mehr rechnen. —

Der Prinz von Zweibrücken hatte ſich durch Detaſchirungen, und die Beſetzung der vorzüglichſten Städte Sachſens, dermaßen geſchwächt, daß er nur mit 11,000 Mann vor Dresden erſcheinen konnte. Er bat daher den FM. Daun dringend um Unterſtützung. Allein Daun verweigerte das erſte Anſinnen deſſelben, weil er geſonnen war, ſeine Geſammtkräfte zur gänzlichen Vernichtung ſeines Gegners zu verwenden. Als aber der Gen. Soltikoff nicht zur Benutzung ſeines Sieges zu bewegen war, und deſſen Unthätigkeit auch die Bewegungen der Öſtreicher hemmte, ſo beſchloß Daun, wenigſtens den Prinzen von Zweibrücken in der Belagerung Dresdens zu unterſtützen. Der FML. Macquire erhielt demnach den Auftrag, von Rothenburg aus, mit 8 Bataillons, 8 Grenadier-Kompagnien und dem Küraſſier-Regimente Bretlach, vor Dresden zu rücken, wo derſelbe auch am 26. eintraf, und ſich beim Fiſchhauſe aufſtellte.

Schmettau ließ nun aufs Eiligſte die Neuſtadt räumen, und die Brücke mittels Balken und Sandſäcken ſperren. Gen. Vehla, welcher die Neuſtadt alſogleich beſetzte, fand darin 10,000 Zentner Mehl, 6426 Scheffel Korn, 19,500 Scheffel Haber, 7664 Scheffel Gerſte und 20,000 Bund Lagerſtroh. Außerdem wurden 136 eiſerne Kanonen, 4000 Flinten und 3000 Säbel daſelbſt gefunden, welche Schmettau, der noch nicht ſo bald überraſcht zu werden erwartete, daſelbſt zurückgelaſſen hatte. An demſelben Tage ließ der Prinz von Zwei-

brücken den Kommandanten zur Übergabe auffordern. Derſelbe aber antwortete, daß er ſich bis aufs Äußerſte zu wehren entſchloſſen ſey.

Erſt am 29. Auguſt führte der Prinz von Zweibrücken die Armee ins Lager bei Roßthal. Das Hauptquartier kam nach Corbitz. Bei Prießnitz und Pillnitz wurden Schiffbrücken zur Verbindung mit dem jenſeitigen Ufer geſchlagen. Das zur Belagerung nöthige ſchwere Geſchütz ließ er von Leitmeritz die Elbe herabkommen. Noch denſelben Abend ließ der Prinz den größten Theil der Kroaten, ſämmtliche Grenadier-Kompagnien und das Jazyger Huſaren-Regiment in die Vorſtädte einrücken, die der Feind, unbekümmert um die angedrohten Repreſſalien, anzünden ließ. Obgleich der Feind das Feuer durch glühende Kugeln unterhielt, und durch ein lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer das Löſchen ſehr erſchwerte, ſo gelang es den Angreifenden doch, Herren des Feuers zu werden, ſich der Vorſtädte zu bemächtigen, und die Poſten am Rande des Grabens aufzuſtellen. Das ſchwere Geſchütz war indeſſen am 31. auf der Elbe angekommen, und wurde bei Blaſewitz ausgeſchifft. Auch wurde Tag und Nacht, unter der Leitung des kurpfälziſchen Majors Pfiſter, an Batterien gearbeitet, und alle Vorbereitungen zur Belagerung wurden getroffen. Am 1. September unterhielt der Feind ein lebhaftes Feuer gegen die hinter den Ruinen der Vorſtädte verſteckten Kroaten, welche die Mannſchaft auf den Wällen ſehr beläſtigten, ohne ſelbſt vielen Schaden zu leiden. Am 2. wurde wieder von beiden Seiten ohne erheblichen Erfolg gefeuert, von den Belagerern aber alle Anſtalten zum förmlichen Angriff getroffen, welcher am 3. beginnen ſollte.

Indeſſen ließ die Erb-Kurprinzeſſinn von Sachſen dem Prinzen von Zweibrücken wiſſen, daß der GL. Graf Schmettau eine Kapitulazion einzugehen geneigt ſey. Es wurde deshalb am 2. Nachmittags ein Waffenſtillſtand bis zum 3. um ſieben Uhr Morgens abgeſchloſſen, bis zu welcher Zeit der GL. Schmettau die Kapitulazionspunkte ſchriftlich übergeben ſollte. Dies geſchah jedoch erſt um acht Uhr, und zwar waren die Forderungen ſo übertrieben, daß ſie dem Kommandanten ohne Antwort zurückgeſtellt wurden. Indeſſen überſchickte er bald gemilderte Kapitulazionsanträge. Der FML. Macquire erhielt demgemäß die Vollmacht, zu unterhandeln. Man hatte ſich bereits über den größten Theil der Punkte verſtändigt; allein noch drehte ſich die Unterhandlung um die Mitnahme der königlichen Kaſſen. Da erhielt Macquire zur Mittagszeit die Meldung, daß ein feindliches Korps von 12,000 Mann im Anzuge ſey. Unter dieſen Umſtänden übernahm es Macquire, ohne hierzu bevollmächtigt zu ſeyn, die Mitnahme der königlichen Kaſſen, jedoch unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Kapitulazion längſtens bis vier Uhr unterzeichnet ſeyn müſſe. Letztere kam demnach um die beſagte Stunde zu Stande,*) und wurde von dem GL. Graf Schmettau, der keine Ahnung von der Annäherung eines Entſatzverſuches hatte, und dem FML. Macquire unterzeichnet. Der Prinz von Zweibrücken hatte der Beſatzung freien Abzug mit den Regimentsſtücken nach Magdeburg, und die Mitnahme ſämmtlicher königlicher Kaſſen bewilligt. Dagegen mußten alle Geißeln und Gefangenen frei-

*) Nicht um neun Uhr; wie Tempelhof irrigerweiſe behauptet.

gegeben, und alles sächsische Eigenthum, so wie alle Magazine, ausgeliefert werden. Der Kapitulazion gemäß wurde am Abend noch die Brücke von kaiserlichen, das Pirnaische Thor aber von den Reichstruppen besetzt. Die Kapitulazion befreite 796 Gefangene, worunter 22 Offiziere. Obgleich der Abmarsch der Besatzung auf den 6. festgesetzt worden, so konnte dieselbe doch erst am 8. die Stadt verlassen, weil man nicht im Stande war, früher die benöthigte Vorspann aufzubringen. Der preußische Verlust bestand in 129 Todten und 108 Verwundeten. 1200 Mann verließen beim Ausmarsche die feindlichen Reihen. *)

*) Unter den vielen Irrthümern, an denen Tempelhofs Geschichte des siebenjährigen Krieges leidet, wollen wir hier nur darauf hinweisen, daß Tempelhof, so wie es bereits bei Torgau geschehen, die Östreicher des Bruches der Kapitulazion beschuldigte. Um seine Worte zu bekräftigen, hat er sich nicht gescheut, ganz falsche Kapitulazionspunkte der Nachwelt zu hinterlassen. Die von ihm angeführten Punkte sind jene, die wohl von dem GL. Schmettau in Vorschlag gebracht, von dem FML. Macquire aber zum Theil verworfen worden. — Dem Herrn von Retzow müssen wir das Zeugniß geben, daß er selbst die in die Welt geschickten Irrthümer widerrief, sobald ihm eine bessere Überzeugung ward.

Der GL. Schmettau mußte wegen der Übergabe Dresdens, das er unter andern Umständen im Jahre vorher so standhaft vertheidigt hatte, tief die Ungnade seines Königs empfinden. Er schrieb ihm aus Waldow den 10. September: „Je viens de recevoir vôtre rapport du 9. Je ne saurais point approuver la conduite, que vous avez tenue à l'occasion de Dresde. Il auroit fallu, que vous tinsiez ferme. Vous n'auriez surement rien à apprehender de l'artillerie ennemie, qui

Wir wiſſen bereits, daß der König am 21. Auguſt den Gen. Wunſch mit dem Befehle aus dem Lager bei Fürſtenwalde abgeſendet hatte, Wittenberg und Torgau wieder zu nehmen, und Dresden zu entſetzen. Er vereinigte am 26. zu Wuſterhauſen die zu dieſer Expedizion beſtimmten Truppen (9 Bataillons, 100 Jäger

---

se seroit bien gardée de tirer sur Dresde: Mais il vous est arrivé, ce qui arrive ordinairement à tous mes géneraux. Au moment qu'ils doivent faire contenance, elle leur defaut. Quoiqu'il en soit, mon intention est, que vous laissiez à Magdebourg les caisses et les uniformes de l'armée, que, dès que vous serez arrivé dans cette ville, vous retourniez sur vos pas, droit à Wittenberg, pour y être à portée d'être employé quand il le faudra à Dresde."

Nichtsdeſtoweniger verurtheilte ihn der König zum Feſtungsarreſt. Doch ließ er ſich bewegen, ihm ſpäter Brandenburg zum Aufenthalte anzuweiſen, wo er ſich mit einem Jahrgehalt begnügen mußte. Vergebens hatte er wiederholt um eine unparteiiſche Unterſuchung nachgeſucht. Sein König gewährte ſie ihm nicht; er verdammte ihn ungehört, und erwiederte ſeinem diesfälligen Geſuche: „er möchte froh ſeyn, ſeinen Kopf behalten zu haben."

Wenn man das Betragen des Gl. Schmettau unparteiiſch beurtheilt, ſo glauben wir, daß ihm Nichts zur Laſt gelegt werden kann. Die Schuld des Verluſtes von Dresden glauben wir einzig und allein in dem Umſtande ſuchen zu müſſen, daß dieſe Stadt, wo der König ſo bedeutende Schätze zurückgelaſſen hatte, einer ſo ſchwachen, und zum Theil unverläßlichen Garniſon anvertraut wurde. Allein der König ſowohl als der Prinz Heinrich glaubten, im Vertrauen auf ihr bisheriges Glück, der bedrängten Beſatzung noch zeitig genug zu Hilfe eilen zu können.

und 8 Schwadronen), und erſchien mit denſelben am 27. ganz unerwartet vor Wittenberg. Er ließ ſogleich den Oberſt Loſy, der nur 3 Bataillons befehligte, zur Übergabe auffordern. Dieſer, der erſt ſeit einigen Tagen im Beſitze der Stadt war, und weder Zeit noch Mittel gehabt hatte, dieſelbe in gehörigen Vertheidigungsſtand zu ſetzen, um gegen eine ſolche Übermacht erfolgreichen Widerſtand leiſten zu können, gab den Anträgen Gehör, und übergab die Stadt am 28. Auguſt gegen freien Abzug nach Leipzig. — Wunſch ließ nur 1 Bataillon in der Stadt; 2 Bat. blieben zwiſchen Wittenberg und Torgau ſtehen, um die von Berlin kommende Artillerie zu decken. Mit dem Reſte erſchien Wunſch auf dem Wege über Pretſch und Dommitſch vor Torgau. Er ließ den Gen. Kleefeld durch den Oberſt Wolfersdorf zur Übergabe auffordern. Als dieſer die Anträge abwies, ließ Wunſch die Vorſtädte angreifen, und alle Anſtalten zum Sturme der Stadt treffen. Nun übergab Kleefeld am 31. Morgens die Stadt gegen freien Abzug. Der FZM. St. André, dem die Deckung der gemachten Eroberungen übertragen war, hatte ſich erſt am 31. Auguſt nach Eulenburg in Marſch geſetzt. Als er die Kapitulazion Torgaus vernahm, ging er am 2. September bis Grimma zurück, wo noch das Küraſſier-Regiment Trautmannsdorf zu ſeiner Verſtärkung eintraf.

Der Gen. Wunſch, der am 2. September die erwartete Artillerie, in 10 Kanonen und 4 Haubitzen beſtehend, erhalten hatte, brach am 3. auf, um Dresden wo möglich zu entſetzen. Wittenberg wurde durch das von Berlin gekommene Regiment Plotho, Torgau mit 2 Garniſons-Bataillons beſetzt. Mit dem Reſte, aus 8 Bat., 100 Jägern und 8 Schwadronen beſtehend,

die außer den Regimentsſtücken mit 10 Kanonen und 8 Haubitzen verſehen waren, und deren Stärke 5500 Mann betragen mochte, marſchirte Wunſch am 3. bis Coßdorf, und am 4. bis Großenhayn. Es gelang hier dem Oberſt Wolfersdorf, einen Poſten öſtreichiſcher Huſaren zu überfallen, ihn in die Flucht zu ſchlagen, und ihm 68 Gefangene abzunehmen. Die Flüchtigen brachten die Nachricht von der Annäherung eines Korps von 12,000 Mann ins öſtreichiſche Lager.

Wir wiſſen bereits, welch günſtigen Einfluß dieſe übertriebene Nachricht für die Beſatzung Dresdens hervorbrachte. Macquire beorderte ſogleich in aller Stille den Gen. Vehla mit ſeinen 4 Bataillons Kroaten Stellung bei Reichenberg zu nehmen, während Gen. Brentano Befehl erhielt, mit ſeinem Korps zur Unterſtützung des Gen. Vehla über die Elbe zu rücken. Der FZM. St. André erhielt den Auftrag, ſich Torgaus in Abweſenheit des Gen. Wunſch zu bemächtigen. Am 5. um neun Uhr Morgens rückte Wunſch zum Angriff des Gen. Vehla vor. Letzterer leiſtete tapferen Widerſtand, mußte aber endlich der Übermacht weichen, und ſich auf das Fiſchhaus zurückziehen. Gen. Wunſch, noch in der Meinung, daß die Altſtadt in den Händen der Preußen ſey, ließ nun die Neuſtadt zur Übergabe auffordern, erhielt aber, unter den obwaltenden Umſtänden, gar keine Antwort. Wunſch hatte indeſſen den Oberſt Wolfersdorf nach Uibigau entſendet, um die Brücke bei Prießnitz zu beobachten; der Prinz von Zweibrücken hatte aber dieſe bei Annäherung der Preußen abbrechen laſſen, und dachte gar nicht daran, von da aus den Preußen in Flanke und Rücken zu fallen. Wunſch rückte nun zum weiteren Angriff des Gen. Vehla vor.

Allein der Gen. Brentano, zu dem noch 1 Bat. Hildburgshausen und 6 Grenadier-Kompagnien gestoßen waren, hatte sich bereits mit diesem vereinigt. Beide gingen nun selbst vereint zum Angriffe über, und nöthigten den Gen. Wunsch zum Rückzuge. Er verlor dabei 250 Mann an Todten, 600 Verwundete und 32 Gefangene. Der östreichische Verlust bestand in 350 Mann. Um zwei Uhr war das Gefecht beendet. *) Wunsch zog sich nach Großenhayn zurück, wo er den 6. sein Korps ausruhen ließ, das auf dem Rückzuge noch 500 Mann theils aus Ermüdung, theils durch Desertion verloren hatte.

Am Abend erhielt Wunsch vom Oberst Grollmann die Nachricht, daß der FZM. St. André vor Torgau erschienen sey, und ihn zur Übergabe aufgefordert habe. Dieser hatte sich am 5. von Grimma in Marsch gesetzt, und langte am 6. vor der Stadt an, wo er, 10 Bat., 9 Grenadier-Kompagnien, 2000 Kroaten, 18

*) Die preußischen Schriftsteller legen dem Erscheinen des Gen. Wunsch einen viel zu großen Werth bei. Selbst wenn derselbe vor dem Abschlusse der Kapitulazion angekommen wäre, so war doch nicht zu erwarten, daß selber mit seinem schwachen Korps den Entsatz bewirken konnte; um so mehr, da ihn Schmettau doch nur schwach hätte unterstützen können. Wir glauben im Gegentheil, daß es für die Sache des Königs ein Glück war, daß Schmettau bereits die Kapitulazion abgeschlossen hatte; denn wäre der Entsatz vor derselben, wie sehr wahrscheinlich, abgeschlagen worden, so würde dem GL. Schmettau schwerlich die Kapitulazion zugestanden worden seyn, die man ihm, da das Gerücht die Stärke des Gen. Wunsch vergrößerte, zu bewilligen sich veranlaßt sah.

Esk., 1 Karabinier-Kompagnie und 60 Husaren stark, ein Lager bezog. Sobald dem Gen. Wunsch die der Stadt drohende Gefahr bekannt wurde, setzte er sich am 7. mit Tagesanbruch mit einem Theile seiner Truppen in Marsch. Oberst Wolfersdorf folgte mit dem Reste. Am 8. um 10 Uhr Morgens war das Korps, 8 Bat. und 8 Schwadronen, in Torgau vereinigt. Nachdem die ermüdeten Truppen sich etwas gestärkt hatten, schritt er alsogleich zum Angriff. Es gelang den klugen Anstalten der Preußen, die Truppen der Reichsarmee, trotz ihrer tapferen Gegenwehr, zu werfen, und den FZM. St. André zum Rückzug nach Eulenburg zu nöthigen. Die Preußen eroberten 4 Kanonen, einen Theil des Lagers, und machten 11 Offiziers und 595 Mann zu Gefangenen. Ihr Verlust bestand in 124 Todten, 263 Verwundeten und 87 Gefangenen. Die Preußen bezogen nach geendetem Gefechte das Lager bei Zinna. —

Der Gen. d. Kav. Hadik hatte, wie wir bereits im vorigen Abschnitte erwähnten, vom FM. Daun den Auftrag erhalten, die Absendung eines größeren Korps zum Entsatz von Dresden zu überwachen. Die Ausbreitung des preußischen Heeres von Waldow gegen Vetschau, und die Verlegung der Feldbäckerei nach Lübben, hatte bei ihm die Besorgniß erregt, daß der König die Absicht habe, sich dorthin zu ziehen, um von da aus den Gen. Wunsch eher unterstützen zu können. Hadik marschirte deshalb am 4. von Lambsfelde nach Peitz; zu welchem Marsche er nur mit Mühe die Einwilligung des stets für seine linke Flanke besorgten FM. Soltikoff erhalten konnte.

Der König hatte indeß von dem Gen. Wunsch die Kunde erhalten, daß er Wittenberg und Torgau

bereits erobert habe, und im Begriffe stehe, gegen Dresden zu marschiren. Er beschloß deshalb, denselben zu verstärken, und entsendete zu diesem Zwecke den Gen. Rebentisch den 5. Nachmittags mit 3 Bat., 10 Schwadronen und 300 Husaren. Als er indeß den Marsch des Gen. Hadik erfahren, wurde ihm noch am Abend der Gen. Schenkendorf mit 4 Bataillons, und am 6. Früh der GL. Fink mit 2 Kürassier-Regimentern und 600 Husaren nachgesendet. Letzterer übernahm nun über diese Truppen, deren Stärke 10,000 Mann betragen mochte, zu Wetschau den Oberbefehl. Er erhielt vom Könige, der von der Einnahme Dresdens noch keine Kunde hatte, den Befehl, dem Gen. Hadik stets zur Seite zu bleiben, dessen Vereinigung mit der Reichsarmee zu verhindern, und ihn nöthigenfalls anzugreifen. Allein Hadik hatte am 9. Dresden erreicht, und passirte am 10., auf Verlangen des Prinzen von Zweibrücken, der in Folge des Gefechtes bei Torgau angegriffen zu werden befürchtete, die Elbe, und vereinigte sich mit der Reichsarmee im Lager bei Plauen. Fink erreichte erst am 9. Großenhayn. Hier erfuhr er durch einen östreichischen Offizier, der für die aus Dresden ausmarschirte Garnison die Quartiere besorgte, daß jene Festung kapitulirt, und die Besatzung selbe am 8. geräumt habe. Da Fink einsah, daß unter diesen Umständen gegen Dresden nichts auszurichten sey, marschirte er am 10. gegen Torgau, und am 12., nachdem er sich mit dem Gen. Wunsch vereinigt hatte, nach Eulenburg. Das nun vereinigte Korps zählte 17 Bat., 25 Schwadronen und 1200 Husaren, ungefähr 14,000 Mann, und wurde nach beiliegender Schlachtordnung eingetheilt.

Generallieutenant von Fink.

		Bat.	Schwad.
Generalmajors v. Meinike	Horn Küraſſiere	—	5
	Jung Platen	—	5
Generalmajors v. Rebentiſch	Kreckwitz Grenad.	1	—
	Stwolinsky »	1	—
	Nipp	1	—
	Karl	1	—
	Zaſtrow	1	—
Generalmajors v. Schenkendorf	Bayer Grenad.	1	—
	Grabow	1	—
	Lewald	1	—
	Neſſe	1	—
	Willomai	1	—
Generalmajors v. Aſchersleben	Krokow	—	5
	Prinz Friedrich	—	5
		10	20

	Bat.	Schwad.
Plettenberg Drag.	—	5
Burgsdorf Grenad.	1	—
Caſſel	2	—
Hoffmann	1	—
Salmuth	1	—
	5	5

Corps de Reſerve.

Huſaren unter Oberſtlieutenant von Dungelſtedt.
» » Major Droſchke.
» » Major von Hundt.
2 Bataillons des Freiregiments Wunſch.

Am 13. setzte Fink seinen Marsch nach Mutschen fort. Gen. Wunsch aber erschien mit 6 Bataillons, 5 Schwadronen und 300 Husaren vor Leipzig. Die Besatzung, aus Kommandirten der Regimenter Nassau-Weilburg und Hohenlohe bestehend, ergab sich kriegsgefangen. Am 15. vereinigte sich Wunsch wieder mit dem GL. Fink zu Döbeln.

Der FZM. St. André hatte sich bereits am 14. mit der Armee vereinigt, Hadik aber am 15. bei Nossen Stellung genommen. Die leichten Truppen des Gen. Kleefeld hielten Hernsdorf, jene des Gen. Ried Döbeln und die des Gen. Vecsey Hof besetzt. Am rechten Elbe-Ufer stand der FML. Palfy zu Hoyerswerda, Vehla bei Bernstein. Bei Annäherung der Preußen zog sich Hadik in eine Stellung bei Birkenhayn zurück. Die leichten Truppen des Gen. Brentano deckten den Rückzug. Die Preußen drängten sie nach einem dreistündigen Gefechte bis hinter den Thalgrund der Trebsche zurück. Gen. Ried rückte wieder bei der Armee ein. Der GL. Fink bezog das Lager zwischen Deutsch-Bohra und Wunschwitz. Die leichten Truppen standen sich an der Trebsche gegenüber.

Sobald der Prinz von Zweibrücken von dem Vorrücken des GL. Fink Kunde erhalten hatte, beschloß er, ihm entgegen zu gehen. Er bezog daher, nachdem er 16 Bataillons unter dem FML. Kolb in Dresden zurückgelassen hatte, mit dem Reste der Armee und dem Korps des FMLts. Macquire ein Lager zwischen Schmiedewalde und Seligstadt. Der GL. Fink, gleichfalls in der Absicht, seinen Gegner anzugreifen, rekognoszirte am Morgen die Stellung des Gen. d. Kav. Hadik, fand sie aber, durch Gründe und

Schluchten gedeckt, zu ſtark, um etwas gegen ſelbe unternehmen zu können. Da ihm zu gleicher Zeit ſeine eigene Stellung, die auf beiden Seiten umgangen werden konnte, zu gefährdet ſchien, ſo beſchloß er, ſich näher an Meißen zu ziehen, wo er wenigſtens einen Flügel an die Elbe lehnen konnte. Er verließ deshalb am 19. Morgens in zwei Kolonnen ſeine Stellung, und erreichte am Abend, von den öſtreichiſchen Truppen des Gen. Ried lebhaft verfolgt, die Stellung bei Korbitz. Gen. Wunſch aber bezog mit 6 Bat., 5 Schwadronen und 500 Huſaren das Lager bei Sieben eichen.

Nachdem der Prinz von Zweibrücken am 20. die feindliche Poſizion in Augenſchein genommen hatte, beſchloß er, den Gen. Wunſch mit der Reichsarmee anzugreifen, während der Gen. d. Kav. Hadik dem GL. Fink in die rechte Flanke fallen ſollte. Hadik ſetzte ſich am 20. um drei Uhr Nachmittags in Bewegung. Die leichten Truppen der Gen. Brentano, Loſy und Vecſey bildeten die Vorhut. Das heftige Regenwetter veranlaßte indeß, daß erſt am 21. Früh das ganze Korps die Defilees bei Manzig und Miltitz zurückgelegt hatte. Die Reichsarmee hatte indeß Stellung bei Nauſtadt genommen. Um neun Uhr hob ſich der Nebel, der bisher die beiderſeitigen Stellungen verborgen hatte, und der Prinz von Zweibrücken ſah, daß der Gen. Wunſch ihn in Schlachtordnung erwarte. Sogleich befahl er dem neu ernannten FZM. Macquire, ſich des Dorfes Batzdorf zu bemächtigen. Die Gen. Macquire und Müffling an der Spitze, gelang es den öſtreichiſchen Infanterie-Regimentern Harrach und Hildburgshauſen, nach hartnäckiger Gegenwehr, ſich des Dorfes zu bemächtigen, und daſſelbe, trotz wiederholter Angriffe des Feindes,

zu behaupten. Der Gen. Ried hatte ſich indeſſen des Dorfes Ullersdorf und der Prinz von Stollberg Reimsdorfs bemächtigt. Der Prinz von Zweibrücken begnügte ſich, die eroberten Dörfer zu behaupten; da er die Stellung des Gen. Wunſch zu vortheilhaft fand, und er keine Kunde von dem Vordringen des Gen. d. Kav. Hadik erhalten hatte.

Der GL. Fink hatte, bei der Annäherung der Öſtreicher, ſeine Stellung verändert. Der linke Flügel lehnte ſich bei Dobritz an den Grund, der rechte an das Dorf Lotthayn. Vor der Front lagen einige mit Geſchütz verſehene leichte Erdwerke. Der Gen. d. Kav. Hadik ſtellte ſeine Truppen rechts von Canitz in Schlachtordnung auf. Der Gen. Brentano beſetzte mit ſeinen Kroaten die Höhen bei Lobſchütz. Die Bewegungen dieſes Generals ließen den GL. Fink vermuthen, daß derſelbe beabſichtige, ihm in Flanke und Rücken zu kommen. Er befahl daher dem Gen. Rebentiſch, denſelben mit 5 Bataillons und der Kavallerie des rechten Flügels anzugreifen. Unter dem heftigſten Kanonenfeuer rückten die Preußen vor, und drängten den Gen. Brentano zurück. Allein ſchnell eilte der Gen. Graf Lamberg mit den Infanterie-Regimentern Marſchall und Gyulai zur Unterſtützung herbei, warf ſich dem Feinde mit der größten Tapferkeit entgegen, und hielt ihn ſo lange auf, bis der Gen. Fürſt Lobkowitz mit 5 Karabinier-Kompagnien und dem Regimente Alt-Modena herbeikam, der, nachdem er einen Theil der feindlichen Infanterie geworfen, nach mehrmaligen vergeblichen Angriffen endlich in die feindliche Infanterie eindrang, einen Theil davon niederhieb, und den Reſt, mit Zurücklaſſung der Kanonen, in die Flucht ſchlug. Zur nämlichen Zeit hatte auch der FML.

Graf Schallenberg mit den Küraſſier-Regimentern Benedikt Daun, Serbelloni, Schmerzing und Bretlach die preußiſche Kavallerie angegriffen, und ſie, trotz des Flankenfeuers der bei Lotthayn aufgeſtellten feindlichen Bataillons, über den Haufen geworfen, und in die Flucht geſchlagen. Der hereinbrechende Abend machte hier dem Gefechte ein Ende, und hinderte den Gen. Hadik, von den erlangten Erfolgen Vortheil zu ziehen. — Auf dem rechten Flügel des Korps hatte ſich das Gefecht auf eine heftige Kanonade und auf einen mißlungenen Verſuch der Kroaten beſchränkt, ſich des Dorfes Dobritz zu bemächtigen. Der Reſt des Korps hatte unthätig den Begebenheiten auf dem linken Flügel zugeſehen. *)

Die Reichsarmee verblieb am andern Tage in der am Tage des Gefechts innegehabten Stellung, und im Beſitze der eroberten Dörfer. Gen. Hadik behauptete die Nacht hindurch den Wahlplatz, den die Preußen verließen, um ſich in eine mehr konzentrirte Stellung bei Korbitz zurückzuziehen. Am 23. um die Mittagszeit zog ſich jedoch Gen. Hadik, auf erhaltenen Befehl, durch die Defileen zurück, und nahm Stellung links von Riemsdorf. Die Trophäen des Tages beſtanden in 9 Kanonen, 4 Munizionswagen, 1 Standarte und 300 Gefangenen, worunter 6 Offiziere. Der Verluſt beſtand in 61 Offiziers und 834 Mann an Todten und Verwun-

*) Der Prinz von Zweibrücken war über dieſe Unthätigkeit und über die Verſpätung des Angriffs ſehr entrüſtet, und beklagte ſich bei der Kaiſerinn darüber. Gen. Hadik wurde in Folge deſſen auf einige Zeit vom Kommando enthoben, erhielt aber, nachdem er ſich gerechtfertiget hatte, daſſelbe wieder.

deten, 12 Offiziers und 491 Mann an Gefangenen; auch ging 1 Kanone verloren. Die Preußen gaben ihren Verluſt auf 800 Mann an. Nach öſtreichiſchen Berichten wurde jedoch derſelbe, und viel wahrſcheinlicher, auf 2000 Mann geſchätzt. *)

Auf die Nachricht, daß Prinz Heinrich gegen Dresden im Anmarſche ſey, hatte der Prinz von Zweibrücken alle Angriffsprojekte aufgegeben, ſich am 23. nach Seligſtadt, und endlich gar in das Lager bei Plauen zurückgezogen. Die Beſatzung Dresdens wurde noch durch 2 Infanterie- und 1 Küraſſier-Regiment verſtärkt, und dem FZM. Macquire einſtweilen der *Oberbefehl* übertragen. Der franzöſiſche General *Gribeauval* war aufs Thätigſte mit der Ausbeſſerung der Werke beſchäftigt.

Der GL. Fink hatte indeſſen ſeine Stellung behauptet. Der Prinz Heinrich war am 29. September zu Elſterwerda eingetroffen. An dieſem Tage paſſirte der FM. Daun bei der Oſterwieſe auf drei Schiffbrücken die Elbe, und bezog das Lager zwiſchen Keſſelsdorf und Peſterwitz. Die Hauptarmee war nun mit der Reichsarmee vereinigt. —

---

*) Beide Theile ſchrieben ſich in dem Gefechte bei Meißen den Sieg zu. Offenbar blieben aber in dieſem nichts entſcheidenden Gefechte die Öſtreicher die Sieger; denn ſie behaupteten die Wahlſtadt. — Der ſpäter erfolgte Rückzug wurde nicht in Folge des Gefechts, ſondern aus den oben angegebenen Gründen veranlaßt.

II.

Der Feldzug 1675 in Deutschland.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Anton Marx, k. k. Oberlieutenant im Linien-Infanterie-Regimente Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

(Fortsetzung.)

Inmitten solcher nachtheiligen Umstände belebte die Kunde des Sieges, welchen der Kurfürst von Brandenburg bei Fehrbellin über die Schweden erfocht, die Stände des deutschen Reichs mit angenehmen Hoffnungen. Der kaiserliche Feldherr ermangelte nicht, daraus Vortheile zu ziehen, und den Muth seiner Truppen unter den vielnamigen Widerwärtigkeiten frisch zu stählen. Bevor noch die offizielle Mittheilung davon eingelaufen war, ließ er bei der Armee den 15. ein Siegesfest feiern. Die Freudenschüsse der Kanonen brachten mehrere Kugeln bis in das feindliche Lager. Dem Herzog von Lothringen, der gegen 18,000 Mann befehligte, schrieb Montecuccoli, nun rasch auf Trier vorzudringen; da die Sicherheit seines Rückens kein Bedenken habe. Der Bischof von Münster sollte seine Truppen zu den braunschweig-lüneburgischen stoßen lassen, um die Offensive des Herzogs von Lothringen zu erleichtern. Der Oberst Graf Fürstenberg traf endlich mit den katholisch-

ſchwäbiſchen Kreistruppen ein. Statt 1500, die ſie zählen ſollten, kamen nur 1000 Mann zu Offenburg an. 500 Mann davon wurden nach Freiburg verlegt. Das Regiment Strein rückte von dort zur Hauptarmee ab. Dieſer Zuwachs war um ſo willkommener, da Krankheiten im Lager einriſſen. Montecuccoli bedauerte den Abgang des Gen. d. Kav. Graf Spork, der Krankheitshalber die Armee verlaſſen mußte.

Unter den vielen Scharmützeln, verdient eines vom 10. Juli Erwähnung, in welchem der GFW. Baron Harant eine feindliche Furragier-Abtheilung überfiel, und ſie mit einem Verluſte von 150 Gefangenen verſprengte. — Der Oberſtlieutenant Furlani des Regiments Montecuccoli ging, von Offenburg aus, im Rücken der Franzoſen gegen Altenheim, brachte dem Feinde namhaften Verluſt bei, und kehrte mit 100 Gefangenen zurück.

Während ſich beide Theile auf einen ſchleichenden, nichts entſcheidenden Vorpoſtenkrieg beſchränkten, wurde die Lage der Franzoſen immer bedenklicher. Montecuccoli wollte jede Entſcheidung ſo lange verſchieben, bis der kleine Landſtrich zwiſchen Straßburg und der Rench ganz ausgezehrt ſey; wodurch der Rückzug der Franzoſen ohne Schwertſtreich erwirkt wurde. Ebenſo wichtige Gründe, als er zur Zögerung hatte, beſtimmten Turenne zu dem entgegengeſetzten Verfahren. Dieſer befand ſich in einer gefährlichen Kriſis, und es bedurfte in der That eines ſolchen Grades von Entſchloſſenheit und Standhaftigkeit, wie er beſaß, um nicht Muth und Hoffnung zugleich zu verlieren. Er mußte etwas unternehmen, ſich aus den ungünſtigen Verhältniſſen zu winden. Auf Vorſicht und Schnelligkeit in der Ausführung kam dabei Alles an. Den 14. Juli ſchrieb er an den Miniſter Louvois:

„Sobald das Regenwetter nachläßt, und die Wege beſſer werden, will ich ſuchen, mich weiter rechts auszubreiten; was aber nur längs dem Fluſſe geſchehen kann, hinter dem der Feind ſteht.“ — Dieß war nicht blos ſchwierig, ſondern ſehr gefährlich, und konnte nur dann ohne Nachtheil ausgeführt werden, wenn der Gegner ſich ganz paſſiv verhielt. Denn die einzelnen Poſten, in welche dieſer Entwurf die Franzoſen ſich aufzulöſen zwang, ließen, bei einem gleichzeitigen Anfall derſelben, der von Renchenloch und Offenburg, mithin in der Fronte und im Rücken, zu beſorgen war, keinen erfolgreichen Widerſtand erwarten. Turenne rechtfertigte ſein gewagtes Vorhaben bei dem Miniſter Louvois mit den Worten: „Unter den nunmehrigen Umſtänden iſt man gezwungen, zur Verhütung größerer Nachtheile, ſolche Anordnungen zu treffen, von denen man wohl weiß, wie ſchädlich ſie an ſich ſind.“ — Turennes Plan war, an der Rench oberhalb des kaiſerlichen Lagers ſich einen geſicherten Übergangspunkt zu verſchaffen, dieſes Flüßchen zu paſſiren, und die Kaiſerlichen links zu überflügeln; ſey es, daß ſie in ihrer Stellung bei Renchenloch verharrten; oder daß ſie etwas gegen das befeſtigte Lager von Freiſtädt unternähmen; oder endlich, daß ſie einen Übergang des Rheins verſuchten.

In der Nacht des 15. Juli brach er mit 5 Bataillons, 2 Eskadrons und einigen Kanonen an die Rench auf. Alle Geräthſchaften zum Baue einer Brücke führte das Detaſchement mit ſich. Ein mit der Gegend genau bekannter Schafhirt zeigte den Franzoſen eine Furt, welche fünfhundert Schritte oberhalb einer von den Kaiſerlichen beſetzten Mühle lag. Dort ward die Brücke geſchlagen und an beiden Ufern verſchanzt. Eine

finstere Nacht begünstigte das Unternehmen. Es blieb den Kaiserlichen verborgen. — Mit Tagesanbruch durchstreiften die Franzosen das Terrän jenseits der Rench; sie überfielen einige kaiserliche Furragirabtheilungen, und nahmen diesen 60 Gefangene mit 120 Pferden ab. — Turenne ging wieder nach Freistädt, und übertrug das Kommando an der Brücke dem General Hamilton. Den 18. wurden die 10 Eskadrons von Neumühl nach Freistädt einberufen, und Gen. Graf du Plessis mit den 3 Bataillons von Bodersweier nach Waghurst beordert. Der Brigadegeneral Ranne erhielt den Befehl, mit 6 Bataillons und 9 Eskadrons von Freistädt nach Urlaff zu rücken, um den Marsch von du Plessis zu protegiren. Er erreichte in der Nacht Urlaff, wo auch ein von Altenheim heranmarschirtes Bataillon eintraf, welches dort durch ein anderes aus Breisach ersetzt ward.

Den 19. rückte der FML. Caprara von Offenburg gegen Ranne vor, welcher, da er Plessis bereits einen hinlänglichen Vorsprung gesichert hatte, nach Freistädt zurückwich. 40 Mann der Garde Turennes wurden von der Avantgarde Capraras gesprengt. — Turenne war an diesem Tage mit 5 Eskadrons und 100 Dragoner aus dem Hauptlager nach Waghurst aufgebrochen. Er fand du Plessis am linken Ufer der Rench verschanzt, ließ ihn nach Waghurst rücken, das Schloß Rench in Vertheidigungsstand herstellen, und selbes durch ein Bataillon besetzen. Den 20. kehrte er nach Freistädt zurück, zog die Besatzung der Rheininseln, bis auf 100 Mann und zwei Kanonen, an sich, und marschirte den 23. in der Nacht mit dem größten Theil der Truppen nach dem Renchenschloß ab, vor welchem er, längs dem Wege von Waghurst nach Nieder-Acher, eine feste

Stellung nahm. Im Lager zu Freistädt war der GL. Graf de Lorge, mit 8 Bataillons, 30 Eskadrons und 6 Kanonen, verblieben. Auf diese Weise war es Turenne gelungen, Herr der obern Rench zu werden, bevor die Kaiserlichen die Absicht und den Umfang seiner Bewegungen erfuhren, und einen Entschluß dagegen gefaßt hatten. Die kürzeste Verbindung zwischen Caprara und der Hauptarmee war unterbrochen. Für die Gemeinschaft der französischen Posten war durch sichere Kommunikazionen gesorgt worden.

Im kaiserlichen Hauptquartiere erfuhr man durch Rekognoszirungspatrullen die veränderte Aufstellung des Feindes. Nachdem Montecuccoli nähere Kenntniß hiervon erlangt hatte, beschloß er, alle feindlichen Posten gleichzeitig anzugreifen. Der hierzu hinausgegebene Entwurf lautet im Auszuge: „Der Prinz von Lothringen und der GFW. Graf Schultz mit 3 Regimentern Kavallerie und allen Dragonern rücken auf Waghurst und Schneckenhofen, verjagen den Feind, und suchen, sich der Kirche und des Renchschlosses zu bemeistern. Gleichzeitig dringt der FML. Graf Caprara von Offenburg auf Urlaff und Schneckenhofen, jenseits der Rench, vor, und sucht die Vereinigung mit dem Prinzen von Lothringen. Zum Angriffe auf das Renchschloß sendet er ebenfalls eine Abtheilung ab. Sobald dieses erobert ist, zieht sich der Prinz längs der Rench hinab, und unterstützt die andern Operazionen.“

„Der FZM. Graf Arco und der FML. Werthmüller, jeder mit 1500 Mann und 2 Kanonen, greifen den General Hamilton, der Erstere dießseits, der Letztere jenseits der Rench an. Die Kanonenschüsse des FZM. Arco sind das Angriffszeichen für alle Truppenab-

theilungen. — Der FZM. Pio, mit dem FML. Graf Leslie, 2000 Mann Infanterie und 2 Kanonen, hat dieſen Angriff durch die Beſetzung des vom feindlichen Lager nach der verſchanzten Renchbrücke führenden Weges zu ſichern. — Der GFW. Rabatta, mit zwei Kavallerie-Regimentern, bildet die Reſerve, und unterhält die Verbindung ſowohl mit Pio als mit Arco.“

„Der FZM. Markgraf Hermann von Baden, mit dem GFW. Graf Starhemberg und 1000 Mann Infanterie, verſtärkt die Poſten vor unſern Lagerverſchanzungen. Er nimmt ſeine Aufſtellung in dem vorliegenden Walde, und hält den Feind mittelſt Scheinangriffen feſt.“

„Die Beſatzung von Offenburg ſtreift unterdeſſen gegen Griſſen und Wilſtädt.“

„Die übrigen Truppen, mit den beiden Generalen Harrant und Dünnewald, ſtellen ſich bei den Batterien in Schlachtordnung auf.“

„Der Oberbefehlshaber wird ſich bei dem äußerſten Dragonerpoſten aufhalten.“

„Bei allen Truppen ſind geſchickte Musketiers zu wählen, um die Handgranaten zu werfen. Die Zimmerleute haben ſich zur Errichtung von Verhauen bereit zu halten. Weder mit Plündern, noch mit Gefangenenmachen iſt ſich abzugeben. Alle Offiziere müſſen mit Bruſt- und Rückenküraß verſehen ſeyn. Der Angriff erfolgt Mittwoch den 24. Juli bei Tagesanbruch. Das Zeichen iſt ein Stroh auf dem Hut, die Loſung „Gott mit uns.“ —

Dieſer Dispoſizion gemäß ſetzte ſich der Prinz Karl von Lothringen um Mitternacht des 23. in Marſch. Die Avantgarde unter dem Major Tilly, mit dem Dragoner-Regiment Chavagnac, ſtieß in der Dunkelheit

auf eine 50 Mann ſtarke feindliche Dragonerpatrulle die nach Gamshurſt zurückwich. Der Angriff geſchal in der rechten Flanke des Feindes. Schnell verbreitet ſich der Allarm bis in das Lager Turennes. Gl. Vaubrun eilte mit einigen Eskadrons vor. Der Tag fing eben zu grauen an. Ein dichter Nebel verbarg die Schwäch des Prinzen. Vaubruns Reiterei ward von Montecuc colis Küraſſieren geſprengt. Drei Standarten, worun ter die blaue des Regiments Königinn Dragoner, fielen den Kaiſerlichen als Trophäen in die Hände. Vaubrun ſelbſt, durch eine Piſtolenkugel in den Fuß getroffen rettete ſich mit vieler Mühe vor der Gefangenſchaft. — Der Brigadegeneral Boufflers ſammelte die Flüchtigen und ſuchte, dem Vordringen der kaiſerlichen Reiterei Grenzen zu ſetzen. Allein ein paniſcher Schrecken hatt ſich der Franzoſen bemächtigt. Sie konnten nicht zum Stehen gebracht werden. Die Kaiſerlichen drangen bi an die Umzäumungen einiger Gärten, welche von 4 Bataillons beſetzt waren, die ein heftiges Feuer auf di Anrückenden eröffneten. Hartnäckig ward das Gefecht Durch den von Trautmannsdorfiſchen Dragonern gefan genen Meſtre de camp Tracy erfuhr der Prinz, daß Turenne mit der franzöſiſchen Armee aus Freiſtädt anwe ſend ſey, und er es nicht, nach ſeiner Vorausſetzung, mit einem bloßen Detaſchement zu thun habe. Einer ſol chen Macht nicht gewachſen, trat er, unter Begünſtigung des Nebels, den Rückzug in aller Ordnung an. Sein Verluſt belief ſich auf 100 Mann, worunter 1 todter un 6 verwundete Offiziere. Die Franzoſen hatten 600 Todte und Bleſſirte.

Auf dem Rückmarſche kam der Prinz mit der Ko lonne des FZM. Arco zuſammen, die den Poſten de

General Hamilton an der Rench verfehlt hatte. Er erstattete umständliche Meldungen an den Oberfeldherrn, welcher durch den widrigen Zufall, der dem FZM. Arco zustieß, die Unternehmung gescheitert sah, und alle Kolonnen einberief. Diese hatten ihre angewiesenen Plätze schon eingenommen. Der Markgraf Hermann von Baden vertrieb den Feind aus den Waldungen an der Rench. Der FML. Caprara war längs der Rench vorgerückt, und hatte dem Feinde mehrere Gefangene abgenommen. Da er aber das befohlene Angriffssignal nicht vernahm, kehrte er nach Offenburg zurück. — Turenne folgte dem Prinzen von Lothringen langsam nach, und stellte seine Armee bei Gamshurst, zwischen der Acher und einem schmalen Bache, auf. —

Den 25. rückte der FML. Graf Leslie mit 800 Mann Infanterie und 600 Reitern zur Deckung einer Furragirung gegen Gamshurst vor, dessen Besetzung der Feind unvorsichtig vernachlässigt hatte. Von dem Kirchthurme dieses Orts übersah Leslie das französische Lager. Der Hauptmann Chevreulles, von Souches, besetzte den Kirchhof mit einer Kompagnie. Die Franzosen, dieß wahrnehmend, schritten sogleich zum Angriff. Sie brachten nach und nach ihren ganzen rechten Flügel ins Gefecht. Fechtend zog sich Leslie vor der Übermacht auf dem Wege nach Renchenloch zurück. Der Kirchhof ward mit Handgranaten beworfen, und aus 6 ¾ pfündigen Karthaunen beschossen. Drei Stunden leistete Chevreulles muthigen Widerstand. Schwer verwundet fiel er, mit der Besatzung, in die Kriegsgefangenschaft. Nach Aussage der Gefangenen verlor der Feind 300 Mann. Der Oberst Hoquincourt war unter den Gebliebenen. Leslie hatte 100 Todte und Verwundete. Turenne

ſtellte darauf 6 Bataillons mit 16 Eskadrons bei dem Dorf Acher auf, um die Straße über das Renchenſchloß nach Offenburg zu ſichern. Sein rechter Flügel ſtand von dem linken der Kaiſerlichen nur eine Stunde entfernt.

Montecuccoli erforſchte perſönlich die Aufſtellung des Feindes. Seine Verbindung mit der Reichsarmee und die Zufuhr der Lebensmittel waren bedroht. In einem Augenblicke, wo es auf entſcheidendes Handeln ankam, war ſein Entſchluß ſchnell gefaßt. Er ſah in dieſen Verhältniſſen noch keinen Grund zu Unglücksfällen. Die Wahl einer etwas rückwärts gelegenen Stellung, in der er ſeine Streitkräfte konzentriren konnte, half allen Verlegenheiten ab. Durch eine offenſive Reaktion konnte das verlorne Terrän leicht wieder gewonnen werden. Die Gegend von Bühl, wo das Terrän von dem Rhein und dem Gebirge ſehr beengt war, bot alle Eigenſchaften einer guten Stellung dar. Dorthin beſchloß alſo Montecuccoli den Rückzug, und erließ ſowohl an die Reichsarmee, als an Caprara den Befehl, bei Bühl ihre Vereinigung mit der Armee zu bewirken. In der Nacht vom 25. zum 26. brach Montecuccoli aus dem Lager von Renchenloch auf, und erreichte am Morgen Bühl. Der FML. Graf Chavagnac deckte den Rückzug. Anderthalb Stunden vor dem neuen Lager befand ſich ein Kirchhof, rechts von Nieder-Sasbach, der mit ſtarken Mauern, einem tiefen Waſſergraben und Eckthürmen verſehen war. Noch am 26. beſetzte ihn der Hauptmann Cavaglieri mit 2 Kompagnien von Grana. Turenne erhielt in der Nacht von dem GL. Lorge die Nachricht des Rückzuges der Kaiſerlichen. Er zog alle einzelnen Poſten nach Gamshurſt ein. Im Lager von Freiſtädt verblieben 2 Bataillons mit 2 Eskadrons.

Der Posten von Sasbach begünstigte das Hervorbrechen des FMLts. Caprara, der sonst nur auf einem weiten Umwege zur Armee gelangen konnte. Die Gegend bot eine beiden Theilen vortheilhafte Posizion dar. In der Absicht, sie zu besetzen, rückten am 27. Juli in der Frühe beide Armeen vor. Die kaiserliche Vorhut bestand aus zwei Kavallerie-Regimentern und den Dragonern von Chavagnac. Montecuccoli befand sich bei derselben. In geringer Entfernung von Sasbach meldete der an der Spitze marschirende GFW. Dünnewald, daß sich der Feind jenseits der Höhen von Sasbach zeige. Es war die Avantgarde Turennes, welche den Kirchhof von Nieder-Sasbach angriff. Die eigenthümliche Lage dieses Kirchshofs verstattete der französischen Artillerie keine vortheilhafte Placirung des Geschützes. Die Mehrzahl der Kugeln traf blos den Kirchthurm. Die Vertheidiger standen an der Umfassungsmauer, vor dem feindlichen Feuer sicher. Der Donner des Geschützes ließ die Anwesenheit der französischen Armee vermuthen. Eiligst rückte Montecuccoli mit den wenigen Truppen der Avantgarde auf Nieder-Sasbach vor. Ihre Erscheinung wirkte. Turenne glaubte, die ganze kaiserliche Armee sey eingetroffen; welche doch wegen Terränhinderniſſen erst eine Stunde später ankommen konnte. Die Franzosen steckten Nieder-Sasbach in Brand, gaben den Angriff des Kirchhofs auf, und Turenne ordnete seine Truppen auf den Anhöhen zwischen Ober- und Nieder-Sasbach. Die Kavallerie ward an einen bewaldeten sanften Gebirgsabhang gelehnt. Sie bildete den rechten Flügel. Der linke erstreckte sich bis zu den Moräſten von Nieder-Sasbach.

Montecuccoli nahm seine Aufstellung parallel mit

jener des Feindes, auf den dieſſeitigen Höhen zwiſchen beiden Sasbachs. Die Reiterei war hinter denſelben dem feindlichen Feuer entzogen. Um zehn Uhr Vormittags traf der FML. Caprara, nach einem mühevollen Marſche, von Offenburg ein. Seine Reiterei war in Eng- und auf Saumwegen oft genöthigt, die Pferde an der Hand zu führen. Das ſukzeſſive Anlangen der Truppen und die Aufſtellungs-Dispoſizionen Montecuccolis veranlaßten beſtändige Hin- und Hermärſche der Regimenter, welche den franzöſiſchen Feldherrn über die Stellung der Kaiſerlichen lange in Ungewißheit ließen. Ein zwiſchen tiefen und ſteilen Rändern rinnender Bach trennte die Armeen. Es war Mittag geworden, als die an dem Bache aufgeſtellten Infanterieposten und die auf den Anhöhen plazirten Batterien ſich wechſelſeitig zu beſchießen anfingen. Während ein Theil des kaiſerlichen Geſchützes das Feuer auf die blos ſtehende Reiterei des feindlichen rechten Flügels richtete, rückte ein kaiſerliches Detaſchement gegen Ober-Sasbach zur Beſetzung einer Ziegelhütte ab, wodurch der linke Flügel mehr Sicherheit erhielt; da der vor der Front befindliche Bach, aufwärts Ober-Sasbach, bequem überſchritten werden konnte, und das Anrücken des Feindes in die linke Flanke erleichterte. Turenne, welcher bei Nieder-Sasbach die kaiſerliche Stellung rekognoszirte, entſendete in gleicher Abſicht 2 Bataillons nach dieſer Ziegelhütte. Drei nach einander gefolgte Adjutanten des Brigadegenerals Graf Roye überbrachten ihm die Meldung, daß die dem feindlichen Geſchützfeuer ganz ausgeſetzte Reiterei eine veränderte Aufſtellung erheiſche, und ſeine perſönliche Anweſenheit auf dieſer Seite erfordere. Da ſprengte Turenne nach ſeinem rechten Flü-

gel hin. Der Artillerie-General St. Hilaire zeigte ihm die gegen die Ziegelhütte im Anzuge begriffene feindliche Kolonne, als eine Kanonenkugel St. Hilaires linken Arm zerschmetterte, und Turenne in die linke Brust traf. Ein aus Ungrisch-Skalitz gebürtiger, im königlichen Dragoner-Regimente dienender Feldscher brachte als Überläufer die erste Nachricht hiervon, um fünf Uhr Nachmittags ins kaiserliche Hauptquartier.

Der GL. Graf de Lorge übernahm das Kommando des französischen Heeres. Vaubrun, von seiner Verwundung noch nicht hergestellt, ließ sich von Nieder-Achern nach Sasbach in einer Sänfte tragen. Zwischen ihm und de Lorge erhob sich vor der Front des Regiments Turenne ein lebhafter Streit über die Nachfolge im Oberbefehle. Da rief ein Soldat aus dem Gliede: „Lasset die Schecke (das Reitpferd Turennes) los; sie wird uns führen.“ — Beide Generale einigten sich endlich dahin, das Kommando des Heeres gemeinschaftlich zu übernehmen, und die gegenwärtige Stellung bis zum Eintreffen der Befehle des Königs zu behaupten. Noch vor Sonnenuntergang fingen die Franzosen auf den Anhöhen vor der Fronte Verschanzungen zu bauen an. Dies und der tief eingeschnittene Bach machten einen Frontalangriff ihrer Stellung fast unmöglich. Der Tag verstrich unter wechselseitigem Kanoniren. —

Turenne fiel, bedauert von seinem Könige und ganz Frankreich, dessen Kriegsruhm er verherrlichte. Bei Erhalt der Trauerbotschaft äußerte Ludwig XIV.: „Er könnte den Verlust zweier Schlachten leichter, als den Tod dieses verdienstvollen Feldherrn verschmerzen.“ Er ehrte das Andenken des gefallenen Kriegers durch

die Beiſetzung deſſen irdiſcher Überreſte in der königlichen Gruft zu St. Denis. Sie wurden von dort erſt in neuerer Zeit nach dem Dome des Invalidenhauſes gebracht, wo ſie neben der Aſche Napoleons zu verbleiben beſtimmt ſind. General Moreau ließ an der Stelle, wo Turenne fiel, ein Denkmal errichten, welches von der franzöſiſchen Regierung im Jahre 1829 erneuert ward. Ein achtzehn Fuß hoher Obelisk, aus Granit, erhält das Andenken Turennes der Achtung künftiger Zeiten. —

Der Tod des Feldherrn verbreitete ſich ſchnell in den Reihen des franzöſiſchen Heeres, und erzeugte eine allgemeine Niedergeſchlagenheit. Dies, und die nachtheiligen Verhältniſſe zwiſchen ihren Generalen, würden die Wagſchale des Glückes, im Falle eines Angriffes, wahrſcheinlich zu Gunſten der Kaiſerlichen geneigt haben. Wie uns die Dinge nunmehr vorliegen, iſt daran kaum zu zweifeln. Allein anders mußte man darüber im kaiſerlichen Hauptquartiere denken, wo übertriebene Nachrichten von der Stärke des Feindes einliefen, und die jenſeitigen Verhältniſſe nicht ſo offen vor Augen lagen. Montecuccolis Bericht an den Kaiſer vom 28., worin er den Tod Turennes anzeigt, enthält in einem Poſtſkriptum Folgendes: „Sonſten Vernehm Ich auch, „daß der Feund ſich ſowohl durch die recrouten, alß „die Crequiſchen Völckher vnd auß deſſen negſtherumb „gelegene Garnisons Verſtercht habe, Vnd alſo zu „vermuthen, daß Er zu einer Battaglia Zu kommen „ſuchen werde, dahero Ich gleich im werckh begriffen „bin, den Herzogen Zu Sachſen Lauenburg mit deſſen „Vnderhabende Craiß Völkher eilfertig an mich Zu „Ziehen, worüber u. ſ. w.“ — Dem Feinde waren aber keine Verſtärkungen zugekommen. Die zwei-

felhafte Stimmung einiger deutſchen Stände war der ſtarke Hemmſchuh, welcher den kaiſerlichen Feldherrn von jedem Wagniß abhielt. Bei der Verlaſſung des Lagers von Renchenloch war er darüber einig, daß die Dinge durch ein entſcheidendes Zuſammentreffen der Hauptmaſſen gelöſet werden müſſen. Um des Erfolges ſicher zu ſeyn, wollte er ſich dazu möglichſt verſtärken, und die Ankunft der Reichstruppen abwarten. Der GL. Julius Franz Herzog von Sachſen-Lauenburg befehligte ſie, ſtatt des nach Baſel zur Herſtellung ſeiner Geſundheit beurlaubten FM. Markgrafen Friedrich von Baden-Durlach. Ihre Mitwirkung zu den Operazionen war bisher ſo gering, daß der General-Kriegskommiſſär FZM. Baron Capliers an den Kaiſer ſchrieb: „Nachdem die ſpaniſchen und holländiſchen Subſidien aufhören, ſo fällt die Kriegslaſt allein auf die Kaiſerlichen. Die Erfahrung lehre, daß die Reichswehrverfaſſung, wozu ſo viel Zeit verwendet wurde, nichts tauge; da noch kein Korps für eine namhafte Unternehmung zuſammengebracht werden konnte. Es wäre alſo viel zweckmäßiger, wenn die Reichsſtände Geld und Naturalien ſtatt der Kontingente ſteuerten. Dann würde ſich die kaiſerliche Armee leichter ergänzen, und es ließen ſich beſſere Fortſchritte im Felde erwarten.“ — Zu Wien genoß der Reichsfeldmarſchall kein ſonderliches Vertrauen. Der Kaiſer, in einem Schreiben vom 22. Juli, trug, bei der unerklärbaren Unthätigkeit der Reichstruppen, ſeinem Feldherrn die Berufung derſelben zur kaiſerlichen Hauptarmee auf.

Die Thätigkeit der Reichsarmee beſchränkte ſich auf einige jenſeits des Rheins über Mannheim ausgeſendete Detaſchements, welche, vereinigt mit kaiſerlichen Trup-

ſtellte darauf 6 Bataillons mit 16 Eskadrons bei dem Dorf Acher auf, um die Straße über das Renchenſchloß nach Offenburg zu ſichern. Sein rechter Flügel ſtand von dem linken der Kaiſerlichen nur eine Stunde entfernt.

Montecuccoli erforſchte perſönlich die Aufſtellung des Feindes. Seine Verbindung mit der Reichsarmee und die Zufuhr der Lebensmittel waren bedroht. In einem Augenblicke, wo es auf entſcheidendes Handeln ankam, war ſein Entſchluß ſchnell gefaßt. Er ſah in dieſen Verhältniſſen noch keinen Grund zu Unglücksfällen. Die Wahl einer etwas rückwärts gelegenen Stellung, in der er ſeine Streitkräfte konzentriren konnte, half allen Verlegenheiten ab. Durch eine offenſive Reaktion konnte das verlorne Terrän leicht wieder gewonnen werden. Die Gegend von Bühl, wo das Terrän von dem Rhein und dem Gebirge ſehr beengt war, bot alle Eigenſchaften einer guten Stellung dar. Dorthin beſchloß alſo Montecuccoli den Rückzug, und erließ ſowohl an die Reichsarmee, als an Caprara den Befehl, bei Bühl ihre Vereinigung mit der Armee zu bewirken. In der Nacht vom 25. zum 26. brach Montecuccoli aus dem Lager von Renchenloch auf, und erreichte am Morgen Bühl. Der FML. Graf Chavagnac deckte den Rückzug. Anderthalb Stunden vor dem neuen Lager befand ſich ein Kirchhof, rechts von Nieder-Sasbach, der mit ſtarken Mauern, einem tiefen Waſſergraben und Eckthürmen verſehen war. Noch am 26. beſetzte ihn der Hauptmann Cavaglieri mit 2 Kompagnien von Grana. Turenne erhielt in der Nacht von dem GL. Lorge die Nachricht des Rückzuges der Kaiſerlichen. Er zog alle einzelnen Poſten nach Gamshurſt ein. Im Lager von Freiſtädt verblieben 2 Bataillons mit 2 Eskadrons.

Anſtrengung erreichte Hamilton die Brücke an der Rench, welche er kurz zuvor unter Turenne beſetzt gehalten hatte. Die Nachhut des abgezogenen Heeres befehligte der Gen. Graf Roye, der vor ſeinem Abmarſche die entgegenſtehenden Vorpoſten allarmirte. Dieſe entdeckten erſt nach Mitternacht den Abmarſch des Feindes; worauf deſſen Verfolgung dem Prinzen von Lothringen mit den Lodroniſchen Kroaten, dem halben Regimente Trautmannsdorf Dragoner und einigen Kavallerie-Abtheilungen übertragen ward. Der Prinz fand in dem durchweichten Boden große Hinderniſſe. Nichtsdeſtoweniger holte er den Feind eine Stunde vor Sonnenaufgang an der Rench-Brücke ein. Der General Boufflers deckte den Eingang des zu dem Defilee führenden Weges. Verſtärkt durch 200 Mann Irländer, die von der Rench-Brücke herbeikamen, leiſtete er ſo lange Widerſtand, bis Roye das Defilee paſſirt hatte. Der Feind verlor in dieſem Gefechte 200 Mann. Der Kaiſerlichen Verluſt belief ſich auf 20 Todte und Verwundete. —

Die nachtheiligen Verhältniſſe der franzöſiſchen Armee waren Montecuccoli nicht länger unbekannt geblieben. Sein numeriſches Machtverhältniß überwog zwar jenes der Gegner nicht. Aber dieſe hatten alles Vertrauen zu ſich ſelbſt und zum Glücke verloren. Er beſchloß daher, die günſtigen Umſtände zu einem vortheilhaften Schlage zu benützen. Die Armee ſollte nach Altenheim vorrücken; wohin ſich nach aller Wahrſcheinlichkeit die feindliche Hauptmacht zurückzog, weil die Sicherheit ihres Rückzugs mehr Rückſicht verdiente, als die Entfernthaltung der Kaiſerlichen von Straßburg. Die vereinte Streitmacht der Letzteren in der

verschanzten Stellung von Sasbach belief sich auf 18,000 Mann. Zu Offenburg standen, nebst den schwäbischen Kreistruppen, 12 Kompagnien von Porcia und Reuß. Die Stärke des Feindes mag jener der Kaiserlichen gleich gewesen seyn. Den 30., als es Tag geworden, rückte Montecuccoli an die Rench vor. In dem verlassenen Lager fielen viele Verwundete in die Hände der Kaiserlichen, welche der Feind, bei seinem unordentlichen Abzuge in der stürmischen Witterung, nebst einem großen Vorrathe von Munizion und Schanzzeug, nicht fortschaffen konnte. Nach einem mühsamen Marsche traf die Armee in Urlaff ein, und bezog dasselbe Lager, in dem sie vor vier Wochen gestanden. Der Prinz von Lothringen brachte 100 Gefangene und 30,000 Brodporzionen, die er dem Feinde abgenommen hatte, ins Lager. Im Ganzen kostete der Rückzug nach Bischem dem Feinde 800 Mann. Starke Patrullen der Kaiserlichen streiften gegen Wilstädt vor. Hätte Montecuccoli seinen Marsch auf Altenheim schnell fortsetzen können, so würde der Erfolg vielleicht sehr glänzend gewesen seyn. Aber bei der durch den beschwerlichen Weg herbeigeführten Erschöpfung seiner Krieger bedurften diese einiger Ruhe.

De Lorge, der den Verlust Wilstädts besorgte, durch dessen Besitz Montecuccoli nach Altenheim der französischen Armee den Vorsprung abgewinnen konnte, beorderte am 30. in der Früh den General Bulonde, mit den seit 26. im verschanzten Lager von Bischem verbliebenen 2 Bataillons, 2 Eskadrons, schleunigst nach Wilstädt. De Lorge brach, nachdem er seinen Truppen einige Raststunden gegönnt, mit selben von Bischem nach Neumühl auf, wo er in der Nacht ankam.

Den folgenden Tag in der Früh schritt er über die Kintzig, und rückte bis nahe an Wilstädt vor. De Lorge hatte die Absicht, sich dort so lange zu halten, bis die Befehle des Königs angelangt seyen. Er wollte Wilstädt behaupten, den Kaiserlichen die Gemeinschaft mit Straßburg abschneiden, und alle Maßregeln des verschiedenen Feldherrn befolgen. Allein seine Person bot nicht jene Garantie des Sieges dar, wie Turenne. Das Verhältniß der Kriegführenden hatte sich sehr geändert, und der östreichischen Armee eine entschiedene moralische Überlegenheit zugewendet. Der Mangel an Einheit im Oberbefehle äußerte die übelsten Folgen. Vaubrun durchkreuzte die Plane seines Kollegen. Er sah keine Wahrscheinlichkeit des Erfolges in den Maßregeln, die sich de Lorge auszuführen vornahm. Viele Generale stimmten ihm bei, und in einem Kriegsrathe erhielt die Meinung die Oberhand, daß der Rückzug bis Altenheim fortgesetzt werden müsse. Sogleich wurden die Brigaden D'Auvergne, Rambure und Gournay, in allem 8 Bataillons und 16 Eskadrons, nach Goldscheier in Marsch gesetzt. Der General Ranne, der sie befehligte, sollte Montecuccolis Vorrücken an die Schutter aufhalten, und im Falle, als er mit Übermacht angegriffen würde, nach Altenheim zurückweichen. Nachmittags folgte die französische Armee nach, und kam in der Nacht nach Goldscheier. Die Besatzung von Wilstädt sollte ihre Vorräthe verbrennen, und den Ort räumen.

Den 31., zwei Stunden vor Tagesanbruch, war Montecuccoli in der größten Stille auf Wilstädt vorgerückt, dessen Besatzung, von aller Artillerie entblößt, aus 600 Mann bestand, welche der Oberst No-

vion befehligte. Die Armee nahm eine Stellung zwiſchen Schweighurſt und Legelshurſt. Novion hatte den Ort in Aſche gelegt, und beſchränkte ſich auf die Vertheidigung des Schloſſes. Er ward aufgefordert, ertheilte aber eine abſchlägige Antwort. Da wurde das Schloß mit Kanonen beſchoſſen. Bald war eine bedeutende Breſche offen. Auf den Abend war der Sturm angeordnet. Dieſen wartete Novion nicht ab. Er ſteckte ſeine Proviantvorräthe in Brand, und verließ das Schloß, als der GFW. Graf Starhemberg über die Breſche in daſſelbe eindrang. Die Stürmenden fanden darin einen gefangenen Kroaten gekreuziget. Fürchterlich brach darüber die Wuth gegen die Franzoſen aus. Die meiſten Gefangenen fielen als Opfer der gereizten Rache. Nach großem Verluſte erreichte Novion die Kavallerieabtheilung des Majors Loubaine, welche zur Aufnahme der Beſatzung vorgerückt war.

Die Verwirrung im feindlichen Heere, wo de Lorge und Vaubrun, ohne Übereinſtimmung, oft ganz entgegengeſetzte Anordnungen trafen, war unterdeſſen zu einem hohen Grade geſtiegen. Kaum hatte es die Schutter paſſirt, ſo wollte Vaubrun, der zuvor auf den fortgeſetzten Rückzug nach Altenheim, mit Preisgebung Wilſtädts, beſtand, nunmehr, der Waffenehre willen, doch Etwas zum Entſatze des bedrängten Schloſſes thun. Es war aber ſchon zu ſpät. Die Unbeſtändigkeit ſeiner Entſchlüſſe veranlaßte nur einen Marſchaufenthalt. In Goldſcheier angelangt, traf man die drei dorthin vorausgeſandten Brigaden nicht. Vaubrun hatte ſie über Altenheim aufs linke Rhein-Ufer gegen Straßburg beordert, um die Schiffbrücke gegen jeden Angriff der Kaiſerlichen zu ſichern, welche dieſelbe, nach ſeiner Vor-

aussetzung, über Straßburg im Rücken angreifen können. De Lorge hatte aber schon vorgesehen, Blobsheim durch 600 Mann Infanterie besetzen lassen, und den Marechal de camp St. Sylvestre mit 800 Pferden in gleicher Absicht auf das linke Rhein-Ufer detaschirt.

Den 1. August setzte der Feind mit Tagesanbruch den Marsch nach Altenheim fort. Der zur Lagerausstecknng dahin vorausgesendete Offizier hatte die erhaltenen Befehle nicht befolgt. Statt den linken Flügel an den Rhein zu stützen, wie er angewiesen worden, gab er ihm ein dichtes, leicht zu durchziehendes Gehölz, das sich bis an den Rhein erstreckte, zum Anlehnungspunkt. Der rechte Flügel war an die neue Schutter gelehnt. Das Terrän des Lagers fiel sanft gegen den Rhein ab, war größtentheils offen, nur hier und da mit kleinen Gestrippen bedeckt.

Die französischen Generale hatten ihre Truppen, ohne Oberleitung, — da de Lorge von Goldscheier nach Altenheim gereist war, um die dahin abmarschirten drei Brigaden wieder zurück zu beordern, — in ziemlicher Unordnung noch nicht ins Lager gebracht, als Montecuccoli anrückte. Dieser hatte Abends den 31. Juli das Schloß von Wilstädt mit 100 Mann besetzen lassen, und war in der Früh den 1. August gegen die Schutter mit der ganzen Armee angerückt. Der GFW. Harrant, mit den Lodronischen Kroaten und Chavagnacs Dragonern, führte die Avantgarde. Diese stieß auf den ersten verschanzten Posten bei Goldscheier, dessen sich die Kroaten schnell bemeisterten. Die feindliche Nachhut ward bis an die hinter dem Orte befindlichen Gehölze verfolgt. Da kam die französische Infanteriebrigade Champagne, mit den Reiterbrigaden Lambert und

St. Loup, zur Unterstützung der Nachhut herbei. Es war neun Uhr Früh. Sie hielten das Vordringen der Kaiserlichen auf.

Montecuccoli verstärkte den GFW. Harrant mit 300 Reitern, und befahl, die Brigaden in Schlachtordnung zu formiren, und die vorliegenden Gehölze zu nehmen. Schnell wurden zwei Treffen gebildet. Die Regimenter Gondola und Alt-Hollstein standen in Reserve. — Mittlerweile hatte der kaiserliche Oberfeldherr das Terrän und die Aufstellung des Feindes rekognoszirt. Die Nachtheile der Letzteren entgingen seinem Scharfblicke nicht. Er faßte den Entschluß, während eines allgemeinen Angriffes der feindlichen Fronte, ihre linke Flanke umgehen zu lassen. Diese Aufgabe ward dem GFW. Dünnewald aufgetragen, und hierzu in der Ebene am rechten Flügel eine Kolonne aus den Regimentern Montecuccoli, Heister und Dünnewald gebildet.

Die beiden ersten Treffen des kaiserlichen Heeres rückten mit Pauken- und Trommelschall entschlossen gegen den Feind. Dieser hatte sich zwischen dem Rohrburger- und noch einem kleinen Gehölze, jenseits eines Weges, ebenfalls in zwei Treffen formirt. Die Regimenter Starhemberg, Grana und Souches griffen muthig an. Nach hartnäckigem Widerstande wichen die Franzosen über die neue Schutter zurück. Die Reiterei von Spork und Harrant nahm dem Feinde zwei Standarten ab.

De Lorge war, auf die Nachricht des Angriffs, eiligst von Altenheim herbeigekommen. Er ordnete jenseits der Schutter seine Truppen, welche hier das Terrän behaupteten. Unter wechselseitigem Kanonen- und

Musketenfeuer fingen beide Theile sich zu verschanzen an. Die Kaiserlichen benützten das vorliegende Gestrippe zu ihrer Deckung.

Während dem hatte GFW. Dünnewald die kleine Schutter, auf einer Brücke, die er unbesetzt fand, überschritten, und den linken Flügel des Feindes umgangen. De Lorge ward das Gefahrvolle seiner Lage gewahr. Mit 4 Eskadrons, die zunächst des bedrohten Flügels standen, fiel er über die Spitze der Kolonne Dünnewalds her, welche in dem koupirten Terrän sich nicht entwickeln konnte, und in Unordnung bis an die Schutter zurückgeworfen wurde. Die schnell herbeigerückten französischen Kanonen richteten in derselben eine große Verheerung an. Dünnewald ließ eine Batterie auffühven, die so wirksam gegen die feindliche spielte, daß diese sich in das Gehölz zurückzog. Montecuccoli hatte noch eine Dragoner-Kompagnie und ein Bataillon dem Gen. Dünnewald zur Verstärkung nachrücken lassen. Dieser General verlor ein Pferd unter dem Leibe; wobei er selbst stark beschädigt ward. Um ein erneutes sicheres Vorrücken der Umgehungskolonne zu bewirken, wovon das Schicksal des Tages abhing, sandte der kaiserliche Feldherr den Prinzen von Lothringen, mit den Regimentern Rabatta, Jung-Holstein und Lothringen dahin. —

De Lorge war beflissen, seinen bedrohten Flügel durch herangezogene frische Truppen zu sichern. Er hatte mehrere Adjutanten entsendet, Verstärkungen herbei zu holen. Da diese nicht schnell genug erschienen, so trieb ihn die Ungeduld selbst darum. Er kam mit 13 Eskadrons, die er aus dem zweiten Treffen nahm, und stellte sie in zwei Linien auf. Vaubrun fand sich auch dort

ein. Kaum hatte de Lorge das erſte Treffen formirt, als Vaubrun mit demſelben auf die Kaiſerlichen losſprengte. Aber der Prinz von Lothringen kam ihm im überraſchenden Angriff zuvor. Die rechte Flanke der franzöſiſchen Reiterei ward überflügelt und zum Weichen gebracht. Vaubrun fiel, tödtlich getroffen. Aufgelöſt ſtürzte ſich das erſte franzöſiſche Treffen auf die vorrückende zweite Linie unter de Lorge, und riß dieſe in die regelloſe Flucht mit. Kaum konnten einige Flüchtige geſammelt werden. Die Franzoſen waren gänzlich geſchlagen, und dem Prinzen ſtand der Weg zur Altenheimer Brücke offen. — In dieſem Augenblicke aber erſchien der General Ranne mit den drei Brigaden, die vom linken Rhein-Ufer wieder zurückkamen, auf dem Kampfplatze. Dies veränderte die Lage der Dinge. Sobald ſich der Prinz von der Übermacht des Feindes überzeugt hatte, zog er ſich über die kleine Schutter, ſtellte ſeine Truppen in Schlachtlinie auf, und erwiederte lebhaft das feindliche Kanonenfeuer, welches bis acht Uhr Abends fortdauerte. —

Die Franzoſen zählten, außer dem GL. Vaubrun, 4 todte und 7 verwundete Generale. Unter den Letzteren war de Lorge ſelbſt. Ihr Verluſt überhaupt beſtand in 3000 Mann. Eben ſo viel mag jener der Kaiſerlichen geweſen ſeyn, von welchen ſich nur eine Verluſttabelle der Infanterie in den Akten des k. k. Kriegsarchivs vorfindet. Nach derſelben war der Verluſt:

An Todten:	Offiziere	9
	Prima Plana und Unteroffiziere .	78
	Gemeine	412
	Summe .	499

An Verwundeten:	Stabs-Offiziere . . .	2
	Offiziere	26
	Prima Plana und Unteroffiziere	154
	Gemeine	748
	Summe .	930

Folglich in Allem 1429 Mann. 14 Standarten, 5 Fahnen und 2 Paar Pauken waren die Trophäen, welche dem Feinde abgenommen worden. Der Vetter des Oberfeldherrn, Marquis Montecuccoli, Hauptmann im Regimente Mannsfeld, welcher persönlich eine Fahne erobert hatte, überbrachte sie nach Wien. —

Die Franzosen waren am 1. August und den folgenden Tag mit Verstärkung ihrer Lagerverschanzungen beschäftigt. Diese bestanden in einer geschlossenen Brustwehre, mit einem durch die neue Schutter gebildeten, drei Schuh tiefen, natürlichen Wassergraben. Die rückwärtigen, von mehreren lichten Stellen unterbrochenen Waldungen, welche die Aufstellung größerer geschlossenen Abtheilungen begünstigten, waren verhauet. Eine halbmondförmige Zirkumvallazionslinie, hinter welcher bequem 10,000 Mann in Schlachtordnung aufgestellt werden konnten, in deren Mitte eine viereckigte Redutte für 1000 Mann errichtet war, erstreckte sich von einem Rhein-Ufer zum andern. Die Verschanzung vor der Schiffbrücke bei Altenheim sah einer Festung nicht unähnlich. Um dieses feste Lager anzugreifen, war Montecuccoli zu schwach. —

Den 2. August fand eine heftige Kanonade statt, welche der Feind, der die Unmöglichkeit, sich lange am rechten Rhein-Ufer zu behaupten, einsah, nur schwa

beantwortete; da ein Theil ſeines Geſchützes ſchon den Rhein paſſirt hatte. Die in Offenburg verbliebenen Abtheilungen der Regimenter Porcia und Reuß rückten an dieſem Tage bei der Armee ein. Sie delogirten den Feind aus einem vorgeſchobenen Poſten, welchen ſie ſogleich beſetzten. Montecuccoli ließ den Magiſtrat von Straßburg durch den GFZ. Capliers auffordern, der allgemeinen Reichsſache beizutreten, und ihre Schiffbrücke den Kaiſerlichen zum freien Gebrauche zu überlaſſen; welches Letztere nunmehr ohne Bedenken gewährt ward.

Am 3. wurde das Kanonenfeuer von Seite der Kaiſerlichen erneuert. Die Franzoſen, denen aus Breiſach 6 Geſchütze zugekommen waren, erwiederten es lebhafter, als den Tag zuvor. Um ſieben Uhr Abends beſchoſſen ſie die Verſchanzungen der Kaiſerlichen ſehr heftig; ſo daß man dies für das Vorzeichen eines Angriffs hielt, und Anſtalten traf, einem ſolchen wirkſam zu begegnen. Während dem marſchirte aber ein Theil ihres Heeres über den Rhein. Der Reſt folgte in der Nacht. Um Mitternacht war das rechte Rhein-Ufer von den Franzoſen geräumt. Ihre Schiffbrücke fuhr nach Breiſach ab.

Patrullen brachten die Nachricht vom Abzuge des Feindes ins kaiſerliche Hauptquartier. Montecuccoli ließ den folgenden Morgen die Armee mit klingendem Spiele nach Kehl abrücken, wo ihm eine Deputazion des Straßburger Magiſtrats deſſen Glückwünſche zu den errungenen Vortheilen erſtattete. Ein feierlicher Gottesdienſt ward am 5. Auguſt im Lager vor Kehl abgehalten, worauf Montecuccoli ſeinen Einzug in Straßburg hielt. —

III.

Militärische Geschichte des Rheines.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Zweiter Abschnitt.

Das Mittel-Alter.

Zweites Hauptstück.

Zeitraum von 1040 bis 1273.

Ein Theil der Burgunder huldigte dem Könige Heinrich III. schon im Februar 1040 zu Ingelheim, — einige, der deutschen Herrschaft abgeneigte, mächtige Vasallen aber erst 1045 zu Solothurn. Im Jahre 1043 hatte sich der König zu Besançon mit Agnes von Poitiers, einer Nichte des Grafen Renaud von Hochburgund, vermählt. Dennoch verweigerte der, zwar bei der Feier gegenwärtige, Graf, so wie 1040, noch immer die Huldigung. Der Kaiser ließ ihn 1044 durch ein Korps angreifen, welches der Graf von Mömpelgard befehligte. Renaud belagerte bereits Mömpelgard (Montbeillard), wurde aber von den zum Entsatz herbeigeeilten königlichen Truppen vor dieser Stadt geschlagen. Nun unterwarf sich Renaud, und huldigte 1045 ebenfalls dem König in Solothurn. —

Ein Krieg zwischen den Herzogen Gothelon II. von Ober- und Gottfried IV. von Nieder-Lothrin-

gen und Brabant währte von 1044 bis 1050. Graf Balduin V. von Flandern hatte sich 1044 mit Gottfried gegen den deutschen König verbunden. Balduin nahm das Pays de Waes, die Grafschaft Alost und das Schloß von Gent in Besitz. — König Heinrich selbst eroberte das unweit Mainz gelegene Schloß Böckelheim. Herzog Gottfried unterwarf sich, und wurde ein Jahr gefangen gehalten. — Balduin bekriegte 1045 den Grafen Thierry IV. von Holland, und machte einen Einfall nach Friesland. — Zu Aachen 1046 schwor Gottfried dem Könige Treue, und wurde aus seiner Haft entlassen. Doch schon 1047 verheerten Balduin und Gottfried wieder Lothringen, eroberten Nimwegen und Verdun. Gottfried wurde vor Lüttich von dessen Bischofe Wazzo geschlagen. Der Kaiser nahm Lille. Aber sein Zug nach Holland, dessen Graf, Thierry IV., sich ebenfalls mit Gottfried verbündet, scheiterte an den damals undurchdringlichen Morästen des Landes. — Im Feldzuge 1048 tödtete Gottfried, bei einem Überfalle, den Herzog Albert von Ober-Lothringen. Der Kaiser entsetzte ihn nun des Herzogthums Nieder-Lothringen, und verlieh dasselbe dem Grafen Friedrich von Luxemburg, — Ober-Lothringen dem Grafen Gerhard von Elsaß. — Der Erzbischof von Köln und die Bischöfe von Lüttich, Utrecht und Metz, dann der Markgraf von Brandenburg, sammelten ein Heer, brachen in Süd-Holland ein, und eroberten Dortrecht. Graf Thierry IV. fiel am 14. Jänner 1049 in einem zum Entsatze dieses Forts gelieferten Treffen, und das ganze Land wurde dem Kaiser unterworfen. — Heinrich III. rückte 1049, von dem Grafen Albert III. von Namur und mehreren anderen lothringischen Vasallen

begleitet, gegen die Niederlande. Gottfried unterwarf sich dem Kaiser zu Aachen. Auch der Graf Balduin V. von Flandern wurde 1050 vom Kaiser, durch Verheerung seines Landes, zum Frieden gezwungen. — Schon 1053 empörten sich Gottfried und Balduin wieder, und verwüsteten die Städte an der Mosel. Der Kaiser aber verheerte 1054 Flandern, und eroberte Tournay. Die Rebellen belagerten 1055 Antwerpen, das von dem Herzoge Friedrich vertheidigt, durch ein lothringisches Korps entsetzt wurde. — Der Kaiser griff 1056 den Grafen von Flandern nochmals an, wurde aber geschlagen, und über Nimwegen verfolgt. —

Im Jahre 1054 übertrug Geoffroi I. Graf von der Provence die Landschaft Forcalquier, welche den größten Theil der oberen oder östlichen Provence, zwischen der Durance, Isere und den Alpen, begriff, auf seine beiden Neffen Wilhelm Bertrand II. und Geoffroi II. —

Dem am 6. Oktober 1056 verstorbenen Kaiser Heinrich III. folgte auf dem deutschen Throne dessen erst sechs Jahre zählender Sohn Heinrich IV. Als Vormünderinn regierte die Kaiserinn-Witwe Agnes. Diese schloß nun Frieden mit den Niederländern. Holland wurde Thierrys IV. Bruder, dem Grafen Florent I. von West-Friesland, verliehen. Die Kaiserinn sendete 1058 ein Korps nach Holland, welches die rebellischen Friesen bezwang. — Papst Viktor II. vermittelte auf dem Reichstage zu Köln den lothringischen Zwist. Der Graf Balduin V. von Flandern und Hennegau wurde mit der Regentinn ausgesöhnt. Er erhielt die Grafschaft Alost, das Schloß von Gent mit vier Bezirken, Valenciennes, die Insel Walcheren,

und einige andere Bezirke. Dann huldigte er für Alles dem deutschen Reiche. — Der Graf Florent I. von Holland fiel 1061 im Kriege gegen die Brabänter. Die kaiserliche Vormünderinn verlieh das Land dessen vierjährigem Sohne Thierry V. Doch 1064 schenkte sie durch königliche Diplome dem Bischof Wilhelm von Utrecht verschiedene holländische Bezirke.

In Ober-Lothringen ward 1070 Thierry II. zur Verwaltung gelangt. Da dessen Bruder Gerard Krieg um das väterliche Erbe begann, so theilte König Heinrich IV. das Land, und gab dem Gerard die Grafschaft Vaudemont. — Dem Gottfried IV. wurde schon 1065 das Herzogthum Nieder-Lothringen zurückgegeben. Sein Nachfolger Gottfried V. eroberte 1071, mit königlichen Hilfstruppen, von Graf Thierry V. Süd-Holland, und 1072 vom Grafen Robert einen Theil von West-Friesland. So wie die Herzoge Rudolph II. von Elsaß und Schwaben und Thierry II. von Ober-Lothringen, unterstützte auch Gottfried V. den König 1075 im Kriege gegen die Sachsen. Gottfried starb schon 1076; worauf die Grafen von Holland und Friesland ihre an ihn verlorenen Besitzungen wieder eroberten.

Der König kam im Frühjahre 1071 nach Lüttich, und bestätigte dort am 11. Mai die von Balduin II. Grafen von Flandern und Hennegau mit dem Bischofe Theodouin geschlossenen Verträge. — Robert Graf von Friesland riß bald darauf Flandern an sich. Der König forderte ihn vergeblich auf, das Land zu räumen. Es kam nun 1075 zwischen den beiden Grafen zum Kriege. Der Graf Heinrich von Löwen war, eben so wie der Graf Albert III. von

Namur, gegen Robert. Dieser gewann die Schlacht bei Broqueroi, eine Stunde von Mons, — dann 1076 Balduin von Flandern und Hennegau eine andere bei Denain. Robert behielt Flandern, und trat 1091 nur allein Douai und dessen Bezirk an Balduin ab. —

Die Burgunder hatten 1056 den jungen Heinrich IV. als ihren König erkannt. Die Großen erlaubten sich aber, während der Jugend des Königs, und eben so in der Zeit seiner großen und vieljährigen Unfälle, jede Willkühr. Graf Guignes II. von Vienne maßte sich 1063, wegen dem Besitze der Landschaft Graisivaudan, auch den Titel eines Grafen von Grenoble an. — Um die Grafschaften Provence und Forcalquier erhob sich 1085 ein langwieriger Zwist zwischen den damaligen Besitzern und den Grafen von Toulouse und Barcellona, welcher erst 1125 mit Theilung der Provence endete. — Die Grafen von Savoyen bewahrten lange den Ruhm treuer Anhänglichkeit an die Könige Deutschlands und Burgundiens. Dieser Treue verdankten sie aber auch den schnellen Wachsthum ihrer Macht. Graf Humbert I. hatte 1034 dem König Konrad im Kriege gegen Odo von Champagne Hilfe geleistet. Zum Lohne belehnte ihn der König mit den Landschaften Chablais, Valais und St. Maurice. Auf König Heinrichs IV. Befehl züchtigte Graf Humbert II. 1072 den rebellischen Americh Herrn von Briancon und Gouverneur der Tarantaise, und der König verlieh nun dem Grafen auch diese Landschaft. Auf dem Zuge 1077 nach Italien belehnte der König den Grafen wieder mit bedeutenden Landstrichen, und 1098 noch mit den Markgrafschaften Susa und Turin.

Der Streit, welcher sich zwischen Heinrich IV. und

dem Papſte Gregor VII. 1075 erhoben, führte 1076 zu einem traurigen Ausbruch. Die Kirchenverſammlungen zu Worms und Pavia entſetzten den Papſt ſeiner Würde. Dieſer aber belegte zu Rom den König mit dem Banne, erklärte ihn der Kronen von Deutſchland und Italien verluſtig, und entband deſſen Unterthanen ihres Eides der Treue. Viele Vaſallen weigerten ſich nun, den mit dem Banne belegten König als ihren Lehensherrn zu erkennen. Auf dem Zuge 1076 nach Italien kam Heinrich nach Beſançon. Graf Wilhelm I. von Hochburgund empfing ihn mit ſchuldiger Ehrfurcht, und begleitete den König bis nach Savoyen. Dieſer Wilhelm erbte 1078 auch die Grafſchaft Macon. — Dagegen huldigte Graf Bertrand II. von Provence dem Papſte, und ſchien, ihn dadurch als ſeinen Lehensherrn zu erkennen. Doch der Biſchof Aikard von Arles blieb dem Könige treu. —

Die deutſchen Fürſten ergriffen die Waffen gegen den König, entſetzten ihn auf dem Reichstage zu Forchheim am 15. März 1077 des Thrones, und wählten den Herzog Rudolph von Elſaß und Schwaben zum König, der am 26. März zu Mainz gekrönet wurde. Doch fiel er ſchon am 15. Oktober 1080 in der Schlacht bei Mölſen an der Elſter. Der König ernannte nun ſeinen Schwiegerſohn Friedrich von Hohenſtaufen zum Herzog von Schwaben und Elſaß. Hugo V. Graf von Nieder-Elſaß fiel vom Kaiſer ab, hielt es mit Papſt Gregor VII. und allen Rebellen und Gegenkönigen, wurde aber 1086 vom Herzog Friedrich aus dem Lande gejagt, und dann vom Kaiſer ſeines Amtes entſetzt. — Am 9. Auguſt 1081 wählten die mißvergnügten Sachſen und Schwaben zu Bamberg den

Grafen Hermann von Luxemburg zum Könige, der aber 1088 der usurpirten Krone entsagte. —

Die dem Grafen Otto II. von Zütphen gehörige Herrschaft Geldern wurde vom Kaiser, zur Belohnung seiner Dienste, 1079 zur Grafschaft erhoben. Auch Wilhelm III., seit 1096 regierender Graf von Luxemburg, dann Thierry II., seit 1093 Graf von Cleve, hatten schon früher dem Kaiser treue Dienste geleistet. Wegen gleichen Verdiensten verlieh der Kaiser am 30. Oktober 1077 dem Bischof Konrad von Utrecht die Herrschaft Staveren, und am 7. Februar 1086 das Ostergau und Westergau. Auch Stadt und Landschaft Gröningen standen unter der Herrschaft dieses Bischofs. — Der Graf Heinrich I. von Limburg war mit dem Erzbischof von Trier im Zwist, und beunruhigte häufig seine Nachbarn. Der Kaiser, verstärkt und begleitet von dem Bischof Ottbert von Lüttich und Arnold III. Grafen von Loos, belagerte ihn im Mai 1101 in Limburg, und zwang ihn, sich gefangen zu geben. Nachdem der Graf aber den Kaiser versöhnt hatte, wurde er von demselben zum Herzog von Nieder-Lothringen und Markgrafen von Antwerpen ernannt. —

Robert II. Graf von Flandern verheerte 1101 das Bisthum Cambray. Der Kaiser schickte dem dortigen Bischof Gaucher den Grafen Gottfried von Löwen und den Bischof Ottbert von Lüttich zu Hilfe. Im Herbste 1102 eroberte der Kaiser selbst mehrere Schlösser in der Landschaft Ostrevant. Graf Robert kam 1103 nach Lüttich, huldigte dort am 29. Juni dem Kaiser, und erhielt den erbetenen Frieden. — Bischof Gaucher mußte bald darauf seinen Sitz verlassen. Das

Konzilium von Rheims erhob den Abt Odo zum Bischof in Cambray. Der Kaiser beauftragte Robert II. von Flandern 1105, den Odo dort einzuführen, und wies diesem Grafen, als Schirmvogt, auf Lebenszeit die Einkünfte der Stadt Cambray an. —

Der älteste Sohn des Kaisers, Konrad, seit 1076 Herzog von Nieder-Lothringen, hatte sich 1093 in Italien empört, und war im Aufstand untergegangen. Der zweite Sohn, König Heinrich V., ergriff im Mai 1105 die Waffen gegen seinen Vater. Mit Heeresmacht standen sich Vater und Sohn zuerst am Rheine gegenüber. Der Kaiser, am linken Ufer, verwehrte den Rebellen den Übergang, und diese zogen sich nach Franken, wo sie Nürnberg eroberten, dann Regensburg belagerten. — Der Kaiser nahte zum Entsatz. Die Heere lagerten sich zum zweiten Male nahe, nur durch den Fluß Regen getrennt. Da wurde der Kaiser von seinen Truppen verlassen, und mußte sich nach Böhmen retten. Der Herzog Borziwoy II. geleitete ihn durch Sachsen und Franken bis an den Rhein, trat aber dann ebenfalls zu den Rebellen über. Auch Graf Gottfried von Löwen, Herzog von Nieder-Lothringen, und Wilhelm III. Graf von Luxemburg, schlossen sich denselben an. König Heinrich V. bemächtigte sich in Speier des kaiserlichen Schatzes, und berief die Reichsfürsten nach Mainz.

Der Kaiser hatte die ihm bis jetzt noch Getreuen in Lothringen gesammelt, und rückte mit ansehnlicher Macht vor, um den rebellischen Reichstag auseinander zu treiben. Besonders thätig hatte sich in der Unterstützung des Kaisers der Herzog Friedrich II. von Schwaben und Elsaß erwiesen. Der König kam bis Koblenz

entgegen, demüthigte sich zum Scheine, überredete den Vater, sein Heer zu entlassen, und lockte ihn (am 24. Dezember 1105) auf das Schloß Böckelheim bei Kreutznach. Dort wurde er seiner Freiheit beraubt, und am 31. Dezember zu Ingelheim von den Reichsfürsten gezwungen, dem Throne zu entsagen. Heinrich IV. entkam jedoch seiner Haft, und floh über Köln nach Lüttich. Die Nieder-Lothringer ergriffen für ihn die Waffen, und Heinrich I. von Limburg, — seit 1101 ihr Herzog, — dann der Graf Gottfried von Namur, und Truppen des Bischofs von Lüttich, schlugen die von Aachen gegen sie vorrückenden Scharen Heinrichs V. an der Brücke über die Maas bei Viset. Der König belagerte bald darauf das dem Kaiser ergebene Köln mit 20,000 Mann. Eine Hauptschlacht stand eben bevor, als Heinrich IV. am 7. August 1106 zu Lüttich verschied.

Die Fürsten, welche bisher noch dem Kaiser angehangen, unterwarfen sich nun dem Sohne. Nur Heinrich von Limburg verweigerte jede Nachgiebigkeit, wurde daher des Herzogthums Nieder-Lothringen und der Markgrafschaft Antwerpen entsetzt, und Beide 1106—1107 an Graf Gottfried VII. von Löwen verliehen. — In der Angelegenheit des Bisthums Cambray ergriff Heinrich V. Partei für den vertriebenen Bischof Gaucher und dessen Gönner Graf Balduin III. von Hennegau, gegen den im Besitze befindlichen Odo und den Grafen Robert II. von Flandern. Der König marschirte 1107 dem Grafen Balduin zur Hilfe nach Flandern, und belagerte Douai vergebens. Doch in den Weihnachtstagen unterwarf sich Graf Robert, und huldigte zu Mainz dem Könige. —

Der Graf Renaud I. von Bar kriegte mit dem Grafen Wilhelm von Luxemburg und dem Bischof Richard von Verdun seit 1111 um den Besitz der Grafschaft Verdun. Kaiser Heinrich V. kam 1113 dem Letzteren zu Hilfe, eroberte das Schloß von Bar, in welchem Renaud gefangen wurde, belagerte dann aber Mouffon ohne Erfolg. Die Streitigkeiten über die Grafschaft Verdun endeten erst 1124 mit einem Vergleich, durch welchen Renaud dieselbe behielt. —

Die Burgunder hatten 1106 Heinrich V. willig als ihren König erkannt. Während seiner Regierung trat im Reiche Arelat beinahe kein denkwürdiges Ereigniß hervor. Im Jahre 1111 erhob der Kaiser den Grafen Amadeus II. von Savoyen zum deutschen Reichsgrafen. —

Der Kaiser wurde 1112 mit dem Kirchenbanne belegt. Viele Fürsten, darunter auch Gottfried VII. von Löwen, Herzog von Nieder-Lothringen, empörten sich nun gegen ihn, und der offene Kampf begann 1114. Der Norden Deutschlands war besonders der Schauplatz desselben. — Der Erzbischof Adalbert von Mainz, ein Hauptfeind des Kaisers, war auf dessen Befehl schon 1112 verhaftet worden. Als sich im November 1115 Heinrich V. in Mainz befand, bestürmten die Bürger seinen Pallast, und erzwangen Adalberts Freilassung. — Dieser Prälat war in den folgenden Jahren unaufhörlich bemüht, des Kaisers Feinde zu vermehren. Einer der eifrigsten Gegner desselben war Heinrich I. Graf von Limburg, der auch in den Treffen bei Andernach am Rheine und Sandersleben an der Wipper den Sieg über die kaiserlichen Truppen entschieden hatte. Zu der feindlichen Partei gehör-

ten ferner der Erzbischof Friedrich von Köln, und der Graf Gerhard III. von Jülich, dessen Land der Kaiser verheerte, ihn selbst gefangen nahm. Unter den Vasallen, welche Heinrich V. ihre Treue bewiesen, waren dessen Vettern: der Herzog Friedrich II. von Elsaß und Schwaben, und sein Bruder Konrad von Franken. Sie erhielten das Land am linken Rhein-Ufer von Basel bis Mainz in Gehorsam. —

Im Frühjahre 1121 nahte der Kaiser aus dem Elsaß, zum Angriff von Mainz. Ein Korps sächsischer Rebellen eilte zur Unterstützung der Stadt herbei. Im Juni standen sich die Heere schlagfertig gegenüber. Doch nun begannen Unterhandlungen. Der so lange gedauerte Streit über die Investitur der Bischöfe wurde am 23. Oktober 1122 durch das Wormser Konkordat beendigt, und der Kaiser vom Banne entbunden. — Der Kaiser gedachte nun, die Stadt Rheims zu züchtigen, in welcher Papst Kalixt II. 1119 ein Konzilium gehalten, und Heinrichs V. Exkommunikazion wiederholt hatte. Er kündigte daher dem französischen König Ludwig VI. Krieg an. Als er sich aber im August der Grenze der Champagne näherte, kam ihm Ludwig VI. mit 200,000 Franzosen entgegen, und der Kaiser wurde dadurch zum eiligen Rückzug bewogen. — Heinrich V. zog 1024 nach Holland, um die Regentinn, Mutter des Grafen Thierrys VI., welche dem Kaiser die Huldigung verweigert hatte, zu bezwingen. Die Gräfinn unterwarf sich nach hartem Kampfe. — Heinrich V. starb kinderlos zu Utrecht am 23. Mai 1125. —

Kaiser Lothar II., aus dem Hause Sachsen, gerieth in Fehde mit den Brüdern von Hohenstauffen: Friedrich II. Herzog von Elsaß und Schwaben und

Konrad Herzog von Franken. Im Mai 1126, nach dem unglücklichen Kriege mit Böhmen, zog Lothar gegen den, im Dezember 1125 geächteten, Herzog Friedrich, nach dem Elsaß. Der Herzog vermied aber jedes Treffen, verbarg sich in seine festen Plätze, und Lothar mußte abziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. — Gottfried VII. Herzog von Nieder-Lothringen hielt es ebenfalls mit Friedrich von Hohenstaufen. Er wurde daher von Lothar 1128 dieses Herzogthums entsetzt, und dasselbe dem Grafen Walleran II. von Limburg verliehen. Dieser hatte bis an seinen 1139 erfolgenden Tod mit Gottfried um den Besitz des Landes zu kämpfen. Er wurde hierin von dem Bischof von Lüttich und dem Grafen Gottfried von Namur, — dagegen Gottfried VII. von Brabant von dem Grafen Thierry VI. von Flandern unterstützt. —

Der Herzog Simon von Ober-Lothringen (seit 1115) war in stäten Zwist mit dem Erzbischof Adalbert von Trier verwickelt. Letzterem leisteten der Herzog Gottfried VII. von Brabant, dann Renaud I. Graf von Bar und Stephan Bischof von Metz Hilfe. Die Verbündeten verheerten Ober-Lothringen. Dem Simon standen der Pfalzgraf am Rhein und einige andere deutsche Fürsten bei. Dennoch erlitt er eine Niederlage, und wurde in Nancy belagert. Aber Lothar schickte ein Hilfskorps, welches die Belagerer in die Flucht schlug. — Dem Grafen Thierry VI. von Holland verlieh Lothar 1125 die bisher von dem Bischofe Godebaud von Utrecht besessenen Grafschaften Ostergau und Westergau. In der Folge suchte der Kaiser, die Empörung der Westfriesen gegen Thierry, und den zwischen diesem Grafen und seinem Bruder Florent

über entstandenen Zwist zu beschwichtigen. Dies gelang jedoch erst nach mehrjährigem Bemühen. —

Die burgundischen Großen hatten dem Lothar die Huldigung verweigert, und wollten das Recht zur freien Königswahl behaupten. Auf dem Hoftage zu Speier 1126 belegte der König den Grafen Rainald III. von Hochburgund, als hartnäckigen Rebellen, mit der Reichsacht, erklärte ihn seiner Lehen verlustig, und belehnte den Herzog Konrad von Zähringen mit denselben. Er bestellte diesen zu gleicher Zeit zum Regierungsverwalter im Königreiche Arelate. — Die Besitzungen Rainalds III. dehnten sich von Basel bis an die Isere aus, und umfaßten die Landschaften Lyon, Vienne und Besançon. Er vertheidigte dieselben mehrere Jahre. Konrad und sein Sohn Berthold IV. konnten dem mächtigen Grafen nur den kleineren Theil seiner Grafschaft, der diesseits des Jura lag, entreißen. Endlich siegte Konrad in einer Hauptschlacht. Rainald wurde gefangen und auf den Reichstag nach Straßburg gebracht. — Dieser Kampf wurde durch einen Vergleich, zu Rainalds Vortheil beigelegt. Vom Banne losgesprochen, wurde der Graf in sein Gebiet wieder eingesetzt, und dieses zu einer Frei-Grafschaft (Franche Comté) erhoben.

Der Graf Raimund von Toulouse hatte schon 1085 Ansprüche auf die Grafschaften Provence und Forcalquier erhoben. Die Letztere kam 1092 durch Heirath an das Haus Urgel. Die seit jener Zeit oft wiederholten Fehden endeten 1125 mit einer Theilung der Provence. Die Ober-Provence erhielt der Graf von Toulouse, und diese begriff einen Theil der Grafschaft Avignon, die Landschaften Venaissin, Orange, Valence, Die, u. s. w. — Die Nieder-

Provence mit den Städten und Bezirken Arles, Aix, Marseille, Toulon, Nizza, wurde dem Grafen von Barcellona zu Theil, und diese führten dann eigentlich den Titel: Grafen von der Provence oder von Arles. — Die Stadt Avignon und den größten Theil ihres Gebietes erhielten die Grafen von Forcalquier. — Kaiser Lothar berief 1133 den Erzbischof von Arles, mit seinen Vasallen, zur Heeresfolge nach Piacenza. —

Auch der Krieg am Rheine gegen Friedrich von Elsaß und Schwaben und dessen Bruder, Konrad von Franken, dauerte fort. Die Hohenstauffen hatten 1127 Speier besetzt. König Lothar belagerte diese Stadt 1128 zum ersten, 1129 zum zweiten Male. Friedrich nahte zum Entsatz, wurde aber von dem Herzoge Heinrich von Baiern zurückgeschlagen. Im Dezember ergab sich die Stadt den königlichen Truppen. — Im Frühjahr 1131 unternahm Lothar einen Zug nach dem Elsaß. Der Bischof Gebhard von Straßburg befehligte das kaiserliche Heer. Weil Friedrich von Hohenstauffen, wie immer, jeder Schlacht auswich, beschränkte sich der Erfolg auf ein Gefecht in der Nachbarschaft von Straßburg, in welchem Bischof Gebhard den Vortheil gewann, und auf Verheerung des Landes und Eroberung und Zerstörung einiger elsässischer, von Friedrichs Truppen vertheidigter Schlösser. In der Fortsetzung des Krieges verwüstete des Kaisers Schwiegersohn, Heinrich von Baiern, 1134 Konstanz. Bald darauf unterwarfen sich die Hohenstauffen, und wurden 1135 vom Kaiser zu Gnaden aufgenommen. — Der Herzog Simon von Ober-Lothringen begleitete 1137 den Kaiser Lothar auf dem Zuge nach Italien. —

Nach Lothars Tode wurde Konrad von Hohenstauffen in Koblenz am 22. Februar 1138 zum König gewählt. Die Partei der Gibellinen hatte dessen Erhebung bewirkt. Die Guelfen waren unterlegen. Das deutsche Haupt der Letzteren, Konrad Herzog von Zähringen, war der heftigste Gegner des Königs. Dessen Bruder, Herzog Friedrich sammelte eine Armee in Schwaben und Elsaß, marschirte gegen Herzog Konrad, und entriß ihm die Präfektur von Zürch und einen Theil seiner übrigen Besitzungen in Ober-Burgund. Dann rückte er in das Breisgau vor, und eroberte das Schloß Zähringen. Herzog Konrad unterwarf sich nun dem Könige, und erhielt alle ihm abgenommenen Länder wieder zurück. — König Konrad III. setzte 1139 den Gottfried VII. wieder in die Verwaltung von Nieder-Lothringen ein. Ihm folgte in dieser Würde 1140 sein Sohn Gottfried VIII., so wie in der Markgrafschaft Antwerpen und Grafschaft Löwen. Er sowohl als dessen schon 1143 ihm in der Herzogswürde folgender Sohn Gottfried IX. führten vieljährige Kriege mit widerspänstigen Vasallen in Brabant, — mit den dieselben unterstützenden Grafen von Flandern, — und mit dem ihnen Lothiers Besitz bestreitenden Grafen Heinrich II. von Limburg. — Die Grafschaften Ostergau und Westergau nahm der König am 9. April 1138 dem Grafen von Holland ab, und gab sie dem Bischof Andreas von Utrecht. —

Auf dem Reichstage zu Speier entschied Konrad am 4. Jänner 1146 die Fehde zwischen dem Erzbischof Adalbert von Trier und dem Grafen Heinrich II. von Namur zu Gunsten des Letzteren.

Der Graf Rainald III. von Hochburgund,

von König Konrad 1138 zur Huldigung aufgefordert, verweigerte dieselbe eben so, wie er es 1126 gegen Lothar gethan. Der König sprach zum zweiten Male gegen ihn die Reichsacht aus, konfiszirte seine Besitzungen, und wieder wurden diese dem Herzoge Konrad von Zähringen zugesprochen. Dieser führte nun Krieg gegen den Grafen, ohne Entscheidung, zehn Jahre fort. Rainald III. starb am 20. Jänner 1148 im wirklichen Besitz. — In dem Streite zwischen Wilhelm IV. Grafen von Macon mit dem Erzbischof Humbert von Vienne sprach der König durch ein Diplom vom 6. Jänner 1146 dem Letzteren den Besitz der weltlichen Hoheitsrechte in der Stadt und Grafschaft Vienne zu. — Am 10. August 1146 belehnte König Konrad III. den Grafen Raimund de Baux mit der Grafschaft Provence, welcher jedoch 1148 von dem Grafen von Barcellona geschlagen und zur Entsagung gezwungen wurde. —

Dem König Konrad folgte am 3. März 1152 dessen Neffe Friedrich I. auf dem deutschen Throne. Unter vielen anderen deutschen Großen und Prälaten, folgte dem König auch der Bischof Heinrich von Lüttich 1154 auf seinem Römerzuge. — Noch durch die eifrige Verwendung des verstorbenen Königs hatte der Papst den Herzog Mathias von Ober-Lothringen vom Kirchenbanne losgesprochen. Dankbar blieb er den Hohenstauffen ergeben, und begleitete den Kaiser Friedrich I. auf allen Kriegszügen. In seinem Verwaltungsbezirke zeichneten sich besonders die Grafen von Bar durch Unfrieden mit ihren Nachbarn aus: so Graf Renaud II. 1153 durch Befehdung des Bischofs von Metz; — so Heinrich I. durch den von 1170 — 1179 währenden Zwist mit dem Bischof von Verdun.

Im Sommer 1156 vermählte ſich der Kaiſer in Würzburg mit der Gräfinn Beatrix, Erbtochter des verſtorbenen Grafen Rainald III. von Hochburgund. Als König von Arelat empfing er zu Beſançon 1157 den Schwur der Treue von den burgundiſchen Prälaten und Großen. Den Erzbiſchof von Vienne beſtättigte der Kaiſer durch die Diplome von 1153, 1157 und 1176 in der weltlichen Herrſchaft über dieſe Stadt.

Graf Guignes IV., erblicher Verwalter der Landſchaft Graiſivaudan, deren Hauptſtadt Grenoble war, führte ſeit 1140 den unerklärlichen Titel Dauphin. Ihm war 1142 in der Verwaltung jener Landſchaft, die nun ſchon ebenfalls den Namen Dauphinee (Delphinat) zu führen begann, der Sohn Guignes V. gefolgt. Der Herzog Berthold IV. von Zähringen trat demſelben 1155, in Gegenwart des Kaiſers, alle Rechte ab, die ſeine Vorfahren und er ſelbſt auf die Stadt Vienne angeſprochen hatten. Guignes V. führte nun bis zu ſeinem 1162 erfolgenden Tode auch den Titel eines Grafen von Viennois.

Den Erzbiſchof Heraclius von Lyon ernannte Friedrich I., durch eine aus Arbois vom 19. November 1157 datirte goldene Bulle, zum Exarchen (Statthalter) des Königreiches Burgund. — Den Biſchof von Valence beſchenkte der Kaiſer am 24. November 1157 mit verſchiedenen Hoheitsrechten und Ländereien in der Grafſchaft Valence und Die, deren Beſitzer damals Graf Wilhelm I. war.

Der Kaiſer hatte dem Sohne Hugo des 1150 verſtorbenen Grafen Raimund de Baux und ſeit 1146 belehnten Grafen von der Provence, — 1155 ebenfalls die Belehnung ertheilt. Hugo wurde dann von dem

Grafen von Barcellona bekriegt, deſſen Neffe Raimund-Berengar erbliche Anſprüche auf die Grafſchaft Provence beſaß. Dieſer Raimund-Berengar II. heirathete 1162 eine Nichte Kaiſers Friedrich I., die polniſche Prinzeſſinn und verwitwete Königinn von Kaſtilien Richilde. Am 15. September belehnte ihn der Kaiſer ſchriftlich mit der Grafſchaft Provence, und beſtellte ihn zugleich zum After-Lehensherrn der Grafen von Forcalquier. Zu Turin, im Auguſt 1163, empfing er vom Kaiſer die wirkliche Belehnung. Die Stadt Nizza empörte ſich gegen dieſen Grafen, und er fand ſeinen Tod in der Belagerung derſelben Ende März 1166. — Die Witwe Richilde vermählte ſich mit einem jungen Grafen Raimund von Toulouſe. Aber Alphons II. König von Arragonien verjagte denſelben 1167 aus der Provence, und ſtellte ſeinen eigenen Bruder Raimund-Berengar III. 1168 als zeitlichen Verwalter der Grafſchaft auf. Kaiſer Friedrich I. widerrief 1174 am 2. Mai die 1162 in Hinſicht der Grafſchaft Forcalquier getroffene Lehensverfügung, und ſetzte dort den Grafen Wilhelm II. als unmittelbaren Vaſallen des deutſchen Reiches ein.

In Burgund hatte 1162 eine Zuſammenkunft zwiſchen Kaiſer Friedrich I. und dem franzöſiſchen Könige Ludwig VII. zu Longwy ſur Saone ſtatt. — Humbert III. Graf von Savoyen begleitete dann den Kaiſer über die Alpen zur Belagerung von Mailand. — Später nahm der Graf Partei für Papſt Alexander III. gegen den Kaiſer. Dieſer verlieh nun den Biſchöfen von Turin, Maurienne und Tarantaiſe viele in ihren Sprengeln liegende Ländereien als Lehen, und erhob ſie zu deutſchen Reichsfürſten. Auf dem Rückmar-

sche aus Italien 1174 verwüstete der Kaiser Piemont, und verbrannte Susa. —

Friedrich I. wurde am 30. Juli 1178 in Arles zum König von Arelat gekrönt; mit ihm auch die Kaiserinn, seine Gemahlinn, und der Sohn Prinz Philipp. Unter anderen burgundischen Großen war auch Bertrand de Baux I. Graf von Orange in Arles zugegen. Der Kaiser verlieh ihm am 30. Juli den Fürstentitel, und die Krone zum Wappen. Friedrich bestätigte dort den König Alphons II. von Arragonien als Grafen von der Provence und Afterlehensherrn der Grafschaft Forcalquier, des Fürstenthums Orange und der Baronie Castellane. — Im August 1178 ertheilte der Kaiser dem Bischof von Die verschiedene Hoheitsrechte und Ländereien in der Grafschaft Valence. Den Grafen Wilhelm I., Besitzer jener Landschaften, entschädigte Friedrich I. dadurch, daß er ihm die Zollgerechtigkeit an der Rhone, von Valence bis Montelimar, zu gleichen Theilen mit dem Dauphin, verlieh. — Den Erzbischof Johann von Lyon bestätigte der Kaiser 1184 im Besitze dieser Grafschaft. —

Die bischöfliche Kirche zu Genf erfreute sich einer besonders thätigen Fürsorge des Kaisers. Er bestätigte schon 1153 die Rechte derselben gegen die Grafen von Genevois. Am 8. September 1162 erließ Friedrich I. zu Saint Jean de Losne ein Diplom gleichen Inhalts, — ein drittes zu Pavia am 19. November 1185. Ja, am 1. März 1186 zu Casale wurde vom Kaiser der Graf Wilhelm von Genevois, wegen Bedrückung des Bischofs Nantelin, abgesetzt und verbannt. —

Graf Florent III. von Holland wohnte, als deutscher Reichsfürst, dem vom Kaiser Friedrich I. auf

den roncalischen Feldern bei Verona 1158 gehaltenen Reichstage bei. Er erhielt damals von Friedrich die Erlaubniß, bei Geervliet an der Bornisse eine Zollstätte zu errichten. — Der Kaiser belehnte auf dem Reichstage zu Aachen 1165 den Grafen Philipp von Flandern mit der Stadt Cambray. Gegen Florent hatte sich 1166 der Herzog Gottfried IX. von Nieder-Lothringen und Brabant mit Philipp von Flandern vereinigt. Florent mußte 1168 einen Theil von Seeland an Flandern abtreten. Gottfried aber wurde 1170 bei Trasignies von Heinrich II. Grafen von Namur und Luxemburg geschlagen. Zwölf Jahre später (1183) verband er sich wieder mit dem Grafen von Flandern gegen den Grafen Balduin V. von Hennegau und den denselben unterstützenden König von Frankreich. Als Gottfried 1185 den Grafen Heinrich II. von Namur anfiel, kam dem Letzteren der Graf von Hennegau zu Hilfe, und verheerte Brabant.

Der Kaiser hatte 1150 die streitige Wahl im Bisthum Utrecht, auf dem in Nimwegen gehaltenen Reichstage, für den Bischof Hermann entschieden. 1165 kam Friedrich I. nach den Niederlanden, und legte den zwischen dem Bischof Gottfried von Utrecht und dem Grafen Florent III. von Holland entstandenen Streit wegen dem Besitze von Friesland dadurch bei, daß er die Herrschaft und die Einkünfte des Landes unter Beide vertheilte.

Graf Gerard III. von Geldern war mit dem Bischofe Balduin II. von Utrecht, einem Bruder des Grafen Florent III. von Holland, 1180 in Fehde über die gelderische Landschaft Veluwe gerathen. Der Bischof eroberte dieselbe. Der Graf belagerte Deventer.

Der Kaiser kam selbst dahin, befahl dem Bischof, die Veluwe dem Grafen zurückzugeben, und trug Beiden einen Waffenstillstand auf. — Otto II., Gerards Bruder und Nachfolger, begann 1187 die Fehde wieder. Der Bischof, unterstützt von den Grafen von Holland und Cleve, verheerte Geldern. Dem Otto leisteten der Erzbischof von Köln, der Bischof von Münster, der Herzog von Brabant und der Graf von Berg Beistand. Er belagerte nun ebenfalls Deventer. Der Kaiser begab sich nochmals dahin, und entschied 1188, daß die Veluwe bei Geldern bleiben müsse. — Der Graf Engelbert I. von Berg hatte dem Kaiser 1181 im Kriege gegen Heinrich dem Löwen Herzog von Sachsen geholfen. Auch begleitete er den Kaiser 1189 auf seinem Kreuzzuge. —

Ende Winters 1184 kam Graf Balduin V. von Hennegau zum Kaiser nach Hagenau, und bat ihn um die Bestätigung des ihm von dem Grafen Heinrich II. von Namur durch die Verträge von 1163 und 1184 ertheilten Erbrechtes. Der Kaiser ertheilte ihm dieselbe auf dem Reichstage, der um Pfingsten 1185 in Mainz gehalten wurde. — König Heinrich VI. berief im nämlichen Jahre den Grafen Balduin V. auf den Reichstag nach Lüttich, um ihn von dem 1183 mit Frankreich geschlossenen Bunde zu trennen, und zugleich die Aussöhnung desselben mit dem Grafen von Flandern und Herzog von Brabant zu bewirken. Beide Zwecke wurden nicht erreicht. — Dem Heinrich II. von Namur wurde erst 1186 noch eine Tochter geboren, die er 1187 mit Heinrich II. Graf von Champagne vermählte. Auf die Beschwerde Balduins V. von Hennegau, daß ihm hierdurch das

Erbrecht auf Namur entzogen würde, erklärte der Kaiſer zu Toul: „Er werde nie zugeben, daß Namur auf einen franzöſiſchen Prinzen übergehe.“ — Als der Kaiſer 1187 in Worms Hof hielt, erſchienen vor ihm Geſandte der Grafen Heinrich von Champagne und Balduin V. von Hennegau, um ihre Anſprüche auf die Grafſchaft Namur ſeinem Urtheile zu unterziehen. Aber hier ſowohl, als zu Seligenſtadt 1188, beſtättigten Friedrich I. und ſein Sohn Heinrich VI. die ſchon 1185 für Balduin gegebene Entſcheidung. Die hierüber zwiſchen dem Grafen von Namur und Hennegau entſtandene Fehde wurde im November 1188 durch einen Waffenſtillſtand unterbrochen, den der Kaiſer zu Erfurt zwiſchen den beiderſeitigen Geſandten vermittelte. Zu Worms, in den Weihnachten 1188, erhob der Kaiſer die Grafſchaft Namur zu einer Markgrafſchaft, und belehnte Balduin V. mit derſelben. Der Friede wurde 1190 geſchloſſen. Der Kaiſer beſtätigte jene Erhebung zu Schwäbiſch-Hall. —

Zu Beſançon 1189 verlieh der Kaiſer die Freigrafſchaft Hochburgund ſeinem jüngeren Sohne Otto, und ernannte denſelben zum Vikar des deutſchen Reiches über das Königreich Arelat. Auch erhob er Beſançon zur freien deutſchen Reichsſtadt. Sie behielt dieſe Eigenſchaft bis 1656, in welchem Jahre der damalige Beſitzer von Hochburgund, der König von Spanien, ſie durch Tauſch vom deutſchen Reiche an ſich brachte. —

Nachdem Kaiſer Friedrich I. 1190 in Aſien verſtorben, nahm Otto Graf von Hochburgund den Titel eines Pfalzgrafen an. — Zu Frankfurt 1193 entſchied der Kaiſer Heinrich VI. einen Streit, welcher zwiſchen

Otto und dem Prinzen Odo von Bourgogne entstanden war. Der Prinz forderte, im Namen seines im heiligen Lande abwesenden Vaters, des Herzogs Hugo, daß Otto ihm für die Grafschaft Macon huldige. Das vom Kaiser erlassene Diplom trug dem Pfalzgraf Otto auf, dem Herzoge für diese Grafschaft, welche damals Ottos Vasall, der Graf Wilhelm V. von Macon und Vienne, wirklich besaß, als für ein vom Herzogthume Bourgogne abhängiges Afterlehen, die Huldigung zuleisten. — Jener Graf Wilhelm V. war, als deutscher Reichsvasall, in Frankfurt anwesend, und unterzeichnete als Zeuge jenes Diplom, jedoch nur unter dem Titel eines Grafen von Vienne. —

Balduin V. Graf von Hennegau hatte 1191 die Grafschaft Flandern geerbt. Der Kaiser bestätigte ihm auf dem Reichstag zu Hall auch den Titel eines Markgrafen von Namur, und erhob ihn zum Fürsten des deutschen Reiches. — Heinrich bekräftigte 1191 den Ausspruch seines Vaters Friedrich I., durch welchen derselbe 1188 den Streit zwischen Balduin Bischof von Utrecht und Otto II. Grafen von Geldern über die Veluwe entschieden, und dem Letztern den Besitz jener Landschaft zuerkannt hatte. — Am 20. Oktober 1193 bestätigte Heinrich VI. dem Grafen Thierry VII. von Holland die Zollgerechtigkeit zu Geervliet. — Balduin V. war in dem ererbten Flandern in eine Fehde mit dem Herrn von Beveren verwickelt worden. Der Kaiser vermittelte 1194 zu Saint Tron den Stillstand. — Der Bischof Balduin von Utrecht kam 1196 nach Mainz, und bat den Kaiser um Beistand gegen die Friesen. Heinrich VI. gab ihm Truppen. Aber der Bischof starb während dem Marsche derselben nach den Niederlanden. —

Heinrich VI. hinterließ am 28. September 1197 einen dreijährigen Prinzen Friedrich, welchem die deutschen Fürsten schon 1196, als dem Thronfolger, Treue geschworen hatten, und den nach des Vaters Tode Sizilien und die dazu gehörigen Provinzen Unter-Italiens als ihren König erkannten. In Deutschland aber wählten 1198 eine Partei des verstorbenen Kaisers Bruder den Herzog Philipp von Elsaß, Schwaben und Franken, eine andere den Herzog Otto von Braunschweig, zu Königen. — Der Sohn Walleran des Herzogs Heinrichs III. von Limburg vertheidigte Aachen, für König Philipp, gegen Otto. Er mußte sich, nach einer Belagerung von sechs Wochen, ergeben, und trat dann zu Otto über. Er und sein Vater wohnten dessen Krönung zu Aachen am 4. Juli 1198 bei. Beide Fürsten wendeten sich jedoch bald darauf wieder zu Philipp, und später nochmals zu Otto. — Auch die Grafen Wilhelm II. und Gerhard von Jülich waren bei Ottos Krönung gegenwärtig, und blieben demselben bis 1204 ergeben; in welchem Jahre sie zu Philipp übergingen. Der Ende 1207 zur Regierung gelangte Graf Wilhelm III. nahm für König Otto Partei. — Adolph V. Graf von Geldern fiel 1205 von Otto IV. ab, und ergriff für Philipp Partei.

Der Krieg um die Krone Deutschlands begann am Rheine. Philipp eroberte das Elsaß, und drückte den Otto, von Speier, hinter die Mosel zurück. Dann wurde das Erzstift Köln verwüstet, und dieser Einfall im Jahre 1199 wiederholt. Der Bischof Konrad von Straßburg, ein Anhänger Ottos, wurde von Philipp im Sommer 1199 in Straßburg belagert, und zur Unterwerfung gezwungen. — Der Herzog Hein-

rich I. von Nieder-Lothringen und Brabant, Markgraf von Antwerpen und Graf von Löwen, hatte sich 1198 für Otto erklärt, ging jedoch 1204 zu Philipp über, huldigte ihm am 12. November, und empfing die Belehnung. — Die Otto treu anhängende Stadt Köln ergab sich an Philipp 1206, nach einer Belagerung von mehreren Monaten.

König Philipp war am 21. Juni 1208 durch den Pfalzgraf Otto von Wittelsbach ermordet worden. Nun rief ein Theil der Fürsten den König Friedrich von Sizilien auf den deutschen Thron. Im Juni 1212 zog dieser, über Cremona, Mantua, Verona, Trient, Chur, nach Konstanz. Ganz Ober-Deutschland fiel ihm zu. Otto IV. eilte aus Thüringen nach Schwaben, um den Gegner anzugreifen. Aber er wurde bei Überlingen von seinen meisten Truppen verlassen, und zog sich gegen Breisach zurück. Auch die Einwohner dieser Stadt standen gegen Otto auf, und so mußte er nach Sachsen flüchten. Friedrich eroberte Hagenau, und schloß zu Vaucouleur ein Offensiv-Bündniß mit Philipp II. von Frankreich. Dieser unternahm schon 1213 einen Kriegszug nach Flandern, und kämpfte dort gegen König Otto IV., den Grafen Ferrand von Flandern und die englische Hilfsflotte. — Viele überrheinische Reichsvasallen unterwarfen sich indeß dem König Friedrich; so der Herzog Heinrich I. von Nieder-Lothringen und Brabant; die Grafen Heinrich II. von Bar und Wilhelm III. von Jülich. Auch Ferry II. Herzog von Ober-Lothringen war dem König Friedrich II. mit thätiger Ergebenheit angehangen. Er hatte vorzüglich bei der Eroberung von Hagenau mitgewirkt, und dafür die Stadt Rosheim (im

Elsaß) zu Lehen empfangen. Aber sein Sohn Thiebaut I., der ihm 1213 im Herzogthume gefolgt war, trat zu Otto über. — Heinrich II. von Nieder-Lothringen und Brabant schloß sich dem König Friedrich II. 1214 an. — Otto erneuerte das Bündniß mit König Johann von England, sammelte ein norddeutsches Heer, und zog mit demselben 1214 nach den Niederlanden. Die Hilfstruppen von England, dann jene des Herzogs Thiebauts I. von Ober-Lothringen, der Grafen Heinrich III. von Limburg, Wilhelm I. von Holland und Friesland, Ferrand von Flandern und Hennegau, u. a. m., vermehrten sein Heer auf 150,000 Mann. Dennoch wurde er am 27. Juli, in der Grafschaft Namur, bei Bouvignes an der Maas, von dem Heere Friedrichs II. und Philipps von Frankreich geschlagen. Von seinen Verbündeten verlassen, floh Otto in sein sächsisches Erbland, und starb dort am 19. Mai 1218 auf der Harzburg. —

Graf Wilhelm I. von Holland und Friesland war kaum aus der Gefangenschaft, in welche er bei der Schlacht von Bouvines gerathen, — entkommen, als er für Friedrich II. sich erklärte, und dessen Krönung, zu Aachen am 25. Juli 1215, beiwohnte. —

König Friedrich kam im Mai 1218 nach dem Elsaß, belagerte den Herzog Thiebaut I. von Ober-Lothringen in seinem Schlosse Amance, nahm ihn gefangen, und entließ ihn erst nach einjähriger Haft. —

Prinz Heinrich wurde, erst sechs Jahre alt, 1219 von seinem Vater zum Herzog von Elsaß und Schwaben erhoben. Kaum zum Jüngling gereift, hatte er schon an verrätherischen Anschlägen gegen seinen Vater, den Kaiser, Theil genommen. Im Sep-

tember 1234 schritt Heinrich zu offener Empörung. Doch von seinen Anhängern verlassen, flehte er im Juli 1235 um Gnade, und der Vater gewährte sie. Aber die Umtriebe des Sohnes endeten nicht. Er trachtete, sich eine selbstständige Herrschaft zu gründen, oder wohl gar den Vater des Thrones zu berauben. Im August wurde er, auf dem Reichstage zu Mainz, der königlichen Würde entsetzt, und nach Apulien abgeführt; wo er sein Leben 1242 im Kerker endete. —

Um die Fehde zwischen Walleran Grafen von Luxemburg und Philipp II. Grafen von Namur zu beenden, beauftragte der Kaiser den Herzog Heinrich II. von Brabant zur Vermittelung. Ein Vergleich wurde auch wirklich im August 1220 zu Köln geschlossen. — Dem Grafen Engelbert II. von Berg übertrug der Kaiser 1220 die Verwaltung des deutschen Reiches während seinem Römerzuge. —

Der Graf Wilhelm IV. von Jülich war dem Kaiser Friedrich II. eifrigst ergeben, und führte einen thätigen Krieg gegen die dem Monarchen feindlich gesinnten Erzbischöfe von Mainz und Köln, welche er 1242 schlug. Doch 1247 ging jener Graf selbst zu der Partei des Gegenkönigs Wilhelm von Holland über. —

Die auf Konrad II. gefolgten deutschen Könige waren, durch die fortwährenden Kämpfe gegen die Päpste, und gegen rebellische Vasallen in Deutschland und Italien, gehindert worden, die nicht minder widerspänstigen burgundischen Großen im Zaume zu halten. Viele derselben maßten sich die Erblichkeit ihrer Besitzungen an, die sie früher nur als Beamte, im Namen der Könige, verwaltet hatten. So wie sich diese großen erblichen Lehen des Königreiches Arelat ausbildeten, und

die dieſelben beſitzenden Vaſallen mit immer ſteigender Kühnheit nach Selbſtändigkeit rangen, ſank die königliche Macht, und blieb für immer gebrochen.

Dem Pfalzgrafen Otto, Grafen von Hochburgund, war 1200 in dieſes Landes Beſitz die Tochter Beatrix, mit ihrem Gemahl Otto von Andechs, Herzog von Meran, gefolgt. Deren unmittelbare Nachkommen erbten dazu 1268 noch die Grafſchaft Salins. —

Bei der getheilten Königswahl hatte ſich Graf Thomas von Savoyen für König Philipp erklärt, welcher ihm 1207 verſchiedene Ortſchaften in Piemont und im Waadtlande verlieh. Thomas wurde 1226 von Friedrich II. zum Reichsvikar in der Lombardie ernannt, und 1231 zog er mit dieſem Kaiſer in den italieniſchen Krieg. — Der Graf Amadeus III. zwang die gegen den Kaiſer empörte Stadt Turin zur Unterwerfung, und eroberte das rebelliſche Walliſer Land. Friedrich II. erhob 1238 zu Turin die Landſchaften Chablais und Aoſta zu einem Herzogthume. 1241 ernannte er den Grafen zum deutſchen Reichsvikar in der Lombardie und in Piemont.

Friedrich II. verlieh, durch eine Urkunde vom 13. Jänner 1214, den Titel eines Königs von Arles an Wilhelm IV. de Baux, Fürſten zu Orange. Er beſtätigte dem Erzbisthume von Vienne 1214 und 1238 die Herrſchaft über dieſe Stadt und deren Gebiet. — Die Erbtochter Alix des Grafen Wilhelm von Macon und Vienne, war mit dem Grafen Johann de Braine verheirathet. Da dieſe Ehe kinderlos blieb, verkaufte Alix im Februar 1239 die Grafſchaft Macon an den franzöſiſchen König Ludwig IX., welcher dieſelbe mit der Krone vereinigte. Als Witwe trat

Alix 1240 die Grafschaft Vienne an Ihre Tante Beatrix de Pagni ab, und ging ins Kloster. Der Sohn dieser Beatrix, Hugo, verkaufte die Grafschaft Vienne 1250 an den dortigen Erzbischof Johann. —

In der Fehde des Grafen Rudolphs von Habsburg, der seit 1240 Landgraf in Ober-Elsaß war, gegen Graf Rudolph II. von Lauffenburg, wurde von dessen Sohne Gottfried 1242 die Stadt Bruck im Aargau den Flammen geopfert. In einer andern, mit dem Grafen Hartmann von Kyburg, eroberte Graf Rudolph die Städte Baden und Winterthur. —

Schon 1219 hatte Aimar II. von Poitiers, Graf von Valence und Die, bei König Friedrich II. die Bestätigung der dem Grafen Wilhelm I. von Kaiser Friedrich I. 1178 verliehenen Rhone-Zölle angesucht. — Dem Guignes VII. Grafen der Dauphinee ertheilte der Kaiser Friedrich II., als König des Arelats, 1245 die Belehnung mit den Grafschaften Gap und Embrun. Dieser Graf besaß auch die Baronien La Tour und Faucigny.

Nach dem 1208 erfolgten Tode des Grafen Wilhelm II. von Forcalquier wurde dessen Gebiet mit der Provence vereint. Von dem König Alphons II. von Aragonien erbte 1209 dessen Sohn Raimund-Berengar IV., damals erst eilf Jahre alt, die Grafschaften Provence und Forcalquier. Während der vormundschaftlichen Regierung des Onkels, König Peter II. von Aragonien, und, nach dessen Tode 1213, der Mutter des Grafen, Gersenda, hatten sich die weiblichen Prätendenten der Grafschaft Forcalquier mit ihren Ansprüchen erhoben, — Wilhelm von Orange, wie schon erwähnt, einen Königstitel erworben, — und

die vornehmſten Städte: Arles, Aix, Marſeille, Nizza und Avignon, ſich in Freiſtaaten verwandelt. Der junge Graf Raimund-Berengar kam 1217 nach der Provence, und vermählte ſich 1220 mit der Beatrix, Tochter des Grafen Thomas von Savoyen. —

Am 12. September 1226 hatte Ludwig VIII. von Frankreich die der Ketzerei der Albigenſer ergebene Stadt Avignon erobert. Dann bemächtigte ſich der päpſtliche Legat, Kardinal von Sant Angelo, der Herrſchaft in derſelben. Der Kaiſer hatte die Stadt vergeblich vom Papſte zurückgefordert. Graf Raimund-Berengar wagte es auch nicht, mit dem Papſte, durch einen Angriff auf Avignon, offen zu brechen. Doch eroberte er Caſtellane und andere rebelliſche Städte, entriß 1229 Nizza den Genueſern, und belagerte dann Marſeille. Da erklärte ihn der Kaiſer Friedrich II. der Grafſchaft Forcalquier und Herrſchaft Siſteron verluſtig, und verlieh Beide dem Grafen Raimund von Toulouſe, der 1230 Marſeille entſetzte. — Jetzt wendete ſich der Kaiſer plötzlich gegen den Grafen von Toulouſe, und ſöhnte ſich mit dem Grafen von der Provence aus. Dieſer vermählte 1236 ſeine älteſte Tochter Margarethe an den franzöſiſchen König Ludwig IX., — 1236 die zweite Tochter Eleonora an Heinrich III. König von England. Er gerieth dann über Marſeille in Zwiſt mit dem Grafen von Toulouſe. Raimund-Berengar rückte zum Angriff der Stadt, Raimund von Toulouſe zur Unterſtützung derſelben vor. König Ludwig IX. hielt jedoch durch Vermittlung am 25. April 1236 den Ausbruch des Kampfes auf. —

Arles hatte ſich, wie ſchon erwähnt, 1214 als Freiſtadt erklärt, und ſeither führte in derſelben ein

vom deutschen Reiche aufgestellter Vikar die Verwaltung. Im Jahre 1238 unterwarf sich die Stadt dem Grafen von Provence wieder, welcher den Reichsvikar vertrieb. Diese Verletzung der Würde des deutschen Reiches zu rächen, belegte Kaiser Friedrich II. den Raimond-Berengar im Dezember 1238 mit der Reichsacht, erklärte ihn aller seiner Besitzungen verlustig, und verlieh die Grafschaft Forcalquier zum zweiten Male an den Grafen Raimund von Toulouse. Dieser belagerte Arles. Aber französische, von König Ludwig IX. gesendete, Truppen zwangen den Grafen zum Rückzug nach Languedoc. — Raimund-Berengar vermählte seine dritte Tochter, Sancia, 1244 mit dem Bruder des Königs von England, Richard Herzog von Cornwallis, und die vierte Tochter, Beatrix, nahm 1245, nach dem Tode des Vaters, vermög dessen Testaments, die Grafschaften Provence und Forcalquier in Besitz. Sie vermählte sich am 19. Juni 1246 mit Karl Grafen von Anjou und Maine, einem Bruder des französischen Königs Ludwigs IX. — Im Jahre 1272 bemächtigte sich König Philipp III. von Frankreich der Grafschaft Venaissin. —

Von einer Partei der Reichsfürsten wurde am 22. Mai 1246 der Landgraf Heinrich von Thüringen zum Gegenkönig erwählt. Auch Mathias II. Herzog von Ober-Lothringen nahm für ihn Partei. — Heinrich erfocht einen Sieg über des Kaisers Sohn, den deutschen König Konrad IV., bei Frankfurt am Main am 5. August. Aber bei der Belagerung Aachens wurde Heinrich von Konrad IV. überfallen, geschlagen, und nach Thüringen verfolgt, wo er schon am 27. Februar 1247 auf der Wartburg starb. —

Auf dem Schloſſe Wöringen, zwiſchen Köln und Nuys, wurde am 3. Oktober 1247 der Graf Wilhelm II. von Holland zum Gegenkönig erhoben. Erſt nachdem er das dem Kaiſer getreue Aachen durch lange Belagerung bezwungen, empfing er dort am 1. November 1248 die Krone. Unter anderen Prälaten war auch der Biſchof Heinrich III. von Lüttich bei dieſer Krönung gegenwärtig. Wilhelms Vetter, der Herzog Heinrich III. von Nieder-Lothringen und Brabant, hatte bei dieſer Belagerung beſondere Thätigkeit entwickelt. Er leitete ſodann, an der Spitze des geheimen Rathes, die Regierungsgeſchäfte. Mathias II. Herzog von Ober-Lothringen und Walleran IV. Herzog von Limburg waren ebenfalls dem König Wilhelm eifrig ergeben.

Balduin von Courtenai, Markgraf von Namur, damals lateiniſcher Kaiſer zu Konſtantinopel, wurde am 27. April 1248 jener Grafſchaft verluſtig erklärt, weil er nicht dem Könige, als Vaſall, die ſchuldige Huldigung geleiſtet. Wilhelm ſprach die Grafſchaft dem Johann von Avesnes Grafen von Hennegau zu. Deſſen Gemahlinn Marie verkaufte aber Namur 1263 an Gui von Dampierre, Erbgrafen von Flandern. — Dem Otto III. Grafen von Geldern ſchenkte Wilhelm für ſeine eifrigſt geleiſteten Dienſte am 15. Juni 1248 die Stadt Nimwegen. — 1250 ſetzte König Wilhelm den Biſchof Goswin von Utrecht ab, und züchtigte die Feinde des neu erwählten Biſchofs Heinrich.

Kaiſer Friedrich II. ſtarb Ende 1250. König Konrad IV. ſetzte ſich dem Könige Wilhelm im März 1251 bei Oppenheim entgegen. Er verlor zwar die Schlacht, hinderte jedoch den Gegenkönig, nach Ober-Deutſchland

vorzubringen. Wilhelm begab ſich dann nach Lyon, wohin ihn Papſt Innocenz IV. geladen hatte. Dort machte er den Grafen Amadeus III. von Savoyen von Konrad IV. abwendig, und gewann ſich ihn zum Freunde. — Margarethe, Erbgräfinn von Flandern und Hennegau hatte 1245 dem Kaiſer Friedrich II. gehuldigt, und von ihm die Belehnung empfangen. Aber dem Könige Wilhelm verweigerte ſie die Huldigung. Sie führte 1248 Krieg mit Florent, dem mit der Verwaltung Hollands beauftragten Bruder des Königs, um das weſtliche Seeland. Der König nahm der Gräfinn auf dem Reichstage zu Regensburg am 11. Juli 1252 Seeland, Aloſt, Waes und die vier Diſtrikte von Gent, und verlieh dieſe Landſchaften ihrem Sohne Johann d'Avesnes. Margarethe ſchenkte dann zu Paris das Hennegau dem Karl von Anjou, Bruder des Königs Ludwigs IX., um deſſen Beiſtand zu erhalten. Florent ſiegte 1253 am 4. Juli bei Walcheren oder Weſt-Kapellen über die Flammänder. Auch Thierry V. Graf von Cleve focht damals in Holland für König Wilhelm. — Nachdem Margarethe 1254 ihre Schenkung an Karl von Anjou wiederholt hatte, bemächtigten ſich deſſen Truppen der Stadt Valenciennes. Karl ſelbſt rückte in das Hennegau ein, und eroberte alle Plätze außer Bouchain und Enghien, welche ſich tapfer vertheidigten. König Wilhelm eilte zum Entſatz, und bot den Franzoſen die Schlacht. Die Karl begleitenden Großen vermittelten jedoch einen Waffenſtillſtand. —

Am Ober-Rheine ſtand Graf Rudolph von Habsburg 1253 in Fehde mit dem Biſchof von Baſel, und drang in die Vorſtädte dieſes Platzes ein. —

König Konrad IV. war im Mai 1254 gestorben. Wilhelm bestätigte 1255 den rheinischen Bund: eine Verbindung verschiedener Städte und Fürsten am Rheine, in Ober-Deutschland und Westphalen, zur Aufrechthaltung des Landesfriedens, und zum Schutze des Handels. Dieser König fiel am 28. Jänner 1256 im Kriege gegen die West-Friesen. —

Im Jänner 1257 wurde der englische Prinz Richard von Cornwallis, — im April, von einer kleinen Partei, König Alphons X. von Kastilien, zur deutschen Krone berufen. Der Herzog Ferry III. von Ober-Lothringen wurde zu dem Letzteren gesendet, um ihm seine Erhebung anzukünden. — Karl von Anjou hatte bei dem vom König Ludwig IX. vermittelten Friedensschlusse zu Gent, im Oktober 1256, der Grafschaft Hennegau entsagt. Das Erbrecht auf dieselbe wurde dem Johann von Avesnes zugesichert, — das östliche Seeland aber dem damals noch unmündigen Grafen Florent V. von Holland abgetreten. — König Richard vernichtete am 27. Juni 1260 die von Wilhelm gegen die Gräfinn Margarethe gefällten Urtheile, und sie empfing von ihm über Flandern die Belehnung. — Am 4. Juli 1262 setzte Richard die Gräfinn Adelaide, Tante Florents V., als Vormünderinn und Regentinn in Holland ein. —

Der Graf Rudolph von Habsburg übernahm 1258 die ihm von den Bürgern Straßburgs angebotene oberste Gewalt in ihrer Stadt. Ihr Bischof Gauthier bekriegte sie 1261, unterstützt von Heinrich Siegbert von Werd, Landgrafen von Nieder-Elsaß. In dieser Fehde eroberte Rudolph Kolmar und Mühlhausen, besetzte Nieder-Elsaß, und vernichtete

1262 das erzbischöfliche Heer. Nun schloß auch Landgraf Heinrich Friede und Bündniß mit Straßburg.

Den ihm ergebenen Grafen Peter von Savoyen hatte König Richard die von dem Grafen Hermann von Kyburg hinterlassenen helvetischen Güter verliehen. Peter gerieth hierüber in Fehde mit dem Grafen Eberhard von Habsburg-Lauffenburg, und siegte 1260. Nun unterwarf sich Bern seiner Herrschaft. — Der Krieg Rudolphs von Habsburg gegen Basel 1267 wurde mit Nachdruck geführt, dessen Gebiet verheert, und die Stadt Breisach erobert. —

Richard befreite 1268 die Schifffahrt auf dem Rheine von allen Auflagen. Er starb am 2. April 1272 in England. — Der Gegenkönig Alphons war nie zu irgend einem Einfluß in Deutschland gelangt. Niemand dachte daran, ihn jetzt wirklich auf den Thron zu erheben. Graf Rudolph von Habsburg wurde auf denselben, am 29. September 1273, durch einstimmige Wahl aller Kurfürsten berufen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Saint Jean d'Acre 1291—1840.

Von Johann Baptiſt Schels, k. k. Major.

1. Eroberung durch Sultan Chalil 1291.

Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts hatten die Sultane von Egypten bereits den größten Theil der einſt von den Kreuzfahrern in Aſien eroberten Landſchaften ſich unterworfen. Sultan Kelaoun nahm und zerſtörte 1289 das ſyriſche Tripoli (Tarablüs). Die Kunde von dem Falle dieſer wichtigen Seeſtadt erreichte Saint Jean d'Acre (Ptolemais, Accon, Acre), den Hauptplatz Syriens, und ließ deſſen Bewohnern ahnen, daß auch ihre Stadt gar bald ein gleiches Geſchick treffen dürfte.

Seit Jahren hatten die aus den von den Muſelmännern eroberten Städten des heiligen Landes geflüchteten Chriſten ſich mit ihrer Habe in Acre verſammelt. Große Reichthümer waren dort aufgehäuft. Dort landeten die Flotten des Abendlandes. Der Handel war wichtig, und brachte großen Gewinn. Der Umfang der Stadt hatte ſich mit der wachſenden Bevölkerung ausgedehnt. Die Häuſer waren aus Quadern feſt und zierlich gebaut. Die aus ihren Beſitzungen vertriebenen

Souveräne: der König von Jerusalem, die Fürsten von Galiläa und Antiochia, die Grafen von Tripoli und Joppe, der Herzog von Cäsarea, die Herren von Bairuth, Tyrus, Tiberiadis, Sidon, u. s. w., — die Gesandten der Könige von Frankreich, Cypern und Sizilien, der päpstliche Legat, der Patriarch von Jerusalem, die Templer, Johanniter und deutschen Ritter, hatten sich in dem Zwischenraume der beiden Wälle, welche die Stadt auf der Nord- und Ostseite umgaben, prachtvolle Schlösser und Paläste angelegt. Der größte Luxus herrschte überall. Feste, Turniere und andere Schauspiele wurden mit einer Pracht gegeben, die den schneidendsten Kontrast mit dem Verderben bildete, das die benachbarten christlichen Landschaften schon durchzogen hatte, und in seinem unaufhaltsam vorschreitenden Gange bereits auch dieser Stadt nahte. —

Der König Ludwig IX. von Frankreich hatte während seiner vierjährigen Anwesenheit in Syrien (1251 — 1254) die Befestigungen der Stadt bedeutend vermehrt. Die doppelte Umfassungsmauer der Landseite ward damals mit hohen Thürmen verstärkt. Ein breiter und tiefer Graben erschwerte den Zugang. Die Meeresseite schützte das am Eingange des Hafens erbaute Fort, — gegen Süden das Schloß des Tempels, gegen Westen der Königsthurm.

Die Bewohner der Stadt bestanden aus einem Gemische von fremden Kaufleuten, aus Pilgrimen aller Nazionen, — aus Flüchtigen von den verschiedenen, nach und nach durch die Sarazenen unterjochten, asiatisch-christlichen Staaten und Städten, — aber nur der bei weitem kleinere Theil aus eingeborenen Bürgern. Man fand in Acre Neapolitaner, Cyprioten, Franzosen,

Engländer, Venezianer, Genueſer, Piſaner, Armenier und Tataren. Jede dieſer Nazionen, ſo wie jeder der geiſtlichen Ritterorden, hatten ihre eigenen Quartiere, und in denſelben die eigene Gerichtsbarkeit und unabhängige Souveränität. Jedes ſolche Quartier war von allen anderen durch Sprache, Gewohnheiten, Sitten und angemaßte Privilegien, durch beſondere Geſetze, eigene politiſche Zwecke und unduldſame Eiferſucht geſchieden. Es gab in Acre keine allgemeine Verwaltung, keinen oberſten Befehlshaber, kein Allen gemeinſames Recht. Jene politiſchen Differenzen, welche in Europa die Nazionen einander entfremdeten, hatten ſich auf die aſiatiſchen Repräſentanten derſelben fortgepflanzt. Daher war im Innern der Stadt jedes Quartier ſelbſtſtändig befeſtigt, mehr gegen die umwohnenden Nachbarn, als gegen die von Außen nahenden Feinde.

Als die Gefahr immer drohender wurde, hielten wohl die Häuptlinge der verſchiedenen Nazionen, die Befehlshaber der einzelnen Quartiere, gemeinſame Berathungen. Aber das zwiſchen Allen herrſchende Mißtrauen verhinderte jede aufrichtige Einigung, jeden kräftigen Beſchluß. Man flehte zu gleicher Zeit um Waffenhilfe in Europa, und um Stillſtand bei den Sarazenen. Es wurden wirklich mit den Letzteren Verträge geſchloſſen. Aber dann gab es in Jean d'Acre Niemand, der Macht genug beſeſſen hätte, die bunte Bevölkerung zur Haltung der Bedingungen zu zwingen. Ja jeder einzelne Häuptling ſcheute ſich nicht, dieſelben nach ſeiner Laune zu verletzen, und dadurch den Feind zur Rache gegen die Stadt aufzureizen. —

Nach dem Falle von Tripoli bedrohte der Sultan Kelaoun Saint Jean d'Acre. Zwar ſchien er, dringenden

Bitten nachzugeben, und gewährte der Stadt einen Waffenstillstand auf zwei Jahre, zwei Monate, zwei Wochen, zwei Tage und zwei Stunden. Doch ergaben sich bald darauf Ursachen zum Bruche. Sarazenische Handelsleute wurden in Acre mißhandelt. Außerhalb der Stadt kam es zu Raufhändeln, in welchen mehrere Mahomedaner getödtet wurden. Der Papst hatte ein Hilfskorps von sechzehnhundert aus der Hefe der italienischen Bevölkerung zusammengeworbenen Söldnern auf fünfundzwanzig venezianischen Galeeren nach Acre geschickt. Nachdem diese unbezahlte Horde in der Stadt alle möglichen Ausschweifungen verübt, durchzogen Trupps derselben die benachbarten Gegenden, plünderten und verwüsteten sarazenische Ortschaften, und machten viele Mahomedaner nieder. Abgeordnete des Sultans erschienen in der Stadt, und beschwerten sich über diese frevelhafte Verletzung des Friedens. Der Rath der Häuptlinge schickte eine Gesandtschaft nach Kairo, zur Entschuldigung dieser Vorfälle. Sie überbrachte Geschenke, trug die Bestrafung der Schuldigen an, und bat um die Fortdauer des Friedens. Kelaoun wies alle Anträge zurück, beschloß die Züchtigung der Stadt, und ordnete die Rüstungen zum Kriege in allen seinen Ländern an.

Die Gesandten waren kaum nach Acre zurückgekommen, als der Rath der Häuptlinge zur Vertheidigung Anstalten traf. Es langten einige Pilgrime aus den Abendländern, einige Krieger aus den Inseln des mittelländischen Meeres, und später auch der König von Cypern mit einem Hilfskorps an. Die ganze streitbare Macht zählte sodann 900 Reiter und 18,000 Fußgänger. Sie wurde in vier Korps geschieden, und diese zur

Beſetzung der Wälle und Thürme vertheilt. Das erſte Korps beſtand aus den Franzoſen unter Jean de Gresli, dem Geſandten des Königs von Frankreich, und aus den Engländern und Pikarden unter Oſte de Granſon, Geſandten des engliſchen Königs. Der Befehl des zweiten Korps wurde dem damals noch nicht eingetroffenen König von Cypern und dem Großmeiſter des deutſchen Ordens, — jener des dritten den Großmeiſtern der Ritterorden von St. Johann und von Kanterbury, — des vierten den Großmeiſtern des Tempels und des Ordens von Sanct Lazar übertragen. Ein aus dieſen acht Anführern zuſammengeſetzter Rath ſollte während der bevorſtehenden Belagerung die Verwaltung der Stadt leiten.

Sultan Kelaoun hatte ſeine Truppen aus allen vom Nil bis zum Euphrat gelegenen Ländern bereits verſammelt. Er wollte ſo eben von Kairo aufbrechen, als eine ſchwere Krankheit ihn befiel. Doch ließ er im März 1291 ſieben Emire, deren jeder 4000 Reiter und 20,000 Fußgänger befehligte, vorausziehen. Kaum hatten dieſe Truppen das Gebiet von St. Jean d'Acre, in den erſten Tagen des Aprils, erreicht, als alle die nahen Anhöhen bedeckenden Gärten, Luſthäuſer und Weinpflanzungen verheert wurden. Scharen der Bewohner flüchteten mit ihren Heerden und der beweglichen Habe nach der Stadt. Die Beſatzung fiel aus, und es kam zu einigen Scharmützeln. Die Sarazenen verſchoben jedoch den ernſtlichen Angriff bis zur Ankunft des Sultans. Aber Kelaoun ſtarb. Sein Sohn und Nachfolger Chalil eilte zum Heere, welches ein Lager bezogen hatte, das ſich von dem an das Meer gelehnten rechten Flügel, in weitem Bogen, bis an die Berge Karuba und

Karmel ausdehnte. Der Großmeister des Tempels erschien im Namen der Stadt vor dem Sultan, und bat um Frieden. Chalil wollte einen Stillstand gewähren, wenn ihm für jeden Einwohner ein venezianischer Dukaten als Kopfsteuer entrichtet würde. Die in der Hauptkirche zum heiligen Kreuz versammelte Bevölkerung verwarf diese Bedingung. Man bereitete sich nun auf beiden Seiten zum Kampfe.

Die Sarazenen zählten jetzt bei 60,000 Reiter und 140,000 Krieger zu Fuß, dann 300 Wurfmaschinen. Diese schleuderten seit Anfang April Tag und Nacht Steine, manche im Gewichte von einem Zentner und noch mehr, und schwere Holzstücke in den Platz, um die Gebäude zu zertrümmern. Die Wälle und Thürme wurden unaufhörlich mit Pfeilen, Wurfspießen, Feuertöpfen und bleiernen Kugeln beschossen. Von den Thürmen und Wällen erwiederten die Vertheidiger nur schwach den Geschossen der Angreifer. Aber der rechte Flügel des egyptischen Lagers wurde aus mehreren christlichen, mit hölzernen Brustwehren versehenen, Fahrzeugen durch Wurfspieße und Pfeile lebhaft beunruhigt. Bei den ersten Stürmen tödteten die Vertheidiger der Wälle eine große Zahl der Sarazenen mit Pfeilen und Steinen. Auch drangen sie bei mehreren Ausfällen in das feindliche Lager. Bis nun hatte die Größe der Gefahr die Bewohner vereinigt, die Hoffnung auf Hilfe vom Abendlande ihren Muth aufrecht erhalten. Sie hatten heldenmüthig gekämpft. Sie glaubten, durch über den Feind gewonnene Vortheile ihn vielleicht zum Rückzuge zu zwingen. Aber diese Zuversicht sank allmälig. Der Eifer ermattete; die physischen Kräfte schwanden, mit ihnen die Entschlossenheit. Schon flüchteten sich

von den hunderttauſend Einwohnern die wohlhabendſten mit ihren Familien und Reichthümern über das Meer, nach den europäiſchen Küſten. Unter den Befehlshabern trat Zwieſpalt ein. Bald wollte jeder ſeinen eigenen Plan der Vertheidigung befolgt wiſſen, und deſſen Meinung nicht durchdrang, der wirkte nicht mehr eifrig und thätig mit zur Erhaltung des Ganzen. Die Zahl der Vertheidiger war, nachdem die Belagerung vier Wochen gewährt, durch Tod, Wunden, Flucht, von zwanzig bereits auf zwölftauſend vermindert worden. —

Am 4. Mai befahl der Sultan wieder einen Sturm. Mit Anbruch des Tages wurde die öſtliche Seite der Mauer, nächſt dem Thore und Thurme von Sanct Anton, durch die größten Kriegsmaſchinen beſchoſſen. Dann wurden die Leitern angelegt. Der König von Cypern, erſt vor drei Tagen angelangt, vertheidigte dieſe Seite mit ſeinen eigenen Soldaten auf das Tapferſte, bis zum Einbruch der Nacht. Mit großem Verluſte zogen ſich die Egyptier zurück. Die Cyprioten wurden von den deutſchen Rittern abgelöſt, um die Nacht über von dem beſtandenen Kampfe auszuruhen. Am nächſten Morgen ſollten ſie wieder den Poſten beziehen. Aber in der Nacht ſchiffte ſich der König, der ſchon alle Hoffnung auf Rettung der Stadt aufgegeben hatte, mit ſeinen Rittern und 3000 Soldaten ein, und ſegelte nach ſeiner Inſel. —

Am 5. Mai nahten die Sarazenen wieder zum Sturme der nämlichen Strecke, welche jetzt, nach dem Abzuge der Cyprioten, nur ſchwach beſetzt war. Mit den Widdern brachen ſie eine breite Breſche in die Mauer. Den Graben füllten ſie mit Erde und Steinen aus. Indeß eine Schar auf die Breſche vordrang, erſtiegen andere auf Leitern die nächſten Mauern. Die Vertheidi-

ger wurden, nach hartnäckigem Widerstande, durch die Menge der Feinde überwältigt, und von dem Walle in die Stadt gedrängt. — In diesem entscheidenden Augenblicke zeigte sich die Wirkung der unter den Anführern herrschenden Eifersucht. Mehrere derselben führten ihre Truppen gar nicht gegen den in die Stadt dringenden Feind, sondern dachten nur darauf, ihre eigenen Quartiere oder Bezirke zu vertheidigen. Aber die Templer und Johanniter stürzten sich auf die Egyptier, hielten sie auf, und zwangen sie am Abend, durch die Bresche selbst in ihr Lager zurückzuweichen. In der Nacht wurde die Bresche nach Möglichkeit verstopft, und Alles zur ferneren Vertheidigung vorbereitet. —

Am Morgen des 6. Mai wurde Kriegsrath in dem Hause der Johanniter gehalten. Die Größe der Gefahr wurde erkannt, jede Hoffnung auf europäische Hilfe aufgegeben, Rettung nur allein von der entschlossensten Vertheidigung erwartet. Aber die Zahl der Kämpfer, — am vorigen Tage um 2000 Todte und Verwundete vermindert, — betrug jetzt nur mehr 7000 Mann. Sie war kaum hinreichend, alle Wälle und Thürme einfach zu besetzen. Die Unstreitbaren arbeiteten daran, die Straßen zu verrammeln. Sie trugen Steine auf die Dächer, die sie auf die eindringenden Sarazenen hinabwerfen sollten.

Aufs Neue zogen an diesem Tage feindliche Kolonnen zum Sturme. Aus der Ferne schossen sie zahllose Pfeile auf die Besatzung der Mauern. Dann wurde die Bresche durch die Stöße der Widder erneuert. Gegen Abend überwältigten die Egyptier die Vertheidiger des Thores Sanct Anton, und drangen in die nächsten Gassen vor. Sie sahen sich dort durch vorgespannte Ket-

ten und ſtarke Verrammlungen aufgehalten. Von den Dächern regnete es Steine. Die Johanniter und mehrere andere bewaffnete Abtheilungen eilten herbei. Die Egyptier wurden wieder über die Breſche zurückgetrieben. —

So brachte auch jeder der folgenden Tage einen neuen Sturm, und der Abend fand die Chriſten immer wieder als Sieger. Siebenfach ſoll der Verluſt der Egyptier in dieſen Kämpfen, gegen jenen der Chriſten, geweſen ſeyn. Aber die Angreifer konnten ſtets friſche Scharen in den Kampf führen, jeden Verluſt ſchnell erſetzen. Die chriſtliche Beſatzung zehrte ſich durch ihre blutig erkauften Siege allmälig auf. —

Am 14. Mai mit Anbruch des Tages begann ein neuer Sturm auf das Thor und den Thurm von Sanct Anton. Durch die Ermahnungen ihrer Scheiks und Imans bis zur Wuth entflammt, durch die Gegenwart des Sultans zur aufopfernden Tapferkeit angeſpornt, drangen die Sarazenen, nach langem Kampfe, auf die Breſche vor. — In dieſem Momente machten die Templer einen Ausfall auf das feindliche Lager. Sie fanden den Haupttheil des egyptiſchen Heeres in Schlachtordnung aufgeſtellt, wurden zurückgeſchlagen und bis an den Fuß des Walles verfolgt. Hier fiel der Großmeiſter der Templer, von einem Pfeile durchbohrt, in der Mitte ſeiner Krieger. Gleich darauf mußte auch der Großmeiſter der Johanniter, ſchwer verwundet, von dem Kampfplatz zurückgebracht werden. Nun riß Verwirrung unter den Chriſten ein. Alles verzweifelte an der Erhaltung der Stadt. Es waren kaum mehr tauſend Krieger an dem Thore von Sanct Anton vorhanden, zum Widerſtande gegen das ganze feindliche Heer.

Die Chriſten wichen in die Stadt, und zogen ſich allmälig durch dieſelbe nach dem auf der Meeresſeite gelegenen Schlöſſe der Templer zurück. Die wuthentbrannten Sarazenen folgten. In allen Straßen wurde gekämpft. Jedes Fort, jeder Thurm, jeder Pallaſt, der Eingang zu jedem Platze, mußte mit Sturm genommen werden. An mehreren Stellen ergriff Feuer die Gebäude. Ein heftiges Ungewitter erhob ſich, und hüllte die Kämpfer in dichte Finſterniß, die nur von den durch den raſenden Wind ſchnell verbreiteten Flammen erleuchtet wurde. Von den unglücklichen Einwohnern glaubte ein Theil, in den Kirchen Rettung zu finden, fand aber dort nur einen gräuelvollen Tod in den Flammen, unter den Trümmern der zuſammenſtürzenden Gewölbe, oder unter dem Schwerte der eindringenden wilden Sieger. Ein Theil flüchtete ſich nach den am Geſtade liegenden Booten. Aber dieſe, überladen, ſchlugen um, und das Meer verſchlang ſeine Opfer. Die größeren Schiffe konnten, wegen dem heftigen Sturme, nicht der Küſte nahen. Nur wenige Chriſten waren zur See entkommen, als ſchon die Sarazenen an das Ufer vordrangen, und die übrigen niedermachten.

Indeß hatte der Kampf im Innern der Stadt allmälig geendet. Die Forts, die Palläſte, die Kirchen waren erobert, oder vom Feuer verzehrt. Das Letzte von Allen vertheidigte ſich das Schloß der Templer. Der Sultan trug am 15. Mai eine Kapitulazion an. Sie wurde von den Templern angenommen, und dreihundert Sarazenen rückten als Beſatzung in das Schloß. Dieſe mißhandelten dort gefangene Frauen. Die Templer griffen wieder zu den Waffen, und machten die dreihundert Barbaren nieder. Da befahl der Sultan, das Schloß zu

erstürmen, und Alles, was darin athmete, niederzumachen. Nach einer verzweifelten Vertheidigung von mehreren Tagen hatten die Egyptier den Thurm des Großmeisters unterminirt. In dem Augenblicke, als sie endlich in denselben eindrangen, stürzte das Gebäude zusammen, und begrub unter seinen Trümmern die Stürmer und die Vertheidiger.

Was von den festen großen Gebäuden nicht durch die Flammen verheert worden, wurde von den Siegern geplündert. Dann befahl der Sultan, diese Gebäude, so wie die Thürme und Wälle, zu schleifen. Die Christen, welche jene Gräuelszenen überlebt hatten, Männer, Weiber und Kinder, wurden in das egyptische Lager getrieben, vom Sultan an seine Emirs heerdenweise vertheilt, und dann alle, — über zehntausend an der Zahl, — mit kalter Barbarei niedergemetzelt. —

In den nächsten Tagen wurden durch entsendete Korps auch Tyrus, Bairut, Saida und alle übrigen syrischen Küstenstädte erobert und zerstört. —

2. Belagerung von St. Jean d'Acre durch das vom General Bonaparte befehligte französische Heer 1799.

Der Emir der Druſen Fakredhin hatte zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts die türkische Herrschaft in Syrien bedeutend erschüttert. In den Gebirgen des Libanon, des Anti-Libanon, und in jenen von Galiläa, so wie auf einer langen Strecke der syrischen Küste, war sein Gebot allmächtig. Bairut diente ihm als Hafen, als Feste, und war der Hauptort seines Gebietes.

An dem südlichen Ende der über zwei Stunden

breiten Rhede von Acre liegt die Stadt Kaiffa, dem Berge Karmel gegenüber, auf einem Vorgebirge, welches die Ebene begrenzt, — am nördlichen Ende die Stadt, welche die egyptiſchen Griechen Ptolemais, die Araber Akka, die Kreuzfahrer Saint Jean d'Acre nannten. Dieſe wurde von jeher als der Schlüſſel von Syrien betrachtet. Mit Acres Verluſte im Jahre 1291 hatten die Kreuzfahrer nicht nur dieſe Landſchaft verloren, ſondern auch die Hoffnung aufgeben müſſen, im heiligen Lande jemals wieder feſten Fuß zu faſſen. Sultan Chalil hatte dieſe Stadt in einen Haufen von Trümmern verwandelt. Es vergingen Jahrhunderte. Statt Arabern, Sarazenen, Egyptiern, herrſchten jetzt in Syrien die Osmanen, — die Sultane von Konſtantinopel. Acre blieb noch immer eine große Ruine. —

Die Türken, im unbeſtrittenen Beſitz von Klein-Aſien, hatten ſichere Verbindungswege, über den Taurus, mit der ſyriſchen Küſte, und deren Bewohner wurden durch längs dem Geſtade kreuzende türkiſche Geſchwader ohne Mühe in Unterwürfigkeit erhalten. Die erſte kurz dauernde Empörung war jene des Emir Fakrehdin. In Acre ließ dieſer zwar einige Gebäude errichten. Aber um die türkiſche Flotte in der Entfernung zu halten, wurde der Hafen zum Theil mit den Trümmern der früheren Bauwerke ausgefüllt, — dadurch freilich auch dem Handel der Zugang erſchwert.

Das einſt ſo wichtige Acre blieb, — nachdem Fakrehdin in ſeinen Bergen umzingelt, gefangen, nach Konſtantinopel geſchleppt, und dort erwürgt worden, — wie früher, ein ärmlicher, offener Flecken, der Wohnſitz eines Aga des Paſcha von Saida, bis zum Jahre 1749. In den Gebirgen von Galiläa hatte ſich damals Scheik

Daher gegen die türkische Herrschaft erhoben. Durchdrungen von der Überzeugung, daß er seine Empörung auf das Meer stützen müsse, verließ er seinen Wohnsitz Saffed in Galiläa, bemächtigte sich Acres, und verlegte dahin seine Residenz. Die Stadt wurde nun von ihm aus ihren Ruinen erhoben, befestigt, Schifffahrt und Seehandel möglichst begünstigt. Daher schuf sich aus den von den benachbarten Paschaliks abgerissenen Landstrichen ein weites Gebiet. Dieses umfaßte bereits Bairut, Saida, Jaffa, Gaza und ganz Galiläa. Schon gehorchten ihm die Metualis und Drusen. Da zerbrach diese usurpirte Macht, und Daher verlor mit der Herrschaft auch das Leben. —

Ein türkischer Anführer, welcher der Pforte bei Dahers Vernichtung wichtige Dienste geleistet, Achmet, zum Pascha von Acre erhoben, verwaltete dessen bisheriges Gebiet für den Sultan. Dieser vergrößerte, bevölkerte und befestigte Acre, als seinen Sitz. Er beherrschte die Syrier mit blutdürstiger Tirannei, welche ihm den Beinamen: el Djezzar (der Schlächter) verdiente. Gegen die hohe Pforte benahm er sich mit anmaßender Willkür, die das Streben nach völliger Unabhängigkeit verrieth. —

Während der französische Oberfeldherr Bonaparte 1799 Egypten eroberte, hatte Achmet Djezzar das Fort El-Arisch, welches in Egypten, unweit der syrischen Grenze, liegt, von einer Abtheilung seiner Truppen besetzen lassen. Dieses Fort war durch eine breite Wüste von dem Orte Katieh getrennt, das der französische, in der egyptischen Provinz Scharieh stehende, General Reynier befestiget hatte.

Bonaparte hatte auf seiner Reise nach Suez

die Meldung erhalten, daß Djezzars Truppen auf egyptiſchem Boden feſten Fuß gefaßt. Er wußte, daß der Paſcha ſich gegen die Franzoſen rüſte. Die aus Egypten vertriebenen Mamelucken hatte er in ſeinen Schutz aufgenommen. — Bonaparte beſchloß nun gegen Achmet den Krieg, um an dem Paſcha Rache zu nehmen, und Syrien zu erobern. Er ließ die in Egypten entbehrlichen Truppen zuſammenrücken. Die Diviſion Reynier, zur Vorhut beſtimmt, ſtellte ſich bei Salahieh auf. Die drei Infanterie-Diviſionen Kleber, Bon und Lannes, mit der Kavallerie-Diviſion Murat, bildeten das Hauptkorps. Es zählten

die Infanterie	9952	Mann
die Reiterei	900	„
die Artillerie	1385	„
die Genie-Truppen	340	„
die Guiden	400	„
die Dromedar-Reiterei . . .	88	„
Das ganze Korps .	13,065	Mann.

Jeder Infanterie-Diviſion waren 2 Achtpfünder, 2 ſechszöllige Haubitzen und 2 Dreipfünder beigegeben; den Guiden 4 Achtpfünder, 2 Haubitzen; der Kavallerie 4 Vierpfünder. Die Zahl der Feldgeſchütze betrug alſo 34

Hierzu kam der ſchwere Feld-Artilleriepark mit 4 Zwölfpfündern, 3 Achtpfündern, 5 Haubitzen und 3 fünfzölligen Mörſern, zuſammen mit 15

Geſchützen, deren ganze Zahl ſich alſo auf . 49 Stücke belief. Die Direkzion der Artillerie führte General Dommartin, — jene des Genieweſens General Caffarelli. Man konnte das zum Angriff der ſyriſchen

Plätze erforderliche Belagerungsgeschütz nicht durch die Egypten von Syrien scheidende Wüste transportiren. Daher wurde dasselbe auf drei der im Hafen von Alexandria liegenden Fregatten eingeschifft, und der Kontre-Admiral Perrée sollte mit denselben längs der Küste, nach Jaffa, in gleicher Höhe mit der Armee, vorrücken, und stets mit dieser die Verbindung unterhalten. Die für die Truppen nöthigen Lebensmittel und Munizion aber sollten in Damiate auf Barken geladen, über den See Menzaleh nach dem Hafen von Tineh geführt, und von da zu Lande nach den in Katieh zu errichtenden Magazinen gebracht werden. Für den möglichen Fall, daß der Kontre-Admiral Perrée nicht zu rechter Zeit bei Jaffa ankommen könne, wurde zu Damiate noch ein zweiter Artilleriepark auf zehn Schiffe verladen, und fuhr gegen Acre ab. —

Die Division Reynier brach am 6. Februar von Katieh auf, durchzog die vorliegende Wüste, und kam in der Nacht vom 8. — 9. Februar in der Nähe von El-Arisch an. Am 9. wurde dieses Dorf erstürmt, das Schloß vergeblich beschossen, dann aber nur blockirt. Am 14. traf die Division Kleber dort ein. In der Nacht vom 14. — 15. wurde ein türkisches, zum Entsatz in der Nähe angekommenes, Korps im Lager überfallen und in die Flucht geschlagen.

Am 17. Februar langte der Oberfeldherr von Kairo zu El-Arisch an. Auch trafen die Divisionen Bon und Lannes, und der Feld-Artilleriepark ein. — Reynier hatte am 16. das Schloß wieder beschießen, dann den Kommandanten zur Ergebung auffordern lassen. — Am 19. kapitulirte die Besatzung. —

Am 22. Februar eröffnete Kleber mit seiner

Diviſion, als Vorhut, den Marſch. Ihm folgten Bon und Lannes. Reynier blieb als Rückhalt bei El-Ariſch. — Der Marſch durch die zweite Wüſte war mit großer Zögerung und vielen Beſchwerden verbunden. Die Armee erreichte am 24. Kan-Jounes, von wo das Beobachtungskorps des Paſcha Abdallah von Damaskus entfloh. Am 25. wurde der Marſch nach Gaza fortgeſetzt, das Abdallah-Paſcha, nach einem Reiterſcharmützel, verließ. Die Franzoſen fanden hier Proviantmagazine, welche ihre dringendſten Bedürfniſſe befriedigten. — Am 28. marſchirte die Armee durch eine unfruchtbare Sandebene gegen Jaffa, unter deſſen Mauern Kleber mit der Vorhut am 3. März ankam. Am 4. März blockirten die Diviſionen Bon und Lannes dieſe Stadt. Kleber ſtellte ſich, — zur Beobachtung der Napluſier, welche aus ihren Wohnſitzen am rechten Ufer des Jordans herabgerückt waren, um den Marſch der Franzoſen aufzuhalten, — noch zwei Stunden von Saint Jean d'Acre, am Bache Hoya auf, um den Angriff auf Jaffa zu decken. In den nächſten Tagen wurden gegen dieſen Platz Laufgraben eröffnet, am 7. der Kommandant vergeblich aufgefordert, dann die Beſchießung begonnen, — Nachmittags Jaffa mit Sturm erobert, geplündert, der größere Theil der Beſatzung und Einwohner niedergemacht. Bonaparte ließ, ſo wie El-Ariſch, auch Jaffa in Vertheidigungsſtand ſetzen. Es war zum Waffenplatz beſtimmt. Hier ſollten das Belagerungsgeſchütz von Alexandria, die Lebensmittel und der zweite Park von Damiate eintreffen. Reynier rückte nun mit der Nachhut von El-Ariſch nach Jaffa vor.

Am 14. ſetzte die Armee ihren Marſch über Miski,

am 15. nach Zeta fort. Sie erlitt Nachtheile in einem Gefechte mit der Reiterei Abdallah-Paschas. Am 16. erreichten die Franzosen den am Fuße des Berges Karmel gelegenen Ort Nabara, und die Avantgarde besetzte das befestigte Städtchen Kaiffa, in welchem große Magazine von Reiß und Zwieback erbeutet wurden. Eine englische Schiffsabtheilung, unter dem Kommodore Sidney Smith, lag auf der Rhede. Deren Schaluppen beunruhigten den Marsch der längs dem Fuße des Berges Karmel marschirenden Kolonnen durch ihr Feuer.

Am 17. kamen die Divisionen sehr spät an der Mündung des Flusses Kerdanneh, fünfzehnhundert Klafter von Saint Jean d'Acre, an. Eine Vorhut ging noch an dem nämlichen Abend über den Fluß. In der Nacht wurde eine Brücke geschlagen. Am 18. mit Anbruch des Tages geschah der Übergang. Bonaparte rekognoszirte Saint Jean d'Acre von einer tausend Klafter vom Platze entfernten Höhe. Dann wurden die Türken aus den Acre umgebenden Gärten in die Stadt geworfen. Die Armee lagerte sich auf der erwähnten Höhe. Das die Straße von Damaskus sperrende Schloß Schefamer wurde besetzt. —

Aus der Ferne erschienen die Festungswerke von Acre so unbedeutend, wie jene von Jaffa gewesen, und der Ober-General versprach sich einen eben so schnellen Erfolg des Angriffs. Aber die Besatzung war sehr stark, und der Pascha wurde durch den klugen Rath und die zweckmäßige Thätigkeit zweier Ausländer geleitet. Diese waren der Kommandant der englischen Eskadre, Sir Sidney Smith, und der Artillerie-Oberst Phelippeaux, welchem der Pascha die Leitung der Vertheidigung des Platzes anvertraut hatte. Die Befestigung

beſtand, bei Phelippeaux Ankunft, in ſchlechten, von viereckigten Thürmen flankirten Kurtinen. Der Oberſt hatte auf der Landſeite einige Außenwerke angelegt, und hinter der alten Umfaſſungsmauer eine neue Linie von Befeſtigungen begonnen, welche jetzt ſchon beinahe vollendet war. Sidney Smith hatte von der Eskadre Geſchütze, Munizion, und was noch ſonſt zur Vermehrung und Vervollſtändigung der Vertheidigungsmittel nöthig war, geliefert. Zu gleicher Zeit eroberte das engliſche vor Kaiffa kreuzende Linienſchiff der Tigre die von Damiate mit dem zweiten Belagerungspark ausgelaufene Flottille. Sieben Schiffe fielen in die Hände der Engländer, und nur dreien gelang es, zu entkommen. Die eroberten franzöſiſchen Geſchütze und Munizion wurden nun von Phelippeaux für die Vertheidigung des Platzes verwendet. Auch die ſieben franzöſiſchen Transportfahrzeuge wurden bewaffnet, kreuzten dann an der Küſte, beunruhigten die an derſelben aufgeſtellten franzöſiſchen Poſten, und ſchnitten der Belagerungsarmee die Verbindung und Zufuhr zur See ab. —

Am 19. März verkündigte der Ober-General den Syriern bereits das Ende von Djezzars Verwaltung durch eine Proklamazion. Er beſtimmte, daß die Angriffsarbeiten gegen die Oſt-Seite der Stadt gerichtet werden und den ausſpringenden Winkel des Rechtecks umfaſſen ſollten. Da deſſen zwei, ober- und unterhalb des Platzes, an das Meer auslaufende Seiten von den engliſchen Linienſchiffen Theſeus und Tiger flankirt wurden, ſo hätten die Arbeiten nur mit ſehr großer Schwierigkeit gegen das Geſtade ausgedehnt werden können.

Am 20. März wurden die Laufgraben hundert und fünfzig Klafter von dem Platze eröffnet. Caffarelli be-

nützte hierbei die Gärten, die Graben der alten Stadt, und eine das Glacis durchschneidende Wasserleitung. Bei der ersten Anlage wurden die nöthigen Rücksichten genommen, um Ausfälle der Besatzung mit Vortheil zurückweisen zu können, und jede Verbindung auf der Landseite wurde abgeschnitten. Die Truppen bauten sich Erdhütten. Der kleine Fluß Kerdanneh lieferte das Trinkwasser. Da die Proviantransporte aus Egypten noch nicht angelangt waren, so nährten sich die Truppen von den in Jaffa, Kaiffa und Schefamer erbeuteten Vorräthen. Die in den benachbarten Ortschaften wohnenden Druſen versahen die Armee ebenfalls mit Lebensmitteln. Bonaparte gewann die Zuneigung dieses Volkes, indem er Abbas-el-Daher, den Sohn des auf Djezzars Befehl hingerichteten Omar-Daher, Fürsten von Libanon, zum Scheik oder Fürsten der Landschaft Tabarieh erhob, und den gesammten Druſen die politische Selbstständigkeit zu verschaffen versprach.

Die Belagerungsarbeiten wurden mit größter Thätigkeit fortgesetzt. Am 26. März wurde ein Ausfall Djezzars zurückgeschlagen. Am 27. waren 4 Zwölf-, 8 Achtpfünder und 4 Haubitzen in den Batterien aufgeführt. Am 28. begann das Feuer. Der Thurm, gegen welchen der Hauptangriff gerichtet war, wurde Breſche geschoſſen, und zu gleicher Zeit eine Mine unter denſelben getrieben. Um drei Uhr Nachmittags war das Geschütz des Thurmes zum Schweigen gebracht, und es zeigte ſich bereits eine gangbare Breſche. Dann ſprang die Mine, bewirkte aber nur einen Trichter auf dem Glacis, und ließ die Kontreskarpe unverletzt. — Um vier Uhr gab Bonaparte den Befehl zum Sturme. Die Grenadiere ſtiegen auf Leitern in den Graben, konnten jedoch die

kräftig vertheidigte Breſche nicht gewinnen, und mußten endlich, nach großem Verluſte, zurückweichen.

In der folgenden Nacht und während dem 29. März wurden die Laufgraben erweitert und verbeſſert. Am 30. März um Mittag machte die Beſatzung einen kraftvollen Ausfall, drang bis in die Laufgraben vor, und konnte von den Franzoſen nur nach Aufopferung vieler Mannſchaft zum Rückzug gezwungen werden. Dieſen deckte das Geſchütz des Platzes eben ſo kräftig, als daſſelbe auch den Ausfall ſelbſt unterſtützt hatte. —

Abdallah-Paſcha von Damask, zum Oberanführer der türkiſchen Armee ernannt, zog in Eile viele Truppen zuſammen, welchen ſich die Napluſier anſchloſſen. Die Städte Saida, Aleppo und Damaskus ſtellten zahlreiche Korps. — In Acre wurde die Arbeit an der neuen, inneren Umfaſſung mit unermüdlicher Thätigkeit fortgeſetzt. Auch nach Außen wurde durch Sappen und Minengänge die Zerſtörung der Angriffsarbeiten vorbereitet. Die Franzoſen waren durch den Verluſt des Belagerungsparkes von Damiate in die Nothwendigkeit verſetzt, den Angriff nur mit ihrem Feldgeſchütze allein fortzuſetzen. Auch dieſes mußte oft tagelang, aus Mangel an Munizion, ſchweigen; bis die Soldaten ſo viele aus der Feſtung geſchoſſene Kugeln aufgeleſen hatten, um das Feuer wieder einige Stunden fortſetzen zu können. Es gingen damals die Vorräthe von Kaiffa zu Ende, und die ſyriſchen Landleute brachten keine Lebensmittel mehr ins Lager, ſeit der mißlungene Sturm des 28. März es ahnen ließ, daß die ganze Unternehmung der Franzoſen fehlſchlagen, und Djezzars Herrſchaft fortdauern dürfte.

Nur die Druſen blieben den Franzoſen ergeben.

Ihre Lieferungen nährten die Armee, und aus ihren Nachrichten schöpfte der Feldherr manche ihm wichtige Kunde. Sie waren es, welche die bedeutenden, in den benachbarten Provinzen angeordneten Truppenversammlungen früh genug angezeigt hatten. Um hierüber die genaueren Umstände zu erfahren, und um zugleich die Zahl der bei Acre anwesenden Verzehrer zu vermindern, entsendete Bonaparte mehrere große Abtheilungen, und zwar: den General Vial nach Norden, um Sur (Tyrus) zu besetzen; General Murat gegen Nord-Ost, nach Saffed. Gegen Süden den General Junot, welcher sich der Stadt Nazareth bemächtigen, und die dortige Gegend beobachten sollte.

Vial erreichte am 3. April Sur, ließ dort eine kleine Besatzung, und kam am 6. nach Acre zurück. — Murat bezwang mit einigen Kanonenschüssen die türkische Garnison von Saffed, und drang dann bis zu dem See Genezareth (Bahr el Tabarieh) und an das Ufer des Jordans vor. Auch dieser General gelangte bis zum 6. April wieder nach Acre. Er hatte keine Bewegung feindlicher Truppen wahrgenommen. Und dennoch waren die Truppen von Damaskus damals schon im vollen Anmarsch gegen den Jordan gewesen, welchen sie eben am 6. überschritten, und bei Tabarieh sich aufstellten.

Junot hatte die Stadt Nazareth besetzt. Er schickte am 6. April den Scheik Daher mit 70 Reitern auf Rekognoszirung in das Thal, welches zwischen den Bergketten von Nazareth und Naplus liegt. Der Scheik stieß auf einen Vortrab der Damasker von 500 Reitern, und mußte sich ins Gebirge werfen. — Am 8. April rückte Junot mit einigen hundert Mann über Kana

und Lubi vor, bestand mit an Zahl weit überlegener feindlicher Reiterei ein glänzendes Gefecht im Thale am Berge Tabor, und kehrte Abends, über Kana, nach Nazareth zurück. —

Unterdessen hatten die Batterien die Werke von Acre unausgesetzt Bresche geschossen, und ein Theil der Kontreskarpe war durch Minen gesprengt worden. Ein Sturm auf den schon erwähnten Thurm wurde versucht. Aber die Türken hatten dessen Bresche mit Erdsäcken, Holzstücken und Baumwollballen ausgefüllt, und der Angriff mißlang. — Bonaparte beschloß nun, das Eintreffen der Belagerungsgeschütze abzuwarten, und dann erst die Beschießung zu erneuern. Indeß ließ er einen neuen Zweig aus den Minengallerien eröffnen, um unter dem Thurme eine Kammer zu bauen, und denselben in die Luft zu sprengen. —

Mehrere wenig bedeutende Ausfälle der Besatzung waren ohne besonderen Erfolg geblieben. Als aber Djezzar Kunde von dem Anrücken der aus Aleppo und Damaskus erwarteten türkischen Korps erhielt, beschloß er, die Belagerer durch einen großen Ausfall so zu beschäftigen, daß sie sich nicht von der Festung entfernen, und dem Entsatze entgegenrücken könnten. Am 7. April brachen drei türkische Kolonnen aus dem Platze, an deren Spitzen englische, von der Eskadre des Kommodore Sidney Smith gezogene Abtheilungen marschirten. Das von den nächsten Werken des Platzes den Ausfall unterstützende Geschütz wurde ebenfalls von englischen Artilleristen bedient. Die Kolonnen drangen in die vordersten Angriffswerke ein, wurden aber von der französischen Artillerie mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen. —

Jetzt traf die Meldung Junots von dem Gefechte

am Tabor ein. Der Oberfeldherr ſchickte am 9. April den Gen. Kleber mit ſeiner Diviſion dahin ab, der am 10. ſich mit Junot vereinigte. Am 11. griff Kleber das feindliche Korps an, und warf es an den Jordan und nach Tabarieh zurück. Doch der Mangel an Munizion hinderte die Verfolgung. Die Diviſion mußte nach Nazareth zurückkehren, und verſchanzte ſich in der Stellung von Saffarieh. — Bis zum 14. hatten ſich die Truppen der Paſchas von Damask und Aleppo, die arabiſchen Stämme Syriens, die Mameluken des Ibrahim Bey und die Napluſier in der Ebene von Fuli (Esdrelon) vereinigt. Sie zählten bei 30,000 Streiter, darunter zwei Drittheile Kavallerie. Indeſſen war auch Saffed von einer ſtarken feindlichen Abtheilung angegriffen, das Dorf verbrannt worden. Die franzöſiſche Beſatzung hatte ſich in das Schloß geworfen, und wurde in demſelben blockirt.

Bonaparte hatte kaum die Meldung von dieſen Gefahr drohenden Umſtänden erhalten, als er noch am nämlichen Tage den Gen. Murat mit einer Abtheilung von 1200 Mann, meiſt Infanterie, abſchickte, welcher an die oberhalb des Sees Tabarieh über den Jordan führende Jakobsbrücke marſchiren, den Saphet blockirenden feindlichen Truppen in den Rücken fallen, und ſich dann mit Kleber zu vereinigen ſuchen ſollte. Am 15. April brach der Oberfeldherr ſelbſt mit der übrigen Reiterei, acht Geſchützen und der Diviſion Bon aus dem Lager vor Acre auf, in welchem die Diviſionen Lannes und Reynier ſtehen blieben. Er brachte die Nacht auf den Höhen von Saffarieh zu, und erreichte am 16. um zehn Uhr Vormittags eine Hügelreihe, von welcher man die Ebene von Esdrelon überblickte. Auf dieſer,

in einer Entfernung von drei Stunden, war so eben die Division Kleber, kaum 2000 Mann stark, im Gefecht mit 7000 feindlichen Reitern verwickelt. Noch zwei Stunden über diesen Kampfplatz hinaus, am Fuße der Berge von Naplus, konnte der Feldherr das Lager der Mamelucken unterscheiden. — Nach Mittag erreichte Bonaparte mit seinem Korps das Schlachtfeld, und erfocht einen glänzenden Sieg. Die Feinde flohen hinter den Berg Tabor, nach Medschameh, wo unterhalb des Sees Tabarieh eine Brücke über den Jordan führt. Sie sollen 6000, die Sieger nur 200 Mann verloren haben. — Die französische, ganz erschöpfte, Armee ruhte am Fuße des Berges Tabor. —

Indeß hatte Gen. Murat das Schloß von Saffed entsetzt, sich der Jakobsbrücke über den Jordan bemächtigt, und am 15. die vor ihm fliehenden feindlichen Truppen auf der nach Damaskus führenden Straße verfolgt. Am 16. Abends, nach der Schlacht am Tabor, vereint mit einer von Bonaparte abgeschickten Reiter-Abtheilung, überfiel er das Lager der Mamelucken, tödtete Viele derselben, nahm 300 gefangen, und machte reiche Beute. Am 17. besetzte er Tabarieh, in welcher Stadt große Proviantmagazine in seine Hände fielen. —

Das ganze türkische Heer hatte sich aufgelöst. Der Oberfeldherr ließ den Gen. Kleber bei Nazareth stehen, befahl ihm die Brücken von Jakob und Medschameh, die Forts Saffed und Tabarieh, und den Jordan zu bewachen. Mit den übrigen Truppen ging Bonaparte in das Lager vor Acre zurück, wo er am 20. April eintraf. —

Der Kontre-Admiral Perrée war indeß mit drei

Fregatten, auf welchen der erste Belagerungs-Artilleriepark und eine bedeutende Menge Munizion geladen waren, von Alexandria nach Jaffa gelangt, hatte den Park ausgeschifft, und dieser wurde nun nach dem Lager vor Acre geschafft. — Am 24. April war die Mine vollendet, welche den Thurm zerstören sollte. Sie wurde angezündet. Aber die Explosion schlug fehl: indem eine längst vorhandene, von den Mineurs aber nicht bemerkte, unterirdische Höhle die Kraft derselben brach. Nur die Wand einer Seite des Thurmes stürzte ein. Eine kleine französische Abtheilung drang zwar in den Thurm, wurde aber von den Türken schnell wieder vertrieben.

Am 25. setzten die Breschbatterien ihr Feuer gegen den Thurm fort. Wieder drang eine Abtheilung in denselben ein, wurde aber nach einigen Stunden von den Türken verjagt. — Die Arbeiten wurden immer weiter vorgetrieben, flankirende Batterien erbaut, und diese am 1. Mai mit den endlich von Jaffa angekommenen schweren Geschützen bewaffnet. Das Feuer derselben wurde noch immer gegen jenen Thurm gerichtet, und derselbe fast ganz zertrümmert. Noch einmal rückten zwanzig Grenadiere vor, um sich in der Ruine festzusetzen. Auch dieses Mal wurden sie von den Türken herausgeworfen. Gleich darauf machte die Besatzung einen erfolglosen Ausfall. —

Bonaparte gab nun den Kampf um den Thurm auf, der auch in seiner Zerstörung keinen Weg in die Stadt bot, und befahl eine zweite Bresche in der östlichen Kurtine zu bewirken. Man wollte mit Sappen, durch den Graben, an den Fuß des Walles gelangen, und dort den Mineur anhängen. Die Belagerungsarbeiten wurden mit gleichem Eifer bis zum 4. Mai fortge-

setzt. Nun aber mußte das Feuer der Breschebatterien nochmals, wegen Mangel an Munizion, vermindert werden. Noch einmal mußten die Soldaten eingeladen werden, die türkischen und englischen Kugeln aufzusuchen, und gegen eine Belohnung an den Park abzuliefern. Die Vertheidiger benützten diesen halben Stillstand des Feuers, um ihre Sappe-Arbeiten weiter fortzusetzen. Sie suchten dadurch, die neugelegte Mine von den Laufgraben abzuschneiden. Bonaparte befahl, bei Nacht diese türkischen Arbeiten zu zerstören. Wirklich wurden die äußersten Posten der Besatzung überrascht, und getödtet oder verjagt. Die Franzosen setzten sich dann in diesen Außenwerken fest, und vernagelten drei Geschütze. Sie wurden aber durch das lebhafte Feuer der Wallbatterien zum Rückzug genöthigt. — Bei Tagesanbruch unternahm die Besatzung einen Ausfall, eroberte jene Punkte wieder, und vervollkommnete dann ihre Erdarbeiten. — Am Morgen des 6. Mai machte die Besatzung noch einen, jedoch erfolglosen, Ausfall. Aber bei einem zweiten Ausfall, den sie um drei Uhr Nachmittags ausführte, bemächtigte sie sich des Eingangs der gegen die östliche Kurtine gerichteten Mine, leerte und zerstörte dieselbe. So mußte also der zweite Angriff aufgegeben werden, und die Arbeiten wurden nun wieder allein gegen den Thurm gerichtet. —

In der Nacht vom 6.—7. Mai wurden die Waffenplätze und Erdarbeiten der Türken erstürmt, aber wegen dem verheerenden Feuer des Platzes gleich wieder verlassen. — Am Nachmittag des 7. Mai erschien eine türkische Flotte von dreißig Segeln aus Rhodus, die frische Truppen, Munizion und Lebensmittel am Bord hatte. Noch eher, als sie vor Anker gehen und ihre La-

dung ans Land bringen könnte, wollte Bonaparte sich des Platzes endlich bemeistern. Um zehn Uhr Abends wurden die auf der Ostseite der Festung gelegenen Waffenplätze und Arbeiten der Türken mit Sturm genommen. Die Franzosen drangen in den Thurm ein, und hatten bereits mehrere Fahnen und Kanonen erobert, einige andere Geschütze vernagelt. — Der Kampf dauerte am 8. Mai mit größter Hartnäckigkeit fort. Der obere Theil des Thurmes und die Kurtine zur Rechten desselben wurden aufs heftigste beschossen, und, nachdem in der Letzteren drei Breschen bewirkt worden, der Thurm und die Kurtine erstürmt. Als aber die Franzosen von dem eroberten Walle in die Stadt vordringen wollten, stießen sie auf die innere, zweite Umfassungsmauer, die Phelippeaux indessen hatte erbauen lassen, und wurden dann, nach bedeutendem Verluste, aus den eroberten Werken in ihre Laufgraben zurückgedrängt. —

Am 9. Mai und die darauf folgende Nacht ließ der Oberfeldherr die Beschießung fortsetzen. Am 10. um zwei Uhr Morgens wurden die Breschen nochmals erstürmt, mußten aber bald wieder verlassen werden. — Nun wurde das Feuer wieder bis vier Uhr Nachmittags unterhalten, — dann ein neuer Sturm ausgeführt, der eben so fruchtlos blieb. —

Die französische Armee hatte in den Stürmen und Gefechten der letzten Wochen ungeheuren Verlust erlitten. Die Pest lichtete ebenfalls ihre Reihen. Am 15. Mai schlug sie noch einen Ausfall der Besatzung zurück. Dann aber beschloß der Oberfeldherr, die Unternehmung aufzugeben, in welcher sich sein Heer verzehrte. Er rief alle entsendeten Truppen nach Acre zurück, und der Tagsbefehl vom 17. Mai machte der Armee den bevor-

ſtehenden Abmarſch bekannt. Alle Magazine wurden verbrannt. Die Belagerungs-Artillerie hatte ihr Feuer bis zum Abend des 16. Mai fortgeſetzt; dann war ſie abgeführt und durch das Feldgeſchütz der Truppen erſetzt worden. Dieſes feuerte die nächſten drei Tage fort, um dem Feinde das Vorhaben des Feldherrn zu verbergen. Die Türken machten noch mehrere Ausfälle, den letzten am 20. Mai; in welchen allen ſie viele Leute verloren, und jedesmal in den Platz zurückgeworfen wurden. —

In der Nacht vom 20. auf den 21. Mai wurde der Abmarſch mit ſtrenger Ordnung und großer Vorſicht ausgeführt. Die Beſatzung unterhielt die ganze Nacht ein lebhaftes Feuer gegen die Angriffsarbeiten, und nahm erſt am Morgen wahr, daß dieſelben bereits verlaſſen worden. — Die franzöſiſche Armee erreichte am 21. Mai den kleinen Hafen von Tentura. Hier wurden die Belagerungsgeſchütze und die eroberten türkiſchen Kanonen zerſtöret, die Röhre ins Meer geworfen, die Lafetten und Munizionswagen verbrannt. Am 22. marſchirte die Armee nach Kaiſarieh (Cäſarea). — Als auf dem folgenden Marſche die Bewohner der Gegend die Kolonnen neckten, ließ der Oberfeldherr alle Wohnungen derſelben, bis Jaffa, verheeren, in welcher Stadt die Truppen am 25. Mai ankamen. Hier wurden die Wälle geſprengt, die Geſchütze ins Meer geworfen, und am 28. der Marſch fortgeſetzt. Die Armee erreichte am 30. Gaza, am 31. Kan-Jounes, und am 1. Juni El-Ariſch. —

(Die Fortſetzung folgt.)

V.

Karten-Ankündigung.

Das k. k. militärisch-geographische Institut hat so eben in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Umgebung von Gratz, in 9 Blättern auf Stein gravirt, im Maße der Wiener Zoll = 200 Wiener Klafter oder $^1/_{14,400}$ der Natur, die letzten zwei Blätter, als:

Das Blatt Nr. IV. Umgebung von Waldsdorf, Ober- und Unter-Thall, Bayersdorf, Wetzelsdorf und Steinberg; und

» » » VII. jene von Grottendorf, Attendorf, Mantscha und Webling.

Der Preis eines Blattes dieser Umgebungskarte ist 30 kr. Konv. Münze.

Wer eilf Exemplare eines Blattes oder der ganzen Karte auf ein Mal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Die obenangeführten Kartenwerke sind im Verschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude täglich von 10 bis 2 Uhr zu haben.

Da sich das vereinigte k. k. militärisch-geographische Institut nicht mit Versendungen befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Komp. in Wien zu wenden, welche ausschließlich damit beauftragt ist, und zu größerer Bequemlichkeit auch die Kunsthandlung Ferdinand Artaria und Sohn in Mailand in den Stand gesetzt hat, Bestellungen zu effektuiren.

Wien, am 17. April 1841.

Das k. k. militärisch-geographische Institut.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Neumann, Max. Edler von, GM. und Festungs-Kommandant zu Brood, wurde z. Festungs-Kommandanten in Legnago ernannt.

Lakos, Johann Bar., GM. und Brigadier zu Josephstadt, z. Festungs-Kommandanten in Brood detto.

Kuhn Edler von Kunietitz, Johann, Obstl. und Kommandant des Gendarmerie-Regmts., z. Obst. desselben befördert.

Liechtenstein, Eduard Fürst, Obstl. v. Benczur J. R., z. Obst im R. detto.

Mjllenkovich, Stephan, Obstl. v. Brooder Gr. J. R., z. Obst. und Kommandanten des 3. Gar. Bat. detto.

Henßy, Heinrich von, Obstl. v. Ingenieur-Korps, z. Obst. im Korps detto.

Wolter, Johann, Obstl. v. Ingenieur-Korps, z. Kommandanten des Sappeur-Korps ernannt.

Millanovich, Johann, Maj. v. Benczur J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Jellachich, Jos. Bar., Maj. v. Gollner J. R., z. Obstl. b. 1. Banal Gr. J. R. detto.

Neustädter, Jos. Bar., Maj. v. Brooder Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Kopal, Karl von, Maj. und Kommandant des 7. Jäg. Bat., z. Obſtl. b. Kaiſer Ferdinand Jäg. R. befördert.

Harpuval et Chamare, Joſ. Graf, Maj. v. Savoyen Drag. R., z. Obſtl. im R. detto.

Rhemen zu Barensfeld, Peter Bar., Maj. v. Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. R., z. Obſtl. b. Savoyen Drag. R. detto.

Hlavaty, Johann, } Majs. v. Ingenieur-Korps, z. Obſtlts.
Eberle, Georg, } im Korps detto.

Kleindorf, Nikolaus Edler von, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Fortifikazions-Diſtrikts-Direktor in Galizien ernannt.

Zobel von Gibelſtadt und Darſtadt, Thomas Bar., Maj. v. Kaiſer Ferdinand Jäg. R., z. Kommandanten des 7. Jäg. Bat. detto.

Kavanagh-Ballyane, Jakob Bar., Maj. v. E. H. Karl Ferdinand J. R., z. Dienſtkämmerer und Adjutanten b. Seiner Königlichen Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand detto.

Poſt, Joſ. Bar., Maj. v. Nugent J. R., in dieſer Eigenſchaft z. Kaiſer Ferdinand J. R. überſetzt.

Nedomansky von Nedoma, Franz, Hptm. v. Kaiſer Ferdinand J. R., z. Maj. b. Nugent J. R. befördert.

Dall-Aglio, Joſeph, Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. im R. detto.

Steininger, Karl von, Hptm. v. Prohaska J. R., z. Maj. b. König Wilhelm der Niederlande J. R. detto.

Straſtil, Anton, Hptm. v. Hartenthal J. R., z. Maj. im R. detto.

Lowetto, Franz, Hptm. v. Brooder Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Lange, Joſeph, 1. Rittm. v. König von Baiern Drag. R., z. Maj. b. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R. detto.

Csollich, Nicetas Bar., 1. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. Maj. b. Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. R. befördert.

Spiegelberg, Nikol. von, 1. Rittm. v. Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. R., z. Maj. im R. detto.

Mamula, Lazarus, } Hptl. v. Ingenieur-Korps, z.
Schauroth, Karl Bar., } Majs. im Korps detto.

Inf. Reg. Kaiſer Ferdinand Nr. 1.

Schilleny, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutſchmeiſter Nr. 4.

Lohr, Friedrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jacob von Herminenthal, Joſ., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Borowitzka, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Sied, Jakob, Obl., z. Kapl.
Pletzger, Eduard Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Herget, Adolph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Pfeilitzer, Hermann Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Janda, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Rothkirch Nr. 12.

Slaczik, Ferdinand, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schmidburg, Rudolph Bar., z. Kapl., v. Obl. b. General-Quartiermeiſterſtabe.
Ringelsheim, Joſeph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Jüptner, Guſtav, } Geb. Kl.
Meißel Edler v. Mainthal, Karl, k. k. Kad. } z. Uls. 2. Geb.
Dietrich, Karl, Feldw., } Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovszky Nr. 14.

Hoyer, Karl von, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Seelhaar, Gottfried, Obl., z. Kapl.
Siberer, Gabriel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Boulet, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Hanus, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schenk, Anton, Obl., z. Kapl.
Mederer von Mederer und Wuthwehr, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Cavazza, Alfred, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Hohenfeld, Franz, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Bernardi, Bened., }
Sternegg, Friedr. Bar., Obl., z. Kapl.
Gurezky von Kornitz, Bened. Bar., z. Kapl., v. Obl. b. Art. Feldzeugamt.
Confalonieri, Kajetan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rainer von Lindenbichel, Aloys Ritter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Lautern, Ferd., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Karoilovich von Brondolov, Nikol., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Wiezko, Thomas, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Benoist von Limonet, Johann, Obl., z. Kapl.
Rossig, August, Ul. 1. Geb., z. Obl.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Negovan, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nekich, Gregor, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Pulay, Georg von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fumagalli, Anton von, Obl., z. Kapl.
Peltsarszky, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wessely, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Fischhof, Leopold, expr. Korp., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Groß, Anton, k. k. Kad., }

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Schunagl, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Andrassy, Norbert von, z. Kapl., v. Obl. b. Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. R.
Pagliaruzzi, Johann, Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Koretich de Mrazovecz, Ludw., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Nipperda, Johann Bar., Obl., z. Kapl.
Suchomel, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Steinbrecher, Joseph, }
Friedrich, Stephan, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Plochl, Johann, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Piret J. R.
Kohlmann, Leon, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Milbacher, Ludwig Ritter von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Schön J. R.

Inf. Reg. Bar. Trapp Nr. 25.

Swoboda, Wenzel, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Pleyer, Joseph, Obl., z. Kapl.
Honnisch, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Allesch, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Biedermann, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. Hartenthal J. R. übersetzt.
Suchanek, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hartenthal J. R., q. t. anhero.
Bendl, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. b. Deutschmeister J. R.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Donhauſer, Joſeph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Plappart, Leopold Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Grubiſich, Daniel, Stankewicz, Leonh. von, Gallego, Anton Edler von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Branowatzki, Alex., Malter, Alex., Moczarski, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Hauenſchild, Franz, Regmts. Kunert, Franz, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Wolhadt, Joſeph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schoberlechner, Franz, Obl., z. Kapl.
Benö, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schäfer, Ferdinand, Heckl, Guſtav, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Buzgo de Körtvelyes, Ladisl., Ats, Franz, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte Nr. 32.

Maurovich von Vojnovich, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Baſchutti, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Ernſt, Michael, Calvi, Aloys, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Neffzern, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bakonyi Nr. 33.

Mihalyfy, Joſeph von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Benczur Nr. 34.

Seeberg, Michael Bar., Sabliar, Nikolaus, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Neumann, Max. Edler von, GM. und Festungs-Kommandant zu Brood, wurde z. Festungs-Kommandanten in Legnago ernannt.

Lakos, Johann Bar., GM. und Brigadier zu Josephstadt, z. Festungs-Kommandanten in Brood detto.

Kuhn Edler von **Kunietitz**, Johann, Obstl. und Kommandant des Gendarmerie-Regmts., z. Obst. desselben befördert.

Liechtenstein, Eduard Fürst, Obstl. v. Benczur J. R., z. Obst im R. detto.

Mjllenkovich, Stephan, Obstl. v. Brooder Gr. J. R., z. Obst. und Kommandanten des 3. Gar. Bat. detto.

Pentzy, Heinrich von, Obstl. v. Ingenieur-Korps, z. Obst. im Korps detto.

Wolter, Johann, Obstl. v. Ingenieur-Korps, z. Kommandanten des Sappeur-Korps ernannt.

Millanovich, Johann, Maj. v. Benczur J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Jellachich, Jos. Bar., Maj. v. Gollner J. R., z. Obstl. b. 1. Banal Gr. J. R. detto.

Neustädter, Jos. Bar., Maj. v. Brooder Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Murgich, Daniel, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Neubronn von Eyſenburg, Alex. Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Benczur J. R.

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Blaſchke, Franz, Obl. v. Gollner J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Wukichevich, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Petz, Eduard, Obl., z. Kapl.
Vetterl von Wildenbrunn, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Skallitzky, Wilhelm, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mayer Nr. 45.

Platner, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Mollinary, Emil, Obl., z. Kapl.
Jäntſchke, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bagnalaſta, Jul. Pyrchus, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Mayer Edl. von Starkenthurm, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl.
Lochmer, Vinzenz, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Sattler, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Geppert J. R.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Bittner von Bittenthal, Johann Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Tempis, Johann von, Obl., z. Kapl.
Bongard, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Koppi, Joſeph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Heuſer, Hugo, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Gollner Nr. 48.

Anaker, Ignaz von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Mankoß, Waſil, Obl., z. Kapl.
Nagy, Eugen von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Esollich, Nicetas Bar., 1. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. Maj. b. Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. R. befördert.

Spiegelberg, Nikol. von, 1. Rittm. v. Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. R., z. Maj. im R. detto.

Mamula, Lazarus, } Hptl. v. Ingenieur-Korps, z.
Schauroth, Karl Bar., } Majs. im Korps detto.

Inf. Reg. Kaiſer Ferdinand Nr. 1.

Schilleny, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutſchmeiſter Nr. 4.

Lohr, Friedrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Jacob von Herminenthal, Joſ., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Borowitzka, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Sied, Jakob, Obl., z. Kapl.

Pletzger, Eduard Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Herget, Adolph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Pfeilitzer, Hermann Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Janda, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Rothkirch Nr. 12.

Slaczik, Ferdinand, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Schmidburg, Rudolph Bar., z. Kapl., v. Obl. b. General-Quartiermeiſterſtabe.

Ringelsheim, Joſeph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Jüptner, Guſtav, } Geb. Kl.

Meißel Edler v. Mainthal, Karl, k. k. Kad. } z. Uls. 2. Geb.
Dietrich, Karl, Feldw., } Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovszky Nr. 14.

Hoyer, Karl von, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Inf. Reg. Prinz Emil von Heſſen Nr. 54.

Kohouth, Guſtav, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sartorius, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Korp. des Pionnier-Korps.
Koczicžka, Ernſt, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürſtenwärther Nr. 56.

Confalonieri, Romuald, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Baumruker, Anton, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Mihalievits J. R.
Thiel, Aloys, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mihalievits Nr. 57.

Szavich, Peter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jung, Bernhard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Neumann, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Wittek, Johann, z. Obl., v. Ul. d. 2. Art. R.
Balaſits, Friedrich, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Rukavina Nr. 61.

Winckler von Koltz Zum Rubatz Im Stern, Joh., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Steur, Karl von, Obl., z. Kapl.
Kollmann, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Baldt, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl.,
Pavellich Edler von Starigrad, Dominik, } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Berlekovich, Franz, k. k. }
Dobrovich, Anton Regmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63.

Sertich, Joſeph, }
Dormus, Joſeph, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Pollovina, Moiſes, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Feiſtemantl, Heinrich, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Paul, Aloys, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Sajatovich, Michael, } Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Ognienovich, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gergacz, Franz, Obl., z. Kapl.
Sertich, Georg, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner Creuzer Nr. 5.

Wuchkovich, Raimund, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Milloßevich, Philipp, Obl., z. Kapl.
Tugya, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Georger Nr 6.

Ugybinacz, Joſ. von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Wedriß, Markus, }
Percſevich, Nikolaus, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Talian von Vizek, Karl, } Geb. Kl.
Mihalinecz, Alex., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Brooder Nr. 7.

Korren, Vitus, z. Kapl., v. Obl. b. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.

Gr. Inf. Reg. 2. Banal Nr. 11.

Grabich, Mathias, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gruich, Daniel, Obl., z. Kapl.
Shundeka, Nikol., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Knesſevich, Georg, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jakſſich, Stephan, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

10. Jäger-Bataillon.

Lottieri, Ferd. Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Poſchacher, Auguſt, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 8. Jäg. Bat.

Poradovski, Vinzenz, Obl., z. Kapl.
Pidoll zu Quintenbach, Franz Ritter von, Ul., z. Ob

General-Quartiermeisterstab.

Schiller, Friedrich von, Hptm., dem Hofkrgsräthl. Mili Depart. zugetheilt.
Wallon, Desiderius, Obl. v. E. H. Karl J. R., q. anhero.

Kriegs-Marine.

Ivanoffich von Küstenfeld, Friedrich, Fregatten Lieut., z. Schiffs-Lieutenant.
Logotetti, Jakob, Schiffs-Fähnr., z. Freg.-Lieut.
Domini, Joh. Conte, Marine Kad., z. Schiffs-Fähnr

Marine Inf. Bataillon.

Brioschi, Josue, 1. Lieut., z. Obl.
Petrizzevich, Franz, 2. Lieut., z. 1. Lieut.
Vittori, Viktor, Kad. Feldw., z. 2. Lieut.

Königl. ungrische adelige Leibgarde.

Gyurky de Gyurky, Julius, Garde und Ul., z. Obl. b. Minutillo Drag. R.
Simonyi Edler von Simony et Varsany, Moriz, Garde und Ul., z. Obl. b. Großherzog von Toskana Drag. R.

Garden und Uls. q. t. eingetheilt.

Bozo v. Dinyeberek, Emanuel, b. Wernhardt Chev. Leg. R.
Wasdenyey, Paul von, b. Savoyen Drag. R.
Markovits de Gsernek, Stephan, b. Kaiser Ferdinand Huf. R.
Pigethy de Kisfalud, Michael, b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Popparich, Paul von, b. Benczur J. R.

E. H. Joseph Huf. Reg. Nr. 2.

Wartensleben, Alex. Graf, z. Obl., v. Ul. d. E. H. Ferdinand Huf. R.

König von Würtemberg Huf. Reg. Nr. 6.

Dubravay de Dubrava, Paul, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Hertelendy de Hertelend, Nikolaus, Obl., z. 2. Rittm.
Schiller, Samuel von, Ul., z. Obl.

Herzog Sachsen-Koburg Huf. Reg. Nr. 8.

Balás de Sipek, Emerich, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Hegedüß, Ferd. von, Obl., z. 2. Rittm.
Veer de Körös-Tartsa, Paul, Ul., z. Obl.
Lukats, Karl, expr. Korp., z. Ul.

König von Preußen Huf. Reg. Nr. 10.

Neumayer, Joseph, Obl., z. 2. Rittm.
Auner, Friedrich, z. Obl., v. Ul. d. Savoyen Drag. R.

Artillerie-Reg. Nr. 2.

Mallat, Karl, z. Ul., v. Oberfeuerwkr. des Bomb. Korps.

Prager Garnis. Art. Distrikt.

Kowarzik, Simon, Obl. v. 5. Art. R., q. t. anhero.

Ofner Gar. Art. Distrikt.

Schmid, Anton, Obl. v. Prager Gar. Art. Distr., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Stampfel, Joseph,
Ölsler, Joseph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Stephanek, Joh. Nepom., Kapl., z. Lokal-Direktor in Galizien.

Poradovski, Vinzenz, Obl., z. Kapl.
Pidoll zu Quintenbach, Franz Ritter von, Ul., z. Obl.

General-Quartiermeisterstab.

Schiller, Friedrich von, Hptm., dem Hofkrgsräthl. Milit. Depart. zugetheilt.
Wallon, Desiderius, Obl. v. E. H. Karl J. R., q. t. anhero.

Kriegs-Marine.

Ivanoffich von Küstenfeld, Friedrich, Fregatten-Lieut., z. Schiffs-Lieutenant.
Logotetti, Jakob, Schiffs-Fähnr., z. Freg.-Lieut.
Domini, Joh. Conte, Marine Kad., z. Schiffs-Fähnr.

Marine Inf. Bataillon.

Brioschi, Josue, 1. Lieut., z. Obl.
Petrizzevich, Franz, 2. Lieut., z. 1. Lieut.
Vittori, Viktor, Kad. Feldw., z. 2. Lieut.

Königl. ungrische adelige Leibgarde.

Gyurky de Gyurky, Julius, Garde und Ul., z. Obl. b. Minutillo Drag. R.
Simonyi Edler von Simony et Varsany, Moriz Garde und Ul., z. Obl. b. Großherzog von Toskana Drag. R.

Garden und Uls. q. t. eingetheilt.

Bozo v. Dinyeberek, Emanuel, b. Wernhardt Chev. Leg. R.
Wasdenyey, Paul von, b. Savoyen Drag. R.
Markovits de Cserneck, Stephan, b. Kaiser Ferdinand Huf. R.
Pigethy de Kisfalud, Michael, b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Popparich, Paul von, b. Benczur J. R.

Fratricsevich, Ignaz von, Kad. v. König von Sachsen Kür. R.,
Pronay, Stephan von, Kad. v. Wallmoden Kür. R.
Lendvay, Rudolph von, Kad. v. E. H. Ferdinand J. R.,
Stoikovits, Michael von, Kad. v. Rukavina J. R.,
Naythenyi, Kolomann von, Kad. v. Bakonyi J. R.,
Szilagyi, Alex. von, Kad. v. Máriassy J. R.,
Lippitz, Karl von, vice-Korp. v. Herzog von Sachsen-Koburg Huf. R.,
Szabo von Kis-Gereft, Emerich, Kad. v. 1. Banal Gr. J. R.,
Bózovich Ritter von Grombothal, Robert, Kad. v. 2. Banal Gr. J. R.,
Jankowich de Csalma, Ignaz, Kad. v. Peterwardeiner Gr. J. R.,
Millenkovich, Konstantin von, k. k. Kad. v. Deutschbanater Gr. J. R.,
Bölts, Alex. von, Korp. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.,
Konkoly, Karl von, Kad. } v. Landgraf Heffen-
Vargha, Florian v., vice-Korp. } Homburg J. R.,
Barády de Borbóly, Gabriel, Kad. v. Prinz Gustav Wasa J. R.,

} 4. Garden und Ulk. der königl. ungrischen adeligen Leibgarde befördert.

Inländische Orden erhielten:

Buratovich von Flaggentreu, Johann, Fregatten-Kapitän,
Madalena, Peter, Korvetten-Kapitän,
Kudriafsky, Ludwig von, Schiffs-Lieutenant,

} den östr. kaiserl. Orden der eisernen Krone, 3. Klasse.

Bogotetti, Peter, Korvetten-Kapitän, das Ritterkreuz des östr. kais. Leopold-Ordens.

Ausländische Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Bretschneider, Friedrich von, FML. und Stadt-Kommandant zu Mailand, den herzogl. Lucca'schen Militär-St. Georg-Orden. 1. Kl.

Piller, Stephan, Kapl. v. E. H. Franz Karl J. R., den herzogl. Lucca'schen St. Ludwigs-Orden.

Pensionirungen.

Münzer von Marienborn, Jos., GM. und Brigadier zu Lemberg.

Krutsay, Anton von, Obst. und Kommandant des 3. Garnis. Bataillons.

Calzada, Karl von, Obst. v. Benczur J. R.

Kunz, Johann, Obstl. v. 1. Banal Gr. J. R., mit Obst. Kar.

Tschiderer von Gleifheim, Paul, Obstl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.

Toepke, Wilhelm, Obstl. v. Savoyen Drag. R.

Angermayer, Ferd. von, Maj. v. König Wilhelm der Niederlande J. R.

Hopfes, Johann, Hptm. v. Temeswarer Gar. Art. Distr., als Maj.

Züllich von Zülborn, Emanuel, Hptm. v. Latour J. R., als Maj.

Schwitzer, Ludwig, 1. Rittm. } v. Pens. Stand, er-
Dragich, Stephan, Hptm. } hielten den Maj. Kar.

Bender, Franz, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R.

Bartel, Friedrich, Hptm. v. Rothkirch J. R.

Freudenreich, Franz, Hptm. v. Hartenthal J. R.

Langer, Joseph, Hptm. von Sivkovich J. R.

Grimmer, Ignaz, Hptm. v. Gollner J. R.

Tobias, Johann, Hptm. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.

Teibel, Franz, Hptm. v. Prinz Emil von Hessen J. R.

Opitz, Aloys, Hptm. v. Mihailevits J. R.

Koller, Adam, 1. Rittm. v. Mengen Kür. R.

Rudics de Almàs, Anton, 1. Rittm. v. König von Würtemberg Huſ. R.

Siebert von Felſentreu, Eduard, 1. Rittm. v. Herzog Sachſen-Koburg Huſ. R.

Prebeg, Georg, Kapl. v. Rukavina J. R.

Beſi, Franz, 2. Rittm. v. König von Baiern Drag. R.

Gajazzi, Franz, 2. Rittm. v. König von Preußen Huſ. R.

Mentſchik, Johann, Obl. v. d. Gar. Art., als Kapl.

Seabroth, Joſeph, Obl. v. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R.

Andonecqui, Franz, Obl. v. Marine Inf. Bat.

Berger, Johann, Obl. v. d. Monturs-Ökonomie-Kommiſſion.

Weeber, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Penſ. Stand, erhält den Obl. Kar.

Loſteiner, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., v. Benczur J. R.

Pollak, Joſ., Ul. 1. Geb. Kl. v. d. Monturs-Ökonomie-Kommiſſion.

Quittirungen.

Mladota von Solopisk, Karl Bar., 2. Rittm. v. Kaiſer Ferdinand Huſ. R., mit Kar.

Blonay, Gottfried Bar., Obl. v. Bertoletti J. R., mit Kar.

Rau von und zu Holzhauſen, Wilhelm Bar., Ul. 1. Geb. Kl. von Hohenlohe J. R., mit Kar.

Helle, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. Koudelka J. R.

Verſtorbene.

Schönburg, Hermann Graf, Maj. v. Leiningen J. R.

Budzynski, Stanislaus von, Hptm. v. Rothkirch J. R.

Schieck, Wilhelm, Hptm. v. Nugent J. R.

Vogt, Rudolph, Hptm. v. Haugwitz J. R.

Streicher, Franz von, Hptm. v. Bianchi J. R.

Illyeſi, Andreas von, Kapl. v. 2. Wallachiſchen Gr. J. R.

Achia, Joſeph, Obl. v. Liccaner Gr. J. R.

Tarbuk, Michael, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.

Inhalt des Jahrgangs 1840.

Dieser Jahrgang kostet im Buchhandel Ausnahmsweise, 12 fl. K. M., — bei den k. k. Postämtern jedoch, wie alle übrigen, 12 fl. 24 kr. K. M., — für die Herren k. k. Militärs 5 fl. 36 kr. K. M.

I. Kriegsgeschichtliche Aufsätze.

(In chronologischer Ordnung.)

Plane und Karten: 1) das Schlachtfeld bei Paris am 30. März 1814. — 2) Konstantine in den Jahren 1836 und 1837. — 3) Plan der Belagerung von Tortosa im Jahre 1708. — 4) Plan der Schlacht bei Piacenza am 16. Juni 1746.

Die Feldzüge des Erzherzogs von Östreich und römischen Königs Maximilian I. gegen Frankreich und in den Niederlanden 1480 bis einschlüßig 1488. — Der Feldzug 1689 der Östreicher gegen die Türken. — Der Zug des östreichischen FZM. Grafen Daun 1707 nach Neapel. — Der Feldzug 1708 in Spanien und Portugal. — Der Feldzug der Östreicher 1746 in Italien. — Die Gefangennehmung des französischen Generals Soult während der Blockade von Genua, am 13. Mai 1800. — Beiträge zur Geschichte des Feldzugs 1812 in Rußland. — Streifzüge der alliirten Russen und Preußen auf dem linken Elbe-Ufer im Mai und Juni 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Kalabriens Zustand während dem Streifzuge im Jahre 1821. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Die Unternehmungen der Franzosen gegen Konstantine 1836 und 1837. — Nekrologe der k. k. FMLts. Graf Leopold Rothkirch, und Fürst Bentheim-Steinfurt. —

II. Theoretische Aufsätze.

Entstehung, Karakter und Wirken der hochschottischen Regimenter in der englischen Armee. — Zustand des Kriegswesens in Griechenland in den Jahren 1833 bis 1835. — Über Literatur als Bildungsmittel für Geist und Karakter junger Militärs. — Über Kleingewehrfeuer aus Coffres und Gallerien. — Allgemeine Betrachtungen über Detaschirungen. — Empfindungen und Wünsche des östreichischen Heeres bei der Kunde von Friedrichs von Östreich glänzender Waffenthat im Sturm auf Saida am 26. September 1840. — Andeutungen über das Geschützwesen der Böhmen bis zum Jahre 1526. — Die Kriegsübungen des achten deutschen Bundeskorps im September 1840. —

III. Anzeigen und Beurtheilungen militärischer Werke und Karten. 16 Nummern.

IV. Notizen und Miszellen. 21 Nummern.

V. Die monatlichen Personalveränderungen in der k. k. Armee bei diesem, wie bei allen früheren Jahrgängen.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Fünftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1841.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Saint Jean d'Acre 1291—1840.

Von Johann Baptiſt Schels, k. k. Major.

(Fortſetzung.)

3. Eroberung durch das egyptiſche Heer 1831—1832.

Die Vertheidigung Achmet-el-Djezzârs in Saint Jean d'Acre gegen die Franzoſen hatte dieſen Platz mit einem Nimbus von Unüberwindlichkeit umgeben. Die Pforte ließ den Paſcha in ſeinem Amte bis zu deſſen 1804 erfolgendem Tode. Sie beſtätigte ſogar den Mameluken Soliman, welchen Djezzar ſelbſt zu ſeinem Nachfolger gewählt hatte, in dieſem Paſchalike. Daſſelbe begriff bisher nicht nur die Bezirke von Saida und Acre, ſondern auch jenen des Berges Karmel, welchen Djezzar vom Paſchalik Damaskus abgeriſſen. Soliman hatte, nach hartem Kampfe mit Ismail, einem andern Bewerber, das Paſchalik wirklich in Beſitz genommen. Die Pforte vergrößerte daſſelbe auch noch mit den Bezirken von Tripoli, Jaffa und Gaza. Das Küſtenland von Kan-Jounes, an der egyptiſchen Grenze, bis Latakieh (Laodicäa), — alſo faſt ganz Nieder-Syrien, — ſtand nunmehr unter dem Paſcha von Acre. In deſſen Nachbarſchaft hatte damals Egypten eine neue politiſche Geſtalt angenom-

men. Mehemet-Ali, von der Pforte 1805 zum Paſcha von Nieder-Egypten ernannt, hatte 1811 die Macht der Mameluken in Ober-Egypten gebrochen, und dieſe Provinz ſich unterworfen, die Wehabiten 1820 beſiegt, und Senaar und Kordofan erobert. Als Solimans Nachfolger im Paſchalik Acre, Abdallah, einen mit Betrug eingeleiteten Verſuch wagte, ſich auch das Paſchalik Damaskus anzueignen, wurde er in Konſtantinopel verurtheilt, und in ſeiner Hauptſtadt Acre 1822 durch die vereinigten Paſchas von Damaskus, Aleppo und Adana neun Monate, jedoch fruchtlos, belagert. Ein neues Verbrechen, — die meuchleriſche Ermordung ſeiner eigenen Beamten, welche den Tribut von Nieder-Syrien nach Konſtantinopel bringen ſollten, und der Raub dieſer Summen, — hatte zur Folge, daß Abdallah 1823 zum zweiten Male geächtet wurde. Wieder rückten jene drei Paſchas vor Acre. Aber auch dieſes Mal blieben ihre Angriffe ohne Erfolg. Nun trat der Paſcha Mehemet-Ali von Egypten als Vermittler auf. Abdallah erhielt Friede, gegen Erlag einer Geldſtrafe, und blieb in ſeinem Amte.

Mehemet-Ali führte bald darauf, auf Befehl des Sultans, die Expedizion nach Morea aus, und verlor in deſſen Dienſte ſeine Flotte bei der Schlacht von Navarin. Zum Lohne und zur Entſchädigung forderte er das Paſchalik von Damaskus. Der Sultan gab ihm aber nur jenes der Inſel Kandia. Dagegen erhielt in der Folge der Paſcha von Acre noch die Bezirke von Naplus und Jeruſalem. Die Pforte verſtärkte ihn, als eine Schutzwehre gegen die ferneren ehrgeizigen Plane des Vizekönigs von Egypten. — Mehemet-Ali zog Emir-Beſchir, den Fürſten der ſyriſchen Bergvölker,

in ſein Intereſſe. Der Emir war um ſo feindlicher gegen Abdallah geſtimmt, weil dieſer die Druſen ihrer Privilegien berauben, ſie und alle anderen Bewohner des Libanon und der Gebirge von Galiläa ſeiner tyranniſchen Herrſchaft unterwerfen wollte. Die Bedrückungen, welche Abdallah gegen die in Syrien wohnenden Chriſten und Juden ausgeübt, hatten ihm deren unverſöhnlichen Haß zugezogen, und ſicherten dem Vizekönige ihren thätigen Beiſtand bei dem Kampfe, der zwiſchen den beiden Nebenbuhlern bereits nahe bevorſtand.

Mehemet-Ali hatte von Abdallah die Bezahlung einer alten bedeutenden Schuld, die Auslieferung aller egyptiſchen Fellahs, welche ſich in Syrien niedergelaſſen, und das Verſprechen verlangt, nie wieder egyptiſche Auswanderer in ſeinem Paſchalike aufzunehmen. Abdallah verweigerte die Erfüllung dieſer Forderungen. — Nun rüſtete Mehemet-Ali eifrig zu Lande und zur See. Ende Oktober 1831 durchzog ein Korps von 9000 Mann Infanterie, 2000 regulirten Reitern, einigen Hundert Beduinen und zwei Batterien unter dem Befehle des Generals Kutſchuk-Ibrahim die Wüſte, welche bei El-Ariſch Egypten von Syrien trennt. Es überſchritt deſſen Grenze bei Kan-Jounes. — Auf der Rhede von Alexandria hatte der Admiral Osman-Nureddin-Bey die egyptiſche Flotte von 7 Fregatten, 6 Korvetten, 3 Briggs, 7 Kanonierſchaluppen und 17 Transportfahrzeugen verſammelt. Die Letzteren führten die ſchwere Artillerie, den Proviant, das Heeresgeräthe und zwei Infanterie-Regimenter. Des Vizekönigs Sohn und Ober-General Ibrahim-Paſcha hatte ſich auf einer der Fregatten eingeſchifft. Dann ging dieſe Flotte nach der ſyriſchen Küſte unter Segel. —

Das Landkorps rückte längs der Meeresküste vor, besetzte, ohne Widerstand zu treffen, Gaza, Jaffa, Kaisarieh und Kaiffa. Die arabischen Stämme, welche die Gebirge von Naplus, Tabarieh und Jerusalem bewohnen, unterwarfen sich. In Kaiffa vereinigte sich das Landkorps mit den Truppen, welche die Flotte dahin gebracht hatte, und zog von derselben die Geschütze und Munizion an sich. — Am 20. November schickte Ibrahim seine Vorhut gegen Acre. Der Platz wurde rekognoszirt und aufgefordert. Abdallah-Pascha verweigerte die Ergebung. Die Armee rückte erst am 27. November vor Acre.

Acre bestand aus einer Zusammenhäufung von elenden steinernen Häusern, die theils mit flachen, theils mit gewölbten Dächern gedeckt waren. Dazwischen lagen Bäder, Kaufladen, Schenken. Das Ganze war von unregelmäßigen, engen, schmutzigen Straßen durchschnitten. Die zwei einzigen bedeutenden Gebäude waren der viereckigte Pallast des Pascha und die von Djezzar erbaute Moschee. Die Zahl der Einwohner, — Muselmänner, Christen und Juden, — hatte gegen 10,000 Seelen betragen. Am Tage der Aufforderung begann jedoch eine allgemeine Emigrazion, und acht Tage später war die Bewohnerzahl bereits auf die Hälfte zusammengeschmolzen. — Seitdem ein Theil des Hafens mit den Trümmern alter Bauwerke ausgefüllt worden, können in demselben nur leichte Schiffe vor Anker gehen. Die Rhede wird wohl durch die Stadt selbst gegen den Nordwind geschützt. Dagegen steht sie, seit der Zerstörung des alten Molo, den Westwinden offen, welche oft Schiffe auf den Strand werfen.

Der Platz bildet ein Fünfeck, dessen längste Seite

ſechshundert, die kürzeſte 300 Metres *) lang iſt. Drei Seiten folgen dem ſteilen Rande des Vorgebirges, auf welchem Acre erbaut iſt. Dieſe ſind durch das Meer und deſſen Untiefen geſchützt, und daher ſind die Werke dieſer Flanken nur einfach befeſtiget. Die beiden anderen, gegen das Land gewendeten, Flanken waren von Djezzar-Paſcha, nach der franzöſiſchen Belagerung von 1799, mit einem zweiten Walle eingefaßt worden, vor welchem ein tiefer Graben lief. Die öſtliche dieſer beiden Flanken war durch drei, und die nördliche durch vier Thürme verſtärkt. Die hinter der nördlichen Flanke von Abdallah angelegte Zitadelle war noch nicht vollendet. Die zwei einzigen gewöhnlichen Eingänge waren: zunächſt dem Hafen das Waſſerthor, und auf der öſtlichen Flanke, nahe am Meere, das Landthor. Dazu kamen auf der Landſeite noch einige Ausfallthore. Die Feſtungswerke waren von Abdallah in gutem Zuſtande erhalten worden. Es waren vierhundert Geſchütze theils in den Batterien der Werke aufgeführt, theils in dem Arſenal vorräthig. Die Munizions- und Proviant-Magazine waren ſo reichlich gefüllt, daß ſie für eine lange und hartnäckige Vertheidigung genügen konnten. Die 3000 Mann ſtarke Beſatzung beſtand aus der unregulirten Reiterei oder den Delis, aus den Kanonieren, aus dem albaneſiſchen und aſiatiſchen Fußvolk, und aus der arabiſchen Leibwache des Paſcha.

Die Umgegend von Acre iſt ſehr durchſchnitten. Zunächſt um den Platz liegen viele Ruinen, und bezeugen, daß die Stadt in früheren Jahrhunderten, zur Zeit ihres Flores, eine bei weitem größere Ausdehnung

*) Ein Metre = 3 Schuh 11½ Linien.

gehabt. — Nur wenige Stellen des sandigen Bodens sind kultivirt, und die seltenen Wohnungen und Gärten liegen vereinzelt. Die tieferen Strecken werden durch die winterlichen Regen mit Wasser gefüllt, und bleiben dann auch im Sommer morastig. Die Ebene dehnt sich am weitesten gegen Norden aus, wo die Höhen von Tyrus dieselbe begrenzen. Auf der Ostseite laufen die letzten Füße des Anti-Libanon am Rande der Ebene, welche sie einengen, gegen die Bai aus. Die nächsten dieser Hügel liegen bei zweitausend Schritte von der Stadt. Nur auf der Nordseite wird die Fläche fruchtbarer, und die Höhen auf der Ostseite sind mit Wald und Gras bewachsen. Von Nordost kommt die Wasserleitung, welche, auf Säulen gestützt, von Hügel zu Hügel zieht, und endlich durch einen unterirdischen Kanal das Wasser in die Stadt führt. Im Süden ist die Fläche von dem nächst dem Berge Karmel fließenden Bache Kerdanneh durchschnitten, der dann in die Bai auslauft. —

Die Armee umgab die Landseite von Acre in einer Linie, welche sich links an den Bach Kerdanneh, rechts an das Meer lehnte. Ibrahim-Pascha nahm sein Hauptquartier in einem auf den östlichen Höhen erbauten Landhause Abdallahs. Die Reserve war in Kaiffa geblieben. Die Laufgraben wurden am 29. November in der nämlichen Richtung eröffnet, welche die Franzosen 1799 gewählt. Das heftige Feuer von den Werken hielt die Arbeiten nur wenig auf. — Am 2. Dezember machte die Besatzung ihren ersten Ausfall, überfiel ein auf Flintenschußweite vom östlichen Walle errichtetes Erdwerk, vernagelte zwei Kanonen, und brachte 20 Gefangene in den Platz zurück. — Am 8. Dezember begann

das Bombardement. — Am 9. traf die egyptiſche Flotte ein Es ankerten vor dem Hafen 5 Fregatten, — auf der Nordweſtſeite 4 Korvetten und 2 Briggs. Die Kanonierſchaluppen blieben unter Segel. Um neun Uhr Vormittags wurde der Platz von allen Batterien und Schiffen beſchoſſen. Die bisher nur von der Feldartillerie beſetzten Landbatterien zählten ungefähr 60 Kanonen und 14 Mörſer, — die Schiffe bei 400 Geſchütze. Die Egyptier verwendeten an dieſem Tage bei 10,000 Kugeln und 2000 Bomben und Granaten. Das Feuer, von der Feſtung kräftig beantwortet, endete Abends, und die Schiffe, welche allein 30 Todte und 135 Verwundete zählten, zogen ſich dann nach Kaiffa zurück, um die erlittenen Beſchädigungen auszubeſſern.

Am nämlichen Tage kam Abbas-Paſcha mit dem Reſte der leichten Reiterei und einer Truppe Beduinen im Lager an. Ibrahim entſendete am 10. Dezember 4000 Mann, um die Küſtenſtädte Tyrus, Saida, Bairut und Tripoli zu beſetzen. Eine andere Abtheilung näherte ſich dem Libanon, deſſen Emir eingeladen wurde, ſich für Mehemet-Ali zu erklären. Jeruſalem war damals bereits von egyptiſchen Truppen beſetzt worden.

Noch am 10. Dezember wurde das Belagerungsgeſchütz eingeführt, und dann das Feuer neun Tage fortgeſetzt. — Am 19. Dezember ward Abdallah zum zweiten Male vergeblich aufgefordert. Das Feuer währte nun bis zum 23., wo ſich die erſte Breſche in dem öſtlichen Walle, nahe am Landthore zeigte. — Ein Geſandter der Pforte forderte von Mehemet-Ali die unverweilte Aufhebung des Angriffs. Seine Zwiſtigkeiten mit Abdallah-Paſcha ſollten der Pforte zur rechtlichen Unter-

ſuchung und friedlichen Entſcheidung unterzogen werden, Indeß Mehemet-Ali dieſe Unterhandlung in die Länge zog, die vielen der Pforte gegen die Mameluken, Wechabiten, Araber und die Inſurgenten in Morea geleiſteten Dienſte anführte, und um die Verleihung der Paſchaliks von Acre und Damaskus bat, hoffte er doch, durch die Bezwingung von Acre die Ausführung ſeiner Plane am ſicherſten zu begründen. Daher ſchickte er ſeinem Sohne Verſtärkung an Fußvolk und Geſchütz, und trug ihm die Beſchleunigung des Angriffs auf. Die Pforte hingegen ſuchte ebenfalls, durch drohende Rüſtungen ihre Befehle zu unterſtützen. Die Paſchen Klein-Aſiens wurden beauftragt, ihre Truppen bei Aleppo zu verſammeln. Der zum Seraskier der ſyriſchen und arabiſchen Küſten ernannte Mehemet-Paſcha von Aleppo erhielt den Oberbefehl dieſer Beobachtungsarmee. Das Gouvernement von Tripoli (Tarablüs), welche Stadt die Egyptier ſo eben, mit Hilfe der Druſen, dem Abdallah-Paſcha abgenommen, wurde vom Sultan dem Osman-Paſcha übertragen. Dagegen ſchloß ſich nun Emir-Beſchir, Fürſt des Gebirges, den Unternehmungen Mehemet-Alis an, und erſchien im Lager vor Acre.

Ibrahims dort aufgeſtellte Armee hatte ſich auf 7 Infanterie-, 7 Reiter-Regimenter vermehrt, und zählte, mit Einſchluß der irregulären Truppen, der Kanoniere, u. ſ. w., und ohne die entſendeten Abtheilungen zu rechnen, — 20,000 Mann, mit 96 theils Belagerungs-, theils Feldgeſchützen. Auf den gegen den Angriff gewendeten nordöſtlichen Werken der Feſtung fanden nicht mehr als 36 Feuerſchlünde Platz. Die egyptiſche Flotte konnte den Angriff ausgiebig unterſtützen. Dennoch machte dieſer keine Fortſchritte. Die in dem

Walle nächst dem Landthore bewirkte Bresche war kaum gangbar. Kam es auf derselben zum Handgemenge, so war der örtliche Sieg der kraftvollen Albaneser über die unreifen egyptischen Schwächlinge nicht zu bezweifeln. Die große Überlegenheit an Zahl nützte Ibrahim nichts; indem er dort, an der engen Stelle, auf welche der Kampf beschränkt war, doch nicht mehr Leute verwenden konnte, als der Raum zuließ; nämlich ungefähr eben so viel als die Besatzung.

Jetzt traten auch die reichlichen Winterregen ein, unterbrachen alle Angriffsarbeiten. Die an das mehr trockene und gemäßigte Klima Egyptens gewöhnten Soldaten Ibrahims litten durch die nasse Witterung ungemein. Die Cholera verbreitete sich im Lager. Ibrahim hatte den aus dem Römischen gebürtigen Ingenieur Chianti, der Anfangs die Arbeiten geleitet, im Jänner 1832 durch den Piemonteser Romei ablösen lassen. Dieser erbaute allmälig vier große Batterien, welche die beiden Landseiten des Platzes umfingen. Das Geschütz derselben verursachte im Innern des Platzes bedeutenden Schaden. Doch die Wälle widerstanden noch immer dem Feuer. Ibrahim wollte nun, durch Minen eine Bresche bewirken. Aber dieselben wurden durch die von sardinischen Ingenieuren geleiteten Gegenminen zerstört. Die egyptische Flotte hatte so sehr durch das Feuer der Werke gelitten, daß sie nach Alexandria segeln mußte, um dort ausgebessert zu werden. Ein am 3. Februar von Mehemet-Ali an Ibrahim erlassener Befehl, Acre um jeden Preis zu erringen, blieb, unter den obigen Umständen, unvollzogen.

In der Nacht vom 3. — 4. März ließ Ibrahim ein allgemeines Feuer der gesammten Angriffsbatterien be-

ginnen, welches sechs Tage und sechs Nächte ununterbrochen fortgesetzt wurde. Eine gelungene Mine beschädigte den das Landthor schützenden Thurm bedeutend. Die Krone des Walles stürzte ein, und am 9. zeigte sich eine breite Bresche. Am Morgen des 10. März erstürmten die Egyptier dieselbe, und nahmen die beiden auf derselben stehenden Kanonen. Sie drangen von dem Walle, über den inneren Graben, auf die zweite Mauer und dann in die Stadt. Aber jetzt stießen sie auf neue Abschnitte; aus allen Häusern empfing sie verheerendes Gewehrfeuer, und der Boden unter ihren Füßen wurde von Flatterminen zerrissen. Überrascht, geriethen die Egyptier in Unordnung, und flüchteten sich, über die ersiegten Wälle, in ihr Lager zurück. Sie hatten 200 Todte in Acre gelassen. —

Indeß hatte der Sultan das Kommando der asiatischen Armee dem zum Feldmarschall erhobenen Hussein-Pascha übertragen. Ende März besetzte der zum Pascha von Tripoli ernannte Osman Latakieh, und belagerte Tripoli, welches der Kommandant Mustapha-Berber mit 4000 Mann vertheidigte. Ibrahim eilte mit einem Theile der vor Acre stehenden Truppen über Saida, Bairut und Batrun dahin, zum Entsatz. Bei dessen Annäherung ließ Osman-Artillerie und Gepäcke vor Tripoli stehen, und flüchtete nach Hamah. Hier hatte der Pascha von Aleppo seine Truppen gesammelt. Ibrahim rückte zwar bis Homs vor, ging aber bald wieder, über Khan-Kussein, zurück nach der Ebene von Zeraa. Die Paschas von Kaisarieh und Tripoli verfolgten ihn. Aber Ibrahim schlug am 14. April ihren Vortrab in die Flucht. Er setzte dann seinen Rückmarsch bis Balbeck fort, wo schon vor ihm, am 21. April, Abbas-Pascha mit

einer andern Abtheilung der egyptischen Belagerungsarmee eingetroffen war. In dieser Stellung waren Ibrahims beide Flanken durch den Libanon und Anti-Libanon gesichert, und die Straßen, welche von Homs, wo der Pascha von Aleppo am 20. April sein Lager gewählt, nach Tripoli, Acre und Damaskus führen, beherrscht. Auf dem Marsche nach Tripoli hätte die türkische Armee die linke, auf jenem nach Damaskus die rechte Flanke Ibrahims Angriffen blosgestellt. Hätte der Pascha von Aleppo aber die Straße nach Acre eingeschlagen, so mußte er im Thale gerade auf Ibrahims Stellung losgehen, und durch dieselbe sich den Weg bahnen, da die das Thal einfassenden Hochgebirge weder Umgehung, noch Flankenangriffe gestatteten. Ibrahim zog in Balbeck Verstärkungen an sich, welche die von Alessandria und Kandia zurückgekommene Flotte bei Tripoli gelandet. Das Beobachtungskorps zählte sodann 4 Infanterie-, 2 Kavallerie-Regimenter, einige irreguläre Truppen und 18 Kanonen. —

Im April hatte sich das türkische Hauptheer in Konia, ein Reservekorps in Attalia an der Küste Karamaniens, zu sammeln begonnen. Mehemet-Ali und Ibrahim wurden von der Pforte ihrer Ämter und Würden entsetzt, geächtet, und der Krieg gegen diese Rebellen erklärt. Eine Verschwörung der Druſen im Gebirge gegen Emir-Beschir, eine andere der türkischen Einwohner in Tripoli gegen den dortigen egyptischen Kommandanten Mustapha-Aga-Berber, wurden zwar früh genug entdeckt und unterdrückt. Aber in der ersten Hälfte des Mai traf der Hauptheil des türkischen Heeres, am 14. der Oberfeldherr Hussein, in Konia ein. Nun begannen die Bewegungen derselben gegen den Tau-

rus. Am 15. Mai segelte auch der Kapudan-Pascha Halil von Konstantinopel nach den Dardanellen, und führte sodann die kaiserliche Flotte nach der syrischen Küste. — Es war für Mehemet-Ali von der höchsten Wichtigkeit, noch eher sich Acres zu bemächtigen, als des Sultans Heer und Flotte den Angriff beginnen konnten. Ibrahim ließ den Abbas-Pascha, mit dem nun 15,000 Mann zählenden Beobachtungskorps, im befestigten Lager bei Balbeck, und kehrte zu der Belagerungsarmee vor Acre zurück.

Diese Armee war durch die vielen Entsendungen auf 10,000 Mann geschmolzen. Aber doch waren während Ibrahims Abwesenheit zwei neue Breschen in den östlichen Wall gelegt, und besonders die Letzte, am äußersten Ende der angegriffenen Fronte, durch Geschütz und Minen erweitert worden. Das Innere des Platzes hatten Kugeln, Bomben und die von der Flotte geschleuderten Congreveschen Racketen gräulich verheert. Abdallah selbst hatte sich aus seinem Pallaste in einen gewölbten Thurm geflüchtet. Die Garnison, durch Tod, Wunden, Krankheiten und Deserzion geschmolzen, zählte nur mehr 2000 Streitbare. Doch hatte sie einen neuen Sturm abgeschlagen, und arbeitete eifrigst an Verstopfung der Breschen. In diesem Momente kam Ibrahim ins Lager zurück, und hielt am 27. Mai Kriegsrath. Dieser beschloß, nachdem eine nochmalige Aufforderung von Abdallah trotzig zurückgewiesen worden, den allgemeinen Sturm auf den folgenden Tag.

Die Nacht über wurde das Feuer der Angriffsbatterien auf das Lebhafteste fortgesetzt. Mit Aufgang der Sonne am 28. Mai wurden die drei Breschen des östlichen Walles von eben so vielen Kolonnen erstürmt,

während eine vierte Kolonne den Thurm am westlichen Ende des nördlichen Walles zum Scheine angriff. Um fünf Uhr Morgens waren die Egyptier im Besitze des äußeren Walles. — Noch zweimal wurden sie, theils durch die verzweifelten Angriffe der Besatzung, theils durch die unter ihren Füßen sich entzündenden Minen, zum Weichen gebracht. Sie drangen zum dritten Male vor, und eine Kolonne verschanzte sich auf dem eroberten Walle. Die andern beiden Kolonnen aber wichen nochmals zurück. Denn Abdallah selbst hatte durch die Posternen der nördlichen Seite einen Ausfall gemacht, hatte die Laufgraben binnen anderthalb Stunden dreimal angegriffen, und war eben so oft zurückgeschlagen worden.

Um vier Uhr Nachmittags waren die zurückgewichenen Sturmkolonnen wieder auf den äußeren Wall gedrungen, und die Thürme wurden erobert. Die Besatzung zog sich hinter die zweite Umwallung zurück. Die Egyptier drangen in das Innere der Stadt ein. Der Sieg war errungen. — Der Kampf dieses Tages hatte den Siegern 1740, den Besiegten 1400 Todte und Verwundete gekostet.

Deputazionen der Stadt und der auf 600 Mann geschmolzenen Besatzung kamen den Siegern entgegen, erklärten ihre Unterwerfung, und flehten um Gnade. Gegen Mitternacht wurde der gefangene Abdallah zu Ibrahim gebracht, zwar mit Schonung behandelt, aber am 30. Mai von Kaiffa zu Schiffe nach Alexandria abgeführt.

Die Stadt Acre wurde geplündert. In den Magazinen fanden die Egyptier große Vorräthe an Geschütz, Munizion und Lebensmitteln. Aber Abdallahs Schatz

war erschöpft und leer. — Die Stadt war gräulich verheeret. Die Wälle und Thürme auf der Landseite lagen im Schutte. Auch auf der Seeseite waren zerschossene Mauerstrecken eingestürzt, — der Pallast des Pascha, die Minarets, die Kuppel von Djezzars Moschee, durch Bomben zertrümmert. Die egyptische Armee hatte 50,000 Bomben und Granaten, 180,000 Kanonenkugeln, die Flotte 23,000 Kugeln und 300 Congreviſche Racketen, gegen den Platz verwendet. Während der sechsmonatlichen Belagerung verloren die Egyptier in Allem 4000, die Besatzung 2400 Todte und Verwundete. —

Die Eroberung von Syrien wurde nun vollendet, und Ibrahim führte die Armee zu den Siegen von Homs, Baylan und Konia. —

4. Eroberung Saint Jean d'Acres durch die verbündeten Engländer, Östreicher und Türken am 4. November 1840.

Mit dem Plane des Angriffs.

Im Mai 1833 wurde von der Pforte nicht nur Syrien, sondern auch das jenseits des Taurus gelegene Paschalik Adana, durch den Friedensvertrag von Kutajeh der Verwaltung Mehemet-Alis überlassen. Die Welt weiß, wie der Vizekönig seine Macht scheinbar befestiget; welche Heere und Flotten er geschaffen; wie er die Grenzen seines Gebietes in Arabien auszudehnen gesucht; wie er endlich nach gänzlicher Unabhängigkeit von der Pforte, nach erblicher Souveränität gestrebt. Um die Integrität der Türkei zu erhalten, und die Usurpazion Mehemet-Alis zu hemmen, unterzeichneten die Mächte Östreich, England, Rußland und Preußen in Londo

am 15. Juli 1840 mit der Pforte den bekannten Vertrag. Die Flotten und Landungstruppen der Verbündeten halfen den Türken, die syrischen Küstenstädte Tripoli, Bairut, Saida, Sur, u. s. w., erobern. Auch gaben sie den für den Sultan gestimmten Gebirgsbewohnern Waffen. Ende Oktober war aber Ibrahim Pascha noch Herr des innern Syriens, und der Schlüssel des Landes, das von Mehemet-Ali zu einem Hauptwaffenplatze erhobene Saint Jean d'Acre, in seiner Gewalt. —

Am 29. Oktober wurde in dem auf der Rhede von Bairut, am Bord der Princeß Charlot gehaltenen Kriegsrathe, welchem der englische Admiral Sir Robert Stopford, der östreichische Kontre-Admiral Baron Bandiera, der türkische Admiral Walker, dann der Commodore Napier und der englische Ingenieur-Oberst Smith beiwohnten, beschlossen, daß die Belagerung dieser Festung unternommen werden solle. Noch am nämlichen Tage wurde der türkische General Omer-Bey beordert, mit 2000 seiner Soldaten von Saida nach Sur zu marschiren, und von dort aus den Paß des weißen Berges, welcher südlich gegen Acre liegt, zu besetzen. —

Am 30. Oktober kamen die genannten hohen Offiziere der Flotte nochmals mit Admiral Stopford am Bord der Princeß Charlot zusammen. Hier wurden die näheren Bestimmungen in Hinsicht des unverweilt auszuführenden Angriffs getroffen. —

Am 31. Oktober verließen die englischen Dampfschiffe Gorgon, Vesuvius, Phönix und Stromboli die Rhede von Bairut. Sie hatten türkische Infanterie und englische Marinesoldaten an Bord. — Die vereinigte Flotte hatte bereits ebenfalls die Anker gelichtet, konnte

jedoch, wegen eingetretener Windſtille, nicht abfahren. Die Schiffe hatten 3000 Türken unter dem General Selim-Paſcha, dann den Major Higgins mit einer Abtheilung engliſcher Land-Artilleriſten, und den Ingenieur-Lieutenant Aldrich mit einer Abtheilung Sappeurs, an Bord genommen. —

Der öſtreichiſche Kontre-Admiral Baron Bandiera ging um Mittag mit den beiden öſtreichiſchen Fregatten Medea und Guerriera und dem türkiſchen Linienſchiffe, welches die Flagge des Kontre-Admirals Walker-Bey führte, unter Segel. Erſt um zehn Uhr Abends folgte denſelben auch die engliſche Flotte.

Mit Tagesanbruch des 1. Novembers kamen jene vier engliſchen Dampfboote vor Acre an, wo ſie die zur Beobachtung aufgeſtellte Fregatte Pique antrafen. Da die ganze Nacht nur ſchwacher Wind geweht hatte, ſo wurde die Ankunft der Flotte bedeutend verzögert. — Um neun Uhr Vormittags näherten ſich die fünf anweſenden Schiffe in einem Halbkreiſe dem Platze auf Schußweite, und begannen bald darauf ihr Feuer mit vierundachtzigpfündigen Paixhaniſchen Geſchützen. Die Batterien des Platzes antworteten aus achtundvierzigpfündigen Kanonen. Mehrere egyptiſche Kugeln ſchlugen in der Nähe der Schiffe in die See. Doch wurde keines derſelben getroffen. — Nach zwei Stunden wurde das Feuer eingeſtellt, doch Nachmittags wieder begonnen und ſchwach fortgeſetzt, nur um die feindliche Beſatzung zu beſchäftigen. — Bei Sonnenuntergang ſtieß die engliſche Fregatte Talbot zu jenen fünf Schiffen. Die kleinen Boote derſelben unterſuchten, nachdem es Nacht geworden, das Fahrwaſſer bis auf dreihundert Schritte von den Batterien des Platzes. —

Als der Kontre-Admiral Bandiera am Morgen vor Saida vorübergefahren, nahm er die dort stazionirte östreichische Korvette Lipsia mit sich. Gegen Abend kreuzte er schon vor Saint Jean d'Acre. —

Am Morgen des 2. Novembers nahten die drei östreichischen Schiffe, dann das türkische Admiralschiff und die brittische Brigg Wasp, der Rhede. Das Dampfboot Stromboli unternahm um dieselbe Zeit eine Rekognoszirung gegen Kaiffa und den Berg Karmel. Der Kapitän und der auf dem Stromboli befindliche östreichische Oberlieutenant von Dumont stiegen an das Land, und begaben sich in das Kloster auf der Höhe des Berges, wo sie von den Mönchen erfuhren, „daß Acre von 5 bis 6000 Mann, unter Mahmud-Beys Kommando, besetzt sey; wovon die 800 bis 1000 Reiter starke Kavallerie, unter Soliman-Pascha, nördlich außerhalb der Stadt im Lager stand; und daß die Bergbewohner der Umgegend nur den Beginn des Angriffes auf diesen Platz erwarteten, um sich Alle für den Sultan zu erklären." — In größter Eile mußten die beiden Offiziere zu ihren Booten zurückkehren, da die Egyptier, von Kaiffa aus, welcher Platz mit 300 Mann besetzt war, einen Versuch machten, denselben den Rückweg abzuschneiden. —

Um zwei Uhr Nachmittags nahten die noch fehlenden Schiffe der Flotte, und Abends um sechs Uhr war dieselbe in der Bai von Acre, einundzwanzig Segel stark, versammelt. Diese Schiffe legten sich, außer dem Schußbereiche des Platzes, vor Anker. Der Kontre-Admiral Baron Bandiera und die Kapitäne begaben sich an Bord der Princeß Charlot. Die Admirale beriethen sich über die Art des Angriffs, und dann empfingen

die Kapitäne ihre Befehle für den kommenden Tag. Die Flotte bestand aus folgenden Schiffen:

Englische Linienschiffe.

	Namen.	Zahl der Kanonen.	Kommandanten.
1.	Princeß Charlot	104	Admiral Sir Robert Stopford. Kapitän Janshave.
2.	Powerful	84	Commodore Napier.
3.	Thunderer	84	Kapitän Berkeley.
4.	Bellerophon	80	Kapitän Austin.
5.	Revenge	76	Kapitän Waldegrave.
6.	Bembow	72	Kapitän Stewart.
7.	Edinbourgh	72	Kapitän Henderson.

Englische Fregatten.

8.	Pique	36	Kapitän Boxer.
9.	Castor	36	Kapitän Collier.
10.	Carisfort	36	Kapitän Martin.
11.	Talbot	36	Kapitän Codrington.

Englische Korvette.

12.	Hazard	18	Kommandant Elliot.

Englische Brigg.

13.	Wasp	16	Kommandant Mansel.

Englische Dampfboote von 320 Pferdekraft.

14.	Gorgon	6	Kapitän Henderson.
15.	Stromboli	6	Kommandant Williams.
16.	Vesuvius	6	Kommandant Henderson.
17.	Phönix	6	Kommandant Stopford.

Östreichische Fregatten.

Namen.	Zahl der Kanonen.	Kommandanten.
18. Medea	46	Kontre-Admiral Baron Bandiera. Fregatten-Kapitän Buratovich.
19. Guerriera	46	Linienschiffs-Kapitän Erzherzog Friedrich. Korvetten-Kapitän Marinovich.

Östreichische Korvette.

20. Lipsia	18	Korvetten-Kapitän Madalena.
21. Das türkische Admiral-Schiff	72	Kontre-Admiral Walker.

Die Flotte zählte also 956 Geschütze. Die am Bord der Schiffe vertheilten Landungstruppen bestanden aus 3000 Türken, 1500 Engländern und 200 Östreichern.

Der General Omer-Bey hatte in der nämlichen Stunde, zu welcher die Flotte vor Saint Jean d'Acre sich aufstellte, den Paß des weißen Berges besetzt. —

Am 3. November herrschte schon um fünf Uhr Früh das regste Leben; da sogleich nach Sonnenaufgang das Feuer beginnen sollte. Die etwas hohe See und der ungünstige Wind verzögerten jedoch den Angriff. Gegen Mittag wechselte der Wind in einen leichten Südwest, und nun begannen die vier Dampfboote von Zeit zu Zeit auf den Platz zu feuern; welche Schüsse von demselben gar nicht erwiedert wurden. —

Gegen zehn Uhr Vormittags waren die übrigen Schiffe unter Segel gegangen. Als um zwei Uhr Nachmittags der Wind von Außen stärker zu wehen begann, näherten sich die Dampfschiffe der Festung immer mehr, und eröffneten dann ein sehr lebhaftes Feuer.

Der Admiral gab um halb drei Uhr Befehl, Anker zu werfen. Die Linienschiffe Princeß Charlot, Powerful, Thunderer, Bellerophon und Revenge, dann die Fregatte Pique, gingen auf wirksame Kanonenschußweite von der westlichen Fronte, welche die Hauptlinie der Festungswerke gegen das Meer hin bildet, vor Anker. — Die Fregatten Medea und Guerriera ankerten vor der südlichen Fronte und gegen das Ende der Verlängerung der westlichen. Die Beschaffenheit des Grundes gestattete, die beiden östreichischen Fregatten auf zwei Drittel-Kanonenschußweite, und unter 22 Geschützen des Platzes von schwerstem Kaliber, die gleich Anfangs sehr kräftig auf dieselben schossen, querüber zu legen. Die Korvette Lipsia ging weiter links der beiden Fregatten vor Anker; da ihr eine nahe gelegene Untiefe nicht gestattete, eine bessere Posizion zu nehmen. — Die Linienschiffe Bembow und Edinbourgh, die Fregatten Castor, Carisford und Talbot, die Korvette Hazard und die Brigg Wasp, nebst dem türkischen Linienschiffe, nahmen vor der südöstlichen Fronte und am Ende der südlichen Posizion. — Den Raum zwischen dem Revenge und der Lipsia füllten die vier englischen Dampfboote, der südwestlichen Ecke der Festungswerke gegenüber. —

In den Batterien des Platzes waren in Allem 145 Geschütze aufgeführt. Davon standen aber nur 107 auf der Meeresseite. Diese antworteten Anfangs kräftig und nachhaltig. Doch schossen sie fast durchgehends mit zu

großer Elevazion; so daß die Geschosse den Schiffen nur wenig Schaden zufügen konnten.

Das Geschütz der Verbündeten überschüttete mit einem Kugelregen die ganze Festung. Man konnte sehr bald die zerstörende Wirkung dieses Feuers wahrnehmen. In weniger als einer Stunde brachten die beiden östreichischen Fregatten, von der Korvette Lipsia, so weit es ihre Stellung erlaubte, unterstützt, sechzehn von den Geschützen, die denselben gegenüber standen, zum Schweigen. Gleich groß war die Wirkung der englischen Geschütze. Um fünf Uhr feuerte gegen die Flotte, von der Westseite der Festung, nur mehr ein einziges Geschütz. Das Feuer der Verbündeten wurde jedoch mit gleicher Thätigkeit bis zur einbrechenden Dunkelheit fortgesetzt, um die Mauern so viel als möglich zu zerstören und Breschen zu bewirken. — Um halb fünf Uhr war ein Pulvermagazin an der östlichen Landseite des Platzes in die Luft geflogen. Die durch die Explosion bewirkte Verheerung war unermeßlich. — Man konnte vom Bord der Schiffe erkennen, daß die Festung durch die kaum drei Stunden fortgesetzte Beschießung in allen ihren Theilen sehr stark beschädiget worden; daß Zinnen herabgefallen, Brustwehren eingestürzt, und zwei von Erde aufgeworfene Kavaliere zerstört waren. Auf einer sehr zertrümmerten Stelle der südlichen Seite wäre die Ersteigung des Walles ausführbar gewesen. Das Schweigen der egyptischen Batterien zeugte dafür, daß der größte Theil ihrer Geschütze bereits demontirt war. — Die gesammten Schiffe blieben, die Nacht über, in ihrer Stellung. Der Befehl lautete: „daß sie sich am nächsten Morgen den Wällen bis auf einen Flintenschuß nähern, durch wiederholte Beschießung die Breschen

erweitern, und dann die Landungstruppen ausschiffen sollten." —

Am 4. November, um halb vier Uhr Früh, kam der türkische Kontre-Admiral Walker zum Erzherzog Friedrich, auf die Guerriera, und benachrichtigte denselben: „daß 1500 Mann der Besatzung aus dem Platze entwichen wären; daß das Wasserthor vollkommen frei sey, und daß er 300 von seinen Soldaten dahin schicken wolle, um den Platz zu überfallen." Da der Admiral diese Truppe für zu schwach hielt, bat er den Erzherzog, „dieselbe mit einer östreichischen Abtheilung zu verstärken."

Der Erzherzog folgte der Einladung mit dem freudigsten Eifer. Er ließ unverzüglich sein, schon früher zu einer Landung bereit gehaltenes, Detaschement von 80 Mann die Barken besteigen, und fuhr um vier Uhr, — von einem türkischen Offiziere und dem Piloten Vuketich begleitet, — der schon am vorigen Abend das Meer bis dicht an die Festungsmauern sondirt hatte, — zum Wasserthore. Hier fand der Erzherzog noch keine Türken; die auf einer andern Seite anrückten. Nur der in der türkischen Armee als Freiwilliger dienende Graf Nugent, mit drei englischen Matrosen, schloß sich den Östreichern an. —

Das Thor war gesperrt und verrammelt. Dagegen zeigte sich seitwärts eine Lücke in der Mauer, welche als Kanonenschießscharte gedient haben mochte. Durch diese gelangte der Erzherzog in den Platz. Die Östreicher mußten einzeln durch die schmale Öffnung schlüpfen, und kamen sodann in den Hof der Douane. Hier sammelte der Erzherzog, während das Wasserthor aufgesprengt wurde, seine Mannschaft. Dann rückte er, mit nöthiger

Vorsicht, in die Stadt. Graf Nugent, der Acre aus früherer Zeit kannte, wies den Weg. Der Erzherzog stieß im Innern des Platzes hier und da auf einzelne bewaffnete Egyptier, und auch auf Schildwachen derselben. Es ergab sich daraus, daß nur ein Theil der egyptischen Garnison die Festung verlassen hatte, ein anderer Theil aber dieselbe wirklich besetzt hielt. Das noch herrschende nächtliche Dunkel, und die Unbefangenheit, mit welcher die östreichische Abtheilung quer durch die Stadt, gerade auf die Zitadelle losging, führte die Egyptier irre. Sie hielten die Abtheilung ohne Zweifel für eine eigene Truppe; da sie die Anwesenheit einer fremden, — einer feindlichen Truppe, mitten in der von ihnen noch besetzten Festung, wohl nicht ahnen konnten. — So erreichte der Erzherzog, mit den Seinigen, unerkannt die Zitadelle, welche sogleich erstiegen und leer gefunden wurde. Der Erzherzog pflanzte mit eigener Hand, bei eben aufgehender Sonne, eine türkische Fahne auf dem Walle und eine östreichische, eine englische Fahne darneben. Auf der Flotte wurden die wehenden Fahnen zuerst am Bord der Fregatte Guerriera von dem Major Marinovich erblickt. Er ließ dieselben sogleich mit einundzwanzig Kanonenschüssen begrüßen. Alle übrigen Schiffe folgten dem Beispiele, und salutirten die siegreichen Paniere. — Der Erzherzog blieb mit seiner Abtheilung über eine Stunde allein in der Zitadelle. —

Der Erzherzog hatte, noch ehe er mit seiner Truppe die Barken bestieg, dem Kontre-Admiral Bandiera durch einen Offizier die Meldung von der beginnenden Landung erstattet. Der Kontre-Admiral führte dann selbst die Landungsabtheilungen der Fregatte Medea und

Korvette Lipsia an das Ufer, und stieß zum Erzherzog in der Zitadelle. Um dieselbe Zeit rückten auch englische Truppen in die Festung. —

So fiel Saint Jean d'Acre, der Schlüssel Syriens und eine der festesten Städte des Orients, in die Hände der Verbündeten. Es übertraf alle Erwartung, daß sich ein so starker Platz, mit einer Besatzung von mehr als 5000 Mann, in so kurzer Zeit ergab. Das Feuer der Angreifer hatte aber wirklich die verheerendste Wirkung hervorgebracht. Fast alle Gebäude lagen in Trümmern. Vierzigtausend Kugeln, Bomben und Granaten waren binnen den wenigen Stunden, welche die Beschießung gewährt, von der Flotte verbraucht worden. Auf den Wällen waren bei 300 Egyptier getödtet, eine weit größere Zahl verwundet worden. Die Explosion des Pulvermagazins trug gleichfalls nicht wenig zur Entmuthigung der Besatzung bei; da dieselbe eine sehr breite und wohl gangbare Bresche an der Landseite verursachte. Der nächste Theil der Stadt bildete einen einzigen großen Schutthaufen, welcher zwei ganze egyptische Bataillons, 1500 bis 1700 Mann, begraben hatte. Die Zahl der durch die Geschosse oder durch die Explosion getödteten Pferde, Kameele und anderer Lastthiere war ungemein groß. —

Die Engländer, Östreicher und Türken hatten an Muth und Thätigkeit gewetteifert. Das Geschütz der Flotte wurde sehr gut bedient und gerichtet. — Der Erzherzog Friedrich bewies während der Beschießung die kaltblütigste Tapferkeit. Er betrat der Erste die Festung, und nahm, indem er auf den Wall der Zitadelle die Paniere der Sieger pflanzte, von derselben Besitz. — Der den Erzherzog begleitende Oberst von

Lebzeltern, die Kommandanten, die Offiziere, die Kadeten und die gesammte Mannschaft der östreichischen Schiffe haben den größten Enthusiasmus und Eifer an den Tag gelegt. —

Der Verlust im Allgemeinen war sehr gering, weil fast alle feindlichen Schüsse zu hoch gingen. Die Östreicher verloren nur den Matrosen Antonio Romanato von der Medea und den Kanonier Albini von der Guerriera. Sechs Mann wurden verwundet. Die beiden Fregatten erlitten einige leicht auszubessernde Beschädigungen im Takelwerke und an den Masten. Die Medea erhielt drei Kugeln in den Rumpf und die Guerriera eine.

Bei der englischen Flotte waren nur wenige Schiffe, und diese nur unbedeutend, beschädiget worden. Es waren 15 Engländer, darunter der Lieutenant Le Mesurier von der Fregatte Talbot, getödtet, 32, darunter fünf Offiziere und Kadeten, verwundet worden. Von den Türken waren 4 Mann geblieben, 3 verwundet. — Die Gesammtzahl aller alliirten Todten belief sich also auf 21, jene aller Verwundeten auf 41 Mann. —

Der Verlust der egyptischen Besatzung an Todten und Verwundeten betrug über 2000 Mann. Der Überrest zog sich, in Unordnung, auf den gegen Damaskus und Jaffa führenden Straßen zurück. Viele Egyptier desertirten jedoch, kamen in die Festung zurück, und gaben sich gefangen. Der polnische Ingenieur-Oberst Schultz (Jussuf-Aga) hatte sich seit mehreren Jahren im egyptischen Dienste befunden, und die Festung Külek-Bogaz in den Engpässen des Taurus angelegt. Vor mehr als acht Monaten war er nach Saint Jean d'Acre gekommen, um die dortigen Befestigungsbauten zu beendigen. Er leitete die Vertheidigung, und die Besatzung

ſetzte in denſelben das größte Vertrauen. Während des Angriffs am Arme ſchwer verwundet, wollte er dennoch in der Nacht mit der Beſatzung aus dem Platze ziehen. Aber der Zuſtand ſeiner Wunde erlaubte nicht, ihn fortzubringen. Er mußte in der Feſtung zurückbleiben, wurde gefangen, und auf ein engliſches Schiff gebracht.

Sämmtliche 400 Poſizions-, ſo wie 150 Feldgeſchütze, eine Menge Munizion und Waffen aller Art, große Vorräthe von Lebensmitteln, und 5000 Beutel (2,500,000 türkiſche Piaſter) in baarem Gelde, fielen in die Hände der Sieger. —

Nach ſieben Uhr kam der engliſche Ingenieur-Oberſt Smith an das Land, um den Platz zu beſichtigen. Selim-Paſcha, der zum Gouverneur der Feſtung ernannt wurde, und General Jochmus trafen ſogleich Vorkehrung, die Verwundeten und Kranken unterzubringen, und die Stadt von den Leichen zu reinigen. Der Platz wurde mit 3000 Türken und einigen Abtheilungen Engländer und Öſtreicher beſetzt. —

Die Häuptlinge der Bergbewohner aus der ganzen Umgegend erſchienen, um ihre Ergebenheit gegen die Pforte zu betheuern. Sie bekräftigten die Aufrichtigkeit ihrer Erklärungen auch durch die That; indem ſie noch am erſten Tage mehrere Abtheilungen der geflüchteten Beſatzung, die den Weg nach Jaffa eingeſchlagen hatten, auffingen und nach der Feſtung brachten. Dadurch wurde die Zahl der Gefangenen ſchon am erſten Tage auf 1200 vermehrt. Sie ſtieg in den nächſten Tagen auf 3000 Mann. —

Admiral Stopford erließ unterm 5. November an den k. k. Kontre-Admiral Bandiera nachſtehendes Schreiben: „Nach dem glänzenden Siege, welchen die

in Verbindung mit der unter Ihrem Kommando stehenden östreichischen Marine operirende Eskadre Ihrer großbritanischen Majestät errungen hat, benütze ich mit wahrer Freude den ersten Augenblick der Ruhe, um Ihnen meinen lebhaftesten Dank für die nützlichen Dienste an den Tag zu legen, welche die unter Ihren unmittelbaren Befehlen stehenden östreichischen Streitkräfte bei dem Angriff auf Saint Jean d'Acre geleistet haben. Ich ersuche Sie, diese meine Gefühle Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Friedrich und sämmtlichen Offizieren und der Mannschaft der östreichischen Eskadre bekannt zu geben." —

Am 8. November richtete der Generalissimus der türkischen Armee in Syrien, Seriasker Izzet-Mehemed-Pascha, folgendes Schreiben an den östreichischen Kontre-Admiral: „Ich habe mit großer Freude den Sieg vernommen, den die Expedizion gegen Acre erfochten, und zugleich erfahren, mit welcher Unerschrockenheit sich die unter Ihren Befehlen stehende kaiserlich-östreichische Eskadre bei diesem Anlasse benommen hat. Ich bringe Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche zu dem Ruhme dar, den Sie sich bei dieser glänzenden Waffenthat erworben haben, und danke dem Himmel, der Ihnen Gelegenheit gegeben hat, Sich einen so großen Namen in der Geschichte zu erwerben, und den verbündeten Mächten so wichtige Dienste zu leisten. — Ich hoffe, bald das Vergnügen zu haben, Ihnen meine Glückwünsche mündlich erneuern zu können." —

Erklärung des Planes.

AAA. Der steinerne, bei 25 Schuh hohe Wall auf der Meeresseite.

B. Der alte zerstörte Hafendamm.

CC. Kleine, verlassene und zerstörte Forts.

DDD. Wall auf der Landseite während der französischen Belagerung 1799.

EEE. Zweiter unter Djezzar-Pascha erbauter Wall, der während der Belagerung durch Ibrahim Pascha 1831—1832 bestand.

FFF. Bedeckter Weg.

GGG. Vor Kurzem in Erde begonnene, noch nicht vollendete Außenwerke.

H. Das Gestade nächst der Douane, mit dem Wasserthore.

I. Das Landthor.

K. Die Moschee.

L. Die Zitadelle.

MM. Handelsmagazine.

N. Die im Bau begriffene Douane.

O. Der Pallast des Pascha.

P. Wirkung der Explosion des Pulvermagazins auf die beiden Wälle.

m. Mauerlücke, durch welche der Erzherzog Friedrich in die Festung rückte.

In den Batterien des Platzes waren 145 Feuerschlünde aufgepflanzt, und zwar:

Auf der Meeresseite	von a bis b . . .	53
„ „ „	von b bis c . . .	35
„ „ „	von c bis d . . .	19
	In Allem .	107
Auf der Landseite		38

II.

Ereigniſſe bei der Haupt-Armee, und Offenſiv-Bewegungen des Prinzen Heinrich.

Aus der Geſchichte des Feldzugs 1759 in Schleſien und Sachſen.

Zeitraum vom 5. bis 29. September.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Von Heinrich von Cerrini de Monte Varchi, k. k. Major.

Prinz Heinrich dringt in die Ober-Lauſitz ein. — De Ville geht nach Bautzen zurück. — Märſche Dauns. — Entſendung von 10,000 Mann zum ruſſiſchen Heere. — Abmarſch der Ruſſen. — Bewegungen des Königs. — Vorrückung Dauns. — Marſch des Prinzen Heinrich nach Hoyerswerda. — Daun paſſirt die Elbe. —

Prinz Heinrich hatte Anfangs September vergebens verſucht, zwiſchen den Heeren Dauns und Soltikoffs durchzudringen. Erſterer hatte, um dieſes zu verhindern, den ſeither bei Lauban geſtandenen rechten Flügel ſeines Heeres unter dem Gen. d. Kav. Buccow an ſich gezogen, und rückte nun mit ganzer Macht dem Prinzen Heinrich entgegen, entſchloſſen, ihn anzugreifen. Allein Prinz Heinrich wich dem drohenden Schlage geſchickt aus, und verließ am 5. September Sagan,

in der Richtung gegen Bunzlau. Daun, vermuthend, daß Prinz Heinrich in das alte Lager bei Schmotseiffen zurückkehren werde, begnügte sich, ihn durch das 9000 Mann zählende Korps des FMLts. Beck, der die Tschirna aufwärts marschirte, beobachten zu lassen.

Prinz Heinrich dachte jedoch an nichts weniger, als wieder sein altes Lager zu beziehen, und dort unthätig zu bleiben. Der FM. Daun hatte durch das Anschziehen des Gen. Buccow, ganz gegen sein sonstiges System, die Grenzen der Ober-Lausitz entblößt. Prinz Heinrich, dem dieser Fehler nicht entgangen war, beschloß, davon Vortheil zu ziehen, sich auf die Verbindungen des FM. Daun mit Böhmen zu werfen, und dessen Magazine zu zerstören. Er erwartete, daß dieser dadurch genöthigt werden würde, sich gegen ihn zu wenden, und hoffte, auf diese Weise seinen königlichen Bruder von einem seiner mächtigen Gegner zu befreien.

Der Prinz marschirte am 5. September bis Sprottau. Seine Avantgarde, unter Gen. Czetteritz, vereinigte sich an diesem Tage zu Ober-Löschen mit dem Gen. Queiß, den der Gen. Stutterheim aus dem Lager bei Schmotseiffen mit 3 Bat. und 5 Schwadronen zur Verstärkung des Prinzen Heinrich abgeschickt hatte. *)

Die Gesammtstärke der Armee des Prinzen bestand in 33 Bataillons, 48 Schwadronen schwerer Kavallerie und 15 Schwadronen Husaren. Sie zählten beiläufig

*) Diese Entsendung des Gen. Queiß scheint schon zu beweisen, daß der Prinz, bei der Verlassung des Lagers bei Schmotseiffen nicht jenen Plan entworfen hatte, den er später, mit geschickter Benutzung der Umstände, in Ausführung brachte.

30,000 Mann. *) Im Lager bei Schmottseiffen standen übrigens noch 7 Bat., 200 Jäger, 5 Schwadronen Küraſſiere, und 8 Schwadronen Huſaren, die 6000 Mann zählten, und über welche Prinz Heinrich verfügen konnte; ſo daß das ganze Heer 36,000 Mann betragen mochte.

Der Gen. d. Kav. De Ville war bis jetzt mit ſeinem Korps im Lager bei Gerlachsheim verblieben. Zur Zeit, als Prinz Heinrich noch zu Sagan ſtand, hatte er jedoch von dem FM. Daun den Befehl erhalten, das Magazin zu Görlitz gegen etwaige Streifereien zu decken, zugleich aber gegen den nur ſchwach zurückgebliebenen Feind etwas zu unternehmen. Gen. De Ville, durch Körperleiden an Unternehmungsgeiſt geſchwächt, faßte vorzüglich den erſteren Theil ſeines Auftrages um ſo mehr ins Auge, als falſche Meldungen, daß die Preußen den Queis bei Naumburg überſchritten hätten, ihm ſtarke Beſorgniſſe für Görlitz einflößten, das nur von 1 Bat. des Regiments Starhemberg beſetzt war.

---

*) Es waren die Grenadier-Bataillons Anhalt, Hake, Kleiſt, Billerbeck, Pieverling, Nimſchefsky und Benkendorf; das Freibataillon Salomon; die Regimenter Münchow, Lindſtädt, Prinz Ferdinand, Jung-Braunſchweig, Rebentiſch, Alt-Braunſchweig, Jung-Stutterheim, Lattorf, Itzenblitz, Prinz von Preußen, Wedel, zu 2 Bat., dann 2 Bat. Garde und 1 Bat. des Regiments Retzow. Die Kavallerie-Regimenter Garde du Corps zu 3, Karabiniers, Schmettau, Baſold, Czetteritz, Gendarmes, Seidlitz, Normann, Würtemberg und Bredow zu 5 Schwadronen, — die Huſaren-Regimenter Gersdorf zu 10 und Ziethen zu 5 Schwadronen.

De Ville glaubte demnach, dieſem Theile ſeines Auftrags nicht beſſer Folge leiſten zu können, als wenn er ſich nach Lauban zöge, welches am 6. geſchah. Zur Deckung der Eingänge Böhmens ließ er den Oberſtlieutenant Garichich mit 700 Kroaten und einigen Huſaren zurück. Den Übergang bei Naumburg beſetzte Gen. Vögelſang mit 2 Bat. und dem Dragoner-Regimente Jung-Modena.

Prinz Heinrich war am 6. bis Bunzlau, Gen. Czetteritz bis Kunzendorf vorgerückt. Am 7. blieb dieſer ſtehen. Prinz Heinrich aber bezog das Lager bei Neuland. FML. Beck war am 7. bis Rothwaſſer gekommen; ſeine Vorpoſten dehnten ſich bis Tannendorf aus.

Der FM. Daun beſorgte, daß des Prinzen Abſicht ſeyn könne, die vereitelte Vereinigung mit dem Könige über Sagan, aufs neue über Görlitz zu verſuchen. Deßhalb ließ er in der Eile das dortige Magazin nach Bautzen ſchaffen. Sobald De Ville erfuhr, daß Prinz Heinrich zu Bunzlau angekommen ſey, zog er ſich noch am 7. nach Trotſchendorf zurück. Der General Stutterheim, dem der Prinz den Auftrag ertheilt hatte, den Gen. De Ville aus Lauban zu vertreiben, und ihm die Gemeinſchaft mit ſeinem Magazine zu Friedland abzuſchneiden, beſetzte an dieſem Tage Markliſſa mit 7 Bat., 200 Jägern und 18 Schwadronen. De Ville entſendete am 8. den Gen. Joſeph St. Ignon, mit ſeinem Dragoner-Regimente und 10 Grenadier-Kompagnien, nach Schönberg. Gen. Vogelſang ging zurück nach Taubentränke.

Prinz Heinrich ließ am 8. die Truppen im Lager ruhen. Den General Ziethen ſandte er jedoch mit 4 Bataillons und 7 Schwadronen nach Markliſſa, um

über das dort versammelte Korps von 11 Bat., 200 Jägern und 25 Schwadronen (ungefähr 9000 Mann) den Oberbefehl zu führen. Gen. Stutterheim hatte an diesem Morgen bereits eine Rekognoszirung gegen Friedland unternommen. Doch kaum war er zurückgekehrt, als ihn Gen. Ziethen aufs Neue mit 5 Bat., 1 Kompagnie Jäger und 5 Schwadronen Husaren entsendete, um sich des Magazins von Friedland zu bemächtigen. Er langte noch am Abend in der Gegend an. Gleich nach Sonnenaufgang ließ er mit der Kavallerie die Stadt umringen, wohin sich Garichich, nach dem Übergange des Feindes über den Queis, geworfen hatte. Garichich ließ sogleich die Thore sperren, und glaubte, die Stadt so lange halten zu können, bis der Gen. St. Ignon zur Unterstützung herbeikommen würde. Als indessen diese Hilfe nicht erschien, so ergab er sich, nach kurzer Vertheidigung, kriegsgefangen. Die wenigen Husaren, die er bei sich hatte, retteten sich nach Zittau, wohin bereits der größte Theil des Magazins geschafft worden war; so daß die Preußen nur höchst geringe Vorräthe daselbst fanden.

Prinz Heinrich passirte am 9. den Queis, und bezog bei Lauban das Lager. Gen. Queiß wurde mit 4 Bat. und 3 Schwadr. nach Markliffa entsendet, um das Korps des Gen. Ziethen zu verstärken, dem eine Unternehmung gegen Zittau aufgetragen wurde. Sobald De Ville den Marsch des Prinzen erfahren hatte, zog er sich nach Görlitz zurück, wo er hinter der Neisse Stellung nahm, die Generale Beck, Vogelsang und St. Ignon an sich zog, und entschlossen schien, dem Feinde den Übergang über den Fluß streitig machen zu wollen. Am 9. Abends erschienen einige preußische

Husaren vor Zittau. Der Kommandant der Stad
Oberst Conti, der nur 300 Mann bei sich hatte, u
einen ernstlichen Angriff besorgte, ließ noch in der Na
einen zu Gabel befindlichen Transport von 900 Köp
in die Stadt einrücken, und die in der Vorstadt befi
lichen Magazine in die Stadt schaffen. Mittags des
erschien der Gen. Stutterheim vor der Stadt. Er
mächtigte sich sogleich der Vorstädte, wo er noch ein k
nes Magazin, das nicht mehr fortgeschafft werden konn
in Brand steckte. Zu gleicher Zeit ließ er mit 1 B
und 2 Kanonen einen Angriff auf die Stadt machen
der aber abgewiesen wurde. Nun ließ der Gen. Stutt
heim den Kommandanten zur Übergabe auffordern. Obe
Conti aber antwortete: „Er wäre noch lange nicht sta
genug, ihn zu zwingen.“ Er wußte dem General Stu
terheim durch ernstliche Anstalten dergestalt zu imponiren
daß sich derselbe keinen weiteren Angriff zu unternehm
getraute, sondern sich wieder nach Friedland zurückzo
Gen. Ziethen war an diesem Tage, um die Unterne
mung des Gen. Stutterheim zu decken, nach Schö
berg marschirt. Prinz Heinrich aber hatte das Lager b
Pfaffendorf bezogen. De Ville, dem der FM. Dau
aufgetragen hatte, nur im äußersten Nothfalle Görli
und die Neisse zu verlassen, räumte noch in der Nac
seine Stellung, und marschirte bis Bautzen zurück. –

Der russische Oberfeldherr hatte, wie wir wissen
nach der Schlacht von Kunnersdorf nicht nur versäumt
mit eigenen Kräften den Sieg zu vervollständigen; son
dern er hatte auch den FM. Daun verhindert, den dar
aus zu erwartenden Vortheil zu ziehen. So wie er An
fangs nicht zugeben wollte, daß Daun zur Benutzun
des Sieges gegen den König vorrücke; theils aus Be

ſorgniß, daß der Prinz Heinrich ihm in den Rücken komme; theils weil er dem FM. Daun nicht gönnen wollte, die Lorbeeren zu ernten, die er wohl geſäet, aber ſelbſt zu pflücken unterließ; eben ſo verhinderte er auch, durch das Verlangen, daß ſich Daun nicht über drei Märſche von ihm entfernen ſolle, jedes thätige Handeln gegen den Prinzen Heinrich. Aus dieſem Grunde hatte ſich Daun bewogen geſehen, die Konvenzion von Guben abzuſchließen, worin ſich beide Theile, nach der Einnahme von Dresden, nach Schleſien vorzurücken, und die Belagerung von Neiſſe zu unternehmen verpflichtet hatten.

Am 5. September hatte der FM. Daun die Nachricht von der Einnahme Dresdens erhalten, und ſelbe alſogleich dem FM. Soltikoff mitgetheilt. Es war nun der Zeitpunkt eingetreten, daß der zu Guben verabredete Operazionsplan ins Werk geſetzt werden ſollte. Demgemäß forderte nun der FM. Daun den ruſſiſchen Feldherrn auf, mit ihm gemeinſchaftlich in Schleſien einzurücken, und die Belagerung von Neiſſe zu unternehmen. Daun beſtand, nicht aus übertriebener Vorſicht, auf dieſes gemeinſame Vorrücken; ſondern weil er überzeugt war, daß es nur auf dieſe Weiſe möglich ſeyn würde, die Ruſſen in Thätigkeit zu erhalten. Er ſandte zu dieſem Zwecke den Gen. d. Kav. Buccow ins ruſſiſche Hauptquartier, der ſich, in Gemeinſchaft mit dem Gen. Caramelli, zum FM. Soltikoff begab, und ihn an die eingegangenen Verpflichtungen erinnerte. Allein alle ihre Bemühungen blieben fruchtlos. Soltikoff erwiederte: „Die Jahreszeit wäre ſchon zu weit vorgerückt, um an die Belagerung von Neiſſe denken zu können. Auch würde ihn ein Marſch nach Ober-Schleſien zu weit von ſeinen

Magazinen und Verbindungen entfernen.“ Hierzu wurden wieder die Klagen über Mangel an Furrage und Lebensmitteln vorgebracht. Die Russen wurden zwar täglich aus den östreichischen Magazinen verpflegt; allein sie verlangten nun einen gesicherten Vorrath von zehn Tagen; was aber durchaus unmöglich war; da die Verpflegung aus den böhmischen Magazinen geleistet wurde, und jene Gegenden, welche die Russen inne hatten, gänzlich verwüstet waren. Übrigens hatten die Russen eine gesicherte Verbindung mit Posen. Auch stand ihnen das ganze rechte Oder-Ufer offen. Wenn es Soltikoff daher Ernst gewesen wäre, hätte er leicht alle seine Vorräthe von dort beziehen können. Allein es war schon längst sein Plan, von dem er auch gar kein Hehl machte, sich auf das rechte Oder-Ufer zu ziehen. Es war ihm also hierzu nur um einen Vorwand zu thun, und, um diesen zu finden, forderte er Unmögliches.

Die Bewegungen des Prinzen Heinrich flößten dem FM. Daun Anfangs gar keine Besorgnisse ein. Als daher alle Versuche, die Russen zu einer Theilnahme zu bewegen, theils an dem Starrsinne Soltikoffs, theils an den Intriguen in dessen Hauptquartiere gescheitert waren, faßte Daun den Entschluß, sich nunmehr gegen den König zu wenden. Er entwarf den Plan, über Spremberg und Luckau gegen Berlin vorzudringen; wodurch der König, der in Gefahr war, zwischen beide Armeen zu kommen, zur Verlassung der Stellung bei Waldow genöthigt worden wäre. Der FML. Loudon theilte Soltikoff diesen Plan mit, und ersuchte ihn, daß er dem Könige, falls selber sich in Folge dessen nach Berlin oder an die Elbe ziehen sollte, folgen möchte. Allein Soltikoff erwiederte: „daß er dem König,

er möge zurückweichen, wohin er wolle, nicht nachgehen könnte. Indessen wolle er in diesem Falle, so lange es die Furrage erlaube, noch einige Tage stehen bleiben, dann aber sich sukzessive über Christianstadt gegen die Oder ziehen; wo er jedoch nur so lange bleiben würde, als seine Subsistenz gesichert wäre."

Es waren aber während dieser Verhandlungen wieder drei Tage verflossen, und erst am 8. September, während Prinz Heinrich schon zu Laubán stand, setzte sich die Armee nach Triebel in Marsch, der am 10. nach Spremberg fortgesetzt wurde. *) Am 11. ließ Daun die Armee Rasttag halten, weil er erst Kunde von den Bewegungen des Königs und des Prinzen abwarten wollte. Hier aber erhielt er die alle weiteren Unternehmungen gegen das Heer des Königs lähmende Kunde, daß Prinz Heinrich zu Görlitz stehe, und daß Dr. Ville, ohne auch nur einen Versuch gemacht zu haben, die Neisse vertheidigen zu wollen, eiligst nach Bautzen zurückgegangen sey; daß der Feind bereits einen, wiewohl vergeblichen, Versuch gemacht habe, sich Zittaus zu bemächtigen, und daß dessen leichte Truppen bis nach Böhmen streiften.

Die Absichten des Prinzen Heinrich, welche theils eine Vereinigung mit dem Heere des Königs, theils einen Marsch gegen Dresden und die Elbe, theils einen Einfall in Böhmen zu bezwecken schienen, waren jedenfalls geeignet, bei dem FM. Daun die lebhaftesten Besorgnisse zu erregen; da die Vorrückung des Prinzen Heinrich seine wichtige Verbindung mit Böhmen bedroh-

*) Den preußischen Schriftstellern ist die Ursache dieses Marsches ganz unbekannt geblieben.

te; von wo er den größten Theil ſeiner Subſiſtenz
bezog. Zwar hatte er noch bedeutende Magazin
Bautzen und in dem eroberten Dresden. Allein nach
De Ville die Stellung bei Görlitz ſo eilfertig verl
hatte, ſo war zu beſorgen, daß er, bei einer weiteren
rückung des Prinzen Heinrich, auch Bautzen räun
und das dortige Magazin in Stich laſſen würde. *)

Unter dieſen Umſtänden erübrigte dem FM. D
freilich nichts anderes, als die bereits begonnene Unter
mung vor der Hand aufzugeben, und ſich gegen das
des Prinzen Heinrich zu wenden. Daun marſchirte zu
ſem Zwecke am 12. September nach Lohſe, und am
nach Bautzen. Der FML. Rudolph Palfy, der
Groß-Dobritz, und der Gen. Vehla, der in der Geg
von Radeberg ſtand, erhielten Befehl, des Feldmarſch
linke Flanke zu decken. Der FML. Beck wurde beord
alſogleich nach Zittau aufzubrechen, um die Grenzp
Böhmens zu beſetzen. Palfy und Vehla vereinigten
am 13. zu Hoyerswerda. Erſterer hatte 1206 H
ſaren, Letzterer 2862 Huſaren und Kroaten unter
nem Befehle, Beck war am 12., gleich nach Erhalt

*) Daß De Ville gar keinen Verſuch machte, dem Pr
zen den Übergang über die Neiſſe zu erſchweren,
diente den Tadel, den der FM. Daun gegen ihn a
ſprach. Nur ſeine Kränklichkeit konnte hier als E
ſchuldigung dienen. Uns erſcheint er daher nicht als
„Sündenbock,“ mit welchem Ehrentitel ihn preußiſ
Schriftſteller zu benennen belieben. — Herr von B
low hat ſich übrigens aufgeworfen, der Lobredner
Villes zu ſeyn. Er iſt verwundert, in einer ſo finſter
Nacht der Unwiſſenheit bei ihm allein einen Funk
kriegeriſcher Einſicht leuchten zu ſehen!

Befehles aufgebrochen. Mit dem größten Theile der Kavallerie, und mit 400 Kroaten, die die Reiter hinter ſich auf die Pferde nahmen, erreichte er, auf der geraden Straße über Löbau, ohne Etwas vom Feinde geſehen zu haben, um eilf Uhr Nachts Zittau, von wo er am 13. den Oberſtlieutenant Baron Marſchall mit 200 Huſaren und den 400 Kroaten nach dem vom Feinde wieder verlaſſenen Friedland entſendete. Die übrige Infanterie, die nebſt 200 Huſaren über Rumburg marſchirt war, langte erſt Abends zu Zittau an.

Dem Gen. d. Kav. De Ville wurde am 14. September, zur Herſtellung ſeiner Geſundheit, ſich nach Prag zu begeben bewilligt. Sein Korps aber wurde der übrigen Armee einverleibt. An dieſem Tage langte der ruſſiſche GL. Graf Romanzoff aus dem Hauptquartiere des FM. Soltikoff an. Es hatte Letzterer endlich von ſeiner Kaiſerinn den Befehl erhalten, gegen den König vorzurücken. Um ſich den Schein zu geben, als ſey er nunmehr ernſtlich entſchloſſen, in Thätigkeit überzugehen, war Romanzoff beauftragt worden, dem FM. Daun zu eröffnen, daß Soltikoff Willens ſey, die Belagerung Glogaus zu unternehmen, wenn Daun das Korps des FMLts. Loudon auf 25,000 Mann verſtärken, und ihm das benöthigende Belagerungsgeſchütz beiſtellen wolle. — Soltikoff hatte ſeit der Schlacht bei Kunnersdorf das Korps des FMLts. Loudon nur benutzt, um ſich von demſelben Front und Flanken decken zu laſſen, und den Unternehmungsgeiſt ſeines Führers in hemmende Feſſeln gelegt. Es war vorauszuſehen, daß dieſe Verſtärkung ihn auch nicht willfähriger machen würde, und daß er dieſelbe nur begehrte, um dann

deſto ſicherer, von den Öſtreichern gedeckt, ſeinen Rückzug über die Oder antreten zu können. Indeſſen hatte der FM. Daun den Befehl, dem Grafen Soltikoff allen Vorwand zu Klagen zu benehmen, und daher entſchloß er ſich, ihm die verlangte Verſtärkung beizuſtellen. Es waren die Infanterie-Regimenter Erzherzog Karl, Deutſchmeiſter, Platz, Starhemberg und Bathiany, zuſammen 10 Bataillons und 10 Grenadier-Kompagnien, mit einem Effektivſtande von 6191 Köpfen, — die Kavallerie-Regimenter Sachſen-Gotha, Karl Palfy, Birkenfeld, Kalkreuter und Anſpach, welche in 25 Eskadrons und 5 Karab. Komp. 3753 Mann zählten. Der ganze Stand betrug demnach 9944 Köpfe. Dieſen Truppen wurden die Generale Vogelſang und Zigan von der Infanterie, und De Vique, Schakmin, Bannofsky und Johann St. Ignon von der Kavallerie beigegeben. Sie marſchirten noch am 15. bis Gurk, und trafen am 16. zu Muskau ein, wo der von Loudon abgeſchickte FML. Campitelli den Oberbefehl übernahm, der ſie am 19. September dem FML. Loudon zu Chriſtianſtadt zuführte. Die verlangte Belagerungsartillerie beizuſtellen, war bei dem beſten Willen Dauns nicht möglich; denn ſelbe war bereits von Dresden nach Leitmeritz zurückgeſchafft worden. Wie wäre es möglich geweſen, dieſelbe, bei der Stellung der preußiſchen Armeen, bis zur ruſſiſchen Armee zu ſchaffen, da ſie 693 Vorſpannswagen benöthigte, und nur unter Eskorte einer Armee ſicher an Ort und Stelle gebracht werden konnte. Daun ſah nur mit ſchwerem Herzen dieſe 10,000 Mann zu Soltikoff ziehen; denn er ſah ein, daß dieſe ſowohl, als überhaupt das ganze Korps des FMLts. Loudon, für den Reſt des Feldzugs für die Sache der Kaiſerinn Maria

Thereſia verloren ſeyn würden; ſo wie es leider auch wirklich der Fall war. Ihre Entſendung erforderte übrigens eine neue Schlachtordnung, die in der Beilage erſichtlich iſt. Die Armee zählte nunmehr, nachdem ſich das Korps des Gen. d. Kav. De Ville mit ihr vereinigt hatte, und mit Einſchluß der von den Generalen Palfy, Mehla und Emerich Eßterhazy kommandirten leichten Truppen, in 65 Bataillons, 52 Grenadier-Kompagnien, 63 Eskadrons, 14 Karabinier-Kompagnien, — mit inbegriffen die 5085 Mann leichter Truppen, — 53,625 Mann. —

Prinz Heinrich war am 12. September nach Görlitz marſchirt, und hatte am rechten Ufer der Neiſſe, bei Hermsdorf das Lager bezogen. General Ziethen ging durch die Stadt, und nahm ſein Lager am Fuße der Landskrone. *) Gen. Stutterheim deckte in einer Stellung bei Nieder-Buhra, zwiſchen Radmeritz und Seidenberg, den linken Flügel. Inzwiſchen erweckte die Entſendung des FMLts. Beck bei dem Prinzen die lebhafteſten Beſorgniſſe für ſeine linke Flanke, und für die Sicherheit ſeiner Zufuhren und Furagirungen. Sobald er demnach erfuhr, daß Friedland wieder von öſtreichiſchen Truppen beſetzt ſey, befahl er dem Gen. Ziethen, dieſelben ſogleich daraus zu vertreiben. Dieſer ließ 4 Bataillons und einige Schwadronen unter Gen. Czettritz bei der Landskrone zurück, paſſirte am 15. Abends

*) Der Verfaſſer des oft erwähnten Aufſatzes: „Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schleſien“ läßt den Prinzen ganz unrichtig bis Hermsdorf, eine halbe Meile bei Löbau, vorgehen, und dennoch den Gen. Ziethen bei der Landskrone ſtehen.

bei Deutſch-Oſſig die Neiſſe, und nahm am 16. Früh bei Seidenberg Stellung. Gen. Stutterheim marſchirte von da gegen Friedland, welches er in der Nacht angriff, und von wo ſich am 17. der Oberſtlieutenant Baron Marſchall nach Reichenberg zurückzog. FML. Beck rückte zur Deckung letzterer Stadt nach Kratzau.

FZM. Harſch hatte ſich, auf die Nachricht von den Bewegungen des Prinzen Heinrich, am 11. von Schatzlar nach Trautenau zurückgezogen, um bei einem etwaigen Einfalle des Feindes nach Böhmen, dem bedrohten Theile eher Hilfe ſenden zu können. Als daher dem Magazine zu Reichenberg Gefahr drohte, ſandte er den General Biela mit 6 Bataillons und 5 Eskadrons ſächſiſcher Kavallerie nach Turnau, und ſtellte denſelben zur Dispoſizion des FMLts. Beck.

Der FM. Soltikoff war über den Marſch des FM. Daun, obgleich dieſen die dringendſte Nothwendigkeit geboten hatte, ſehr entrüſtet. Alle Bemühungen, ihn noch länger zurückzuhalten, waren nun vergebens. Er glaubte ſich in ſeinem Lager bei Lieberoſe keineswegs mehr ſicher. Ohne auch nur die verlangte Verſtärkung abzuwarten, zog er ſich am 15. nach Guben zurück, und ſetzte dadurch den heranziehenden FML. Campitelli der Gefahr aus, von beiden Seiten angegriffen zu werden.

Der König, von den Geſinnungen des FM. Soltikoff, und von den Einflüſſen, die ſein Benehmen leiteten, genau unterrichtet, ließ die Ruſſen ruhig abziehen. Denn er vermuthete, daß dieſelben nun über die Oder zurückkehren würden. Es ſcheint, als ob der König, obgleich er dies in ſeinen hinterlaſſenen Werken nicht

eingeſteht, nunmehr die Abſicht gehabt habe, ſich gegen Daun zu wenden, oder ſich mit ſeinem Bruder zu vereinigen. Denn am 16. September rückte er mit einem Theile des Heeres über Lübben nach Betſchau. Gen. Hülſen aber blieb noch im Lager bei Waldow ſtehen. Den Gen. Gablenz entſendete er nach Senftenberg, um dem FM. Daun Beſorgniſſe für Dresden zu erwecken. Am 17. rückte der König nach Cottbus, wo er Raſttag hielt. Von hier ſandte er den Gen. Lindſtädt mit 2 Bataillons und 3 Schwadronen nach Forſte, den Oberſt Linden aber mit 4 Bataillons und einigen Schwadronen nach Spremberg. Dieſer nöthigte den FML. Palfy zum Rückzug nach Lohſa. Gen. Vehla zog ſich vor dem Gen. Gablenz von Laubuſch nach Hoyerswerda zurück.

Indeſſen hatte der König die Nachricht erhalten, daß es 10,000 Öſtreichern gelungen ſey, vom Prinzen Heinrich unbemerkt, zu den Ruſſen zu ſtoßen, und daß ſich Soltikoff anheiſchig gemacht habe, die Belagerung von Groß-Glogau zu unternehmen. Schnell faßte er den Entſchluß, den Ruſſen zuvorzukommen, und dieſe um jeden Preis zu verhindern. In dieſer Abſicht marſchirte er am 19. nach Forſte, und von da weiter nach Sagan, wo er den 21. eintraf.

Der FM. Daun hatte gleich bei ſeinem Eintreffen zu Bautzen, den Entſchluß gefaßt, den Prinzen anzugreifen, und ihn nach Schleſien zurückzuwerfen. Die Armee war zu dieſem Unternehmen in ſteter Bereitſchaft. Indeſſen verzögerte die Ungewißheit über die Abſichten des Königs das Vorhaben von Tag zu Tag. Endlich am 23. September, nachdem ſich Daun über-

deſto ſicherer, von den Öſtreichern gedeckt, ſeinen Rückzug über die Oder antreten zu können. Indeſſen hat der FM. Daun den Befehl, dem Grafen Soltikoff alle Vorwand zu Klagen zu benehmen, und daher entſchloß er ſich, ihm die verlangte Verſtärkung beizuſtellen. Es waren die Infanterie-Regimenter Erzherzog Karl Deutſchmeiſter, Platz, Starhemberg und Bathiany zuſammen 10 Bataillons und 10 Grenadier-Kompagnien mit einem Effektivſtande von 6191 Köpfen, — die Kavallerie-Regimenter Sachſen-Gotha, Karl Palfy, Birkenfeld, Kalkreuter und Anſpach, welche in 25 Eskadrons und 5 Karab. Komp. 3753 Mann zählten. Der ganze Stand betrug demnach 9944 Köpfe. Dieſen Truppen wurden die Generale Vogelſang und Zigan von der Infanterie, und De Vique, Schakmin, Bannofsky und Johann St. Ignon von der Kavallerie beigegeben. Sie marſchirten noch am 15. bis Gurk, und trafen am 16. zu Muskau ein, wo der von Loudon abgeſchickte FML. Campitelli den Oberbefehl übernahm, der ſie am 19. September dem FML. Loudon zu Chriſtianſtadt zuführte. Die verlangte Belagerungsartillerie beizuſtellen, war, bei dem beſten Willen Dauns nicht möglich; denn ſelbe war bereits von Dresden nach Leitmeritz zurückgeſchafft worden. Wie wäre es möglich geweſen, dieſelbe, bei der Stellung der preußiſchen Armeen, bis zur ruſſiſchen Armee zu ſchaffen, da ſie 693 Vorſpannswagen benöthigte, und nur unter Eskorte einer Armee ſicher an Ort und Stelle gebracht werden konnte. Daun ſah nur mit ſchwerem Herzen dieſe 10,000 Mann zu Soltikoff ziehen; denn er ſah ein, daß dieſe ſowohl, als überhaupt das ganze Korps des FMLts. Loudon, für den Reſt des Feldzugs für die Sache der Kaiſerinn Maria

über das dort verſammelte Korps von 11 Bat., 200 Jägern und 25 Schwadronen (ungefähr 9000 Mann) den Oberbefehl zu führen. Gen. Stutterheim hatte an dieſem Morgen bereits eine Rekognoszirung gegen Friedland unternommen. Doch kaum war er zurückgekehrt, als ihn Gen. Ziethen aufs Neue mit 5 Bat., 1 Kompagnie Jäger und 5 Schwadronen Huſaren entſendete, um ſich des Magazins von Friedland zu bemächtigen. Er langte noch am Abend in der Gegend an. Gleich nach Sonnenaufgang ließ er mit der Kavallerie die Stadt umringen, wohin ſich Garichich nach dem Übergange des Feindes über den Queis, geworfen hatte. Garichich ließ ſogleich die Thore ſperren, und glaubte, die Stadt ſo lange halten zu können, bis der Gen. St. Ignon zur Unterſtützung herbeikommen würde. Als indeſſen dieſe Hilfe nicht erſchien, ſo ergab er ſich, nach kurzer Vertheidigung, kriegsgefangen. Die wenigen Huſaren, die er bei ſich hatte, retteten ſich nach Zittau, wohin bereits der größte Theil des Magazins geſchafft worden war; ſo daß die Preußen nur höchſt geringe Vorräthe daſelbſt fanden.

Prinz Heinrich paſſirte am 9. den Queis, und bezog bei Lauban das Lager. Gen. Queiß wurde mit 4 Bat. und 3 Schwadr. nach Markliſſa entſendet, um das Korps des Gen. Ziethen zu verſtärken, dem eine Unternehmung gegen Zittau aufgetragen wurde. Sobald De Ville den Marſch des Prinzen erfahren hatte, zog er ſich nach Görlitz zurück, wo er hinter der Neiſſe Stellung nahm, die Generale Beck, Vogelſang und St. Ignon an ſich zog, und entſchloſſen ſchien, dem Feinde den Übergang über den Fluß ſtreitig machen zu wollen. Am 9. Abends erſchienen einige preußiſche

Gewißheit zu erlangen. Doch kaum war die Armee angekommen, als ihm gemeldet wurde, Prinz Heinrich habe bei Rothenburg die Neisse passirt, und sey in der Richtung von Ußmannsdorf weiter marschirt. Dem Feldmarschall war nun die Absicht des Prinzen Heinrich klar. Er sah, daß dessen Marsch gegen die Elbe ging. Da nun für die russische Armee nichts mehr zu besorgen war, wohl aber der Prinz, der bereits einen Vorsprung gewonnen hatte, ihn leicht von Dresden abschneiden konnte, so beschloß er, auf der Stelle umzukehren, um dem Prinzen, wo möglich, noch zuvorzukommen. Er ließ deshalb die Armee augenblicklich wieder aufbrechen, und erreichte mit derselben, spät in der Nacht, Wassergretschen. Der Gen. Szivkovitz aber marschirte mit einem Theile der Kavallerie noch bis Bautzen, welche Stadt die Armee, ziemlich erschöpft, am 26. erreichte.

Prinz Heinrich, dessen Armee durch die angestrengten Märsche ebenfalls sehr gelitten hatte, verweilte durch drei Tage unthätig im Lager, das er, gedeckt durch die Elster, bei Hoyerswerda bezogen hatte. Er gab dadurch zum Theil die Vortheile wieder auf, die ihm diese Märsche verschafft hatten. Ein weiterer Marsch bis Königsbrück hätte ihn früher der Verbindung mit GL. Fink nahe geführt, und den FM. Daun von Dresden abgeschnitten, vor welcher Stadt er viel früher hätte ankommen können. Daun wäre alsdann genöthigt worden, entweder es, mit seinen sehr ermatteten Truppen, auf eine Entscheidung ankommen zu lassen; was bei dem vorsichtigen Karakter Dauns kaum zu erwarten war; — oder sich über Neustadt bei Stolpen, bei Pirna über die Elbe zu ziehen. Indessen scheint es, daß die Nachricht,

30,000 Mann. *) Im Lager bei Schmottseiffen standen übrigens noch 7 Bat., 200 Jäger, 5 Schwadronen Küraſſiere, und 8 Schwadronen Huſaren, die 6000 Mann zählten, und über welche Prinz Heinrich verfügen konnte; ſo daß das ganze Heer 36,000 Mann betragen mochte.

Der Gen. d. Kav. De Ville war bis jetzt mit ſeinem Korps im Lager bei Gerlachsheim verblieben. Zur Zeit, als Prinz Heinrich noch zu Sagan ſtand, hatte er jedoch von dem FM. Daun den Befehl erhalten, das Magazin zu Görlitz gegen etwaige Streifereien zu decken, zugleich aber gegen den nur ſchwach zurückgebliebenen Feind etwas zu unternehmen. Gen. De Ville, durch Körperleiden an Unternehmungsgeiſt geſchwächt, faßte vorzüglich den erſteren Theil ſeines Auftrages um ſo mehr ins Auge, als falſche Meldungen, daß die Preußen den Queis bei Naumburg überſchritten hätten, ihm ſtarke Beſorgniſſe für Görlitz einflößten, das nur von 1 Bat. des Regiments Starhemberg beſetzt war.

---

*) Es waren die Grenadier-Bataillons Anhalt, Hake, Kleiſt, Billerbeck, Pieverling, Nimſchefsky und Benkendorf; das Freibataillon Salomon; die Regimenter Münchow, Lindſtädt, Prinz Ferdinand, Jung-Braunſchweig, Rebentiſch, Alt-Braunſchweig, Jung-Stutterheim, Lattorf, Itzenblitz, Prinz von Preußen, Wedel, zu 2 Bat., dann 2 Bat. Garde und 1 Bat. des Regiments Retzow. Die Kavallerie-Regimenter Garde du Corps zu 3, Karabiniers, Schmettau, Vaſold, Czetteritz, Gendarmes, Seidlitz, Normann, Würtemberg und Bredow zu 5 Schwadronen, — die Huſaren-Regimenter Gersdorf zu 10 und Ziethen zu 5 Schwadronen.

Hennersdorf Posto gefaßt. Er hatte den Plan entworfen, in Gemeinschaft mit dem FZM. Harsch den Gen. Fouquet bei Landshut anzugreifen. Allein Daun, der noch immer besorgte, daß sich Prinz Heinrich von Hoyerswerda gegen Böhmen wenden könne, billigte den Entwurf nicht, und so mußten sich Harsch und Beck mit der Deckung der Eingänge Böhmens begnügen. —

Ein folgender Aufsatz wird die Begebenheiten bei der russischen Armee und dem mit ihr vereinigten Korps des FMLts. Loudon enthalten.

Beilage.

Ordre de Bataille

am 18. September 1759.

marschall Graf Daun.
eralquartiermeister, Feldmarschall-Lieutenant Lacy.

Erstes Treffen.

Zeugmeister d. Generale Kavallerie.	Feldmarschall-Lieutenants.	Generalmajors.	Regimenter oder Korps.	Bataillons	Grenad. Komp.	Eskadrons
	Löwenstein	La Reintreil	E. H. Joseph	—	—	5
			St. Ignon	—	—	5
		Thurn	Buccow	—	—	5
	Brettlach					
		Pelegrini	Mai. Kaiser	—	2	—
			Mai. Kollowrath	—	2	—
			Mai. Rummel Wallis	—	2	—
		Buttler	Kaiser	2	—	—
			Wallis	2	—	—
			Kollowrath	2	—	—
emberg	d'Arberg					
		Migazzy	Alt-Kolloredo	2	—	—
			Sincère	2	—	—
		Nasselli	Lacy	2	—	—
			Puebla	3	—	—
	Quasco					
		Unruh	L. Wolfenbüttel	3	—	—
			Gaisruck	2	—	—
			Karl Lothringen	2	—	—
ière						
	Wied	Pelegrini *)	Gh. Rugent Louis Wolfenbüttel	—	2	—
			Gh. Rugent Gaisruck	—	2	—
			Gh. Rugent K. Lothringen	—	2	—
		O'Donnel	O'Donnel	—	—	5
Donnel	Lanthieri	Bettoni	E. H. Ferdinand	—	—	5
		Pelegrini	Bathiany	—	—	5
				22	12	30

*) Es ist ein und derselbe Generalmajor Pelegrini, welcher die 4 Grenadier-Batail. Rugent, Rummel, Thurn und Prinz Savoye kommandirte.

Zweites Treffen.

Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie.	Feldmarschall-Lieutenants.	Generalmajors.	Regimenter oder Korps.	Bataillons	Grenad. Komp.	Eskadrons
		Martigni	Althan	—	—	5
		Bollern	Portugal	—	—	5
Buccow	Aspremont	Carracioli	De Ville	—	—	5
		Pelegrini	Obstl. Prinz Gabre: H. Daun	—	2	—
			Mercy	—	2	—
			Moltke	—	2	—
		Herberstein	H. Daun	2	—	—
			Moltke	2	—	—
Ahremberg	Niklas Eszterhazy		Mercy	2	—	—
		Harteneggs	Haller	2	—	—
			Alt-Wolfenbüttel	2	—	—
			Jos. Eszterhazy	2	—	—
		Brinken	Tillier	2	—	—
			Nik. Eszterhazy	2	—	—
Sincère	Angern	Los Rios	Durlach	2	—	—
			Leop. Daun	2	—	—
			Neipperg	2	—	—
		Pelegrini	Mal. Thurn: Leop. Daun	—	2	—
			Durlach	—	2	—
			Neipperg	—	2	—
		Steinville	Anhalt-Zerbst	—	—	5
O'Donnel	Argentau	Joseph Saint Ignon	Stampach	—	—	5
		Berlichingen	Jung-Modena	—	—	5
				22	12	30

Corps de Reserve.

…ngmeister Generale …avallerie.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.		Regimenter oder Korps.	Bataillons	Gren. Komp.	Eskadrons	Karab. Komp.
		d'Ayasassa	Obst. Hartenberg Obstl. Rindsmaul, Maj. Langettel	E. H. Joseph	—	—	—	1
				Althan	—	—	—	1
				St. Ignon	—	—	—	1
				E. H. Leopold	—	—	—	1
				Portugal	—	—	—	1
				Buccow	—	—	—	1
				De Ville	—	—	—	1
…mberg	Dombasle							
		Sziskovits	Obst. Botta Maj. Freienfels	Harsch	—	2	—	—
				N. Eszterhazy	—	2	—	—
				Puebla	—	2	—	—
				Wied	—	2	—	—
				J. Eszterhazy	—	2	—	—
				Clerici	—	2	—	—
				Alt-Kolloredo	—	2	—	—
				Tillier	—	2	—	—
				Haller	—	2	—	—
			Obstl. Berimann Maj. Brady	Alt-Wolfenbüttel	—	2	—	—
				Lucyany	—	2	—	—
				Lacy	—	2	—	—
				Sincère	—	2	—	—
				Ligne	—	2	—	—
		Gaisruck		Harsch	3	—	—	—
				Wied	2	—	—	—
…cère	d'Aynse	Bülow		Clerici	2	—	—	—
				Ligne	2	—	—	—
		Liechtenstein	Obstl. O'Donnel	Anh.-Zerbst	—	—	—	1
				O'Donnel	—	—	—	1
				Stampach	—	—	—	1
				E. H. Ferdinand	—	—	—	1
			Obst. Brugnetti	Jung-Modena	—	—	—	1
				Darmstadt	—	—	—	1
				Bathiany	—	—	—	1
					9	28	—	14

Feldmarschall-Lieutenants.	Generalmajors.	Regimenter oder Korps.		Bataillons	Eskadrons	
		Husaren	Banalisten	—	2	858
			Slavonier	—	6	
	Vetzla	Kroaten	Oguliner			2004
			Szluiner			
			Banalisten			
			Brooder			
						2862
Rudolph Paffy						
		Husaren	Kaiser			1017
	Emmerich Eszterhazy		Eszterhazy			
		Stabs-	Dragoner	—	3	300
			Jäger	—	—	400
			Füs. Bataillon	1	—	600
						2317
	Ilyhazy	Husaren	Spleny	—	6	1206
			Hadik	—	4	
				1	21	638

III.

Lebensbeschreibung

des k. k. Feldzeugmeisters Vetter Grafen von Lilienberg.

Von Joseph Baron Jellachich, Major von Gollner Infanterie-Regiment Nr. 48.

Noch waren die Laute der Festlichkeiten nicht verhallt, mit welchen Bevölkerung und Truppe in Dalmazien das fünfzigjährige Dienstesjubiläum ihres hochverehrten Gouverneurs und kommandirenden Generalen Grafen Lilienberg am 20. Jänner 1840 begangen hatten. Noch schwebte den Tausenden, welche Zeugen dieser Feier waren, die hohe ehrfurchtgebietende Gestalt ihres greisen Chefs vor, dessen Rüstigkeit noch eine längere Lebensdauer zu verbürgen schien. Da gefiel es dem Rathschlusse der Vorsehung, ihn am 6. des nächstfolgenden Monats, nach einem kurzen und schmerzvollen Krankenlager, aus diesem Dasein abzuberufen, und das allgemeine Frohlocken in unaussprechliche Trauer zu verwandeln.

Was Feldzeugmeister Graf Lilienberg im Verlaufe seines fünfzigjährigen rastlosen Wirkens geleistet; was für Verdienste er sich als Militär und bei seinen sonstigen wichtigen Anstellungen im hohen Administrazionsfache erworben hat, ist bekannt, und, wie dieß die demselben zugekommenen so vielfältigen Auszeichnungen zur Genüge

darthun, auch jederzeit gewürdiget worden. Wenn ich daher die Feder ergreife, um Einiges über sein thatenvolles Leben aufzuzeichnen, so geschieht es nicht in dem Wahne, etwas Neues sagen, oder wohl gar in der dünkelhaften Meinung, dem Werthe seiner so hohen Verdienste dadurch auch nur das Geringste beifügen zu wollen, sondern nur in dem unwiderstehlichen Drange, den Gefühlen unauslöschlicher Dankbarkeit gegen einen innig verehrten Chef freien Lauf zu lassen, zu dessen näherer Umgebung ich längere Zeit hindurch zu gehören das Glück gehabt, und dessen vortrefflichen gütevollen Charakter ich ebenso zu bewundern, als zu lieben gelernt habe. —

Wenzel Vetter Graf von Lilienberg, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, des k. k. östreichischen Ordens der eisernen Krone erster Klasse, dann des Maria Theresien-Ordens Ritter, Großkreuz des königlich-sardinischen Maurizius-Lazarus-, des königlich sizilianischen Ferdinands- und Verdienst-, des königlich sächsischen Zivilverdienst-, des päpstlichen St. Gregors- und Kommandeur des Parma'schen Constantin- und St. Georgs-Ordens, k. k. Feldzeugmeister, Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 18, Zivil- und Militär-Gouverneur von Dalmazien, geboren zu Czaslau in Böhmen den 16. März 1767, stammte aus einer reichsritterlichen, durch Kriege und Staatsumwälzungen verarmten und schon in den Zeiten Kaiser Ferdinands II. in den östreichischen Annalen oft rühmlich genannten Familie ab.

Von seinen Eltern zum Zivildienste bestimmt, widmete er seine Studien diesem Berufe, in welchem er auch wirklich einige Jahre zubrachte. Feldzeugmeister Graf Alvinczy jedoch, der ihn zufälligerweise kennen ge-

lernt, und den sein vortheilhaftes Äußere eben so sehr, als sein reger Geist und vielfältige wissenschaftliche Bildung, im hohen Grade angesprochen hatten, bewog ihn, sich dem Kriegsdienste zu widmen; was er auch um so bereitwilliger that, als ihm dieser bei seinem feurigen Temperamente ohnehin sehr zusagte, und unter den damaligen Verhältnissen reichliche Thätigkeit zu verheißen schien.

Lilienberg trat sonach am 20. Jänner 1790 als Kadet in das Regiment Alvinczy, rückte aber erst nach seiner Ernennung zum Fähnrich, (16. April) bei demselben zu Belgrad ein, und wohnte noch dem Ende des Feldzuges 1790 gegen die Türken bei.

Die bald darauf nach erfolgtem Frieden eingetretene Waffenruhe benützte er mit allem Eifer, sich für seine neue Laufbahn auszubilden. Doch diese Muße war nur von kurzer Dauer. Die Wogen der französischen Revoluzion drohten in ihrer tobenden Wuth, sich über ganz Europa zu ergießen und die bestehenden, durch Jahrhunderte geheiligten, Grundpfeiler aller Staaten niederzureißen. Östreich rüstete sich dagegen, und es begann der Kampf, welcher mit wenig Unterbrechung und unter nie geahneten Wechselfällen ein Menschenalter hindurch die Erde mit Blut und Trümmern, aber auch mit Großthaten, unerreichbar vielleicht den staunenden künftigen Generazionen, erfüllte.

Im Jahre 1792 marschirte das Regiment Alvinczy von Kaschau nach Italien ab, und schon im Jahre 1793 war Lilienberg bei Dego so glücklich, Proben seiner Tüchtigkeit ablegen zu können. Eine französische Kolonne hatte sich unbemerkt den Verschanzungen des rechten Flügels genähert, und griff solche an. Tödtlich getroffen fiel Lilienbergs Hauptmann. Erbittert durch den Anblick sei-

nes mit dem Tode ringenden Freundes ſtürzte er ſich auf den bereits in die Verſchanzung eingedrungenen Feind, warf ihn, — obgleich mittlerweile ſelbſt bedeutend am Kopfe verwundet, — aus derſelben, ſchlug ihn in die Flucht, und eroberte hierbei zwei früher verlorene öſtreichiſche Geſchütze. Wegen dieſer Waffenthat wurde er am 1. Mai 1793, außer ſeiner Tour, zum Unterlieutenant ernannt.

Als ſein Oberſt, Baron Pittoni, zum Brigadier befördert wurde, wählte er ihn zum Adjutanten, in welcher Eigenſchaft es ihm ſchon im nächſten Feldzuge gelang, bei der Vorrückung gegen Savona, wo er mit einer Rekognoszirung beauftragt war, ſeine Sendung in jeder Hinſicht entſprechend zu vollführen, und bei dieſer Gelegenheit auch einen feindlichen Bataillonschef nebſt einem anderen Offizier als Gefangene einzubringen.

Mit gleicher Einſicht und Tapferkeit benahm ſich Lieutenant Lilienberg bei Vado, wo er ein Pferd unterm Leibe verlor, — dann in den während einer beinahe ſechsmonatlichen Aufſtellung bei Loano faſt täglich mit abwechſelndem Glücke ſtattgehabten Gefechten und der daſelbſt am 23. November gelieferten blutigen Schlacht, wobei er auch verwundet wurde.

Gleich im Anfange des Feldzugs vom Jahre 1796 wurde General Pittoni gegen Genua entſendet. Lieutenant Lilienberg, obgleich von ſeiner Wunde noch nicht vollkommen geheilt, erbat ſich die Ehre, die Kolonne der Freiwilligen gegen Voltri (10. April) zu führen, welche Aufgabe er gegen einen drei- bis viermal ſtärkeren Feind ſo erfolgreich löſte, daß derſelbe ſich, nach einem erheblichen Verluſte an Todten, Bleſſirten und Gefangenen, eilends zurückzuziehen und ſeine ſämmtlichen Ma-

gazinsvorräthe preiszugeben bemüſſiget war. Die Belohnung dafür war die Ernennung zum Oberlieutenant im General-Quartiermeiſterſtabe (4. Mai 1796), deſſen Chef ihn, zum Beweiſe ſeines beſonderen Vertrauens, als Adjutanten zu ſich nahm.

Ebenſo wußte er ſich bei Lodi, Codogno, Valleggio, wo ihm ebenfalls ein Pferd erſchoſſen wurde, dann bei den verſchiedenen Gefechten im ſüdlichen Tirol, das ehrende Lob ſeiner Vorgeſetzten und die ungetheilte Achtung ſeiner Waffengefährten zu verdienen.

Am 29. Juli deſſelben Jahres wurde Oberlieutenant Lilienberg vom Feldmarſchall Wurmſer in dem Augenblicke zum FML. Sebottendorf auf das rechte Etſch-Ufer geſendet, als ſich dieſer zum Angriff auf die ſtarke Poſizion von Rivoli bereitete. Es ſey mir hierbei erlaubt, den Inhalt des Zeugniſſes wörtlich anzuführen, welches der ebengenannte Feldmarſchall-Lieutenant ihm bei dieſem Anlaſſe gab, und worin es heißt, daß ſich derſelbe „aus eigenem Antriebe antrug, den Plan zum „Angriffe der ſo vortheilhaften und wohlbefeſtigten feind„lichen Stellung zu entwerfen und die Avantgarde zu „führen, und dieſes mit ſolcher Entſchloſſenheit und „Geſchicklichkeit ausführte, daß dem Feinde, ſeiner „hartnäckigen Gegenwehr ungeachtet, die Stellung ge„nommen wurde, mehrere Gefangene und alle Kanonen, „die darin waren, in unſere Hände gefallen, und die „Affaire für dieſen Tag ganz für uns entſchieden ward.“ Hierbei verlor Lilienberg abermal ein Pferd unter dem Leibe.

In den mörderiſchen Tagen vom 3. und 5. Auguſt bei Caſtiglione delle Stiviere, wo neuerdings zwei Pferde unter ihm getödtet wurden, gelang es dem

Oberlieutenant Lilienberg, ſich wieder die beſondere Anerkennung ſeines kommandirenden Generalen Feldmarſchalls Wurmſer zu verdienen; indem es ihm durch einen einen ebenſo tapfer und klug geleiteten als glücklich ausgeführten Angriff auf die Anhöhe von Solferino geglückt war, nicht allein eine große Anzahl verwundeter Östreicher aus feindlichen Händen zu befreien, ſondern auch, laut Zeugniß des gedachten Feldmarſchalls, zur Behauptung des Schlachtfeldes auf dem rechten Flügel weſentlich beizutragen. In den Gefechten bei Ala, Trient, Cavolo und Baſſano, in welcher Affaire ihm wieder zwei Pferde unterm Leibe erſchoſſen wurden, vorzüglich aber in der Schlacht, welche am 15. gedachten Monats beinahe unter den Thoren von Mantua geſchlagen wurde, hatte er mehrmals Gelegenheit, ſich als einen ebenſo einſichtsvollen als tapferen Offizier zu beweiſen, da er durch einen raſchen, aus eigenem Antriebe vollbrachten, Angriff, mit zwei Eskadrons Kavallerie, das bereits zum Weichen gebrachte Bataillon vom Infanterie-Regimente Reisky in den Stand ſetzte, ſich zu ſammeln und eine große Anzahl ſeiner in Gefangenſchaft gerathenen Leute dem Feinde wieder zu entreißen. Dadurch wurde ein Bataillon des Regiments Eſterházy von derſelben Gefahr gerettet. Lilienberg verlor dabei ebenfalls ein Pferd unterm Leibe.

Die darauf erfolgte Einſchließung Mantuas durch die Franzoſen, die bei dieſer Belagerung erlittenen Leiden und Entbehrungen, die bewährte Hingebung und unermüdete Anſtrengung der öſtreichiſchen Beſatzung, ſind jedem gebildeten Militär zu gut bekannt, als daß ich ſolche, in ſo ferne ſie auch Lilienberg mit ſeinen Waffengefährten treulich und unverdroßen theilte, hier wieder

aufzählen ſollte. Aber eine Gefahr hat er für ſich allein beſtanden. Sie überwunden zu haben, macht ſeinem Muthe, und ihr auf eine ſo kluge Weiſe entgangen zu ſeyn, ſeiner Einſicht gleiche Ehre.

FML. Provera war zum Entſatze Mantuas angerückt, und nun handelte es ſich darum, dieſen Zweck durch einen kombinirten gemeinſchaftlichen Angriff auf das franzöſiſche Blockadekorps zu erreichen. Oberlieutenant Lilienberg, deſſen Entſchloſſenheit und Klugheit man kannte, ward auserwählt, um dem FML. Provera die nöthigen Verhaltungsbefehle zu überbringen. Mit dieſen Aufträgen verſehen, verließ er in der Nacht vom 15. auf den 16. Jänner 1797 die Feſtung. Unter unzähligen Gefahren, die demſelben während ſeines fünfſtündigen Watens im Sumpfe, hier durch Verſinken, dort von der verdoppelten Wachſamkeit des Feindes drohten, gelang es ihm, denſelben zu täuſchen, und unweit Roverbello beim FML. Provera einzutreffen. Am 16. entſpann ſich die hitzige Affaire bei San Giorgio und Favorita. Oberlieutenant Lilienberg focht mit gewohnter Bravour in der Avantgarde, hatte aber dabei das Unglück, mit einem kleinen Trupp zwiſchen die Feinde zu gerathen. Als er ſah, daß man das Gewehr ſtrecke, ein Fall, den er noch nicht erlebt hatte, nahm er einem todten franzöſiſchen Soldaten die Kokarde ab, ſteckte ſie auf ſeinen Hut, und entkam ſo mit Hilfe dieſer Liſt, welche durch den Umſtand, daß der k. k. Generalſtab damals blaue Uniformen trug, begünſtiget wurde, den feindlichen Händen. Bald darauf traf ihn dennoch in Folge der abgeſchloſſenen Kapitulazion das allgemeine Loos der Kriegsgefangenſchaft, aus welcher er aber ſchon nach zwanzig Tagen ſo glücklich war, durch Auswechs-

lung gegen einen im Range viel höheren französischen Offizier befreit zu werden und seinen Degen wieder führen zu dürfen, wozu er auch bereits am 13. März an der Piave, dann im weiteren Verlaufe dieses Monates am Tagliamento, Isonzo, bei Klagenfurt und St. Veit, dann am 3. April bei Unzmark, die rühmlichste Gelegenheit fand.

Der kommandirende General, FZM. Baron Alvinczy, unterlegte, in Berücksichtigung der von Lilienberg unausgesetzt dargethanenen ausgezeichneten Verwendung, Seiner Majestät das allerunterthänigste Gesuch um dessen Beförderung zum wirklichen Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe, dem aber bei dem Umstande, daß er noch sehr tief im Range war, für damal nicht willfahren wurde. Als sich jedoch bald darauf im Regimente Alvinczy eine erledigte Kapitänlieutenantsstelle ergab, ernannte ihn der Regimentsinhaber (1. April 1797) mit dem Beifügen zu dieser Charge, auf ihn auch bei der ersten Apertur zum wirklichen Hauptmann Bedacht nehmen zu wollen.

Der Friede zu Campo formio machte diesem ereignißvollen Feldzuge ein Ende, und gönnte Lilienberg Zeit, die fernere wissenschaftliche Ausbildung fortzusetzen, welches Ziel er auch mit gewohntem Eifer und nur mit zu wenig Schonung seiner durch Wunden und Anstrengungen hergenommenen Gesundheit verfolgte. Aber lange Erholung sollte dem östreichischen Krieger nicht werden. Dauernden Frieden konnte es unter den damaligen Verhältnissen nicht geben, und die zeitweise eintretenden Zwischenräume einer kurzen Waffenruhe dienten nur dazu, um neue Kräfte zu noch blutigerem Streite zu sammeln.

Der Feldzug von 1799 begann. FML. Kray führte seine Tapferen dem Feinde entgegen. Hauptmann Lilienberg focht in ihren Reihen, und theilte mit ihnen am 26. März bei Verona, und in allen nachfolgenden Gefechten, bis an die Adda, die Gefahren des Kampfes und die Freuden des Sieges.

Als die Armee von hier aus sich gegen Piemont in Bewegung setzte, wurde Hauptmann Lilienberg des Regiments Alvinczy dem die Belagerung von Tortona kommandirenden Generalmajor Graf Alcaini als Chef des Generalstabs beigegeben, in welcher Eigenschaft er, zu Folge eines ihm, bei dem mitterweile erfolgten Ableben Alcaints, durch den Generalmajor Bussy ausgestellten, hier wörtlich benützten Zeugnisses „die sämmtlichen „Dispositionen der Einschließung allein und auf das „Beste besorgt, und nicht nur während der Belagerung „durch seinen unermüdeten Eifer und beispiellose Thätig„keit, dann durch seine vortrefflichen Vorkehrungen die „wesentlichsten Dienste geleistet, sondern auch die ge„fährlichsten Unternehmungen freiwillig auf sich genom„men, ja stets darum gebeten, und solche mit der ihm „eigenen Tapferkeit geführt und vollzogen hat; ferner „daß er in allen Gelegenheiten seine Rastlosigkeit, Ta„pferkeit und militärische Einsicht zum Besten des aller„höchsten Dienstes bewiesen, und sich die Achtung aller „braven Soldaten der Armee erworben habe.“

Als in Folge der am 22. August getroffenen Übereinkunft am 11. September diese Festung, in welcher 79 Geschütze verschiedenen Kalibers mit einem ansehnlichen Vorrathe an Munizion, Kriegsgeräthen und Lebensmitteln vorgefunden wurden, in unsere Hände fiel, wurde Hauptmann Lilienberg mit dieser Nachricht zuerst

zum Feldmarschall Suwarow, der ihn in Gegenwart einer großen Anzahl von Generalen und Stabsoffizieren, unter den schmeichelhaftesten Äußerungen wohlverdienten Lobes, mit einer Umarmung empfing, und sodann auch als Kurier nach Wien gesendet, wo derselbe in der Nacht vom 17. gedachten Monats auch eintraf. In der aus Anlaß dieses glücklichen Ereignisses am nämlichen Tage herausgegebenen 47. Beilage der Wiener Zeitung geschieht des Hauptmanns Lilienberg, zu Folge des diesfälligen von dem Gen. d. Kav. Freiherrn von Melas erstatteten Berichts, die ehrenvollste Erwähnung mit dem Zusatze, daß „dieser Offizier durch seinen stets an Tag gelegten Muth und Entschlossenheit zu dem glücklichen Ausgange der Belagerung sehr viel beigetragen habe."

Außerdem hatte Lilienberg auch das Glück, im Verlauf dieses Feldzuges sich bei Cassina grossa auszuzeichnen, wo FML. Graf Bellegarde, bei dem er ebenfalls die Dienste eines Generalstabsoffiziers versah, und nach Verwundung des Majors Volkmann dessen Geschäft übernommen hatte, am 20. Juni ein hartnäckiges Treffen gegen einen dreifach stärkeren Feind rühmlichst bestand, und, wie sich Graf Bellegarde ausdrückt, die sprechendsten Beweise von Geschicklichkeit und unerschütterlichem Muthe zu geben. Bei dieser Affäre wurden zwei Pferde unter ihm getödtet und eines verwundet. — Der Schlacht von Novi 15. August wohnte er bei, wo er sodann abermal zu der bereits gedachten Belagerung von Tortona abging. —

Als er von seiner nach Wien unternommenen Kourierreise bei der Armee zurück eingetroffen war, rückte er zum Belagerungskorps von Cuneo ein, unterzog sich hier mit gewohnter Energie allen durch die schlechteste

Jahreszeit vervielfachten Fatiken, und hatte bereits den ehrenvollen Befehl erhalten, mit einer Division des Regiments Alvinczy ein Vorwerk zu stürmen, als der Feind zu kapituliren verlangte, und bald darauf auch wirklich am 3. Dezember diesen Platz dem FML. Fürsten Liechtenstein übergab; wodurch ihm die so erwünschte Gelegenheit zu neuer Auszeichnung noch in diesem Feldzuge, der mit der Einnahme Cuneos ruhmvoll beschlossen wurde, entging. Hauptmann Lilienberg hatte im Verlauf desselben nicht allein kühnen Muth in Verachtung jeder Gefahr und eine außergewöhnliche Energie, sondern auch so viel Einsicht und Klugheit, schnelle Auffassungsgabe und richtige Beurtheilung bewährt, daß ihm das Vertrauen seiner Chefs im höchsten Grade zu Theil wurde. Einen Beweis hiervon erhielt er in dem darauffolgenden Winter, wo er vom FML. Prinzen Hohenzollern an den königlich-großbritannischen Bothschafter nach Florenz und zum Vize-Admiral Lord Keith mit wichtigen Aufträgen abgeschickt wurde, deren er sich auch zur Zufriedenheit des gedachten Prinzen zu entledigen wußte.

Allein bald wurde er wieder in seine eigentliche Sphäre versetzt. Der Feldzug vom Jahre 1800 begann. Die nächsten Operazionen der Östreicher waren gegen die Riviera gerichtet. Die Wegnahme der Bocchetta aber blieb die unerläßliche Bedingung, wenn man vor Genua festen Fuß fassen wollte. Prinz Hohenzollern hatte daher zu diesem Zwecke am 7. April den Feind auf allen Punkten angegriffen, und ihn gegen die Bocchetta bis Ronco und Casalleggio geworfen. Am 8. rückte er nach Cabane, und, da General Soult unbeweglich geblieben war, benützte der Prinz dessen Unthätigkeit, um noch an demselben Abend bis Villa calda vorzurücken. Gegen Mit-

ternacht war man unweit der feindlichen Stellung, welche der Prinz noch in derselben Nacht durch einige Offiziere rekognoszirен ließ. Unter diesen war auch Lilienberg, und bewies bei dieser Gelegenheit, unter mannigfaltigen Beschwerlichkeiten und Gefahren, eben so viel Einsicht als Unerschrockenheit. Bei seiner Zurückkunft entwarf er die Disposizion zum bevorstehenden Angriff, wozu Tags darauf zwei Bataillons von Kray und Alvinczy, und, mit drei Kompagnien des letztgenannten Regiments, auch Hauptmann Lilienberg bestimmt wurden. Mit gewohnter Todesverachtung warf sich derselbe an der Spitze dieser Braven auf die ersten Verschanzungen, und nahm sie trotz des verzweifeltesten Widerstandes; worauf nach einem dreistündigen blutigen Kampfe, unter gleich rühmlicher Mitwirkung des damaligen Hauptmanns vom General-Quartiermeisterstabe, nunmehrigen Feldzeugmeisters Baron Geppert, auch die übrigen feindlichen Werke, sieben an der Zahl, nebst sechs Geschützen erobert und drei Bataillons theils gefangen, theils niedergemacht wurden. Das ihm mittels Kapitel-Beschlusses am 15. April 1802, nach erfolgtem Frieden, zuerkannte Ritterkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens war der ehrenvolle Lohn dieser heldenmüthigen That.

Mit gleicher Bravour benahm er sich in der Folge bei der denkwürdigen Belagerung von Genua, und that sich in den vielfältigen Kämpfen, besonders aber am 13. Mai bei Turazzo, hervor, indem es seinem unerschütterlichen, an der Spitze von vier Kompagnien des Regiments Alvinczy bewährten, Muthe hauptsächlich zugeschrieben wird, daß drei Stürme der französischen Division Gazan auf die dortigen Verschanzungen scheiterten; wodurch die Plane des Feindes mißlangen, die Stellung

der östreichischen Truppen auf dem Monte Creto, wo Soult gleichzeitig durch den Prinzen Hohenzollern gänzlich geschlagen und selbst gefangen wurde, im Rücken zu nehmen. Hauptmann Lilienberg wurde hierbei am Kopfe gefährlich verwundet, verließ jedoch keinen Augenblick den ihm anvertrauten Posten, und war, als Prinz Hohenzollern am 5. Juni, zu Folge der mit Massena abgeschlossenen Kapitulazion, mit 16 Bataillons in Genua einzog, mit unter den Tapferen, welche so glücklich waren, in diesem mit so vielem Blute erkauften Triumphe den schönen Lohn für die tausendfachen Mühen und Anstrengungen einzuernten.

Leider trug dieses erfreuliche Ereigniß keine Früchte. Der Zug Bonapartes über die Alpen, die darauf erfolgten weiteren Operazionen, führten einen gänzlichen Umschwung in der Lage der Dinge herbei. Ein unglückliches Verhängniß brachte die östreichischen Heere um den Preis der erfochtenen Siege. Unvergänglich jedoch in den Annalen der Weltgeschichte bleibt der Ruhm ihrer Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer, den sie sich stets vor den Armeen aller Zeiten unantastbar zu bewahren wußten. Es liegt jedoch nicht im Zwecke dieser Blätter, eine Darstellung der Kriegsbegebenheiten, sondern nur biographische Notizen zu liefern. Ich kehre daher nach dieser kurzen Abweichung wieder zu Lilienberg zurück.

Das in den beiden Feldzügen bei allen Gelegenheiten dargethanene ausgezeichnete Benehmen, und hauptsächlich die durch FM. Suwarow ihm zu Theil gewordene besondere Anempfehlung, bewogen Seine Majestät den höchstseligen Kaiser Franz, ihn am 25. Mai zum Major beim Infanterie-Regimente Jordis allergnädigst zu ernennen. So schmeichelhaft ihm, bei seinem hohen Ehrgefühle,

diese Beförderung auch gewesen war, so konnte er dabei dennoch das schmerzhafte Gefühl nicht unterdrücken, welches ihm die Trennung von dem tapferen Regimente Alvinczy verursachen mußte, das durch so viele Jahre auf ihn, als einen seiner wackersten Waffengefährten, mit Stolz zu blicken gewohnt war, und dessen heldenmüthiger Hingebung er selbst seine ruhmvollsten Erfolge zu verdanken hatte. Die allgemeine Hochachtung und Liebe, so wie die ihm bei diesem Anlasse unterm 24. Juli 1800 aus Wien schriftlich ertheilte ehrenvolle Anerkennung seines bisherigen Regiments-Inhabers Feldzeugmeisters Alvinczy, *) begleiteten ihn bei seinem Abgange an die neue Bestimmung, der zu Folge er sich aus der Riviera zu dem kaiserlichen königlichen Truppenkorps im Toskanischen begab. Hier übernahm er das Kommando der Vorposten bei Barberino. Als in der Folge bei diesem Korps ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln eingetreten

*) Dieses Schreiben lautet folgendermassen: „Sie haben nicht mir, sondern Ihrem guten Betragen und Verwendung die Beförderungen zu danken, die Ihnen in so kurzer Zeit zugeflossen, und woran ich den herzlichsten Antheil nehme, wovon Sie wohl überzeugt sind. Ich wünsche Ihnen Glück hierzu, und bedaure, Sie von meinem Regimente verloren zu haben, welches Sie so ungern verlassen. Erinnern Sie sich ja recht oft an dasselbe. Es ist brav und der Erinnerung braver Krieger die zu dessen Ruhm stets selbst so wesentlich mitwirkten, werth; aber auch zugleich dessen Inhabers, der Ihr Wohl und Zufriedenheit stets vor Augen hatte, und sich dessen freuet. Ich werde immer an Allem, was Sie auch betreffen mag, den lebhaftesten Antheil nehmen, und nie aufhören, mit aufrichtiger Hochachtung zu seyn, u. s. w.

war, erhielt Lilienberg, auf deſſen Umſicht und Thätigkeit man ein unbeſchränktes Vertrauen ſetzte, den Auftrag, dieſes Geſchäft zu übernehmen, und die Verpflegung wieder in Gang zu bringen. Lilienberg entſprach demſelben auch vollkommen, und rückte nach vollführtem Auftrage wieder bei ſeiner Avantgarde ein, mit welcher es ihm bei der Bewegung gegen die Romagna gelang, durch Gewandtheit und Tapferkeit Peſaro, Rimini und Imola zu überrumpeln und in den beiden erſteren Orten die feindlichen Beſatzungen gefangen zu nehmen. In Imola drang er am 12. Dezember, mittels einer von ihm unterwegs aufgefangenen Eſtafette, ein. Mit der Piſtole auf der Bruſt zwang er den Poſtillon, dem er jedes Wort in der Stille vorſagte, ſich als ſolche bei der Thorwache anzumelden und Einlaß zu begehren. Als dieſer nach einiger Zeit geſtattet, und der Eingang geöffnet wurde, ſtürzte ſich Lilienberg mit dem damaligen Lieutenant, nunmehrigen Generalmajor Derra und ſieben Küraſſieren des Regiments Kronprinz, gleichzeitig auf den überraſchten Wachtpoſten, hieb ihn nieder, und erbrach das Thor vollends. Als das zu dieſem Zwecke ſchon früher in Bereitſchaft gehaltene Kavallerie-Detaſchement bald darauf auch mit verhängtem Zügel herbeigeſprengt war, ergriff die daſelbſt befindliche feindliche Reiterabtheilung, mit Zurücklaſſung des ganzen Gepäckes, die Flucht. — Von hieraus unternahm Lilienberg ſodann fortwährende Streifzüge gegen Bologna und Florenz; wobei er dem Feinde vielen Abbruch zu thun, und mehrere wichtige Depeſchen abzufangen Gelegenheit hatte. —

(Der Schluß folgt.)

IV.

Militärische Geschichte des Rheines.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Zweiter Abschnitt.

Das Mittel-Alter.

Drittes Hauptstück.

Zeitraum von 1273 bis 1477.

Graf Rudolph von Habsburg war 1273 mit dem Bischof Heinrich von Basel in Streit, hatte eine Brücke über den Rhein geschlagen, das jenseitige Baseler Gebiet verwüstet, und belagerte im Herbste die Stadt selbst. Da verbreitete sich die Kunde von Rudolphs am 29. September erfolgter, einstimmiger Erwählung zum König der Deutschen. Die Stadt öffnete die Thore, und huldigte ihrem Monarchen. — In Breisach empfing ihn der Adel aus Helvetien, — aus Elsaß, dessen Landgraf er war, — aus Burgund und Schwaben. Rudolph setzte die Reise über Speier, Mainz, nach Aachen fort, wo am 28. Oktober sein Haupt mit der Krone Karls des Großen geschmückt wurde. — Des Königs Schwiegersohn Ludwig, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Nieder-Baiern, bezwang zu Ende 1275 einige, mit dem böhmischen Könige Ottokar gegen Rudolph verbündete, oberrheinische Große. —

Unter der schwachen Herrschaft der letzten deutschen Könige hatten sich mehrere burgundische Vasallen vom deutschen Reiche loszureißen gesucht. Rudolph bemühte sich, dieselben wieder zur früheren Unterthänigkeit zurückzubringen. — Karl Graf von Anjou und Maine, durch seine Gemahlinn Beatrix auch Graf von Provence und Forcalquier, hatte 1266 das Königreich beider Sizilien erobert. Die freie Stadt Avignon war, mit der Provence zugleich, an Karl gekommen. König Rudolph belehnte ihn am 28. März 1280 mit diesen Landschaften; wobei jedoch die Ansprüche der ältesten Tochter des letzten Grafen Raimund-Berengar, der verwitweten Königinn Margarethe von Frankreich, ausdrücklich vorbehalten wurden. — Die französischen Könige trachteten zwar seit vielen Jahren nach der Herrschaft über die Stadt und das Gebiet von Lyon; doch wurden dieselben auch jetzt noch immer von den dortigen Erzbischöfen, als deutschen Reichsvikaren, verwaltet. — Das Delphinat bestand aus den Grafschaften Albon, Grenoble und Vienne. Diese Provinz ging durch die am 1. September 1273 vollzogene Vermählung der Schwester Anna des Dauphins Johann I., nach dessen im Herbste 1281 statt gehabtem Tode, an die Familie La Tour du Pin über, welche jedoch die deutsche Lehens-Oberherrschaft erkannte. — Die Grafschaft Venaissin war ein deutsches Lehen der Grafen von Toulouse. König Philipp III. von Frankreich, der dieselbe 1272, mit allen übrigen Ländereien des Hauses Toulouse, in Besitz genommen hatte, trat sie 1274 an Papst Gregor X. ab. — Die Fürsten von Oranien hatten den denselben 1214 vom Kaiser Friedrich II. verliehenen Königstitel von

Arles bis zu dem 1282 erfolgten Tode Raimunds I. geführt. Da König Rudolph diesen leeren Titel, als unpassend, nicht anerkannte, so wurde er von Raimunds Nachkommen nicht mehr gebraucht.

In der Pfalzgrafschaft Hochburgund (Franche Comté) regierte seit 1279 Otto IV. Die Grafen von Pfyrt und Neufchatel erkannten sich 1281 als seine Vasallen. Otto gerieth in einen Streit mit dem Bischof von Basel. Er verband sich gegen diesen mit der Stadt Besançon und den Grafen von Pfyrt und Mömpelgard (Montbeillard). Der Bischof wurde 1282 geschlagen, die Stadt Brundruth erobert. Der Graf Philipp von Savoyen hatte Fryburg an der Saane gewaltsam besetzt, König Rudolph eroberte im April 1282 Brundruth wieder, und zwang die Grafen von Hochburgund, Mömpelgard und Pfyrt zur Unterwerfung. Er wendete dann seine Waffen gegen Philipp von Savoyen, ließ Peterlingen (Payerne an der Broye) belagern, das Waadtland bis Lausanne verheeren. Philipp unterwarf sich nun ebenfalls, und schwor dem Könige Rudolph Treue.

Anfangs 1283 verjagte Philipp jedoch aus Lausanne den Bischof und die dort wohnenden Edelleute. Auf den Hilferuf der Bedrängten, drang König Rudolph noch im Frühjahre in Philipps Gebiet ein. Er eroberte Murten, und belagerte Peterlingen. Papst Martin IV. vermittelte den Frieden, in welchem Philipp obige beide Städte und Güminen (Condamine) dem deutschen Reiche zurückstellte, und als Reichsvogt in des Königs Schutz aufgenommen wurde. —

Helvetien war damals in eine Menge von reichsunmittelbaren, selbstständigen Bezirken von dem ver-

schiedensten Umfang zerstückelt. Die größere Hälfte gehörte einigen Familien vom hohen Adel und vielen ritterlichen Geschlechtern. Die zweite, kleinere Hälfte bestand aus Gebieten verschiedener deutscher Reichsstädte und einiger Abteien, dann aus reichsunmittelbaren Kantonen. Das mächtige Haus der Grafen von Habsburg bildete die drei Linien Habsburg-Östreich, Lauffenburg-Rapperswyl und Lauffenburg-Kyburg. Diese besaßen die Grafschaften Habsburg, Klettgau, Lenzburg, Kyburg, Baden, Lauffenburg, Rapperswyl, Thurgau, Thun, — die Städte Luzern, Fryburg, Glarus, Zug, Sempach, Winterthur, u. a. m. — Der ganze Kanton Appenzell gehörte der Abtei Sanct Gallen. Unmittelbare Reichsstädte waren Zürch, Bern, Basel, Solothurn, u. a. m.; reichsunmittelbare Kantone: Schwyz, Uri, Unterwalden. In allen diesen dem Reiche eigenen Städten und Kantonen wurden die Justiz und oberste Verwaltung von kaiserlichen Reichsvögten besorgt.

Bern war vom Reiche abgefallen, hatte sich eigenmächtig in den Schutz der Grafen von Savoyen begeben, und sogar dem Grafen Philipp Waffenhilfe gegen König Rudolph geleistet. Dieser belagerte Bern 1288 mit 15,000 Mann. Bald darauf empörten sich die Grafen von Mömpelgard und Hochburgund. Der König übertrug die Fortsetzung der Belagerung Berns dem benachbarten Adel, zog über den Jura, eroberte im Juli Mömpelgard, und belagerte Besançon am Doubs, jenseits welchem Flusse sich die rebellischen Grafen mit ihren Truppen aufgestellt hatten. Der französische König Philipp IV. forderte den König Rudolph auf:

„Hochburgund unverzüglich zu räumen; weil er ſonſt den Grafen zu Hilfe kommen würde.“ — Wirklich ſetzte ſich Philipp mit einem Heere in Marſch, um ſeiner Drohung Nachdruck zu geben. Als aber Rudolph mit ruhiger Haltung erklärte: „er erwarte Philipp mit dem Schwerte in der Fauſt;“ — zog ſich dieſer König zurück.

Der Herzog Robert von Burgund (Bourgogne), — Schwager Rudolphs, der ſich in zweiter Ehe 1283 mit Agnes von Burgund vermählt hatte, — vermittelte nun den Vergleich. Die Grafen unterwarfen ſich, ſchworen perſönlich in Baſel dem Könige den Vaſalleneid, und der Graf von Mömpelgard mußte eine große Geldſumme zum Erſatz der Kriegskoſten bezahlen. Dem Pfalzgrafen Otto IV. wurde der Beſitz von Hochburgund, als Lehen des deutſchen Reiches, beſtätigt. — Im Jahre 1291 zu Murten huldigte dem König Rudolph I., unter vielen anderen Großen und Prälaten, auch der Dauphin oder Graf der Dauphinee Humbert I. Der König erhob ihn zum Seneſchall des Königreiches Arelat, welchen Titel auch deſſen Nachkommen führten. Eben ſo leiſtete dort Graf Aimar IV. von Valence und Die die Huldigung. —

Im Herzogthum Limburg übernahmen, nach dem Tode des Herzogs Walleran IV., im Dezember 1279 deſſen Erbtochter Hermingarde und ihr Gemahl Rainald I. Graf von Geldern die Regierung. Die Herzoginn ſtarb 1282 kinderlos, und nun begann der Erbſtreit zwiſchen den Grafen von Geldern, Berg, Luxemburg und dem Herzog Johann I. von Brabant. Limburg wurde vom Herzog Johann durch den am 5. Juni 1288 über den Erzbiſchof von Köln und die Grafen Heinrich IV.

von Luxemburg und Rainald I. von Geldern bei Schloß Wöringen (zwiſchen Köln und Nuys) erfochtenen Sieg gewonnen. — Wilhelm IV. Graf von Jülich überfiel in der Nacht vom 16.—17. März 1278 Aachen, und fand, bei dem Widerſtande der Einwohner, dort ſeinen Tod. König Rudolph I. verpfändete nun die Schirmvogtei von Aachen an den Herrn von Fauquemont. Aber König Adolph erlaubte dem Grafen Walleran von Jülich am 13. Juni 1292 die Wiedereinlöſung dieſer Vogtei. — Die West-Frieſen unterwarfen ſich im Jänner 1288 dem Grafen Florent V. von Holland.

Rudolph I. verlieh am 29. Juli 1290 die Verwaltung von Oſt-Friesland an Rainald I. Grafen von Geldern, und der König Albrecht I. beſtätigte 1299 dieſen Beſitz. —

In verſchiedenen Ländern des deutſchen Reiches hatte König Rudolph den Landfrieden durch Geſetze eingeführt, und denſelben von den Großen und Rittern derſelben beſchwören laſſen; ſo ſchon im Dezember 1281 zu Mainz von den Fürſten, Rittern und Ständen der Rheinlande; 1288 von den Ständen im Elſaß. Mit der größten Strenge hatte der König denſelben aufrecht erhalten, viele Ruheſtörer mit den Waffen zum Frieden gezwungen, und die Raubſchlöſſer zerſtört, die Räuber mit dem Tode beſtraft. Als die Berner 1288 den Landfrieden durch Befehdung ihrer Nachbarn brachen, trug der König ſeinem Sohne Rudolph im April 1289 auf, dieſe Stadt durch Überfall zu nehmen. Der Angriff geſchah, ſcheiterte aber an der Wachſamkeit der Bürger. — Auf dem Reichstage zu Erfurt im Dezember 1289 und Jänner 1290 errichtete der König noch einen beſonderen Landfrieden für die burgundiſchen Länder.

Zu Speier am 8. April 1291 wurde der Landfrieden für die deutſchen Länder am Rheine auf ſechs Jahre verlängert. — Am 15. Juli 1291 ſtarb König Rudolph zu Germersheim am Rheine. —

Die Nachkommen Rudolphs I. bekleideten die Würde der Landgrafen in Ober-Elſaß (Sundgau), ſo lange dieſes Land mit dem deutſchen Reiche verbunden blieb. Auch nach der Trennung führten ſie dieſe Würde in ihrem Titel, bis auf unſere Zeit. — In Nieder-Elſaß (dem Nordgau) war die Landvogtei von Edlen aus verſchiedenen Familien verwaltet worden; endlich auch von dem Biſchof zu Straßburg Johann von Lichtenberg. Nach deſſen am 13. September 1365 erfolgtem Tode blieb dieſes Amt mit der Würde der Biſchöfe von Straßburg vereinigt. —

Adolph von Naſſau wurde am 10. Mai 1292 zum deutſchen Könige erwählt. Er beendigte die im Elſaß ausgebrochenen Unruhen im September 1293 durch die Einnahme von Kolmar. — Der deutſche Reichsvaſall Pfalzgraf Otto IV. von Hochburgund (Franche Comté) hatte keinen Sohn. Der franzöſiſche König Philipp IV. überredete ihn, die mit ſeiner zweiten Gemahlinn, Mahaut Gräfinn von Artois, erzeugte Tochter Johanna mit dem zweiten franzöſiſchen Prinzen Philipp dem Langen, zu vermählen, ihr die Franche Comté als Brautſchatz zu verſchreiben, und das fernere Erbrecht an die Krone Frankreich zu übertragen. Der Traktat wurde am 2. März 1295 zu Vincennes abgeſchloſſen. Bald darauf übergab der Pfalzgraf ſogar die Verwaltung dieſes deutſchen Reichslandes, gegen eine gewiſſe Geldſumme und eine jährliche Leibrente, dem König Philipp IV. —

Gegen Johann von Avesnes, seit 1280 Grafen von Hennegau, hatte sich 1291 die Stadt Valenciennes empört. Auf des Grafen Bitte befahl schon König Rudolph, — und später auch König Adolph, der Stadt Unterwerfung. Indeß schickte der französische König Philipp 1292 eine Armee gegen Johann, und dieser Graf mußte, da er keine Hilfe vom deutschen Reiche erhielt, sich Frankreich unterwerfen.

Adolph ernannte 1292 den Herzog Johann I. von Nieder-Lothringen, Brabant, und seit 1288 auch von Limburg, zum Ober-Schirmvogt (avoué général) über alle zwischen der Mosel und dem Meere gelegenen Provinzen des deutschen Reiches. — Im August 1294 bedrohte König Adolph den französischen König mit Krieg, „wenn er nicht sogleich alle dem deutschen Reiche entrissenen Ländereien zurückgeben würde.“ — Am 22. Oktober zu Westmünster wurde ein Bündniß gegen Frankreich zwischen Adolph und dem englischen König Eduard I. ratifizirt, und dieser Letztere sendete bedeutende Hilfsgelder nach Deutschland. — Doch Papst Bonifaz VIII. hielt den König Adolph zurück, die Feindseligkeiten gegen Frankreich zu beginnen. Als dann der Krieg doch zwischen England und Frankreich in Guyenne und Flandern ausbrach, bewog der Papst den deutschen König, auf keine Weise an demselben Theil zu nehmen. —

Nach Königs Rudolph I. Tode hatte dessen ältester Sohn, Herzog Albrecht, die eine Hälfte der von demselben in Helvetien, Schwaben und Elsaß besessenen Familiengüter, — die andere Hälfte der Prinz Johann, Sohn des vor dem Könige verstorbenen Herzogs Rudolphs II. und der böhmischen Prinzessinn Agnes, geerbt.

Als Oheim und Vormund Johanns verwaltete Albrecht auch dieſe zweite Hälfte. — In Helvetien ſchloſſen ſchon im Auguſt 1291 die reichsunmittelbaren Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden einen Bund, und maßten ſich Unabhängigkeit vom deutſchen Reiche an. Im ſüdlichen Theile des Landes entſtand noch eine zweite Verbündung, an deren Spitze der Graf Amadeus V. von Savoyen ſtand, gegen Herzog Albrecht. Die Empörer bemächtigten ſich der Orte Pexerlingen, Laupen, Murten und Güminen. Dann belagerten ſie Winterthur. Aber der öſtreichiſche Landes-Hauptmann Graf Werdenberg ſchlug, im Juli 1292, die Zürcher in ihrem Lager an der Thur, und entſetzte dadurch den Platz. Im Auguſt nahm Herzog Albrecht mehrere Feſten des Biſchofs von Konſtanz, dann Nellenburg und das Städtchen Wyk. Die Fehde wurde nun durch den Landfrieden unterbrochen, welchen König Adolph am 3. Oktober in Köln verkündete. —

Im Jahre 1297 erhoben ſich viele deutſche Fürſten gegen Adolph, und ſchloſſen einen Bund. In der Verſammlung zu Wien Anfangs Februar 1298 wurde die Abſetzung des Königs ausgeſprochen, und die Krone dem Herzog Albrecht zugeſichert. Dieſer trat an die Spitze des Bundesheeres, das zuerſt bei Ulm dem Könige gegenüber ſtand. Albrecht wich der Schlacht aus, und wendete ſich links an den Bodenſee; wo in den Lagern bei Bregenz, Dieſſenhofen und Waldshut die Freunde und Vaſallen aus Helvetien zu ihm ſtießen. — Nun marſchirte Adolph von Ulm gegen den Rhein, um ins Elſaß überzugehen, — Albrecht durch das Breisgau gegen Straßburg. Da wendete ſich Adolph, noch dieſſeits, am Rheine hinauf, gegen Al-

brecht. Zum zweiten Male ſtanden ſich die Heere bei Kenzingen an der Elz gegenüber. Aber Albrecht wendete ſich nochmals links, ging über den Rhein, nach dem Elſaß, lagerte bei Straßburg, und ließ durch ein Korps die an der Selz gelegene Stadt Alzey belagern. — Mangel an Lebensmitteln, — da außer Mainz und Straßburg, die übrigen Städte in jener Gegend des Rheinthales es mit Adolph hielten, — zwang den Herzog, das Lager bei Straßburg zu verlaſſen. Er marſchirte längs dem Rheine hinab, gegen Worms. Adolph war, um das hartbedrängte Alzey zu entſetzen, aus dem Lager an der Elz, ebenfalls über den Rhein gegangen. Am 2. Juli bei Gellheim wurde Adolph beſiegt und getödtet. Auch der Herzog Thiebault II. von Ober-Lothringen hatte in dieſer Schlacht gegen Adolph gefochten. — Am 24. Auguſt beſtieg Albrecht den deutſchen Thron. —

Der König Albrecht ſchickte eine deutſche Geſandtſchaft nach Paris, um mit dem König Philipp IV. die Ausgleichung der alten, zwiſchen Deutſchland und Frankreich ſchwebenden Streitigkeiten zu verſuchen. Im Namen des Königs proteſtirten die Geſandten gegen die, vor Kurzem ſtatt gehabte, rechtloſe Aneignung der Grafſchaft Hoch-Burgund (Franche Comté), ſo wie gegen alle ſonſt bereits ausgeführten oder künftig zu verſuchenden Beeinträchtigungen des deutſchen Reiches. Philipp IV. war damals in weit ausſehende Händel mit Papſt Bonifaz VIII., mit König Eduard I. von England und mit dem Grafen von Flandern verwickelt. Im Innern entſchloſſen, das uſurpirte Land feſtzuhalten; dabei jedoch durch die, eben erwähnten, gefahrdrohenden Verhältniſſe genöthigt, für jetzt

einen Krieg mit Deutschland zu vermeiden, stellte sich Philipp IV. zu jeder billigen Nachgiebigkeit bereit, und bot scheinbar zur Versöhnung die Hände. Im August 1299 wurde ein Heirathsvertrag zwischen Albrechts Sohne, dem Herzog Rudolph III. von Östreich, und Philipps Schwester Blanka, verwitweten Gräfinn von Hennegau, unterzeichnet, — am 5. September das Bündniß zwischen Philipp und Albrecht abgeschlossen.

Im Dezember 1299 kamen die Könige Albrecht und Philipp zu Quattrevaux, zwischen Toul und Vaucouleurs, zusammen. Albrecht war von mehreren Kurfürsten und anderen deutschen Großen begleitet. Er hatte im Plane, das burgundische Königreich Arelat in der früheren Größe für seinen Sohn Rudolph III. wieder aufzurichten. Dazu war nun vor Allem nöthig, daß der König von Frankreich die usurpirten burgundischen Länder herausgebe. Doch es gelang Philipp IV., die Räthe des deutschen Königs zu gewinnen; so daß auf der gerechten Forderung nicht mit Nachdruck bestanden wurde. — Diese Nachgiebigkeit erregte den Unwillen der deutschen Fürsten, und besonders der Erzbischöfe von Mainz und Köln. Auch schenkten dieselben der 1300 in Paris vollzogenen Vermählung Rudolphs III. mit der Prinzessinn Blanka nun keinen Beifall mehr, da die von derselben für Deutschland erwarteten politischen Vortheile sich nicht verwirklichet hatten. — Die Hochburgunder waren der bevorstehenden Vereinigung mit Frankreich so abgeneigt, daß sie, sobald sie von dem Vertrage von Vincennes Kunde erhielten, zu den Waffen griffen, um dessen Vollziehung zu verhindern. Ihr Widerstand wurde noch hartnäckiger, als Mahaut 1300 einem Sohne Robert das Leben gab.

Aber da sie vom deutschen Reiche nicht unterstützt wurden, mußten sie sich 1301 unterwerfen. Graf Otto IV. erbte 1302 von seinem Schwiegervater auch die Grafschaft Artois.

Mehrere burgundische Länder gingen damals schon für Deutschland verloren. Die Grafschaft Hoch-Burgund (Franche Comté) wurde 1303, nach dem Tode des Pfalzgrafen Otto IV., von Frankreich verwaltet. Der Erbgraf Robert starb noch minderjährig 1315. Seine Schwester Johanne, seit 1306 mit dem französischen Prinzen Philipp, nachmaligem König Philipp V., verheiratet, ergriff nun Besitz. Philipp vermählte seine Tochter Johanne II. 1318 mit dem Herzog Odo IV. von Burgund (Bourgogne), und versicherte ihr die Franche Comté zur Mitgift. Diese übernahm 1330 nach dem Tode ihrer Mutter, der Königinn Johanne I., die Grafschaften Hochburgund und Artois. Von den Schwestern war Margarethe mit Ludwig I. Grafen von Flandern und Isabelle mit Guignes VIII. Dauphin von Vienne verehlicht. Mit diesen war Johanne II. in langwierige Fehden wegen ihren Ansprüchen auf das mütterliche Erbe verwickelt. — Ihr folgte der Enkel Philipp de Rouvre 1347 in den Grafschaften Hochburgund und Artois, und erbte von Odo IV. 1350 auch das Herzogthum Burgund (Bourgogne). Da Herzog Philipp im September 1361 kinderlos starb, folgte die Tochter Margarethe des Königs Philipp des Langen, und seit 1348 Witwe Ludwigs I. von Flandern, Großtante des Herzogs, im Besitze der Grafschaften Hochburgund und Artois. Das an die Krone Frankreich zurückfallende Herzogthum Bourgogne wurde von dem Könige Johann II. am 6. September 1363

seinem vierten Sohne Philipp verliehen, der jenes neue Geschlecht burgundischer Herzoge gründete, das mit Karl dem Kühnen 1477 bei Nancy unterging. —

Die Stadt Lyon und ihr Gebiet wurden von Philipp IV. ganz eigenmächtig als ein Theil des französischen Reiches erklärt, und der deutsche Reichsvikar und Erzbischof Peter von Savoyen 1311 zur Unterwerfung, am 30. April 1313 zur förmlichen Abtretung gezwungen. — Die Königinn Johanne von Neapel, aus dem Hause Anjou, verkaufte Stadt und Gebiet von Avignon 1348 an Papst Clemens VI. und der deutsche Kaiser Karl IV. bestätigte diesen Handel. — Der kinderlose Dauphin Humbert II. la Tour du Pin, Baron von Faucigny, trat durch einen am 29. März 1349 zu Romans ausgefertigten Vertrag, und durch die öffentliche am 16. Juli zu Lyon vollzogene Entsagung, das Delphinat an einen Enkel des französischen Königs Philipp VI., den Sohn Karl des Herzogs Johann der Normandie, ab. Doch erkannte dieser Prinz, nachmals als französischer König Karl V., noch die Lehenshoheit des deutschen Reiches über diese Landschaft.

Die Grafen von Savoyen blieben im Verhältniß der Unterthänigkeit zum deutschen Reiche. — Die Landschaft Piemont wurde von König Karl II. König von Neapel und Grafen von der Provence durch eine Urkunde vom 14. Februar 1306 mit letzterer Grafschaft vereinigt. — Der Graf Aimar V. von Valence und Die hatte am 13. Juni 1316 seine Besitzungen an den König von Frankreich abgetreten, und sie dann wieder von demselben zu Lehen genommen. —

Auch im Norden verlor das deutsche Reich damals einen mächtigen Vasallen. Graf Heinrich III. von Bar hatte 1297 einen Einfall in die Champagne gemacht, wurde von den Franzosen gefangen, und erhielt seine Freiheit erst wieder, nachdem er am 3. Juni 1301 einen Vertrag unterzeichnet hatte, durch welchen er sich als Vasall Frankreichs erklärte. Er leistete in Folge dessen auch dem Könige Philipp IV. die Huldigung. —

Nach dem Tode des kinderlosen Johann I. Grafen von Holland (am 10. November 1299) stritten sich die Erben: Johann von Avesnes Graf von Hennegau und Gui Graf von Flandern, um die nachgelassenen Länder Holland, Seeland und West-Friesland. Der König Albrecht verlangte, daß, den deutschen Reichsgesetzen gemäß, diese erledigten Mannslehen an das Reich zurückfallen sollten. Der König brach im Juli 1300 mit einem Reichsheere nach den Niederlanden auf, um jene Provinzen zu besetzen. Johann von Hennegau rückte demselben mit einem durch französische Hilfstruppen verstärkten Korps entgegen. Er ließ den König durch den Grafen von Geldern nach der, diesem gehörigen, Stadt Nimwegen einladen, unter dem Vorwande, bei dieser Zusammenkunft eine friedliche Ausgleichung des Streites zu versuchen. Der König erschien arglos in der Stadt. Indeß war ein Anschlag gegen sein Leben dort vorbereitet worden, dem Albrecht nur durch eilige Flucht nach dem benachbarten Schlosse Kranenburg des Herzogs von Cleve entging. Dann überschritt Graf Johann plötzlich die Waal, überfiel ein königliches Korps, und rieb es auf. Albrecht führte sein durch diesen Unfall entmuthigtes Heer bis Köln zurück, und bezog unter

den Mauern dieſer Stadt ein verſchanztes Lager. — Der Erzbiſchof von Köln und einige andere gewählte Schiedsrichter vermittelten einen Vergleich. Johann unterwarf ſich dem Könige, bat ihn um die Belehnung mit Holland, Seeland und Friesland, und Albrecht ertheilte dieſe am 15. Auguſt 1300. Johann nahm nun, mit des Königs Bewilligung, in jenen Provinzen die Huldigung ein. Aber die Kriege über Seeland währten noch zwiſchen den Grafen Gui von Flandern und Johann von Holland fort, bis zu dem im Frühjahre 1322 in Paris abgeſchloſſenen Frieden. —

Der König forderte 1300 die drei rheiniſchen Kurfürſten und den Rhein-Pfalzgrafen auf, die von denſelben, gegen die oft wiederholten Zollgeſetze, häufig verübten Bedrückungen der Schifffahrt und des Handels auf dem Rheine einzuſtellen. Dieſe Fürſten verweigerten nicht nur den ſchuldigen Gehorſam, ſondern verſchworen ſich im September gegen den König, und empörten ſich offen gegen deſſen Befehle. — Im Winter ſammelte der König ſein Heer am Rheine, und im Mai 1301 begann er den Krieg gegen die Rebellen. Schon 1300 hatte Albrecht den Grafen Gerard VI. von Jülich zum Provinzialvikar am Niederrhein ernannt, und dieſer leiſtete dem König nun die wichtigſten Dienſte. Die Rheinpfalz und das Erzſtift Mainz wurden verheert, viele feſte Städte, darunter das damals für unüberwindlich gehaltene Bingen, erobert. Im März 1302 unterwarfen ſich der Erzbiſchof Gerhard von Mainz und der Pfalzgraf Rudolph. Nun wurden auch die Erzbiſchöfe von Trier und Köln bezwungen. Durch den abgeſchloſſenen Vergleich wurden alle unrechtmäßigen Rheinzölle aufgehoben. —

Ein großer Theil der Helvetier hatte für Adolph von Nassau bei Gellheim gefochten. Der Bund der drei Waldkantone Schwyz, Uri und Unterwalden war von Adolph begünstiget worden. Dem südlichen, savoyischen Bunde hatten sich mehrere Städte und Edle angeschlossen. Als Albrecht siegreich aus dem Kampfe um die deutsche Krone trat, wurden dessen helvetische Gegner vom Schrecken ergriffen. Die Parteien begannen nun, einander selbst zu befehden. Die Stadt Fryburg, und der Graf von Savoyen mit seinen Vasallen, erklärten sich für Albrecht, und griffen das von Solothurn und den Kyburgern unterstützte Bern an, wurden aber bei Oberwangen geschlagen. — Die Waldkantone Uri, Schwyz und Unterwalden ließen den König Albrecht im Herbste 1298 in Straßburg durch eine Gesandtschaft begrüßen. Der König erklärte schon damals seine Absicht, ihre Verfassung umzugestalten. Er ernannte gleich darauf den Graf Otto von Straßberg zum Reichsvogt in Burgundien. — In der Fehde des Bischofs von Lausanne gegen den Grafen Ludwig von Savoyen gewährte der König dem Bischof seinen Schutz. Durch den Ausspruch eines Schiedgerichtes wurden Peterlingen, Laupen und Güminen von Savoyen getrennt, die ersten beiden Orte der Reichsvogtei unterworfen, der Dritte den Herren von Wippingen überlassen. —

Im Winter 1299 kam der König nach Helvetien. Er war im Begriff, Zürch zu bekriegen, ließ sich aber durch freiwillige Unterwerfung der Bürger versöhnen. Auch der Abt von Sankt Gallen erhielt Verzeihung. Viele Anhänger Adolphs retteten sich mit der Flucht in die Waldkantone. Ihre Schlösser wur-

den von den königlichen Truppen verheert. — Den östreichischen Vögten zu Luzern und Rothenburg wurde 1302 der Blutbann in den Waldkantonen übertragen, und im Jahre 1304 wurden eigene Reichsvögte in denselben aufgestellt. Dort entspann sich jene geheime Verbündung, die am 7. November 1307 auf dem Rütli beschworen wurde. In der Neujahrsnacht 1308 überfielen die Verschworenen die Schlösser der Vögte, eroberten und zerstörten dieselben. Am 7. Jänner schlossen Schwyz, Uri und Unterwalden einen Bund auf zehn Jahre zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit. Der König eilte nach Basel, und rüstete sich zur Bekämpfung der Rebellen. —

Im Frühjahre 1308 verschwor sich Prinz Johann mit einigen helvetischen Rittern gegen das Leben seines Oheims. Albrecht befand sich auf dem Schlosse Stein, bei Baden im Aargau, als am 1. Mai Prinz Johann durch den Bischof von Straßburg die mehrmalen gewagte Bitte nochmals vortragen ließ, daß ihm die Erbgüter, welche der König bisher als Vormund verwaltet hatte, übergeben werden möchten. Albrecht versprach, diesen Wunsch nach Vollendung des zu beginnenden Feldzuges zu gewähren. Der Prinz wurde durch den Aufschub so erbittert, daß er mit seinen verruchten Gefährten den Königsmord noch am nämlichen Tage vollbrachte. Der König fiel auf dem Wege nach Bruck, im Angesicht der Habsburg, Albrechts Nachfolger auf dem deutschen Throne, Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg, sprach Acht, Tod und Verlust der Güter gegen die Königsmörder aus. Ihre Schlösser wurden zerstört, ihre Besitzungen verheert, die ergriffenen Mitschuldigen hingerichtet.

Dieſer König regierte nur vom 27. November 1308 bis 24. Auguſt 1313, und in dieſen fünf Jahren fielen keine kriegeriſchen Ereigniſſe in den oberen Rheinländern vor. — Im Jahre 1309 wurde Heinrichs VII. Sohn Johann, durch Heirath, König von Böhmen, und der Vater überließ ihm die Stammgrafſchaft Luxemburg. — Der Graf Amadeus V. von Savoyen begleitete 1310 den König nach Genf, und, ſo wie der Biſchof dieſer Stadt, über Chambery und Turin nach der Lombardie. Zu Aſti ertheilte der König dem Grafen die Belehnung über ſeine Länder, und erhob ihn zum deutſchen Reichsfürſten. Amadeus wohnte am 6. Jänner 1311 Heinrichs Krönung in Mailand bei, und wurde von demſelben zum Generalvikar des deutſchen Reiches in der Lombardie ernannt. Bei der Kaiſerkrönung Heinrichs VII. am 29. Juni 1312 in Rom war Amadeus gegenwärtig. — Der Biſchof Thiebault von Lüttich hatte den König ebenfalls ſeit 1310 auf dem italieniſchen Zuge begleitet, und ſtarb im Mai 1312 an den im Treffen zu Rom erhaltenen Wunden. Auch der Herzog Thiebault II. von Ober-Lothringen und Rainald I. Graf von Geldern folgten dem Könige 1310 auf dem Römerzuge. Heinrichs treuer Freund, Robert III. von Bethune, Graf von Flandern, ließ ihn auf demſelben durch ein flandriſches Korps begleiten, an deſſen Spitze ſein älteſter Bruder: der Markgraf Johann II. von Namur, mit noch zwei jüngeren Brüdern, und ſein Sohn Robert ſtanden. — Die unglücklichen Kriege, welche die Grafen Gui und Robert III. von Flandern ſeit 1294 mit Frankreich geführt, endeten erſt mit dem Vertrag von Paris am 5. Mai 1320, in welchem

Robert einen Theil von Flandern an Frankreich abtreten mußte, und in eine politiſche Abhängigkeit von dieſem Reiche gerieth. In Folge der am 19. Juni 1369 vollzogenen Vermählung der Erbtochter Margarethe des Grafen Ludwig II. mit dem Sohne des franzöſiſchen Königs Johann II., Philipp dem Kühnen Herzog von Burgund, wurde Flandern, — nach Ludwigs II. am 6. Jänner 1384 erfolgten Tode, — mit Burgund vereinigt.

(Die Fortſetzung folgt.)

V.

Literatur.

(Eingesendet.)

Cabrera.

So heißt der Titel eines Werkes, welches in Frankfurt bei Wilmans erschienen ist. Der Verfasser ist Freiherr von Rahden, welcher als Oberst und später als Brigadier während mehrerer Jahre bei den karlistischen Truppen gedient, und namentlich in dem letzten Feldzuge in Aragon sich persönlich in der Umgebung jenes Feldherrn befunden hat.

Der Titel des Buches findet in der militärischen Welt zu viel Anklang, um nicht die allgemeine Theilnahme schon in vorhinein zu erregen. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß die erregte Neugierde auf keine oberflächliche, seichte oder verdächtige Weise, — wie es leider in neuen Kriegsberichten so oft der Fall ist, — sondern durch wahrhafte, gründliche Darstellung befriedigt werden solle. Der Verfasser, welcher lange Zeit mit Auszeichnung in der königl. preußischen Armee bei der Artillerie gedient, später an der in den Annalen der Kriegsgeschichte so merkwürdigen Vertheidigung der Zitadelle von Antwerpen Theil nahm, trat in der Folge in die Dienste des Prätendenten, machte die Expedizion über den Ebro, wie auch mehrere Feldzüge, sowohl in Aragon als in den Nordprovinzen mit, und seine ausgezeichnete Tapferkeit, so wie seine Kriegserfahrung und speziellen Kenntnisse im Fache der Geschützkunde und des Genieweſens, verschafften ihm einen wesentlichen Einfluß, und waren überall, wo sie gerechte Anerkennung fanden, von größtem Nutzen für die karlistischen Waffen. — Im Herbste des Jahres 1838 verließ Freiherr

von Rahden die Nordprovinzen, erreichte nach einer höchst mühseligen und gefahrvollen Reise durch Frankreich und Katalonien, und einem kurzen Aufenthalte beim Grafen d'España, das Feldlager Cabreras, bei welchem er verblieb, Zeuge und Mitfechter während der letzten Glanzperiode dieses Kampfes war, — verwundet, — zu dem Grade eines Brigadiers befördert wurde, und endlich, mit dem vollen Vertrauen seines Chefs beehrt, vorgeblich, um seine schwere Wunde zu heilen, hauptsächlich aber, um sich wichtiger Aufträge in Frankreich am Hofe des Prätendenten zu entledigen, seine Rückreise antrat. In Frankreich, von den Behörden in Bourges verhaftet, gelang es diesem verdienstvollen Offizier erst später, seine Freiheit zu erlangen, und sich auf einige Zeit in seine Heimat nach Deutschland zu begeben, seine Genesung abwartend, um wieder über die Pyrenäen zu seinem Feldherrn und seinen Waffengenossen zurückzueilen. Allein die späteren Ereignisse zwangen endlich auch Cabrera, mit den letzten Trümmern seiner Scharen sich fechtend zuerst bis an die Pyrenäen zurückzuziehen, und zuletzt sie zu überschreiten, um in Frankreich die Waffen, die er so ruhmvoll geführt, abzulegen, — verrathen, — durch die Übermacht erdrückt, — aber unbesiegt und ungebeugt. — Baron Rahden, den seine Wunde noch in Deutschland zurückhielt, hatte nunmehr Muße, seine Erinnerungen an die bewegte reichhaltige Zeit, die er durchlebte, aufzuzeichnen und zu ordnen.

Daß Ereignisse, wie jene, welche die verschiedenen Szenen des durch sechs Jahre jenseits der Pyrenäen gespielten Dramas darstellen, bei Jedermann, vorzüglich aber bei jedem Militär, das größte Interesse erwecken müssen, ist unläugbar.

Im Jahre 1833 treten in einem kleinen vergessenen Gebirgsstädtchen, Oñate, einige Männer zusammen, welche die Königinn Christine und die Konstituzion nicht anerkennen, sondern die Unabhängigkeit der Provinzen und Don Karlos proklamiren. — In einem andern Städtchen in Aragon, Morella, geschieht dasselbe. — Graf Santos

Ladron in Navarra, Baron Hervés in Aragon, sammeln einige Hundert schlecht oder halbbewaffnete Freiwillige. Sie werden von einzigen Abtheilungen christinischer Linientruppen überfallen und zersprengt; Santos Ladron mit siebzehn Offizieren in Pampelona, Hervés in Teruel arquebusirt. Dies ist der Anfang der Insurrekzion, welcher bei andern Völkern und Zeiten auch wahrscheinlich deren Ende gewesen wäre. Hier genügt dieses Blut nicht, um die Flamme, welche für Religion und angestammte Sitte, für König und Recht, in den Provinzen, in Navarra, Aragon, Katalonien und Valencia fortglüht, zu ersticken. Umsonst durchstreifen Karabineros, Urbanos und Peseteros die Gebirgsschluchten, dringen in die des Karlismus verdächtigen Dörfer, tauchen ihre gezackten Bajonette *) in die Brust wehrloser Landleute, verbrauchen ihr Pulver und Blei, um Weiber, Kinder, Greise, ja sogar das Vieh, in den beinzichtigten Ortschaften zu tödten. — Umsonst! Die Guerillas bilden, verstärken, vervollkommnen sich. Bald werden Bataillone daraus, welche sich in Divisionen vereinigen, und als Heere zusammenstoßen. Ein Zumalacarregun im Norden, ein Cabrera im Süden stehen nicht mehr als Guerillas- oder Bandenführer, sondern als Feldherren an der Spitze geregelter, kampf-, bald auch sieggewohnter Scharen, — Sagastibelza, Elio, Villareal, Gomez, Forcadell, Simon Torre, El Serrador, Quilez, Carnicer, finden Gelegenheit, ihre Namen geltend und bekannt zu machen. Merino, Ybanez, Tristany erinnern, daß der ihrige nicht verklungen sey. Umsonst stellt man ihnen die besten spanischen Regimenter mit den erprobtesten Feldherren: Mina, Rodil, van Halen, Valdez, Orao, O Doyle, D. Diego Leon, endlich auch den jetzt hochgefeierten Espartero entgegen. Umsonst vereinigt sich die Quadrupel-Allianz in direkten und indi-

*) Die Karabineros, besonders unter Mina, bedienten sich dieser, die Wunden unheilbar machenden Waffen, welche Zumalacarregun, wenn deren erbeutet wurden, augenblicklich zerbrechen ließ.

rekten Maßregeln, um die Insurrekzion zu erſticken, umzingelt die Küſte mit Flotten, die Grenze mit Obſervazionstruppen, ſchneidet den hilfloſen Provinzen zu Land und zu Waſſer die Zufuhr ab, erlaubt die Werbung von Hilfstruppen, geſtattet kriegsgeübten Offizieren, in chriſtiniſche Dienſte zu treten! Nach einem ſechsjährigen Kampfe, in welchem Madrid mehr als einmal von den Karliſten bedroht, die Nordprovinzen dagegen, wenigſtens das Hochgebirge, und ein Theil von Katalonien, Aragon und Valencia aber gänzlich von den chriſtiniſchen Truppen geräumt, in welchem drei chriſtiniſche Heere, jenes Minas, Cordovas und Valdes im Norden, zwei andere, jenes Oraos und Narvarezs im Süden, in welchem die engliſche Hilfslegion von 10.000, die portugieſiſche von Oporto mit 5000, endlich auch die aus Algier an die chriſtiniſche Regierung überlaſſenen 8000 Mann Kerntruppen, aufgerieben wurden; — haben ſich die anfänglichen Inſurgentenbanden zu geregelten Heeren organiſirt, mit Geſchütz, Reiterei, Genietruppen verſehen, offene Feldſchlachten gewonnen, Belagerungen unternommen, Operazionen in größerem ſtrategiſchen Maßſtabe ausgeführt; — befinden ſie ſich im ungeſtörten Beſitze des größten Theiles von Navarra, der baskiſchen Provinzen, Kataloniens, des Hochplateaus von Aragon und eines großen Theiles von Valencia! — Ming, Rodil, St. Miguel, van Halen, Valdez, Orao, ſind beſiegt, O Doyle und Pardiñas gefallen, feſte Plätze, wie Morella, Cantavieja, Eſtella, Balmaceda, als Stützpunkte der karliſtiſchen Operazionen gewonnen. Dagegen iſt der Feind, trotz dem Beſitze von Pampelona, Vittoria, St. Sebaſtian, Fuentarabbia, Barcelona und Sarragoſſa, hart eingeengt, und vor Allem bleibt den karliſtiſchen Scharen die moraliſche Überlegenheit des enthuſiaſtiſchen Vertrauens auf ihre Waffen, die man ihnen erſt durch den Verrath von Bergara entwand. —

Eine derlei Zeitperiode, wie geſagt, braucht keinen Kommentar, um das allgemeine Intereſſe, insbeſondere aber das Augenmerk des Militärs auf ſich zu ziehen. Zumalacarregui und Cabrera aber ſind die Namen, die mit

flammenden Buchstaben auf den zerrissenen, zerschossenen und pulvergeschwärzten, aber unentweihten Fahnen dieser Scharen standen. Jeder in seiner Art, ganz verschieden im Karakter, Wahl der Mittel, Stellung, Alter, einstimmig im Zweck, gleich in der Ausdauer und Festigkeit bei Verfolgung desselben, — haben sie mit kleinen Mitteln Übergroßes geleistet, und die Kriegsgeschichte wird für Beide eine reichhaltige Seite aufbewahren.

Über diese Zeit bestehen bis jetzt nur sehr wenige, größtentheils unzulängliche Berichte. Die trefflichen Briefe aus Katalonien, von einem deutschen Offizier (Graf L....), und Kapitän Henningsens Beschreibung der Feldzüge Zumalacarreguys, sind die einzigen besseren Quellen. Desto dankbarer müssen wir daher dem General Rahden seyn, welcher uns in seinem Buche nicht allein eine Biographie seines jungen Helden, sondern auch ein farbenreiches Bild des ganzen Bürgerkrieges jenseits der Pyrenäen mit seinen eigenthümlichen Karakterzügen liefert.

Alles, was der Verfasser über diesen Krieg und die dortigen Zustände sagt, scheint im Allgemeinen richtig, und ist immer interessant. Wir können nur bedauern, daß er Vieles nicht sagt, und Manches nur oberflächlich berührt, welches eine größere Beleuchtung verdiente. Zuweilen mögen besondere, in der Stellung des Verfassers begründete, Rücksichten, auch wohl eine lobenswerthe Bescheidenheit: quorum ipse pars magna fuit, Schuld an den Lücken seyn, welche uns sehr wichtige Mittheilungen vorenthalten.

Das Buch selbst ist ganz mit dem Karakter des Landes, des Krieges und der Zeit, die es beschreibt, im Einklange, nämlich: eine Mischung von scharfsinnigen, razionellen Berichten kriegerischer Ereignisse, in welchen sich der kriegserfahrene, wissenschaftliche Offizier in jeder Zeile ausspricht, — treffenden Schilderungen und Beschreibungen der merkwürdigsten Personen, Szenen, Karaktere, welche dem Verfasser dort begegnet sind, — und höchst lebendigen Erzählungen aus dessen eigenen Schicksalen, welche ein treffendes Bild des dortigen Lebens geben, und die er oft mit launigen

Farben, aber immer mit ächt soldatischer Einfachheit und Wahrheit erzählt. Eben dadurch aber vereinigen sich in diesem Buche alle die Bestandtheile, welche zu einer richtigen Darstellung des trans-pyrenäischen Krieges nothwendig sind; der weder durch blos abstrakte militärische Relazionen, noch durch eine romanhafte Beschreibung richtig geschildert werden kann. Die kriegerischen Ereignisse in diesem Kampfe kann man sich nur dann erklären, und nur dann die Natur desselben beurtheilen, wenn man sich mit dem ganz eigenthümlichen Karakter des Landes und der Einwohner, in welchem und durch welche er geführt wurde, bekannt macht. Sehr richtig z. B. ist des Verfassers Bemerkung, daß die nämlichen Truppen, welche ein gemauertes Haus, eine Kirche, ein Dorf, standhaft bis auf den letzten Mann vertheidigen würden, in einer Feldverschanzung nicht zu erhalten wären. Die Kartätschen, welche tödtend in die Blendungen sprühen, werden sie weniger schrecken, als die über ihren Kopf fliegenden Kugeln und Granaten. Die Navarresen, wenn sie zehn Leguas marschirt sind, werden lieber über Berge und Schluchten noch ein Paar Stunden weiter marschiren, wenn sie hoffen können, in einem Dorfe Obdach und Schutz zu finden, als zu bivouakiren. — So z. B. hat der Mangel an Patronen die Karlisten oft verhindert, Siege zu verfolgen, oder sie bemüßigt, Unternehmungen aufzugeben, welches man sich, ohne diesen Umstand zu wissen, durchaus nicht erklären könnte. Dagegen wurden die christinischen Generale sehr häufig durch die Insubordinazion ihrer Truppen, oder den üblen Willen ihrer Unterbefehlshaber gelähmt, — andererseits auch gute Truppen durch die Feigheit, die Eifersucht oder Ungeschicklichkeit ihrer Generale zwecklos hingeopfert. —

Im Allgemeinen ist der Guerillaskrieg selbst, wie der Verfasser es ganz richtig bemerkt, auch keineswegs das, was man gewöhnlich unter den Namen: Vorpostenkrieg, — kleiner Krieg, u. s. w., bezeichnet, sondern vielmehr eine eigene, auf die Eigenthümlichkeit der spanischen Lokalitäten und Individualitäten sich gründende Kampfesart,

die vom Einzelgefecht bis zur Schlacht, vom Meuchelmord, bis zur Belagerung einer Feſte, — von Auskundſchaftung durch irgend einen Maulthiertreiber oder Milchmädchen bis zu einem Streifzug von mehreren Tauſend Mann durch die ganze Halbinſel, eine unbeſchreibliche Menge von verſchiedenartigen Unternehmungen, Kriegsliſten, Fechtarten in ſich faßt; welche aber alle aus der eigenthümlichen Natur der dortigen Verhältniſſe entſpringen, und eben ſo wenig die Applikazion unſerer Begriffe erleiden, als Abſtrakzionen für die dieſſeitigen Kriegsformen geben.

Bewunderungswürdig iſt bei den Spaniern überhaupt, aber insbeſondere bei den Basken, die Leichtigkeit des Marſchirens; worin ſich keine andern Truppen, ſelbſt die franzöſiſchen nicht, mit ihnen vergleichen können. Jedoch gilt dies nur im Gebirgskriege. Im flachen Lande marſchirt der Baske ſchlecht.

Der merkwürdigſte Karakterzug bei dieſem Volke und in dieſem Kriege iſt die Ausdauer, — die Leichtigkeit des Entbehrens, welche den Spanier, beſonders den Navarreſen: Soldat und Bürger, Mann und Frau, Greis und Kind, bezeichnet. Patienza, und n'importa, mit dieſen zwei Worten überwindet der Spanier den Feind, wenn er ihn auch nicht ſchlägt, und durch ſein Marſchiren und Hungern iſt er ſelbſt dem kriegsgeübteren, disziplinirteren und wenigſtens eben ſo tapferen Franzoſen, noch mehr aber gar dem Engländer, der früher ſchon entkräftet und halb verhungert iſt, als er ins Gefecht kömmt, in die Länge überlegen. *)

Cabrera iſt zwar der Titel und die Hauptfigur des Buches, von welchem wir ſprechen. Aber um dieſes im Vor-

*) „In Jahren könnt ihr die Franzoſen nicht vertreiben," ſagte ein Fremder in den erſten Zeiten des Invaſionskrieges zu einem Spanier, „denn ſchon währt der Krieg drei Jahre, und ſie ſind noch da." — „Wir haben dreihundert Jahre mit den Mauren Krieg geführt; aber dann mußten ſie doch fort," antwortete der Spanier.

dergrunde ſtehende Bild gruppiren ſich eine Menge anderer merkwürdiger Erſcheinungen.

Der Verfaſſer, welcher Gelegenheit hatte, faſt alle militäriſchen Notabilitäten kennen zu lernen, ſchildert dieſelben mit wenigen, aber meiſtens ſehr treffenden Zügen. Das Hauptquartier des Prätendenten, die navarreſiſchen Häuptlinge, die Generale Marotto, Moreno, Guerque, Garzia, der Pfarrer Merino, Balmaſeda, — die Katalanen Graf d'Eſpaña, Moſen Benet, genannt Triſtany oder El Canonico, Ybanez, genannt Larje (der Lange), de Copons, — die Aragoneſen und Valencianer El Serrador, Palillos, Quilez, Forcadell, Llagoſtera, Tallada, Palacios, und viele andere intereſſante Perſönlichkeiten wandeln in den Blättern dieſes Buches an uns vorüber, und jedes dieſer Karakterbilder trägt ſein unverkennbares eigenthümliches Gepräge.

In dem erſten Kapitel gibt uns der Verfaſſer die erſten biographiſchen Notizen ſeines Helden Ramon Cabrera, der am 31. Auguſt 1810 in Tortoſa geboren wurde, im Oktober 1833 als Student die Hochſchule verließ, und ſechs Jahre darauf, als Graf von Morella, General-Kapitän von Aragon und Valencia, ſeinen alten und neuen Namen mit dem Degen in der Geſchichte Spaniens in blutigen Zügen aufgezeichnet hat.

Über die gräuliche Unthat, durch welche man den jungen, aber anfangs keineswegs blutdürſtigen Löwen zum wüthenden Grimm reizte, erzählt B. Rahden umſtändlich und ergreifend, wie Cabreras Mutter, 72 Jahre alt, blind und gelähmt, auf Befehl des General Nogueras in ihrer Wohnung, in einer abgelegenen Vorſtadt Tortoſas, von einer Abtheilung Grenadiere ergriffen und auf den Exekuzionsplatz geſchleppt wurde; wie die alte Frau bat und flehte: Man möge ihr wenigſtens ſagen, was ſie verbrochen habe, und was man von ihr wolle? Worauf der Offizier ſie barſch mit den Worten anließ: „Man wird dich ſogleich erſchießen; denn es iſt dein Sohn, der unſer gefährlichſter Feind iſt.“ — „„Gnade, Gnade,““ ſeufzt die arme Dulderinn. Man verbindet, — unnütze Vorſicht, denn ſie war ja blind, — ihr

die Augen. Da ermannt sich die Mutter des Helden. — Sie fühlt, daß in ihren Adern dasselbe Blut rinnt, und ruft mit starker Stimme: „„Nun wohl, Señores, ich bin die Mutter Cabreras, und ich bin stolz, einen solchen Helden zum Sohn zu haben!““ — Sie schlägt das Kreuz auf ihre Brust, welche im Augenblicke zwölf Kugeln durchbohren. — Diese einfache, aber wahre Erzählung erklärt vollkommen die folgende Stelle: „Man mag sich das gebrochene Herz des Sohnes bei dieser Kunde denken. Sein erster Schrei war ein Schrei der Verzweiflung; sein erstes Wort der Schwur ewiger Rache. Man weiß, wie schrecklich er Wort gehalten hat!“ —

„Der glückliche Soldat und Feldherr, umgeben von Tausenden, die nur für ihn athmen, die jeden seiner Wünsche abzulauschen, jeden seiner Befehle, oft nur gar zu rasch auszuführen sich beeilen, erhält heute die Schreckensbotschaft, und erst Tags zuvor hatte ihm das Kriegsglück achthundert Gefangene in die Hände gespielt. Er erblickt darin Gottes Finger. Er befiehlt, — und Alle sinken als Sühnopfer seiner schuldlos gemordeten Mutter!“ —

Tiefes Schaudern erregte dies Ereigniß. Es fand statt in den Siegesfeldern von Cabrillas, unweit Buñol, im Königreiche Valencia. Der Feind, welcher diese Schreckensthat durch die Ermordung einer alten Mutter, um des Sohnes Fehl zu strafen, hervorgerufen, läßt ebenfalls so viele Gefangene erschießen, als er besitzt. Beide Theile wollen sich nun überbieten, und Cabrera, dem das Kriegsglück immer neue Gefangene zuführt, opfert sie Alle. Er erstürmt im Königreiche Valencia nach einander Utiel, Requena, Sueca, u. s. w., eilt nach Aragon vereint mit Serrador, erobert Mirambel, Bordon, Orcajo, — und alle, — alle Gefangenen fallen!

Baron Rahden beschreibt in den folgenden Kapiteln den Antheil, welchen Cabrera an dem Übergang über den Ebro, an der Expedizion gegen Madrid und den während derselben vorgefallenen Gefechten nahm. Obzwar auch hier das Räthsel nicht gelöst ist, warum man, als das karlistische Heer

ſo zu ſagen im Angeſichte der Hauptſtadt, wo dieſelbe Sache eine große, ſo überwiegende Partei für ſich hatte, den Angriff unverſucht gelaſſen, ſondern unverrichteter Dinge den beſchwerlichen und gefährlichen Rückzug angetreten hat; enthält dennoch dieſer Abſchnitt intereſſante Andeutungen, aus welchen ſich die Verhältniſſe, welche dieſen Gang der Dinge herbeiführten, entnehmen laſſen. Anſprechend iſt die Beſchreibung der Perſönlichkeit des jungen Feldherrn, deſſen weißer mit rothem Scharlachtuch gefütterter Mantel und weißes Barett (die baskiſche Boyna) dem Feinde eine Zielſcheibe, aber zugleich ein Bild des Schreckens war, den Seinigen aber als eine zum Siege führende Fahne diente; obzwar dieſe auffallende Tracht als die Urſache der öfteren Verwundungen, welche Cabrera erhielt, anzuſehen iſt. Sein Freund und Waffenbruder, der junge Oberſt D. Joſe Domingo y Arnau, war der Einzige, dem es geſtattet war, dieſelbe Kleidung zu tragen, welcher Umſtand, da auch Geſtalt und Alter zu der Täuſchung beitrugen, bei den Chriſtinos zu der Sage Anlaß gab, es gäbe mehrere Cabreras; — indem es, bei der ungemeinen Beweglichkeit und Thätigkeit des jungen Feldherrn, und da man ihn nebſtbei mit ſeinem Doppelgänger verwechſelte, ſcheinen mußte, als habe man ihn an mehreren Orten zugleich geſehen. Auch D. Joſe Arnau wurde öfters verwundet, und ſo iſt es natürlich, daß die Chriſtinos ſich wunderten, den nach ihrer Meinung ſchon unzählige Male gefallenen Cabrera immer wieder auferſtehen zu ſehen.

Nachdem Cabrera ſich nach der verunglückten Expedizion von dem königlichen Heere, welches in die Nordprovinzen zurückmarſchirte, getrennt hatte, ſchlägt er General Orao, entſetzt Cantavieja, und nimmt Gandeſa, welches die chriſtiniſche Heldinn, die Marqueſa di Poroy, an der Spitze der chriſtiniſch geſinnten Einwohnerſchaft und einer Garniſon von 800 Mann gegen die oftmaligen früheren Angriffe der Karliſten vertheidigt hatte. Die Einnahme von Morella durch Pablo Alliot, ein wahres Vorbild heldenmüthiger Entſchloſſenheit, wird, als ein Ereigniß der höchſten Wichtigkeit, um-

ständlich erzählt; indem durch den Besitz dieses festen Platzes und jenes von Cantavieja die Karlisten eine solide Operazionsbasis erhalten. Sehr anziehend berichtet der Verfasser diese Erstürmung; während seine topographisch-militärische Darstellung des Terräns den Mann vom Fache bezeichnet. Vortrefflich aber ist die Beschreibung der Belagerung von Morella durch Orao, welche er, nach wiederholten blutigen Stürmen und beständigen Gefechten mit Cabrera, endlich nach großem Verluste aufgeben mußte, und bei seinem Rückzuge durch Letzteren beinahe gänzlich aufgerieben worden wäre. — Lebhafte Farbe, historische Genauigkeit, militärische Sachkenntniß und redliche Unparteilichkeit, welche auch dem Feinde volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, vier in einem militärischen Schriftsteller selten vereinigte Kardinaltugenden, bezeichnen diesen Abschnitt, der mit der Schlacht von Maella, *) welche den für Cabrera glorreichsten Feldzug, jenen vom Jahre 1838 endigt, schließt.

Der Aufenthalt des Verfassers in den Nordprovinzen, die Beschreibung der dortigen Notabilitäten, militärischen und politischen Verhältnisse, insofern der Verfasser sie zu beobachten mannigfaltige Gelegenheit fand, — seine abenteuerliche und gefährliche Reise durch Frankreich nach Katalonien, die dortigen Zustände, höchst interessante Mittheilungen als Belege zur Karakteristik dieses Landes und der dortigen merkwürdigen Individualitäten, unter welchen der später ermordete Graf d'España unstreitig die Hauptfigur ist, geben reichhaltigen Stoff zu den nächsten Kapiteln, bis wir dem Verfasser endlich wieder bei Cabrera begegnen, in dessen Umgebung er mit Anfang des Frühjahres 1839 wieder in Dienstleistung trat.

Nun folgen wir dem Verfasser durch die Ereignisse des Feldzugs 1839, in dem die Gefechte bei Segura und Onda, in welchen Ayerbe und van Halen geschlagen wurden, — die Belagerung von Montalban, (wo wir ein Seitenstück zur

*) In derselben fiel der tapfere christinische General Pardiñes, derselbe, der Tallada geschlagen hatte.

Marqueſa di Poroy in der Vertheidigerinn des Kaſtells, der Donna Florencia finden, jene von Villaſames, und endlich die Treffen von de la Hoz und El Pueyo die Hauptmomente ſind, in welchen wir die Generale van Halen, — Nogueras *) und Ayerbe nach einander als Cabreras Gegner am Schauplatz auf- und wieder abtreten ſehen.

Die Operazionen in Valencia, die Gefechte bei St. Maleo, und jene bei Tales gegen Leopold O Donnel, der nunmehr das Kommando des Zentrums übernommen hatte, und unſtreitig der tapferſte und geſchickteſte Feldherr iſt, dem Cabrera gegenüberſtand. — Polos und Llagoſteras Expedizionen, die Affaire von Chulilla, wo die chriſtiniſche Diviſion Ortiz vernichtet wurde, das Gefecht bei Carboneras am 1. September, und endlich die offenſive Bewegung Cabreras gegen Madrid, während welcher er die Nachricht von Marottos Verrath und der Auflöſung der karliſtiſchen Streitkräfte in den Nordprovinzen, durch die er zum Rückzug gezwungen wird, erhält, ſind beſonders bemerkungswerth, und auch hier erſcheint der intereſſante Erzähler mit dem gründlich gebildeten Offizier, der abermals bei den techniſchen Beziehungen der Belagerungen, und bei der vortrefflichen Analyſe der Phyſiognomie des Terräns ſich kund gibt, vereinigt.

Der Rücktritt in die Defenſive, das langſame Vorrücken des Herzogs de la Victoria mit 50 Bataillons, 24 Eskadrons und 25 Geſchützen, ſind die letzten militäriſchen Momente, welche der Verfaſſer vor ſeiner Abreiſe vom Heere erlebt hat, und beſchreibt. Cabreras Krankheit, der Fall von Cantavieja und jener von Morella, ſind die Vorläufer des, endlich durch Verrath und Übermacht erreichten, Rückzuges der Karliſten über den Ebro und an die Pyrenäen, über welche die letzten Überreſte der tapferen Scharen ihre Waffen lieber tragen, als ſie der ſiegenden Übermacht ausliefern; den kranken, außerdem durch vierzehn ſchwere Verwundungen geſchwächten Feldherrn an ihrer Spitze, der

*) Den Mörder von Cabreras Mutter.

wohl das Recht hatte, den Ausspruch des alten Römers zu widerholen:

»Victrix Causa Diis placuit, sed victa Catoni!«

Einige Nachträge, in welchen mehrere sehr treffende Bemerkungen und richtige Andeutungen über die Natur und Verhältnisse dieses Krieges, unter andern auch ein detaillirter Stand der karlistischen Streitkräfte unter Cabrera, und eine kurze Personsbeschreibung zweier berüchtigter, aber karakteristischer Gestalten, Balmasedas und D. Vincente Palillos, enthalten sind, verdienen eigene Beachtung; so wie die beiden, dem Werke beigefügten Karten, deren eine den Situazionsplan der Umgebung und Belagerung von Morella, die andere die Darstellung des aragonisch-valencianischen Hochplateaus enthält, gleichfalls sehr nützliche und interessante Beilagen sind.

Wie eine große kriegerische Genialität sich auch in kurzer Zeit zu entwickeln vermöge; wie auf dem Schlachtfelde der Meister sich, auch ohne vorläufiger Übung und Schule, des Feldherrnstabes zu bedienen wissen könne, hat sich in verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten erwiesen; woraus aber freilich nicht der Folgesatz gezogen werden kann, daß auch das mittelmäßige Talent, oder gar die Gewöhnlichkeit, der Schule oder Erfahrung entbehren könne; daß aber ein Neuling in der Kriegskunst, ohne irgend ein gegebenes Hilfsmittel, — denn Cabrera erhielt nie von Außen irgend eine Unterstützung, weder an Geld, noch Waffen, noch Munizion, — Heere schafft, organisirt, disziplinirt, ihnen den Geist einhaucht, der die Maschine erst zum Leben bringt, mit diesen selbsterschaffenen Werkzeugen, geübte Generale an der Spitze geregelter Truppen im offenen Felde in die Flucht schlägt, — sich vom Guerillas-Häuptling zum Feldherrn, vom Cabecillos zum General-Kapitän emporschwingt, sich in den Besitz großer Länderstrecken setzt, deren Administrazion er als Vizekönig leitet, und aus dieser Administrazion die Hilfsmittel zu schöpfen weiß, durch welche er den Krieg gegen eine überlegene Macht, — endlich ganz auf sich selbst beschränkt, — jahre-

lang fortſetzt; dies dürfte ein ſeltener, ja vielleicht einziger Fall ſeyn.

Daß Eſpartero mit ſeiner ganzen Macht, an 80—100,000 Mann ſtark, gegen den Mann rücken mußte, der als Jüngling vor ſechs Jahren an der Spitze von 15 Guerilleros auszog, beweiſet genug, was dieſer Mann gegolten, und welche günſtige Kombinazionen für die karliſtiſchen Heere ohne den Verrath von Bergara im Felde der Möglichkeit lagen. Daß ſeine Tauſende ihm frei bis auf fremden, ungaſtfreundſchaftlichen Boden folgten, iſt ein ſicheres Kennzeichen, daß er es verſtanden haben muß, ſie an ſich zu feſſeln, und ihnen ſeine eigene enthuſiaſtiſche Anhänglichkeit für die Sache, welche ſie verfochten, mitzutheilen. — Es bedarf nichts Weiteres, um die hohe Bedeutſamkeit Cabreras feſtzuſtellen.

Man dürfte vielleicht dem oben beſchriebenen Buche vorwerfen, daß es nicht rein militäriſch den Gegenſtand behandle, auch keine eigentliche Biographie, ſondern mehr eine Zuſammenſtellung verſchiedener Begebenheiten und eigener Erlebniſſe während des ſpaniſchen Bürgerkrieges enthalte, in denen zwar allerdings die auf Cabrera Bezug habenden den Hauptſtoff liefern. Allein ſo und nicht anders läßt ſich dieſer Krieg, und das auf denſelben ſo viel Einfluß habende Volksleben darſtellen, eben deswegen, weil man den Erſtern ohne das Letztere nicht verſtehen, und beinahe das Letztere ohne dem zu deſſen Element gewordenen Erſteren nicht beſchreiben kann. Der Bürgerkrieg, der ſeit beinahe dreißig Jahren daſelbſt dauert, iſt in der Eigenthümlichkeit des Volkes begründet, und ſelbſt ein Beſtandtheil ſeiner Exiſtenz geworden. Daher dürfen bei der Beſchreibung dieſes Kriegstheaters jene Bilder nicht abgehen, welche deſſen eigenthümlichen Karakter bezeichnen.

Wir beſitzen über die erſte Zeit des Krieges in den Nordprovinzen das Leben Zumalacarreguys vom Kapitän Henningſen. Das genannte Buch iſt Gegenſtück und Ergänzung. Die Briefe aus Katalonien vom karliſtiſchen Brigadier Grafen L...., welche über den Krieg in dieſer Provinz und

die Persönlichkeit des Grafen d'España so interessante Notizen liefern, füllen zwar die zwischen beiden genannten Werken bestehende Lücke in der Beschreibung dieses Krieges aus karlistischen Berichten. Es wäre aber dennoch zu wünschen, daß alle drei Quellen endlich zu einer umfassenden und ausführlichen Gesammtdarstellung dieser, in militärischer und politischer Beziehung so merkwürdigen Episode der neueren europäischen Zeitgeschichte verschmolzen würden, dahmit in die Wagschale der Geschichte ein Gegengewicht gelegt werden könne, welches den, in den englischen und französischen Blättern so oft gewissenlos entstellten Thatbestand unparteiisch herzustellen, und zu beleuchten hälfe.

Züge von heldenmüthiger Aufopferung, begeisterter Kraft der Überzeugung, standhafter Ausdauer, entwickeln sich bei beiden Parteien so vielfach, daß derlei Erscheinungen an Interesse gewinnen müssen. So lange kein umfassenderes, erschöpfenderes Werk erscheint, ist das vorliegende Buch gewiß eine der besten und reichhaltigsten Quellen über den spanischen Bürgerkrieg, und wird auch später immer durch das frische Kolorit der Erzählung, die Gründlichkeit der militärischen Beobachtungen und die Authorität des als Augenzeugen sich darstellenden Verfassers, einen unumstößlichen Werth behalten; in welcher Beziehung es auch nicht allein dem Militär, sondern Jedermann, der sich einen Begriff von jenem blutigen Schauspiele, welches hinter dem dichten Vorhange der Pyrenäen gespielt wurde, machen will, anzuempfehlen ist.

VI.

Karten-Ankündigung.

Das k. k. militärisch-geographische Institut hat so eben in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreiches Illyrien und des Herzogthums Steiermark, im Maße der Wiener Zoll = 2000 Wiener Klafter, oder $^1/_{144,000}$ der natürlichen Größe, die 14. Lieferung bestehend aus den Blättern Nr. 26, 27 und 30.

Das Blatt Nr. 26, enthält die Umgebung der Städte Neustadtel und Weixelburg, dann der Märkte Seisenberg, Littag, Nassenfuß, Ratschach und Lichtenwald.

» » » 27, jene der Städte Rann, Landstraß und Gurkfeld, dann der Märkte Reichenburg, Drachenburg und Hörberg, nebst der politischen Eintheilung des Herzogthums Steiermark.

» » » 30, der Städte Gottschee, Möttling und Tschernembl, dann der Märkte Reifnitz und Altenmarkt.

Die bisher erschienenen dreizehn Lieferungen dieser Karte bestehen in den Blättern: Nr. 1 bis 21, dann Nr. 24, 25, 28, 29, 31 bis 36 und dem Übersichtsskelette Nr. 37.

Bei Abnahme ganzer Lieferungen kostet das Blatt 1 fl. 10 kr. KM. Der Ladenpreis für jedes einzelne Blatt aber ist zu 1 fl. 40 kr. KM. festgesetzt.

Wer eilf Exemplare von einer Lieferung oder eines einzelnen Blattes auf ein Mal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Die obenangeführten Kartenwerke sind im Verschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude täglich von 10 bis 2 Uhr zu haben.

Da sich das vereinigte k. k. militärisch-geographische Institut nicht mit Versendungen befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Komp. in Wien zu wenden, welche ausschließlich damit beauftragt ist, und zu größerer Bequemlichkeit auch die Kunsthandlung Ferdinand Artaria und Sohn in Mailand in den Stand gesetzt hat, Bestellungen zu effektuiren.

Wien, am 10. Mai 1841.

Das k. k. militärisch-geographische Institut.

VII.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Adelstein, Joseph Bar., GM., Brigadier und Festungs-Kommandant zu Salzburg, wurde z. supernumerär Unterlieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde ernannt.

Langenau, Wilhelm von, Obstl. v. Herzog Wellington J. R., Legazionsrath und Geschäftsträger am königl. dänischen Hofe, z. Obst. in seiner Anstellung befördert.

Kayser, Franz Edler von, Obstl. v. Ingenieur-Korps, z. Obst. im Korps detto.

Pflügl, Joseph Edler von, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Obstl. im Korps detto.

Hellin, Karl Edler von, Platzmaj. in Wien, z. Haus-Kommandanten der k. k. Hofburgwache ernannt.

Hamm, Franz, Maj. v. Mayer J. R., in dieser Eigenschaft z. Reisinger J. R. übersetzt.

Hlawatzek, Jos., Hptm. v. Rothkirch J. R., z. Maj. b. Mayer J. R. befördert.

Baldacci, Emanuel Bar., Hptm. von Don Miguel J. R., z. Maj. b. Mayer J. R., und Gouvernements-Adjutanten in Zara detto.

Pach zu Hanfenheim und Pidenegg, Edler Herr zu Hoch-Eppan, Jos. Ritter von, Hptm. v. Kaiser Jäg. R., z. Maj. im R. detto.

Wüſtefeld, Ludwig von, Hptm. v. Ingenieur-Korps, in der Ingenieur-Akademie in Wien angeſtellt, z. Maj. im Korps, in ſeiner Anſtellung befördert.

Gaal de Gyula, Nikol., Hptm. v. Ingenieur-Korps, zum Maj. im Korps detto.

Sokcſevits, Joſ., Hptm. von Ceccopieri J. R., ad Latus des Gen. Kommando-Adjut. in Siebenbürgen, z. proviſoriſchen Militär-Referenten daſelbſt ernannt.

Inf. Reg. Kaiſer Alexander Nr. 2.

Torri, Thomas von, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Henneberg, Karl Bar., z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. E. H. Ludwig J. R.

Szaszy de al Szasz, Johann, Obl., z. Kapl.

Hauszer, Theodor, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Schott, Ladislaus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Hauszer, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Haimbach, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Petzel, Wilhelm, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Janda, Karl von, }

De Traux, Eduard Bar., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutſchmeiſter Nr. 4.

Saffran, Ludwig Edler von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
La Marre, Eduard Bar. }

Kolb, Eduard, Obl., z. Kapl.

Schonat, Johann von, z. Kapl., v. Obl. b. Nugent J. R.

Elfert, Chriſtian, Obl. v. Schön J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Leſchke, Karl, Obl., z. Kapl.

Lefevre, Johann, z. Kapl., v. Obl. b. Hartenthal J. R.

La Croix von Langenheim, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Birti von Weinfeld, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hock, Karl, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Seltmann, Joseph Edler von, Obl., q. t. z. Deutschbanater Gr. J. R. übersetzt.
Hutschenreiter, August, Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. anhero.
Vecsey de Wecse et Börollyo, Joseph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Reitz, Wenzel, z. Kapl., v. Obl. b. Latour J. R.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Kriegelstein, Ritter von Sternfeld, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wirth, Adalbert, Obl., z. Kapl.
Ruffin, August Bar., Obl. v. Pens. Stand, q. t. im Reg. eingetheilt.

Inf. Reg. König Wilhelm der Niederlande Nr. 26.

Czerweny, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Siche, Karl, Obl., z. Kapl.
Maczuth, Wolfgang, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Dankl, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Hartenthal Nr. 29.

Bubik, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Latscher, Karl, Kapl. v. E. H. Ludwig J. R., q. t. anhero.
Rotter von Rosenschwerdt, Gustav, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Petrzicek, Rudolph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Stähling, Karl, Obl., z. Kapl.
Ratkovits, Joh., } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Schott, Friedrich, }
Theil, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Tretter von Trittfeld, Ernſt, } Uls. 1. Geb. Kl.
Gyurich, Johann, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb.
Widerkhern, Ludwig Ritter von, } Kl.
Regmts.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Hilgers von Hilgersberg, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Dötſcher, Vinzenz, Obl., z. Kapl.
Rukavina von Liebſtadt, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Knapp, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Huff, Eduard, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Somaruga, Leopold Bar., z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Paumgarten J. R.

Inf. Reg. Prinz Emil von Heſſen Nr. 54.

Fiedler, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hoffaß, Friedr., Obl., z. Kapl.
Knauf, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bunſch, Joſeph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gallaß, Franz, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Engſtler, Joſeph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Schade, Arthur von, }
Beniſch, Franz, } Obls., z.
Dorninger von Dornſtrauch, Johann, } Kapls.

Collin, Hypolit von,
Kolber, Aloys,
Streichert, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Villaris, Rudolph von,
Heyßler, Rudolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Heffele, Maximilian, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Budich, Boro, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Welzl, Joseph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Pavichich, Daniel, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Liuboevich, Daniel Edler von, Obl., q. t. z. 1. Banal Gr. J. R. übersetzt.
Wraneſſevich, David, Obl. v. 1. Banal Gr. J. R., q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Grivey von Gaithayn, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Pamfillesko, Theodor, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sabailla, Elias, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. Grenz-Verwaltung.
Seydl, Karl, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Szekler Nr. 15.

Telleki, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kesselborn, Joseph, Obl., z. Kapl.
Nagy, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Nagy, Daniel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kesselborn, Franz, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

2. Jäger-Bataillon.

Haas, Joh., z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. E. H. Rainer J. R.

9. Jäger-Bataillon.

Groſchl, Kaſpar, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Wallmoden Küraſſier-Reg. Nr. 6.

Krumpſchmid, Wenzel, Obl., z. 2. Rittm.
Morel, Michael, Ul., z. Obl.
Murray-Mac-Gregor, Evan, Kad., z. Ul.

Graf Ignaz Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 8.

Liechtenſtein, Rudolph Fürſt, z. 1. Rittm., v. 2. Rittm. b. Wallmoden Kür. R.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Turowski, Jaroslaw von, Ul., z. Obl.
Schnitzer, Guſtav, Ul. v. Penſ. Stand, q. t. anhero.

Baron Minutillo Drag. Reg. Nr. 3.

Vasquez, Guſtav Marq., Obl., z. 2. Rittm.
Schanza, Eduard, Ul., z. Obl.
Kratzer, Rudolph, Wachtm., z. Ul.

Großherzog von Toskana Drag. Reg. Nr. 4.

Schieffer, Johann, Obl., z. 2. Rittm.
Bothmer, Erneſt Bar., Ul., z. Obl.
Ottinger, Gottfried, Kad., z. Ul.

Prinz Eugen von Savoyen Drag. Reg. Nr. 5.

Suttner, Ludwig Ritter von, Kad., z. Ul.

Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Faber, Wilhelm, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Wernhardt, Sigmund Bar., z. 2. Rittm., v. Obl. b. Wernhardt Chev. Leg. R.
Jankovics de Cſalma, Anton, Ul., z. Obl.

Robert einen Theil von Flandern an Frankreich abtreten mußte, und in eine politische Abhängigkeit von diesem Reiche gerieth. In Folge der am 19. Juni 1369 vollzogenen Vermählung der Erbtochter Margarethe des Grafen Ludwig II. mit dem Sohne des französischen Königs Johann II., Philipp dem Kühnen Herzog von Burgund, wurde Flandern, — nach Ludwigs II. am 6. Jänner 1384 erfolgten Tode, — mit Burgund vereinigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

V.

Literatur.

(Eingesendet.)

Cabrera.

So heißt der Titel eines Werkes, welches in Frankfurt bei Wilmans erschienen ist. Der Verfasser ist Freiherr von Rahden, welcher als Oberst und später als Brigadier während mehrerer Jahre bei den karlistischen Truppen gedient, und namentlich in dem letzten Feldzuge in Aragon sich persönlich in der Umgebung jenes Feldherrn befunden hat.

Der Titel des Buches findet in der militärischen Welt zu viel Anklang, um nicht die allgemeine Theilnahme schon in vorhinein zu erregen. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß die erregte Neugierde auf keine oberflächliche, seichte oder verdächtige Weise, — wie es leider in neuen Kriegsberichten so oft der Fall ist, — sondern durch wahrhafte, gründliche Darstellung befriedigt werden solle. Der Verfasser, welcher lange Zeit mit Auszeichnung in der königl. preußischen Armee bei der Artillerie gedient später an der in den Annalen der Kriegsgeschichte so merkwürdigen Vertheidigung der Zitadelle von Antwerpen Theil nahm, trat in der Folge in die Dienste des Prätendenten, machte die Expedizion über den Ebro, wie auch mehrere Feldzüge, sowohl in Aragon als in den Nordprovinzen mit, und seine ausgezeichnete Tapferkeit, so wie seine Kriegserfahrung und speziellen Kenntnisse im Fache der Geschützkunde und des Geniewesens, verschafften ihm einen wesentlichen Einfluß, und waren überall, wo sie gerechte Anerkennung fanden, von größtem Nutzen für die karlistischen Waffen. — Im Herbste des Jahres 1838 verließ Freiherr

von Rahden die Nordprovinzen, erreichte nach einer höchst mühseligen und gefahrvollen Reise durch Frankreich und Katalonien, und einem kurzen Aufenthalte beim Grafen d'España, das Feldlager Cabreras, bei welchem er verblieb, Zeuge und Mitfechter während der letzten Glanzperiode dieses Kampfes war, — verwundet, — zu dem Grade eines Brigadiers befördert wurde, und endlich, mit dem vollen Vertrauen seines Chefs beehrt, vorgeblich, um seine schwere Wunde zu heilen, hauptsächlich aber, um sich wichtiger Aufträge in Frankreich am Hofe des Prätendenten zu entledigen, seine Rückreise antrat. In Frankreich, von den Behörden in Bourges verhaftet, gelang es diesem verdienstvollen Offizier erst später, seine Freiheit zu erlangen, und sich auf einige Zeit in seine Heimat nach Deutschland zu begeben, seine Genesung abwartend, um wieder über die Pyrenäen zu seinem Feldherrn und seinen Waffengenossen zurückzueilen. Allein die späteren Ereignisse zwangen endlich auch Cabrera, mit den letzten Trümmern seiner Scharen sich fechtend zuerst bis an die Pyrenäen zurückzuziehen, und zuletzt sie zu überschreiten, um in Frankreich die Waffen, die er so ruhmvoll geführt, abzulegen, — verrathen, — durch die Übermacht erdrückt, — aber unbesiegt und ungebeugt. — Baron Rahden, den seine Wunde noch in Deutschland zurückhielt, hatte nunmehr Muße, seine Erinnerungen an die bewegte reichhaltige Zeit, die er durchlebte, aufzuzeichnen und zu ordnen.

Daß Ereignisse, wie jene, welche die verschiedenen Szenen des durch sechs Jahre jenseits der Pyrenäen gespielten Dramas darstellen, bei Jedermann, vorzüglich aber bei jedem Militär, das größte Interesse erwecken müssen, ist unläugbar.

Im Jahre 1833 treten in einem kleinen vergessenen Gebirgsstädtchen, Oñate, einige Männer zusammen, welche die Königinn Christine und die Konstituzion nicht anerkennen, sondern die Unabhängigkeit der Provinzen und Don Karlos proklamiren. — In einem andern Städtchen in Aragon, Morella, geschieht dasselbe. — Graf Santos

Ladron in Navarra, Baron Herves in Aragon, sammeln einige Hundert schlecht oder halbbewaffnete Freiwillige. Sie werden von einigen Abtheilungen christinischer Linientruppen überfallen und zersprengt; Santos Ladron mit siebzehn Offizieren in Pampelona, Herves in Teruel arquebusirt. Dies ist der Anfang der Insurrekzion, welcher bei andern Völkern und Zeiten auch wahrscheinlich deren Ende gewesen wäre. Hier genügt dieses Blut nicht, um die Flamme, welche für Religion und angestammte Sitte, für König und Recht, in den Provinzen, in Navarra, Aragon, Katalonien und Valencia fortglüht, zu ersticken. Umsonst durchstreifen Karabineros, Urbanos und Peseteros die Gebirgsschluchten, dringen in die des Karlismus verdächtigen Dörfer, tauchen ihre gezackten Bajonette *) in die Brust wehrloser Landleute, verbrauchen ihr Pulver und Blei, um Weiber, Kinder, Greise, ja sogar das Vieh, in den beinzichtigten Ortschaften zu tödten. — Umsonst! Die Guerillas bilden, verstärken, vervollkommnen sich. Bald werden Bataillone daraus, welche sich in Divisionen vereinigen, und als Heere zusammenstoßen. Ein Zumalacarreguy im Norden, ein Cabrera im Süden stehen nicht mehr als Guerillas, oder Bandenführer, sondern als Feldherren an der Spitze geregelter, kampf-, bald auch sieggewohnter Scharen, — Sagastibelza, Elio, Villareal, Gomez, Forcadell, Simon Torre, El Serrador, Quilez, Carnicer, finden Gelegenheit, ihre Namen geltend und bekannt zu machen. Merino, Ybanez, Tristany erinnern, daß der ihrige nicht verklungen sey. Umsonst stellt man ihnen die besten spanischen Regimenter mit den erprobtesten Feldherren: Mina, Rodil, van Halen, Valdez, Orao, O Doyle, D. Diego Leon, endlich auch den jetzt hochgefeierten Espartero entgegen. Umsonst vereinigt sich die Quadrupel-Allianz in direkten und indi-

*) Die Karabineros, besonders unter Mina, bedienten sich dieser, die Wunden unheilbar machenden Waffen, welche Zumalacarreguy, wenn deren erbeutet wurden, augenblicklich zerbrechen ließ.

rekten Maßregeln, um die Insurrekzion zu erſticken, umzingelt die Küſte mit Flotten, die Grenze mit Obſervazionstruppen, ſchneidet den hilfloſen Provinzen zu Land und zu Waſſer die Zufuhr ab, erlaubt die Werbung von Hilfstruppen, geſtattet kriegsgeübten Offizieren, in chriſtiniſche Dienſte zu treten! Nach einem ſechsjährigen Kampfe, in welchem Madrid mehr als einmal von den Karliſten bedroht, die Nordprovinzen dagegen, wenigſtens das Hochgebirge, und ein Theil von Katalonien, Aragon und Valencia aber gänzlich von den chriſtiniſchen Truppen geräumt, in welchem drei chriſtiniſche Heere, jenes Minas, Cordovas und Valdes im Norden, zwei andere, jenes Oraas und Narvarezs im Süden, in welchem die engliſche Hilfslegion von 10,000, die portugieſiſche von Oporto mit 5000, endlich auch die aus Algier an die chriſtiniſche Regierung überlaſſenen 8000 Mann Kerntruppen, aufgerieben wurden; — haben ſich die anfänglichen Inſurgentenbanden zu geregelten Heeren organiſirt, mit Geſchütz, Reiterei, Genietruppen verſehen, offene Feldſchlachten gewonnen, Belagerungen unternommen, Operazionen in größerem ſtrategiſchen Maßſtabe ausgeführt; — befinden ſie ſich im ungeſtörten Beſitze des größten Theiles von Navarra, der baskiſchen Provinzen, Kataloniens, des Hochplateaus von Aragon und eines großen Theiles von Valencia! — Mina, Rodil, St. Miguel, van Halen, Valdez, Orao, ſind beſiegt, O Doyle und Pardiñas gefallen, feſte Plätze, wie Morella, Cantavieja, Eſtella, Balmaceda, als Stützpunkte der karliſtiſchen Operazionen gewonnen. Dagegen iſt der Feind, trotz dem Beſitze von Pampelona, Vittoria, St. Sebaſtian, Fuentarabbia, Barcelona und Sarragoſſa, hart eingeengt, und vor Allem bleibt den karliſtiſchen Scharen die moraliſche Überlegenheit des enthuſiaſtiſchen Vertrauens auf ihre Waffen, die man ihnen erſt durch den Verrath von Bergara entwand. —

Eine derlei Zeitperiode, wie geſagt, braucht keinen Kommentar, um das allgemeine Intereſſe, insbeſondere aber das Augenmerk des Militärs auf ſich zu ziehen. Zumalacarregui und Cabrera aber ſind die Namen, die mit

flammenden Buchstaben auf den zerrissenen, zerschossenen und pulvergeschwärzten, aber unentweihten Fahnen dieser Scharen standen. Jeder in seiner Art, ganz verschieden im Karakter, Wahl der Mittel, Stellung, Alter, einstimmig im Zweck, gleich in der Ausdauer und Festigkeit bei Verfolgung desselben, — haben sie mit kleinen Mitteln Übergroßes geleistet, und die Kriegsgeschichte wird für Beide eine reichhaltige Seite aufbewahren.

Über diese Zeit bestehen bis jetzt nur sehr wenige, größtentheils unzulängliche Berichte. Die trefflichen Briefe aus Katalonien, von einem deutschen Offizier (Graf L....), und Kapitän Henningsens Beschreibung der Feldzüge Zumalacarreguys, sind die einzigen besseren Quellen. Desto dankbarer müssen wir daher dem General Rahden seyn, welcher uns in seinem Buche nicht allein eine Biographie seines jungen Helden, sondern auch ein farbenreiches Bild des ganzen Bürgerkrieges jenseits der Pyrenäen mit seinen eigenthümlichen Karakterzügen liefert.

Alles, was der Verfasser über diesen Krieg und die dortigen Zustände sagt, scheint im Allgemeinen richtig, und ist immer interessant. Wir können nur bedauern, daß er Vieles nicht sagt, und Manches nur oberflächlich berührt, welches eine größere Beleuchtung verdiente. Zuweilen mögen besondere, in der Stellung des Verfassers begründete, Rücksichten, auch wohl eine lobenswerthe Bescheidenheit: quorum ipse pars magna fuit, Schuld an den Lücken seyn, welche uns sehr wichtige Mittheilungen vorenthalten.

Das Buch selbst ist ganz mit dem Karakter des Landes, des Krieges und der Zeit, die es beschreibt, im Einklange, nämlich: eine Mischung von scharfsinnigen, razionellen Berichten kriegerischer Ereignisse, in welchen sich der kriegserfahrene, wissenschaftliche Offizier in jeder Zeile ausspricht, — treffenden Schilderungen und Beschreibungen der merkwürdigsten Personen, Szenen, Karaktere, welche dem Verfasser dort begegnet sind, — und höchst lebendigen Erzählungen aus dessen eigenen Schicksalen, welche ein treffendes Bild des dortigen Lebens geben, und die er oft mit launigen

Farben, aber immer mit ächt ſoldatiſcher Einfachheit und Wahrheit erzählt. Eben dadurch aber vereinigen ſich in dieſem Buche alle die Beſtandtheile, welche zu einer richtigen Darſtellung des trans-pyrenäiſchen Krieges nothwendig ſind; der weder durch blos abſtrakte militäriſche Relazionen, noch durch eine romanhafte Beſchreibung richtig geſchildert werden kann. Die kriegeriſchen Ereigniſſe in dieſem Kampfe kann man ſich nur dann erklären, und nur dann die Natur deſſelben beurtheilen, wenn man ſich mit dem ganz eigenthümlichen Karakter des Landes und der Einwohner, in welchem und durch welche er geführt wurde, bekannt macht. Sehr richtig z. B. iſt des Verfaſſers Bemerkung, daß die nämlichen Truppen, welche ein gemauertes Haus, eine Kirche, ein Dorf, ſtandhaft bis auf den letzten Mann vertheidigen würden, in einer Feldverſchanzung nicht zu erhalten wären. Die Kartätſchen, welche tödtend in die Blendungen ſprühen, werden ſie weniger ſchrecken, als die über ihren Kopf fliegenden Kugeln und Granaten. Die Navarreſen, wenn ſie zehn Leguas marſchirt ſind, werden lieber über Berge und Schluchten noch ein Paar Stunden weiter marſchiren, wenn ſie hoffen können, in einem Dorfe Obdach und Schutz zu finden, als zu bivouakiren. — So z. B. hat der Mangel an Patronen die Karliſten oft verhindert, Siege zu verfolgen, oder ſie bemüßigt, Unternehmungen aufzugeben, welches man ſich, ohne dieſen Umſtand zu wiſſen, durchaus nicht erklären könnte. Dagegen wurden die chriſtiniſchen Generale ſehr häufig durch die Inſubordinazion ihrer Truppen, oder den üblen Willen ihrer Unterbefehlshaber gelähmt, — andererſeits auch gute Truppen durch die Feigheit, die Eiferſucht oder Ungeſchicklichkeit ihrer Generale zwecklos hingeopfert. —

Im Allgemeinen iſt der Guerillaskrieg ſelbſt, wie der Verfaſſer es ganz richtig bemerkt, auch keineswegs das, was man gewöhnlich unter den Namen: Vorpoſtenkrieg, — kleiner Krieg, u. ſ. w., bezeichnet, ſondern vielmehr eine eigene, auf die Eigenthümlichkeit der ſpaniſchen Lokalitäten und Individualitäten ſich gründende Kampfesart,

die vom Einzelgefecht bis zur Schlacht, vom Meuchelmord, bis zur Belagerung einer Feste, — von Auskundschaftung durch irgend einen Maulthiertreiber oder Milchmädchen bis zu einem Streifzug von mehreren Tausend Mann durch die ganze Halbinsel, eine unbeschreibliche Menge von verschiedenartigen Unternehmungen, Kriegslisten, Fechtarten in sich faßt; welche aber alle aus der eigenthümlichen Natur der dortigen Verhältnisse entspringen, und eben so wenig die Applikazion unserer Begriffe erleiden, als Abstrakzionen für die diesseitigen Kriegsformen geben.

Bewunderungswürdig ist bei den Spaniern überhaupt, aber insbesondere bei den Basken, die Leichtigkeit des Marschirens; worin sich keine andern Truppen, selbst die französischen nicht, mit ihnen vergleichen können. Jedoch gilt dies nur im Gebirgskriege. Im flachen Lande marschirt der Baske schlecht.

Der merkwürdigste Karakterzug bei diesem Volke und in diesem Kriege ist die Ausdauer, — die Leichtigkeit des Entbehrens, welche den Spanier, besonders den Navarresen: Soldat und Bürger, Mann und Frau, Greis und Kind, bezeichnet. Patienza, und n'importa, mit diesen zwei Worten überwindet der Spanier den Feind, wenn er ihn auch nicht schlägt, und durch sein Marschiren und Hungern ist er selbst dem kriegsgeübteren, disziplinirteren und wenigstens eben so tapferen Franzosen, noch mehr aber gar dem Engländer, der früher schon entkräftet und halb verhungert ist, als er ins Gefecht kömmt, in die Länge überlegen. *)

Cabrera ist zwar der Titel und die Hauptfigur des Buches, von welchem wir sprechen. Aber um dieses im Vor-

*) „In Jahren könnt ihr die Franzosen nicht vertreiben," sagte ein Fremder in den ersten Zeiten des Invasionskrieges zu einem Spanier, „denn schon währt der Krieg drei Jahre, und sie sind noch da." — „Wir haben dreihundert Jahre mit den Mauren Krieg geführt; aber dann mußten sie doch fort," antwortete der Spanier.

dergrunde ſtehende Bild gruppiren ſich eine Menge anderer merkwürdiger Erſcheinungen.

Der Verfaſſer, welcher Gelegenheit hatte, faſt alle militäriſchen Notabilitäten kennen zu lernen, ſchildert dieſelben mit wenigen, aber meiſtens ſehr treffenden Zügen. Das Hauptquartier des Prätendenten, die navarreſiſchen Häuptlinge, die Generale Marotto, Moreno, Guerque, Garzia, der Pfarrer Merino, Balmaſeda, — die Katalanen Graf d'Eſpaña, Moſen Benet, genannt Triſtany oder El Canonico, Ybanez, genannt Larje (der Lange), de Copons, — die Aragoneſen und Valencianer El Serrador, Palillos, Quilez, Forcadell, Llagoſtera, Tallada, Palacios, und viele andere intereſſante Perſönlichkeiten wandeln in den Blättern dieſes Buches an uns vorüber, und jedes dieſer Karakterbilder trägt ſein unverkennbares eigenthümliches Gepräge.

In dem erſten Kapitel gibt uns der Verfaſſer die erſten biographiſchen Notizen ſeines Helden Ramon Cabrera, der am 31. Auguſt 1810 in Tortoſa geboren wurde, im Oktober 1833 als Student die Hochſchule verließ, und ſechs Jahre darauf, als Graf von Morella, General-Kapitän von Aragon und Valencia, ſeinen alten und neuen Namen mit dem Degen in der Geſchichte Spaniens in blutigen Zügen aufgezeichnet hat.

Über die gräuliche Unthat, durch welche man den jungen, aber anfangs keineswegs blutdürſtigen Löwen zum wüthenden Grimm reizte, erzählt B. Rahden umſtändlich und ergreifend, wie Cabreras Mutter, 72 Jahre alt, blind und gelähmt, auf Befehl des General Nogueras in ihrer Wohnung, in einer abgelegenen Vorſtadt Tortoſas, von einer Abtheilung Grenadiere ergriffen und auf den Exekuzionsplatz geſchleppt wurde; wie die alte Frau bat und flehte: Man möge ihr wenigſtens ſagen, was ſie verbrochen habe, und was man von ihr wolle? Worauf der Offizier ſie barſch mit den Worten anließ: „Man wird dich ſogleich erſchießen; denn es iſt dein Sohn, der unſer gefährlichſter Feind iſt.“ — „„Gnade, Gnade,““ ſeufzt die arme Dulderinn. Man verbindet, — unnütze Vorſicht, denn ſie war ja blind, — ihr

die Augen. Da ermannt sich die Mutter des Helden. — Sie fühlt, daß in ihren Adern dasselbe Blut rinnt, und ruft mit starker Stimme: „„Nun wohl, Señores, ich bin die Mutter Cabreras, und ich bin stolz, einen solchen Helden zum Sohn zu haben!““ — Sie schlägt das Kreuz auf ihre Brust, welche im Augenblicke zwölf Kugeln durchbohren. — Diese einfache, aber wahre Erzählung erklärt vollkommen die folgende Stelle: „Man mag sich das gebrochene Herz des Sohnes bei dieser Kunde denken. Sein erster Schrei war ein Schrei der Verzweiflung; sein erstes Wort der Schwur ewiger Rache. Man weiß, wie schrecklich er Wort gehalten hat!“ —

„Der glückliche Soldat und Feldherr, umgeben von Tausenden, die nur für ihn athmen, die jeden seiner Wünsche abzulauschen, jeden seiner Befehle, oft nur gar zu rasch auszuführen sich beeilen, erhält heute die Schreckensbotschaft, und erst Tags zuvor hatte ihm das Kriegsglück achthundert Gefangene in die Hände gespielt. Er erblickt darin Gottes Finger. Er befiehlt, — und Alle sinken als Sühnopfer seiner schuldlos gemordeten Mutter!“ —

Tiefes Schaudern erregte dies Ereigniß. Es fand statt in den Siegesfeldern von Cabrillas, unweit Buñol, im Königreiche Valencia. Der Feind, welcher diese Schreckensthat durch die Ermordung einer alten Mutter, um des Sohnes Fehl zu strafen, hervorgerufen, läßt ebenfalls so viele Gefangene erschießen, als er besitzt. Beide Theile wollen sich nun überbieten, und Cabrera, dem das Kriegsglück immer neue Gefangene zuführt, opfert sie Alle. Er erstürmt im Königreiche Valencia nach einander Utiel, Requena, Sueca, u. s. w., eilt nach Aragon vereint mit Serrador, erobert Mirambel, Bordon, Orcajo, — und alle, — alle Gefangenen fallen!

Baron Rahden beschreibt in den folgenden Kapiteln den Antheil, welchen Cabrera an dem Übergang über den Ebro, an der Expedizion gegen Madrid und den während derselben vorgefallenen Gefechten nahm. Obzwar auch hier das Räthsel nicht gelöst ist, warum man, als das karlistische Heer

ſo zu ſagen im Angeſichte der Hauptſtadt, wo dieſelbe Sache eine große, ſo überwiegende Partei für ſich hatte, den Angriff unverſucht gelaſſen, ſondern unverrichteter Dinge den beſchwerlichen und gefährlichen Rückzug angetreten hat; enthält dennoch dieſer Abſchnitt intereſſante Andeutungen, aus welchen ſich die Verhältniſſe, welche dieſen Gang der Dinge herbeiführten, entnehmen laſſen. Anſprechend iſt die Beſchreibung der Perſönlichkeit des jungen Feldherrn, deſſen weißer mit rothem Scharlachtuch gefütterter Mantel und weißes Barett (die baskiſche Boyna) dem Feinde eine Zielſcheibe, aber zugleich ein Bild des Schreckens war, den Seinigen aber als eine zum Siege führende Fahne diente; obzwar dieſe auffallende Tracht als die Urſache der öfteren Verwundungen, welche Cabrera erhielt, anzuſehen iſt. Sein Freund und Waffenbruder, der junge Oberſt D. Joſe Domingo y Arnau, war der Einzige, dem es geſtattet war, dieſelbe Kleidung zu tragen, welcher Umſtand, da auch Geſtalt und Alter zu der Täuſchung beitrugen, bei den Chriſtinos zu der Sage Anlaß gab, es gäbe mehrere Cabreras; — indem es, bei der ungemeinen Beweglichkeit und Thätigkeit des jungen Feldherrn, und da man ihn nebſtbei mit ſeinem Doppelgänger verwechſelte, ſcheinen mußte, als habe man ihn an mehreren Orten zugleich geſehen. Auch D. Joſe Arnau wurde öfters verwundet, und ſo iſt es natürlich, daß die Chriſtinos ſich wunderten, den nach ihrer Meinung ſchon unzählige Male gefallenen Cabrera immer wieder auferſtehen zu ſehen.

Nachdem Cabrera ſich nach der verunglückten Expedizion von dem königlichen Heere, welches in die Nordprovinzen zurückmarſchirte, getrennt hatte, ſchlägt er General Orao, entſetzt Cantavieja, und nimmt Gandeſa, welches die chriſtiniſche Heldinn, die Marqueſa di Poroy, an der Spitze der chriſtiniſch geſinnten Einwohnerſchaft und einer Garniſon von 800 Mann gegen die oftmaligen früheren Angriffe der Karliſten vertheidigt hatte. Die Einnahme von Morella durch Pablo Alliot, ein wahres Vorbild heldenmüthiger Entſchloſſenheit, wird, als ein Ereigniß der höchſten Wichtigkeit, um-

Ausländiſche Orden, und die Allerhöchſte Bewilligung, dieſelben zu tragen, erhielten:

Schön von Treuenwerth, Michael, FML., den großherzogl. heſſiſchen Ludwig-Orden, Kommandeurkreuz erſter Kl.

Segur, Arthur Graf, 1. Rittm. v. Kaiſer Ferdinand Chev. Leg. R., das Ritterkreuz des großherzogl. heſſiſchen Ludwig-Ordens.

Penſionirungen.

Tſchermak, Joſeph, Maj. v. Reiſinger J. R.

Boſch, Aloys, 1. Rittm. v. Beſchäl-Departement, mit Maj. Kar.

Gashy, Vinzenz von, Hptm. v. Kaiſer Alexander J. R.

Barray, Anton, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.

Arvay, Emanuel, Hptm. v. Bakonyi J. R.

Ulm, Ludwig Bar., Hptm. v. Schön J. R.

Puſch von Puſchenthal, Leopold, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.

Bellany, Joſeph, Hptm. v. Mihalievits J. R.

Khuen von Khuenberg, Joſeph, Hptm. v. Großherzog von Baaden J. R.

Scheuer, Franz von, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R.

Kerſá, Franz, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.

Stutterheim, Heinrich von, 1. Rittm. v. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R.

Liptay, Johann, 1. Rittm. v. Alexander Großfürſt von Rußland Huſ. R.

Jacks, Franz, 1. Rittm. v. Fürſt Reuß Huſ. R.

Langgof, Johann, 1. Rittm. v. Herzog Sachſen-Koburg Uhl. R.

Billinsky-Sas, Kaſimir von, 2. Rittm. v. Minutillo Drag. R.

Bobory, Georg, 2. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.

Paveſi, Anton, Obl. v. E. H. Rainer J. R.

Pellet, Karl, Obl. v. Benezur J. R.

Hurduſeu, Georg, Obl. v. wallachiſch-banatiſchen Gr. J. R.

Wagner, Karl, Obl. v. Alexander Großfürſt von Rußland Huſ. R.

Bopichkovich, Konſtant., Ul. 1. Geb. Kl. v. Hartmann J. R.

Herz, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R.

Partl, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Landgraf Heſſen-Homburg J. R.

Marqueſa di Porop in der Vertheidigerinn des Kaſtells, der Donna Florencia finden, jene von Villafames, und endlich die Treffen von de la Hoz und El Pueyo die Hauptmomente ſind, in welchen wir die Generale van Halen, — Nogueras *) und Ayerbe nach einander als Cabreras Gegner am Schauplatz auf- und wieder abtreten ſehen.

Die Operazionen in Valencia, die Gefechte bei St. Mateo, und jene bei Tales gegen Leopold O Donnel, der nunmehr das Kommando des Zentrums übernommen hatte, und unſtreitig der tapferſte und geſchickteſte Feldherr iſt, dem Cabrera gegenüberſtand. — Polos und Llagoſteras Expedizionen, die Affaire von Chulilla, wo die chriſtiniſche Diviſion Ortiz vernichtet wurde, das Gefecht bei Carboneras am 1. September, und endlich die offenſive Bewegung Cabreras gegen Madrid, während welcher er die Nachricht von Marottos Verrath und der Auflöſung der karliſtiſchen Streitkräfte in den Nordprovinzen, durch die er zum Rückzug gezwungen wird, erhält, ſind beſonders bemerkungswerth, und auch hier erſcheint der intereſſante Erzähler mit dem gründlich gebildeten Offizier, der abermals bei den techniſchen Beziehungen der Belagerungen, und bei der vortrefflichen Analyſe der Phyſiognomie des Terräns ſich kund gibt, vereinigt.

Der Rücktritt in die Defenſive, das langſame Vorrücken des Herzogs de la Victoria mit 50 Bataillons, 24 Eskadrons und 25 Geſchützen, ſind die letzten militäriſchen Momente, welche der Verfaſſer vor ſeiner Abreiſe vom Heere erlebt hat, und beſchreibt. Cabreras Krankheit, der Fall von Cantavieja und jener von Morella, ſind die Vorläufer des, endlich durch Verrath und Übermacht erreichten, Rückzuges der Karliſten über den Ebro und an die Pyrenäen, über welche die letzten Überreſte der tapferen Scharen ihre Waffen lieber tragen, als ſie der ſiegenden Übermacht ausliefern; den kranken, außerdem durch vierzehn ſchwere Verwundungen geſchwächten Feldherrn an ihrer Spitze, der

*) Den Mörder von Cabreras Mutter.

wohl das Recht hatte, den Ausspruch des alten Römers zu widerholen:

»Victrix Causa Diis placuit, sed victa Catoni!«

Einige Nachträge, in welchen mehrere sehr treffende Bemerkungen und richtige Andeutungen über die Natur und Verhältnisse dieses Krieges, unter andern auch ein detaillirter Stand der karlistischen Streitkräfte unter Cabrera, und eine kurze Personsbeschreibung zweier berüchtigter, aber karakteristischer Gestalten, Balmasedas und D. Vincents Palillos, enthalten sind, verdienen eigene Beachtung; so wie die beiden, dem Werke beigefügten Karten, deren eine den Situazionsplan der Umgebung und Belagerung von Morella, die andere die Darstellung des aragonisch-valencianischen Hochplateaus enthält, gleichfalls sehr nützliche und interessante Beilagen sind.

Wie eine große kriegerische Genialität sich auch in kurzer Zeit zu entwickeln vermöge; wie auf dem Schlachtfelde der Meister sich, auch ohne vorläufiger Übung und Schule, des Feldherrnstabes zu bedienen wissen könne, hat sich in verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten erwiesen; woraus aber freilich nicht der Folgesatz gezogen werden kann, daß auch das mittelmäßige Talent, oder gar die Gewöhnlichkeit, der Schule oder Erfahrung entbehren könne; daß aber ein Neuling in der Kriegskunst, ohne irgend ein gegebenes Hilfsmittel, — denn Cabrera erhielt nie von Außen irgend eine Unterstützung, weder an Geld, noch Waffen, noch Munizion, — Heere schafft, organisirt, disziplinirt, ihnen den Geist einhaucht, der die Maschine erst zum Leben bringt, mit diesen selbsterschaffenen Werkzeugen, geübte Generale an der Spitze geregelter Truppen im offenen Felde in die Flucht schlägt, — sich vom Guerillas-Häuptling zum Feldherrn, vom Cabecillos zum General-Kapitän emporschwingt, sich in den Besitz großer Länderstrecken setzt, deren Administrazion er als Vizekönig leitet, und aus dieser Administrazion die Hilfsmittel zu schöpfen weiß, durch welche er den Krieg gegen eine überlegene Macht, — endlich ganz auf sich selbst beschränkt, — jahre-

lang fortsetzt; dies dürfte ein seltener, ja vielleicht einziger Fall seyn.

Daß Espartero mit seiner ganzen Macht, an 80—100.000 Mann stark, gegen den Mann rücken mußte, der als Jüngling vor sechs Jahren an der Spitze von 15 Guerilleros auszog, beweiset genug, was dieser Mann gegolten, und welche günstige Kombinazionen für die karlistischen Heere ohne den Verrath von Bergara im Felde der Möglichkeit lagen. Daß seine Tausende ihm frei bis auf fremden, ungastfreundschaftlichen Boden folgten, ist ein sicheres Kennzeichen, daß er es verstanden haben muß, sie an sich zu fesseln, und ihnen seine eigene enthusiastische Anhänglichkeit für die Sache, welche sie verfochten, mitzutheilen. — Es bedarf nichts Weiteres, um die hohe Bedeutsamkeit Cabreras festzustellen.

Man dürfte vielleicht dem oben beschriebenen Buche vorwerfen, daß es nicht rein militärisch den Gegenstand behandle, auch keine eigentliche Biographie, sondern mehr eine Zusammenstellung verschiedener Begebenheiten und eigener Erlebnisse während des spanischen Bürgerkrieges enthalte, in denen zwar allerdings die auf Cabrera Bezug habenden den Hauptstoff liefern. Allein so und nicht anders läßt sich dieser Krieg, und das auf denselben so viel Einfluß habende Volksleben darstellen, eben deswegen, weil man den Erstern ohne das Letztere nicht verstehen, und beinahe das Letztere ohne dem zu dessen Element gewordenen Ersteren nicht beschreiben kann. Der Bürgerkrieg, der seit beinahe dreißig Jahren daselbst dauert, ist in der Eigenthümlichkeit des Volkes begründet, und selbst ein Bestandtheil seiner Existenz geworden. Daher dürfen bei der Beschreibung dieses Kriegstheaters jene Bilder nicht abgehen, welche dessen eigenthümlichen Karakter bezeichnen.

Wir besitzen über die erste Zeit des Krieges in den Nordprovinzen das Leben Zumalacarreguys vom Kapitän Henningsen. Das genannte Buch ist Gegenstück und Ergänzung. Die Briefe aus Katalonien vom karlistischen Brigadier Grafen L...., welche über den Krieg in dieser Provinz und

die Persönlichkeit des Grafen d'España so interessante Notizen liefern, füllen zwar die zwischen beiden genannten Werken bestehende Lücke in der Beschreibung dieses Krieges aus karlistischen Berichten. Es wäre aber dennoch zu wünschen, daß alle drei Quellen endlich zu einer umfassenden und ausführlichen Gesammtdarstellung dieser, in militärischer und politischer Beziehung so merkwürdigen Episode der neueren europäischen Zeitgeschichte verschmolzen würden, damit in die Wagschale der Geschichte ein Gegengewicht gelegt werden könne, welches den, in den englischen und französischen Blättern so oft gewissenlos entstellten Thatbestand unparteiisch herzustellen, und zu beleuchten hälfe.

Züge von heldenmüthiger Aufopferung, begeisterter Kraft der Überzeugung, standhafter Ausdauer, entwickeln sich bei beiden Parteien so vielfach, daß derlei Erscheinungen an Interesse gewinnen müssen. So lange kein umfassenderes, erschöpfenderes Werk erscheint, ist das vorliegende Buch gewiß eine der besten und reichhaltigsten Quellen über den spanischen Bürgerkrieg, und wird auch später immer durch das frische Kolorit der Erzählung, die Gründlichkeit der militärischen Beobachtungen und die Authorität des als Augenzeugen sich darstellenden Verfassers, einen unumstößlichen Werth behalten; in welcher Beziehung es auch nicht allein dem Militär, sondern Jedermann, der sich einen Begriff von jenem blutigen Schauspiele, welches hinter dem dichten Vorhange der Pyrenäen gespielt wurde, machen will, anzuempfehlen ist.

VI.

Karten-Ankündigung.

Das k. k. militärisch-geographische Institut hat so eben in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreiches Illyrien und des Herzogthums Steiermark, im Maße der Wiener Zoll = 2000 Wiener Klafter, oder $^1/_{144,000}$ der natürlichen Größe, die 14. Lieferung bestehend aus den Blättern Nr. 26, 27 und 30.

Das Blatt Nr. 26, enthält die Umgebung der Städte Neustadtel und Weixelburg, dann der Märkte Seisenberg, Littag, Nassenfuß, Ratschach und Lichtenwald.

» » » 27, jene der Städte Rann, Landstraß und Gurkfeld, dann der Märkte Reichenburg, Drachenburg und Hörberg, nebst der politischen Eintheilung des Herzogthums Steiermark.

» » » 30, der Städte Gottschee, Möttling und Tschernembl, dann der Märkte Reifniz und Altenmarkt.

Die bisher erschienenen dreizehn Lieferungen dieser Karte bestehen in den Blättern: Nr. 1 bis 21, dann Nr. 24, 25, 28, 29, 31 bis 36 und dem Übersichtsskelette Nr. 37.

Bei Abnahme ganzer Lieferungen kostet das Blatt 1 fl. 10 kr. KM. Der Ladenpreis für jedes einzelne Blatt aber ist zu 1 fl. 40 kr. KM. festgesetzt.

Wer eilf Exemplare von einer Lieferung oder eines einzelnen Blattes auf ein Mal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

9. Jäger-Bataillon.

Groſchl, Kaſpar, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Wallmoden Küraſſier-Reg. Nr. 6.

Krumpſchmid, Wenzel, Obl., z. 2. Rittm.
Morel, Michael, Ul., z. Obl.
Murray-Mac-Gregor, Evan, Kad., z. Ul.

Graf Ignaz Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 8.

Liechtenſtein, Rudolph Fürſt, z. 1. Rittm., v. 2. Rittm. b. Wallmoden Kür. R.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Turowski, Jaroslaw von, Ul., z. Obl.
Schnitzer, Guſtav, Ul. v. Penſ. Stand, q. t. anhero.

Baron Minutillo Drag. Reg. Nr. 3.

Vasquez, Guſtav Marq., Obl., z. 2. Rittm.
Schanza, Eduard, Ul., z. Obl.
Kratzer, Rudolph, Wachtm., z. Ul.

Großherzog von Toskana Drag. Reg. Nr. 4.

Schieffer, Johann, Obl., z. 2. Rittm.
Bothmer, Erneſt Bar., Ul., z. Obl.
Ottinger, Gottfried, Kad., z. Ul.

Prinz Eugen von Savoyen Drag. Reg. Nr. 6.

Suttner, Ludwig Ritter von, Kad., z. Ul.

Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Faber, Wilhelm, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Wernhardt, Sigmund Bar., z. 2. Rittm., v. [illegible]
Wernhardt Chev. Leg. R.
Jankovics de Csalma, [illegible]

VII.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Adelstein, Joseph Bar., GM., Brigadier und Festungs-Kommandant zu Salzburg, wurde z. supernumerär Unterlieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde ernannt.

Langenau, Wilhelm von, Obstl. v. Herzog Wellington J. R., Legazionsrath und Geschäftsträger am königl. dänischen Hofe, z. Obst. in seiner Anstellung befördert.

Kayser, Franz Edler von, Obstl. v. Ingenieur-Korps, z. Obst. im Korps detto.

Pflügl, Joseph Edler von, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Obstl. im Korps detto.

Hellin, Karl Edler von, Platzmaj. in Wien, z. Haus-Kommandanten der k. k. Hofburgwache ernannt.

Hamm, Franz, Maj. v. Mayer J. R., in dieser Eigenschaft z. Reisinger J. R. übersetzt.

Hlawatzek, Jos., Hptm. v. Rothkirch J. R., z. Maj. b. Mayer J. R. befördert.

Baldacci, Emanuel Bar., Hptm. von Don Miguel J. R., z. Maj. b. Mayer J. R., und Gouvernements-Adjutanten in Zara detto.

Pach zu Hanfenheim und Pidenegg, Edler Herr zu Hoch-Eppan, Jos. Ritter von, Hptm. v. Kaiser Jäg. R., z. Maj. im R. detto.

Wüſtefeld, Ludwig von, Hptm. v. Ingenieur-Korps, in der Ingenieur-Akademie in Wien angeſtellt, z. Maj. im Korps, in ſeiner Anſtellung befördert.

Gaal de Gyula, Nikol., Hptm. v. Ingenieur-Korps, zum Maj. im Korps detto.

Sokcſevits, Joſ., Hptm. von Ceccopieri J. R., ad Latus des Gen. Kommando-Adjut. in Siebenbürgen, z. proviſoriſchen Militär-Referenten daſelbſt ernannt.

Inf. Reg. Kaiſer Alexander Nr. 2.

Torri, Thomas von, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Henneberg, Karl Bar., z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. E. H. Ludwig J. R.

Szaszy de al Szasz, Johann, Obl., z. Kapl.

Hauszer, Theodor, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Schott, Ladislaus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Hauszer, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Haimbach, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Petzel, Wilhelm, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Janda, Karl von, }

De Traux, Eduard Bar., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutſchmeiſter Nr. 4.

Saffran, Ludwig Edler von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
La Marre, Eduard Bar. }

Kolb, Eduard, Obl., z. Kapl.

Schonat, Johann von, z. Kapl., v. Obl. b. Nugent J. R.

Elfert, Chriſtian, Obl. v. Schön J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Leſchke, Karl, Obl., z. Kapl.

Lefevre, Johann, z. Kapl., v. Obl. b. Hartenthal J. R.

La Croix von Langenheim, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Birti von Weinfeld, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hock, Karl, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Seltmann, Joseph Edler von, Obl., q. t. z. Deutschbanater Gr. J. R. überſetzt.
Hutſchenreiter, Auguſt, Obl. v. Deutſchbanater Gr. J. R., q. t. anhero.
Vecſey de Wecſe et Börollyo, Joſeph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reiſinger Nr. 18.

Reitz, Wenzel, z. Kapl., v. Obl. b. Latour J. R.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Kriegelſtein, Ritter von Sternfeld, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wirth, Adalbert, Obl., z. Kapl.
Ruffin, Auguſt Bar., Obl. v. Penſ. Stand, q. t. im Reg. eingetheilt.

Inf. Reg. König Wilhelm der Niederlande Nr. 26.

Czerveny, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Siche, Karl, Obl., z. Kapl.
Maczuth, Wolfgang, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Dankl, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Hartenthal Nr. 29.

Bubik, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Latſcher, Karl, Kapl. v. E. H. Ludwig J. R., q. t. anhero.
Rotter von Roſenſchwerdt, Guſtav, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Petrzicek, Rudolph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Ausländische Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Schön von Treuenwerth, Michael, FML., den großherzogl. hessischen Ludwig-Orden, Kommandeurkreuz erster Kl.

Segur, Arthur Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Chev. Leg. R., das Ritterkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.

Pensionirungen.

Tschermak, Joseph, Maj. v. Reisinger J. R.

Bosch, Aloys, 1. Rittm. v. Beschäl-Departement, mit Maj. Kar.

Gashy, Vinzenz von, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R.

Barray, Anton, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.

Arvay, Emanuel, Hptm. v. Bakonyi J. R.

Ulm, Ludwig Bar., Hptm. v. Schön J. R.

Pusch von Puschenthal, Leopold, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.

Bellany, Joseph, Hptm. v. Mihalievits J. R.

Khuen von Khuenberg, Joseph, Hptm. v. Großherzog von Baaden J. R.

Scheuer, Franz von, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R.

Kersá, Franz, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.

Stutterheim, Heinrich von, 1. Rittm. v. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.

Liptay, Johann, 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R.

Jacks, Franz, 1. Rittm. v. Fürst Reuß Huf. R.

Langgof, Johann, 1. Rittm. v. Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R.

Billinsky-Sas, Kasimir von, 2. Rittm. v. Minutillo Drag. R.

Bobory, Georg, 2. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.

Paveſi, Anton, Obl. v. E. H. Rainer J. R.

Pellet, Karl, Obl. v. Benezur J. R.

Hurduſeu, Georg, Obl. v. wallachisch-banatischen Gr. J. R.

Wagner, Karl, Obl. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R.

Boyichkovich, Konſtant., Ul. 1. Geb. Kl. v. Hartmann J. R.

Herz, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R.

Partl, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Collin, Hypolit von,
Kolber, Aloys,
Streichert, Johann,
} Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Villaris, Rudolph von,
Heyßler, Rudolph,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Heffele, Maximilian, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Budich, Boxo, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Welzl, Joseph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Pavichich, Daniel, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Liuboevich, Daniel Edler von, Obl., q. t. z. 1. Banal Gr. J. R. übersetzt.
Wraneſſevich, David, Obl. v. 1. Banal Gr. J. R., q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Grivey von Gaithayn, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Pamfillesko, Theodor, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sabailla, Elias, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. Grenz-Verwaltung.
Seydl, Karl, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Szekler Nr. 15.

Telleki, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Keſſelborn, Joseph, Obl., z. Kapl.
Nagy, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Nagy, Daniel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Keſſelborn, Franz, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

2. Jäger-Bataillon.

Haas, Joh., z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. E. H. Rainer J. R.

9. Jäger-Bataillon.

Groſchl, Kaſpar, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Wallmoden Küraſſier-Reg. Nr. 6.

Krumpſchmid, Wenzel, Obl., z. 2. Rittm.
Morel, Michael, Ul., z. Obl.
Murray-Mac-Gregor, Evan, Kad., z. Ul.

Graf Ignaz Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 8.

Liechtenſtein, Rudolph Fürſt, z. 1. Rittm., v. 2. Rittm. b. Wallmoden Kür. R.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Turowski, Jaroslaw von, Ul., z. Obl.
Schnitzer, Guſtav, Ul. v. Penſ. Stand, q. t. anhero.

Baron Minutillo Drag. Reg. Nr. 3.

Vasquez, Guſtav Marq., Obl., z. 2. Rittm.
Schanza, Eduard, Ul., z. Obl.
Kratzer, Rudolph, Wachtm., z. Ul.

Großherzog von Toskana Drag. Reg. Nr. 4.

Schieffer, Johann, Obl., z. 2. Rittm.
Bothmer, Erneſt Bar., Ul., z. Obl.
Ottinger, Gottfried, Kad., z. Ul.

Prinz Eugen von Savoyen Drag. Reg. Nr. 5.

Suttner, Ludwig Ritter von, Kad., z. Ul.

Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Faber, Wilhelm, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Wernhardt, Sigmund Bar., z. 2. Rittm., v. Obl. b. Wernhardt Chev. Leg. R.
Jankovics de Cſalma, Anton, Ul., z. Obl.

Auguſtin, Theodor Bar., Ul. v. Schön J. R., q. t. anhero.
Sprung, Karl, expr. Gem., z. Ul.

Chevalier Fitzgerald Chev. Leg. Reg. Nr. 6.

Brezany, Karl Ritter von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Schluga, Auguſt Bar., Obl., z. 2. Rittm.

Kaiſer Ferdinand Huſ. Reg. Nr. 1.

Naſſau, Moriz Prinz, z. Obl., v. Ul. b. E. H. Karl Uhl. R.

E. H. Joſeph Huſ. Reg. Nr. 2.

Gebrian, Ladisl. Graf, Kad., z. Ul.
Wartensleben, Ferd. Graf, z. Ul., v. Kad. b. E. H. Ferdinand Huſ. R.

Alexander Großfürſt von Rußland Huſ. Reg. Nr. 4.

Tißenhofer, Karl Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Makovits, Aloys von, 2. Rittm. v. Penſ. Stand, q. t. anhero.
Oroszʒ, Auguſt von, Ul., z. Obl.
Przijemski von Nawiczʒ, Julius, z. Ul., v. Kad. b. Würtemberg Huſ. R.

Fürſt Reuß Huſ. Reg. Nr. 7.

Raßkovich, Andreas, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Blachier, Ambros, Obl., z. 2. Rittm.

Herzog Sachſen-Koburg Huſ. Reg. Nr. 8.

Szüts de Túnyog, Anton, Obl., z. 2. Rittm.

Kaiſer Nikolaus Huſ. Reg. Nr. 9.

Markus, Balthaſar, 2. Rittm. v. Penſ. Stand, q. t. anhero.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Sechstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1841.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

Grätzer Gar. Art. Distrikt.

Kohautek, Johann, Ul. v. 2. Art. R., q. t. anhero.

Venezianischer Gar. Art. Distrikt.

Babutzka, Adalbert, Obl. v. 3. Art. R., q. t. anhero.

Karlstädter Gar. Art. Distrikt.

Mandl, Peter, Kapl. v. 3. Art. R., q. t. anhero.

1. Garnisons-Bataillon.

Klamminger, Aloys, Ul. v. Pens. Stand, q. t. anhero.

2. Garnisons-Bataillon.

Servatzy, Franz, Ul., q. t. z. 6. Gar. Bat. übersetzt.
Payr zum Thurm, Joseph von, Ul. v. 6. Gar. Bat., q. t. anhero.
Rottenbacher, Anton, Ul. v. 3. Gar. Bat., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Maretich von Riv-Alpon, Eduard Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Petrasch, Konrad, }
Cesati, Lukas Bar., Obl., z. Kapl.
Neuhauser, Franz Edler von, Ul., z. Obl.

Militär-Fuhrwesens-Korps.

Behrmann, Andreas, } 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Wisoko-Meytsky, Aloys von, }
Zaunschirm, Karl, Obl., z. 2. Rittm.
Koeck, Leopold, Ul. v. Pens. Stand, q. t. anhero.
Part, Joseph, Adjutant, z. Ul.

Platz-Kommando zu Komorn.

Mahalka, Wenzel, z. Platzlieut., v. Feldw. b. König Wilhelm der Niederlande J. R.

Platz-Kommando zu Spalato.

Jächlinger, Daniel, z. Platzlieut., v. Oberjäg. b. 8. Jäg. Bat.

Weiß von Weißenfeld, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Rugent J. R., ist in Zivildienste übergetreten.

Ausländiſche Orden, und die Allerhöchſte Bewilligung, dieſelben zu tragen, erhielten:

Schön von Treuenwerth, Michael, FML., den großherzogl. heſſiſchen Ludwig-Orden, Kommandeurkreuz erſter Kl.

Segur, Arthur Graf, 1. Rittm. v. Kaiſer Ferdinand Chev. Leg. R., das Ritterkreuz des großherzogl. heſſiſchen Ludwig-Ordens.

Penſionirungen.

Tſchermak, Joſeph, Maj. v. Reiſinger J. R.

Boſch, Aloys, 1. Rittm. v. Beſchäl-Departement, mit Maj. Kar.

Gashy, Vinzenz von, Hptm. v. Kaiſer Alexander J. R.

Barray, Anton, Hptm. v. Mazzuchelli J. R.

Arvay, Emanuel, Hptm. v. Bakonyi J. R.

Ulm, Ludwig Bar., Hptm. v. Schön J. R.

Puſch von Puſchenthal, Leopold, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.

Bellany, Joſeph, Hptm. v. Mihalievits J. R.

Khuen von Khuenberg, Joſeph, Hptm. v. Großherzog von Baaden J. R.

Scheuer, Franz von, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R.

Kerſá, Franz, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.

Stutterheim, Heinrich von, 1. Rittm. v. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R.

Liptay, Johann, 1. Rittm. v. Alexander Großfürſt von Rußland Huſ. R.

Jacks, Franz, 1. Rittm. v. Fürſt Reuß Huſ. R.

Langgof, Johann, 1. Rittm. v. Herzog Sachſen-Koburg Uhl. R.

Billinsky-Sas, Kaſimir von, 2. Rittm. v. Minutillo Drag. R.

Bobory, Georg, 2. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.

Paveſi, Anton, Obl. v. E. H. Rainer J. R.

Pellet, Karl, Obl. v. Benezur J. R.

Hurduſeu, Georg, Obl. v. wallachiſch-banatiſchen Gr. J. R.

Wagner, Karl, Obl. v. Alexander Großfürſt von Rußland Huſ. R.

Bopichkovich, Konſtant., Ul. 1. Geb. Kl. v. Hartmann J. R.

Herz, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R.

Partl, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Landgraf Heſſen-Homburg J. R.

Effenberger, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. Hochenegg J. R.
Pleuß, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Stephan J. R.
Friedl von Friedrichsberg, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Garniſ. Bat.
Sarlay, Emerich, Platzlieut. zu Komorn.
Schinowsky, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hohenlohe J. R.
Zucani, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. Nugent J. R.

Quittirungen.

Andraſſy, Norbert von, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., mit Kar.
Ukermann, Auguſt Bar., Obl. v. Kaiſer Ferdinand Huſ R., mit Kar.
Starzenski, Franz Graf, Obl. v. König von Würtemberg Huſ. R.
Teichmann, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl. v. Schön J. R.

Verſtorbene.

Steppe, Georg, Maj. v. der Garniſ. Art.
Hoffmann, Johann, Rittm. v. Fuhrweſen-Korps.
Antolchich, Johann, Obl. v. Herzog Lucca J. R.
Rottenhann, Otto Graf, Ul. v. Fitzgerald Chev. Leg. R.
Leidl, Auguſt, Ul. 2. Geb. Kl. v. Bakonyi J. R.
Gründl, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. Koudelka J. R.
Wijatov, Gregor, Ul. 2. Geb. Kl. v. wallachiſch-banatiſchen Gr. J. R.
Panny, Anton, Ul. 2. Geb. Kl. v. 6. Gar. Bat.

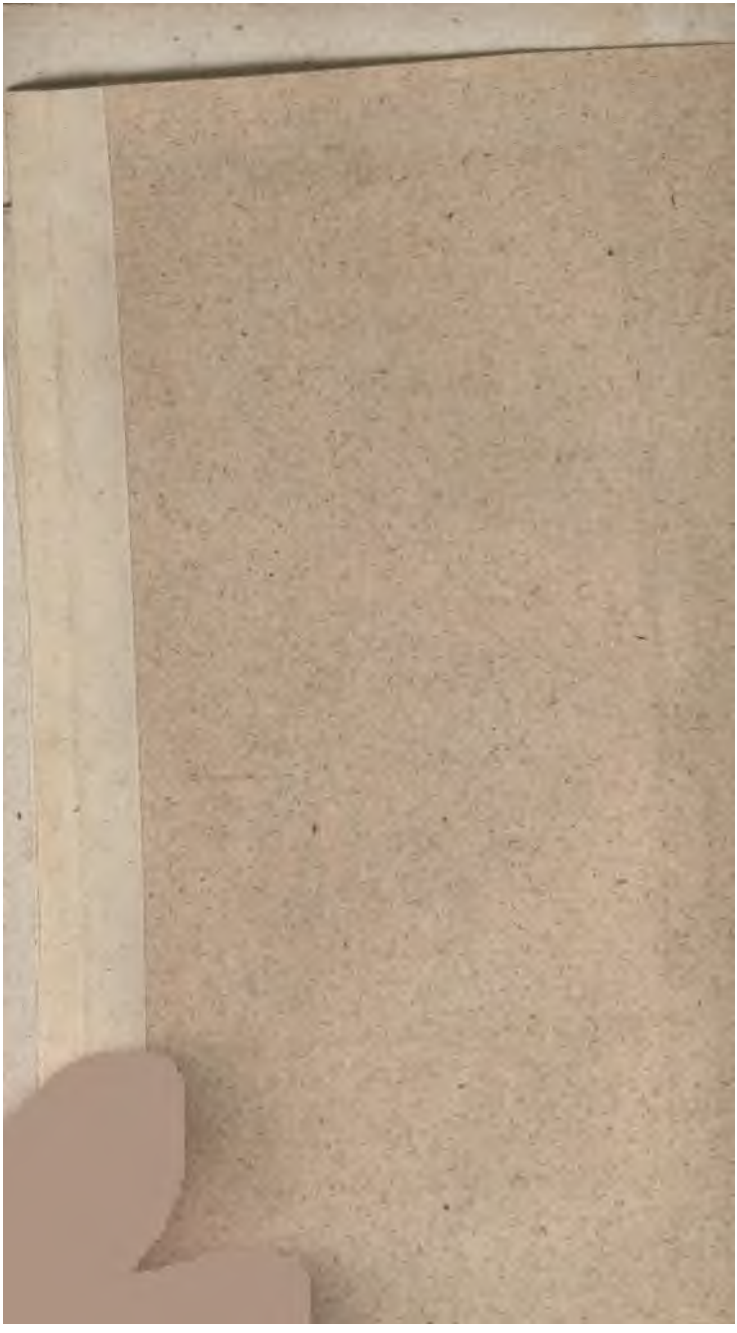
** Von dem Werke: Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814 ſind bereits erſchienen die

Erſte Lieferung: Bogen 1—6; mit 1) dem Plane der Schlacht bei Bar ſur Aube; und 2) der Überſichtskarte des ſüdlichen Frankreichs.

Zweite Lieferung: Bogen 7—11; mit 3) der Karte der Gegenden von Soiſſons, Laon, Craone und Rheims; und 4) dem Plane der Schlacht von Laon.

Dritte Lieferung: Bogen 12—17.

In wenigen Tagen erſcheint die vierte Lieferung, welche mit 5) der Karte zur Überſicht der Operazionen bei Arcis, Fere champenoiſe und Saint Dizier, und 6) dem Plane des Schlachtfeldes bei Arcis ſur Aube begleitet iſt.



Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Sechstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1841.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Der Feldzug 1704 am Rhein, an der Donau, in Tirol und Ober-Östreich.

Nach östreichischen Originalquellen.

Vom Hauptmann Heller des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Erster Abschnitt.

Vorbereitungen und Operazionsentwürfe. — Stärke und Stellung der beiderseitigen Streitkräfte. — Tallards Zug über den Schwarzwald an die Donau. — Der Markgraf von Baden verfolgt das nach Ulm ziehende Heer des Kurfürsten. Kanonade bei Stockach. — Marlboroughs Marsch nach Schwaben. Zusammenkunft in Großheppach. Gefaßte Beschlüsse daselbst. *)

Der Feldzug des Jahres 1704 in Deutschland ragt unter Allen im ganzen Laufe des spanischen Erbfolgekrieges hervor, durch die glänzendsten Thaten, durch die herrlichsten Erfolge. Kein anderer auf den gesammten Kriegs-

*) Die vorzüglichsten Karten, welche beim Lesen dieses Feldzuges zur Hand genommen werden können, sind: Amman und Bohnenberger Karte von Schwaben, mit der Fortsetzung vom Hauptmann Michaelis; 52 Blätter. — Spezialkarte von Tirol vom k. k. Generalquartiermeisterstabe; 24 Blätter. — To-

theatern in Deutschland, den Niederlanden, in Italien und Spanien läßt sich ihm an die Seite stellen. Zum ersten und letzten Male waren hier die größten Feldherren vereint, welche die Annalen Östreichs und Englands verherrlichen. Diesmal nur und nimmer wieder erschienen Albions Heldensöhne am Rhein und an der Donau. Ein Markgraf von Baden, ein Eugen und Marlborough, fanden sich hier zusammen, und fügten dem hohen Kriegsruhm, den sie sich längst erwarben, die blutigen zwar, aber darum nicht minder frischen Lorbeeren des Schellenberges, bei Höchstädt, und vor Landau bei. Wenn aber auch die Darstellung des Feldzuges 1704 nur Eine der großen Kriegshandlungen aufzuweisen hätte, die sich wie die Glieder einer Kette an einander reihen, so verdiente er schon darum nicht blos gelesen, sondern fleißig studirt zu werden. Aber er bietet mehr. Die kühne Erstürmung des Schellenberges, die blutige Schlacht bei Höchstädt, und die dornenvolle Unterwerfung von Landau sind Glanzpunkte, welche zeigen, wie groß die Heerführer der Verbündeten waren; wie geschickt sie es verstanden, ihre Manöver zu kombiniren.

Durch den Sieg bei Donauwerth setzten sich die Alliirten in den Besitz eines höchst wichtigen Übergangspunktes der Donau. In der Schlacht bei Höchstädt wurden gallischer Trotz und Übermuth gebrochen

---

pographischer Atlas vom Königreiche Baiern, vom königl. bairischen Generalquartiermeisterstabe; 79 Blätter dermalen. — Topographischer Atlas des Königreiches Würtemberg in 52 Blättern. — Karte des Großherzogthumes Baden, vom großherzoglich-badenschen Generalstabe; in 56 Blättern. —

von germaniſcher und brittiſcher Kraft. Der ruhmredige Sieger am Speyerbache, jener Tallard, den neun Monate früher der Hof in Verſailles bis zu den Wolken erhob, ward dadurch ein Gefangener des Herzogs von Marlborough, und wanderte nach England, um die Triumphe dieſes Helden zu verherrlichen. Ludwig XIV., und mit ihm ganz Frankreich, waren betäubt von einem Schlage, der ein zahlreiches Heer vernichtete, und die ſchwachen Überbleibſel deſſelben hinter den Rhein zurückwarf; der den Kurfürſten von Baiern zum länderloſen Herrſcher machte, und ihn zwang, aufs Neue in jene Niederlande zurückzukehren, von wannen er gekommen war, und wo ihn, zum Beſten der guten Sache, die Mauern von Brüſſel hätten ſtets umfangen ſollen. — Mit der Unterwerfung von Landau erhielten die Alliirten eines der wichtigſten Bollwerke zurück, um welches ſeit zwei Jahren der wuthentbrannte Kampf tobte, und das, in der kurzen Friſt von ſiebenundzwanzig Monaten, durch die Alliirten erobert, wieder verloren, und abermals bezwungen worden war; eine Feſtung des deutſchen Reiches, welche die Franzoſen fortwährend nahe bedrohte, und alle offenſiven Unternehmungen im unteren Elſaß ſo ungemein begünſtigte.

Wenn auch ſpätere Ereigniſſe theilweiſe den ſchönen Siegeskranz wieder entblätterten, wenn die Früchte der Erfolge dieſes Jahres wieder verkümmert wurden, weil nicht Alles ſo war, wie es ſeyn ſollte; ſo bleibt darum der Feldzug des Jahres 1704 in Deutſchland nicht minder wichtig, und muß eben deshalb die Wißbegier unſerer jungen Kriegsgefährten nur um ſo mächtiger anregen, weil ſie dadurch die Überzeugung gewinnen, daß die glänzendſten Siege, die beſtberechneten Manöver

nutzlos werden, wo Eintracht fehlt, und einseitige Interessen den Vorsitz führen.

Der Feldzug des Jahres 1703 in Deutschland hatte nicht zum Vortheil der Alliirten ausgeschlagen. Strategisch betrachtet blieben sie im Nachtheil. Der verständige und unternehmende Villars hatte den Fehler von Friedlingen wieder gut gemacht, und sich mit den Baiern vereinigt. *) Ein zahlreiches französisch-baierisches Heer

---

*) Außer den reichhaltigen Quellen des k. k. Kriegsarchivs, welche für 1704 in Deutschland 506 Stücke mit 31 gleichzeitigen Planen betragen, wurden bei obiger Darstellung noch folgende gedruckte Werke eingesehen oder benützt: Schels Beiträge zur Kriegsgeschichte, ꝛc. Zweite Sammlung 11. Bändchen. — San Vitali (Umicalia) Storia delle guerre avvenute intorno la successione della casa d'Austria. — Theatrum europaeum XVII. Theil. — Quincy Histoire militaire du règne de Louis le grand. IV. Bd. — Eugenii Heldenthaten. — Kausler Leben des Prinzen Eugen von Savoyen; und sein Atlas der merkwürdigsten Schlachten. — Lamberty Memoiren. — Ottieri Storia delle guerre della successione in Ispagna. — Duvivier Observations sur la guerre de la succession d'Espagne; I. Bd. — O'Cahill Geschichte der größten Heerführer. VI. Theil. — Coxe Leben und Denkwürdigkeiten des Herzogs von Marlborough. — Schmidt Geschichte der Deutschen. — — Ring Leben Kaiser Leopolds I. — Mauvillon Histoire du prince Eugène. Amsterdam V Bde. 1740. — Wien 1755. — Vie du prince Eugène de Savoie écrite par lui même 1809. (Vom Fürsten de Ligne.)

ſtand im Herzen von Deutſchland. Der Kurfürſt erlangte zwar in Tirol nur wenig; doch behielt er, durch den Beſitz von Kufſtein, eine Pforte jenes Landes, welches, als Verbindung zwiſchen Deutſchland und Italien, bei allen Kriegen Öſtreichs mit Frankreich von hoher Bedeutung iſt. Der FM. Graf Styrum war bei Höchſtädt geſchlagen worden. Die Baiern hatten feſten Fuß gewonnen an der obern Donau und Iller. Sie waren im Beſitz von Paſſau, und bedrohten Ober-Öſtreich. Am Rheine waren die wichtigen Feſtungen Landau und Alt-Breiſach den Verbündeten entriſſen worden; die Übergangspunkte bei Hüningen, Neuenburg und Kehl ohnehin in der Gewalt der Franzoſen; deren Baſis ſich von Baſel bis zum Einfluſſe der Lauter ausdehnte, und auf welcher ein zweites Heer bereit ſtand, nach Süddeutſchland vorzudringen.

In ſo bedenklicher Lage konnte der Gewinn, den die gute Sache durch den ſchon im Mai 1703 erfolgten Beitritt des Königs Peter II. von Portugal, und jenen des Herzogs Viktor Amadeus von Savoyen am 25. Oktober 1703, zur großen Allianz erhielt, in der Wagſchale des Krieges kaum einen Ausſchlag geben. Der Erſte war zu entfernt; der Andere

---

— Vie et campagnes du prince Eugène. Neapel 1754. — Dumont et Roussel Histoire militaire du prince Eugène, du duc de Marlborough et du prince de Nassau. Haag 1729. — De rebus gestis Eugenii principis Sabaudiae. Romae 1747. — Mémoires complets et authentiques du duc de Saint Simon sur le siècle de Louis XIV. et la régence. 4. Band. —

selbst der Hilfe bedürftig, und so ungestüm, so begehrlicher Natur, daß es aller Klugheit des Wiener Hofes, aller Selbstverläugnung des hochherzigen Eugen bedurfte, um nicht schon sechs Wochen nach geschlossenem Vertrage mit einem Manne wieder zu brechen, der unaufhörlich Geld und Truppen verlangte, und selbst am Rande des Abgrunds, der sich vor ihm aufthat, beständig drohte, wieder auf die Seite der bourbonischen Höfe treten zu wollen, wenn man seine Bitten und Forderungen nicht bewillige.

Die Unruhen in Ungern weckten nebstbei nicht geringe Besorgnisse. Die Dämpfung des Aufstandes, den böswillige Einflüsterungen nährten, erheischte Geld und Truppen. Beides aber stand dem Kaiser nicht in hinreichendem Maße zu Gebot. Und dennoch sollte und mußte vor Allem der Brand im eigenen Lande gedämpft, wo nicht gelöscht werden; denn er verschlang des Kaiserhauses beste Kräfte, lähmte alle Operazionen nach Außen, und griff von Tag zu Tag weiter um sich. Die Empörer streiften bis nach Mähren. Der Sieg des wackeren FMLts. Graf Schlik am 1. November 1703 hatte keine Früchte getragen; denn noch vor Ende des Jahres mußten sich die Kaiserlichen auf Trentschin zurückziehen.

Der, obschon schwer geprüfte, Kaiser Leopold I. verlor jedoch das erhebende Vertrauen auf jene allwaltende Vorsehung nicht, die jedesmal in den Tagen der Gefahr die schützende Hand hielt über des Hauses Habsburg edle Glieder. Er bestrebte sich aus allen Kräften, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, mußte aber, — von zwei Seiten gedrängt, — dem gewaltigen Strome vorerst nur in dem erleuchteten Verstande und der selte-

nen Kriegserfahrung Eugens einen Damm entgegen zu ſetzen.*)

Seit dem Ausbruch des Erbfolgekrieges befehligte der kaiſerliche und Reichs-Feldmarſchall Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, in der hohen Eigenſchaft eines Generallieutenants (damals gleichbedeutend mit Stellvertreter, — Alterego) des Kaiſers, die verbündete Armee am Rhein, und hatte mit zahlloſen

*) Ein Beweis, wie ſehr Eugen das Vertrauen ſeines Kaiſers genoß, liefert das Schreiben vom 12. Jänner 1704, worin Leopold I. ſich folgendergeſtalt ausdrückte: „Hochgeborner lieber Vetter und Fürſt! Nachdem Ich aus Euerer Liebden Schreiben vom geſtrigen Dato erſehen, daß Sie, nach darunten (in Presburg) vorgekehrten nöthigen Dispoſizionen, ſich eheſter Tagen zurückbegeben, und allhier einfinden wollen, ſo thue das Mehrere auf deroſelbe Zurückkunft Vetter- und gnädiglich verſchieben. Welche Mir um ſo viel angenehmer ſeyn wird, als Euerer Liebden Gegenwart in verſchiedenen wichtigen Negozien nöthig zu ſeyn befinde, ſonſt aber gar wohl erkenne, daß die, nunmehr allzuſehr über Hand nehmende Gefahr ein ſchleunig und zulängliches remedium erfordere. Ich thue zu ſolchem Ende alle Menſchenmögliche Diligenz anwenden, genugſame Geldſummen aufzubringen, welche Ich zu nichts Anderem, als allein pro militari verwenden laſſen werde. Es liegt aber auch hauptſächlich an dem, daß man Mir an die Hand gebe, wie auf thunliche manier Mittel zu finden?, vornehmlich aber wie die gefundenen zu Meinem Dienſt getreu und nutzbarlich zu appliciren, worinn dann Euere Liebden, Ihrem bekannten Eifer nach, mir gute consilia münd- oder ſchriftlich bei Ihrer Zurückkünft zu suggeriren hoffentlich nicht unterlaſſen werden.“

Schwierigkeiten zu kämpfen, die nur sein reichbegabter Geist zu besiegen verstand, und worunter der Ungehorsam mancher Generale, so wie die kleinlichen Rücksichten, welche die Stände des deutschen Reiches und die Truppen der Seemächte ansprachen, eben nicht die unerheblichsten blieben. Niemand eignete sich besser zum Führer eines solchen Heeres, als gerade der Markgraf Ludwig. Nach dem Herzog von Würtemberg, der angesehenste Fürst des schwäbischen Kreises, Regent und Held seit achtundzwanzig Jahren, hatte sein Name durch ganz Deutschland einen guten Klang. In sechsundzwanzig Feldzügen, worin er fünfundzwanzig Belagerungen und fünfzehn Hauptschlachten mitmachte, und niemals besiegt worden war, erlernte er die schwere Kunst des Kommandirens selbst so heterogener Massen, wie ein Reichsheer war. Er galt für strenge, weil er dies für nöthig erachtete, wollte er sein Ansehen erhalten, und für das Beste des Dienstes wirken. Den Kriegsschauplatz am Rhein und an den Donauquellen kannte er, als Einheimischer, vollkommen, und war in dieser Beziehung den Feldherren Ludwigs XIV. bedeutend überlegen. Aber, obschon nur erst im fünfzigsten Lebensjahre, war sein Körper doch bereits ziemlich hinfällig, und trug längst den Keim jener Krankheit in sich, die ihn nur wenige Jahre später, zum allgemeinen Leidwesen, dahinraffte. Besonders quälte ihn das Podagra, — ein gewöhnlicher Begleiter versuchter Kriegsleute, — oft so sehr, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte. Daher mag es kommen, daß ihm Manche den, — freilich ungerechten, — Vorwurf machten: „Er sey im Jahre 1704 lange nicht mehr gewesen, was er in den

Türkenfeldzügen war.“ *) Und gesetzt, es wäre dem so gewesen, ließe sich dem Helden ein Vorwurf machen, wenn sein Geist, nicht von der Last der Jahre, wohl aber von so vielen Beschwernissen des Körpers und harten Beschuldigungen angegriffen, mürbe ward. Stürzt doch am Ende der Fels, wenn die Wogen des Meeres ihn unterwaschen haben. Zudem hatte der Markgraf eine starke Partei gegen sich, welche unaufhörlich bemüht war, ihm das Vertrauen des Kaisers zu entziehen, dessen er sich, — wir sind davon völlig überzeugt, — jederzeit würdig zu machen wußte.

Als Prinz Ludwig am Schlusse des Feldzuges 1703 sein Heer in die Winterquartiere legte, war er darauf bedacht, die Truppen so bequem als möglich unterzubringen. Aus diesem Grunde dehnten sich die Quartiere vom Bodensee über das Würtembergische und Badische, zwischen Rhein und Iller, bis in die Oberpfalz und an den Main, ja sogar jenseits des Rheines in der Pfalz, und bis ins Bisthum Worms aus.

Es lagen nämlich:

Die Kaiserlichen: am Bodensee und zwischen Rhein und Donau, im Breisgau und den Waldstätten.

---

*) Die Türkenfeldzüge des Markgrafen von Baden hat in der neuesten Zeit der großherzoglich-badensche Oberstlieutenant des Generalquartiermeisterstabes Baron Röder von Diersburg mit historischer Treue und auf zahlreiche Documente gestützt, in anziehender Sprache geschrieben und herausgegeben. Wir wünschen nur, daß er diesen auch die späteren Feldzüge des Helden von Gran, Mohacs, Nissa und Slankament folgen lassen möchte.

Die Preußen: in der Oberpfalz und im fränkiſchen Kreiſe.

Die Sachſen: um Wangen, Aulendorf, Möskirch und im Hohenzollernſchen.

Die Holländer: um Tuttlingen, Bahlingen, Riedlingen, Rothenburg und Villingen.

Die Braunſchweiger: um den Federſee.

Die Pfälzer: von Heilbronn längs dem Neckar und Rhein bis Worms.

Die Darmſtädter: von Darmſtadt bis an den Main.

Die ſchwäbiſchen Kreistruppen: in der Markgrafſchaft Baden-Baden und in Vorder-Öſtreich.

Die Weſtphalen und Mainzer: in der Markgrafſchaft Baden-Durlach und im Bisthume Speier.

Die fränkiſchen Kreistruppen: im eigenen Lande und in der Oberpfalz.

Die herzoglich-würtembergiſchen Truppen: im eigenen Lande.

Die Magazine befanden ſich in Lindau, Konſtanz, Rottweil, Villingen, Rothenburg am Neckar, Möskirch, Nördlingen, Freiburg, Philippsburg, Mannheim, Heidenheim, Waldshut.

Daß eine ſolche Dislokazion kein raſches Verſammeln der Truppen geſtattete, zeigt ſchon ein oberflächlicher Blick auf die Karte. Der Markgraf Ludwig begriff dies ſo gut wie Einer; aber er hatte darin höheren Rückſichten und Befehlen nachgeben müſſen.

Um jedoch nichts zu verabſäumen, und ſich gegen den Reichsfeind gehörig zu verwahren, wurden ſchon im Jahre 1703 nicht nur die ſo bekannten Stollhofer- (oder Bühler) Linien angelegt, ſondern auch die ſeit 1693

unter dem Prinzen Ludwig erstandenen und seither wieder theilweise verfallenen Verschanzungen des oberen Schwarzwaldes ausgebessert, und verschiedene andere Punkte in guten Wehrstand gesetzt. Eine neue Verschanzungslinie zog, auf des Markgrafen Geheiß, der in Bregenz befehligende kaiserliche Feldmarschall Baron Thüngen von der Donau bis an den Bodensee, um, nach der unterm 5. Februar 1704 erlassenen Weisung des Hofkriegsrathes, zu hindern, „daß Frankreich dem Kurfürsten von Baiern keine weiteren Verstärkungen sende; als worauf Alles beruhe, und was das Hauptaugenmerk bleiben müsse.“ *)

Auch Konstanz wurde in besseren Vertheidigungsstand gesetzt. Dem dort befehligenden GFW. Graf Thurn wurde, — freilich eine sonderbare Sache, — der Kriegskassier Gumppen, welcher gute Kenntnisse im Geniefache besaß, zugewiesen. Man wies aber nur zweitausend Gulden dafür an.

Im Vorarlbergischen bei Hohenems, dann von Aschaffenburg bis Kassel, am Main hinab, waren Linien beantragt, die aber nicht zur Ausführung kamen.

---

*) Es waren dies die sogenannten Linien von Stockach. Sie zogen sich in einer Ausdehnung von sechs Stunden von Mühlheim an der Donau über den Schafhof, Lipkingen, die Glashütte, Hoppetenzell, Stockach, Bodmann, Mökingen und Radolfzell an den Bodensee, und bestanden aus einer sechs bis sieben Fuß hohen Brustwehre, oder einem Erdwall, mit breitem, durch Palliſaden und spanische Reiter verstärkten Graben, vor dem ein Schlepp-Verhau lag. In den k. k. Feldakten findet sich noch der ursprüngliche Entwurf dieser Linien, wie ihn die Hand seines Erbauers zu Papier brachte.

Prinz Ludwig that Alles, was in seiner Macht stand, um die Ergänzungen für sein Heer zu betreiben, Alles Fehlende herbeizuschaffen, und sich für den neuen Feldzug vorzubereiten, dessen ganze Wichtigkeit er vollkommen ermaß. Bei Philippsburg wurde ein neues Fort erbaut, und die im Bereich des Platzes liegenden Schanzen bei Rheinsheim, am schwarzen Baum, am Auslager, bei der Laushütte, die Rheinschanze, dann die Werke bei den Überfuhren von Rheinhausen, Losheim und Ketsch, ausgebessert.

In Tirol, wo der FML. Graf Guttenstein befehligte, seit FZM. Graf Heister nach Ungern berufen worden war, hatte man die Landesgrenzen in der Herrschaft Kizbühl und längs dem Inn verhauen und verschanzt, neben der schon bestandenen Schanze zu Bleibach eine zweite erbaut, und Rattenberg in besseren Stand gesetzt; woran 300 baierische Gefangene arbeiteten. Auget, Marienstein, der Ehrenberger- und Seefelder-Paß waren versichert; nicht minder die Scharnitz. Die Stadt Füssen war besetzt. Allenthalben stand das Tiroler Aufgebot mit den wenigen Linientruppen untermischt, bereit, über den Feind herzufallen.

Schon am 20. November 1703 hatte Markgraf Ludwig von der fränkischen Ritterschaft eine Abfindungssumme von 120,000 Gulden verlangt; wofür er sie der Winterquartiere zu entheben versprach. In gleicher Art begehrte er von der Landvogtei Schwaben 150,000 und von den Ständen in Vorarlberg 100,000 Gulden. Ein Theil dieses Geldes war zur Remontirung der neun kaiserlichen Küraſſier- und Dragoner-Regimenter gewidmet. Aber nicht allein diese Truppen, sondern auch alle anderen, waren äußerst herabgekommen. Feldmar-

schall Thüngen schrieb am 9. Dezember 1703 dem Prinzen Eugen: „Die sächsische Infanterie ist dergestalt abgerissen, daß sie nicht einmal zu den nöthigen Wachposten in den Quartieren selbst zu gebrauchen ist. Und wird mir dieses von deren Kommandanten GL. von der Schulenburg wiederholt gemeldet, obschon mir der verrissene Zustand gedachter Truppen leider allzuwohl bekannt ist.“

Die Hofkammer hatte schon Anfangs Jänner dem Markgrafen Ludwig auf Rekrutirung und Remontirung der kaiserlichen Truppen im Reiche die höchst bedeutende Summe von 840,000 Gulden übermacht. Allein der größte Theil dieses Betrages bestand in Wechseln, die niemals fällig werden wollten. Es kamen nämlich in Baarem blos 220,000 Gulden; dann eine Anweisung auf die Ritterschaft in Schwaben und Franken von 120,000 fl., und eine zweite zu 500,000 fl. von den Geldern, welche Holland auf das ihm in den kaiserlichen Landen verpfändete Queckſilber vorschoß. Nun weigerte sich aber die schwäbische Ritterschaft zu bezahlen, und die Holländer ließen sich Zeit. Prinz Ludwig, voll Besorgnisse und Zweifel, ließ nicht ab, seine schwierige, ja gefährliche Lage in Wien vorzutragen. Die Hilfstruppen waren im Allgemeinen noch in einer weit traurigeren Verfassung, als die Kaiserlichen selbst. Die Kreistruppen desertirten scharenweise; da sie seit langer Zeit keinen Sold bezogen.

Prinz Eugen betrieb freilich mit gewohntem Eifer die Kriegsangelegenheiten in nie zuvor gesehener Weise. Aber auch er vermochte nicht, weder die Förmlichkeiten und Langsamkeit des Geschäftsganges, noch weit weniger alle Hindernisse zu beseitigen. Zwar hielt man in Wien beim Reichs-Vizekanzler Graf Kaunitz verschie-

dene Konferenzen, welche die Kriegsangelegenheiten in Deutschland zum Gegenstande hatten; gelangte aber nach langem Erwägen blos zu der Überzeugung: „daß der alldortige Stand der Dinge eben nicht zum besten sey.“ — Nach mehrmaligen Berathungen wurde endlich festgesetzt: „Man wolle sehen, wie eine remedirung noch fürzukehren sey.“ — Darauf liefen in jener Zeit alle Beschlüsse hinaus. Um das Wie? handelte es sich aber längst nicht mehr; denn solches hatten der Markgraf und Eugen gezeigt. Alles drehte sich um das Wo?, und darüber wollte Niemand absprechen, dem eine Entscheidung zustand. Dem Hofkriegsrathe, der sich auf solche Weise nicht unterstützt fand, darf es nicht verargt werden, wenn seine Reskripte an die kommandirenden Generale, statt wirklicher Abhilfe nur leidige Vertröstungen enthielten.

Am Schlusse des Feldzuges 1703 betrug die alliirte Armee in Süddeutschland, unter dem Markgrafen von Baden, im Ganzen: 54 Bataillons, 83 Eskadrons an regulären Truppen, dann 6 kaiserliche Husaren-Regimenter, nebst einem Brückenträn von 60 Pontons, und der nöthigen Feldartillerie *), zusammen etwa 40,000 Streiter.

---

*) Es dürfte nicht uninteressant seyn, hier kurz die Streitkräfte des Kaisers auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen des Jahres 1704, nebst deren Bekösligung, mit Einem Blicke zu übersehen. Wir entlehnen solche dem vom General-Oberstlandeskriegs-Kommissär Graf Leopold Schlikh unterm 22. August 1704 verfaßten Gelderforderniß-Aufsatz für das Militärjahr vom 1. November 1704 bis ultimo Oktober 1705. Diesem zufolge bestand die gesammte kaiserliche Kriegsmacht aus:

Aber diese Macht schmolz durch Strapatzen und Entbehrungen im Laufe des Winters noch bedeutend zusammen. So z. B. betrugen die Sachsen schon im

---

35 regulären Infanterie-, 40 Kavallerie-Regimentern, 1 Bataillon Irländer, 1 Bataillon Graubündtner (Buol), 1 Bataillon d'Albon, 3 irreguläre Regimenter, 8 Kompagnien Haiduken und Kroaten, nebst 46 Freikompagnien; endlich die rasczianische, bulgarische und wallachische Grenzmiliz. — An Soldtruppen erhielt der Kaiser: 1 Kavallerie-, 9 Infanterie-Regimenter.

Diese Macht war in nachstehender Art vertheilt:

In Italien:

16 Infanterie-Regimenter zu 17 Kompagnien
1 Bataillon Irländer » 4 »
3 Haiduken-Regimenter » 10 »
9 Kürassier-
5 Dragoner-
2 Husaren- } Regimenter zu 12 Kompagnien,

nebst einem Proviantwesen von 50 mit Pferden, dann 300 mit Ochsen bespannten Wagen, dem Schiffamt, Generalstab, der Feldartillerie und Feldbäckerei.

Die einjährige Erforderniß für diese Truppen wurde in nachstehender Art veranschlagt:

Löhnung	6,088.025 fl.	
Rekruten und Remonten .	1,234.680 fl.	
Artillerie-Materiale . .	96.970 fl.	
Proviant	1,308.373 fl.	22½ kr.
Sonstige Nothdurften . .	1,373.295 fl.	48 kr.
	10,101,344 fl.	10½ kr.

Im römischen Reiche:

7 Infanterie-Regimenter; 1 badisches Leib-Regiment zu 1000 Mann; 2 Schweizer-Regimenter, jedes in 12 Kompagnien zu 1080 Mann; 2 würzburgische Infanterie-Regimenter zu 11 Kompagnien, — 7 Kürassier-,

Jänner nur noch 3441 Mann Infanterie, 2349 Reiter; und hatten blos bei der Infanterie allein einen Ab-

---

2 Dragoner-, 1 würzburgisches Dragoner-, 6 Husaren-Regimenter, dann ein Brückenträn.

Für diese kam in Anschlag:

Sold	3,737,118 fl.
Rekruten und Remonten .	735,305 fl.
Artillerie-Materiale . .	47,380 fl.
Proviant	1,134,195 fl.
Ansonsten	935,623 fl.
	6,589,621 fl.

In den deutschen Erblanden und der Oberpfalz:

5 Infanterie-Regimenter (davon 2 zu 12 Kompagnien, 1 zu 13 Komp. und 1 zu 10 Komp.), 1 Bataillon d'Albon, 8 Komp. Kroaten, 1 Bataillon Bündtner, 3 deutsche Freikompagnien. — Der Gesammtbedarf war 1,598,185 fl. 57 kr.

In Ungern, Slavonien und Sirmien:

4½ Infanterie-Regimenter; 4 dänische Infanterie-Regimenter zu 10 Komp.; 43 Freikomp., worunter 1 Dragoner-Komp., 6 Küraſſier- und Dragoner-Regimenter. Die rasczianische und bulgarische Grenzmiliz. — Der Gesammtbedarf war 3,839,166 fl.

In Siebenbürgen:

2½ Infanterie-Regimenter zu 16 Komp., 2 Küraſſier-, 1 Dragoner-Regiment. — Die wallachische und bulgarische Grenzmiliz. — Der Gesammtbedarf war 941,715 fl.

An Subsidien bezahlte der Kaiser:

Dem Kurfürsten von der Pfalz	300,000 fl.
„ „ „ Mainz .	100,000 fl.
„ „ „ Trier . .	150,000 fl.
„ König von Preußen . .	150,000 fl.
Zusammen .	700,000 fl.

Mit den sonstigen Auslagen auf Kasernen, Erhal-

gang von 1851 Mann auf den kompleten Stand. *) Die holländiſchen Hilfstruppen zählten per Regiment (oder Bataillon; was gleichbedeutend iſt) zwiſchen 500 und 660 Mann; waren alſo gleichfalls weit unter ihrem wahren Stande. Ein Gleiches galt von den Pfälzern und den Truppen der Reichskreiſe. Auch die Huſaren waren ſtark mitgenommen. Am vollzähligſten waren noch die kaiſerlichen Regimenter. Durch unabläſſige Sorgfalt hatte Markgraf Ludwig die 9 ſchweren Reiter-Regimenter wieder auf 8824 Mann, 6583 Pferde gebracht. Nur mit den Reichsvölkern wollte es nicht vorwärts gehen. Da war es ein heller Jammer. **)

---

tung der Feſtungen, u. ſ. w., betrug der ganze Militär-Etat: 26,325,775 fl. 38 kr. — Und dies in einer Zeit, wo der Kaiſer in Spanien, Italien, Deutſchland, Ungern und Siebenbürgen den Krieg führen mußte.

*) Jedes ſächſiſche Infanterie-Regiment hatte auf den kompleten Stand 882, — jedes Kavallerie-Regiment 617 Köpfe.

**) Um dem Leſer einen Begriff von der Zuſammenſetzung eines Kreis-Regimentes jener Zeit zu geben, ſtehe hier als Beiſpiel das in 8 Kompagnien formirte ſchwäbiſche Reiter-Regiment des FMLts. Baron Schenk von Staufenberg, welches, auf einem Effektivſtand von 582 Mann, folgende Zuſammenſetzung hatte: Leibkompagnie. Dazu ſtellen: Konſtanz 25 Mann, Weingarten 30, Überlingen 19, zuſammen 74 Mann. — Oberſtlieutenants-Komp.: Stift Buchau 5, Ravensburg 15, Biberach 16, Mindelheim 16, Montfort 10, Wangen 10, Illeraichen 1; zuſammen 73 Mann. — Oberſtwachtmeiſters-Komp.: Ochſenhaußen 25, Elchingen 12, Urſpring 4, Roggenburg 8, Mönchsrath 3, Wieſenſteig 5, Irſee 10, Wetten-

Die Bataillone des ſchwäbiſchen Kreiſes zählten zwiſchen 241 und 875 Mann. Manche Kavallerie-Re

---

hauſen 5, zuſammen 72 Mann. — Eine ganze Kompagnie ſtellte das Hochſtift Augsburg mit 74 Mann. Eine andere Kompagnie war gebildet aus dem Reſte des Kontingentes des Hochſtiftes Augsburg mit 50 Mann, und der Grafſchaft Fugger mit 24, zuſammen 74 Mann. Eine Kompagnie beſtand aus: Salmansweil 24, Weiſenau 2, Schuſſenried 5, Marchthal 8, Petershauſen 1, Heggbach 4, Gutenzell 2, Rothenmünſter 2, Buchhorn 3, Eglofs 4, Stadt Lindau 12, Zell 1, Juſtingen 1, Offenburg 2, zuſammen 71 Mann. Die ſiebente Kompagnie aus: Stift Kempten 32, Stadt Kempten 6, Rothenfels 8, Hohenems 2, Vaduz 3, Thannhauſen 3, Isny 4, Kaufbeuren 13, Leutkirch 1, Stift Lindau 1, zuſammen 73 Mann. Die achte Kompagnie: Ellwangen 22, Gmünd 20, Dünkelsbühl 22, Aalen 4, Bopfingen 2, Rechberg 1, zuſammen 71 Mann. — Und trotz dieſer Repartizion war dennoch keine Kompagnie vollzählig. Manche Stände ſchickten gar nichts. Ein weiterer Übelſtand blieb es, daß in einem und demſelben Regimente die Kontingente der Städte und Stifter vereinigt waren, was bei der Abneigung, welche zwiſchen Städtlern und Stiftlern herrſchte, nicht gut that. Die Kontingente des Reichsadels hielten ſich wiederum für beſſer als jene der ihnen verhaßten Reichsſtädte. Auch die Religion wurde ihres verſöhnenden Gewandes entkleidet, und nur allzuoft die Urſache bitteren Zwiſtes. — Für jeden Kopf erlegten die Stände drei Gulden in die Reichs-Operazionskaſſe. Werbgelder, Proviant, Montur, Ausrüſtung, u. dgl. trug jeder Stand pro rata für ſich. Es wird heutzutage faſt unmöglich, ſich in die Wehrverfaſſung des alten deutſchen Reiches gehörig hineinzudenken. Und doch können Reichskriege ohne einige Kenntniß derſelben nicht wohl verſtanden werden.

gimenter hatten nicht über 214 Dienstbare. Der Kommandirten und Abſenten war eine Unzahl. So geſchah es, daß der Markgraf von Baden, wenn er auch Alles zuſammenraffte, nach Abſchlag der Garniſonen, welche er in Freiburg, Philippsburg und auf anderen Punkten zurücklaſſen mußte, kaum 14,662 Mann Infanterie und etwa 12,000 Mann Kavallerie aufzuſtellen vermochte. Und doch ſollte er nach den zu Regensburg und Wien, — freilich nur auf dem Papier, — gemachten Berechnungen haben:

Fränkiſcher Kreis 13,000 Mann, ſchwäbiſcher Kreis 8000, weſtphäliſcher Kreis 5000, oberrheiniſcher Kreis 4000, Mainz und Darmſtadt 3000, Pfälzer 8000, Holſtein-Gottorp, Mecklenburg und Sachſen-Gotha 2000, Wolfenbüttel 1400; dazu: an Würtembergern in holländiſchem Solde 4000; Kaiſerliche 10,000; Pfälzer in holländiſchem Sold 10,000; Braunſchweig-Lüneburger in holländiſchem Sold 10,000; Preußen 5000 Mann. Von dieſer Summe mit 83,400 Mann war aber, — wenn man auch mit der ſkrupulöſeſten Genauigkeit rechnete, — bei weitem nicht die Hälfte vorhanden. Denn die Reichskreiſe, welche gehalten waren, ihr dreifaches Kontingent zu ſtellen, brachten mit genauer Noth das einfache auf. Die Soldtruppen aber, welche allerdings bei ihrer Einſtellung und Muſterung komplet geweſen waren, hatte man ſeither nicht mehr ergänzt. — Daß eine ſo geringe Macht nicht widerſtehen könne, wenn der Kurfürſt und Villars von der einen Seite, und ein zweites franzöſiſches Heer vom Rheine her vordringe, lag am Tage; und darum eben dachte Eugen auf Mittel und Wege, um das dynamiſche Verhältniß wieder herzuſtellen.

Er war es, welcher den Kaiser bewog, den in Geschäften ergrauten und mit den europäischen Verhältnissen vielvertrauten Grafen Johann Wenzel von Wratislaw an die Königinn von England zu senden, um diese zu bewegen, daß der Herzog von Marlborough mit einem brittisch-holländischen Hilfsheere an die Donau ziehe, wo, wie man wußte, der Hauptschlag geführt werden sollte. Eugen entwarf nur in allgemeinen Umrissen den allgemeinen Operazionsplan dieses Jahres; denn Niemand fühlte vielleicht so wie er, die dringende Nothwendigkeit: wohl überlegte und feste Sätze aufzustellen. Graf Wratislaw erhielt zu Wien in diesem Sinne seine Instrukzion. „Zur Deckung von Flandern und Holland,“ — so lautete der Antrag, — „sollte die holländische Armee zurückbleiben. Wenn Marlborough an der Donau eingetroffen seyn werde, wolle man mit allem Nachdruck gegen Baiern handeln, und den Kurfürsten entweder völlig entwaffnen, oder doch zwingen, sich von der französisch-spanischen Allianz loszusagen.“ — Solche Hoffnungen nährte Östreich um dieselbe Zeit, wo sich die meisten Stimmen in Deutschland zu der Ansicht vereinigten, daß es, weil sich die ganze Macht Frankreichs gegen das deutsche Reich zu wenden scheine, wohl dahin kommen könne, durch einen unglücklichen Feldzug in Deutschland den Kaiser auf das Äußerste gebracht, und den Bund mit den Seemächten zertrümmert zu sehen. Eugen allein hegte Vertrauen, und wußte davon auch seiner Regierung die Überzeugung zu verschaffen; „wenn man anders entschlossen sey, mit Nachdruck zu Werk zu gehen, und nichts zu verabsäumen.“ Er allein, welcher die gesammten Kriegsangelegenheiten des Kaiserstaates in seiner festen und sicheren Hand hielt,

und mit unwandelbarer Treue seinem Monarchen, im Felde, wie im Kabinete, mit gleichem Eifer diente, verzweifelte an der Rettung nicht, und fand in seinem großen Geiste die Mittel, den Anmaßungen Ludwigs XIV. zu begegnen, und den ungehorsamen Reichsfürsten zu unterwerfen. Aber bergen konnte und wollte er sich nicht, daß man sich am Vorabende jener Tage befinde, die über Östreichs Wohl und Weh entscheiden mußten.

Mit der Klugheit des Feldherrn und dem Scharfblicke des Staatsmannes erwog er genau alle Umstände, und die militärische Lage der Verbündeten und ihrer Gegner in Deutschland.

Frankreich besaß am Ober-Rhein die offensiv gelegenen Festungen: Hünningen, Alt-Breisach und Straßburg; drei Brückenköpfe, die ihm jederzeit gestatteten, nach Deutschland vorzudringen, und die Basis aller Operazionen gegen Schwaben bildeten. Die Hauptoperazionslinie der Franzosen lief vom Ober-Rhein durch den Schwarzwald an die Quellen der Donau und an diesem Strom hinab gegen Ulm; eine Stadt, die, so wie auch Memmingen und Augsburg, sich seit dem vorigen Jahre in den Händen des Kurfürsten von Baiern befand. Diese Operazionslinie ging entweder durch das Höllenthal über die Steig und Neustadt, — oder durch das Kinzigthal, über Haslach, Hausach und Hornberg auf Villingen. Beide Straßen waren schlecht, boten zahlreiche Vertheidigungsstellungen und durchaus keine Subsistenz. Diese mußte aus dem Elsaß nachgeschoben werden. Gelang es den Verbündeten, sich um Rottweil zu behaupten, so waren sie im Besitze des Straßenknotens von Straßburg, Breisach, Stuttgart, und aller an den Neckar

führenden Kommunikazionen, und hielten eine Flankenstellung, welche der Gegner nicht zur Seite lassen konnte.

Auf dieser Operazionslinie besaßen die Alliirten nur die Festung Freiburg, welche das Höllen- (Treisam-) Thal sperren sollte, aber leicht umgangen werden konnte. Um dieser Festung eine offensive Wichtigkeit zu geben, hätte sie weit stärker besetzt werden müssen, als dies der Fall war, und als man solches zu thun vermochte. Dort lagen 7 Bataillons (Baireuth 1, Würtemberg 2, Osnabrück 1, Hildesheim 1, dann die 2 Schweizer-Bataillons Erlach und Niderrist), zusammen 3928 Effektive, worunter blos 2291 Dienstbare, — unter dem Kommandanten GFW. Baron Winkelhofen, den das Podagra dergestalt plagte, daß er oft wochenlang das Bett hüten mußte, und der mit dem Kommandanten in den Schlössern von Freiburg, Oberst Freiherrn von Scherzer, nicht im besten Einvernehmen lebte; was freilich auch daher rühren mochte, daß Letzterer gewissermassen von dem General unabhängig war, und seine eigene Korrespondenz mit dem Hofkriegsrathe führte. Zur Vertheidigung dieses Platzes allein bedurfte man, auf den Fall eines Angriffs, 6000 Mann. Die Lebensmittel der Garnison reichten nur auf dritthalb Monate aus. Auf den Wällen standen 56 Kanonen, 3 Haubitzen, zum Theil auf morschen Laffetten. Aber es fehlte besonders an Artilleristen. Nach Wien und Innspruck hatte der Festungskommandant die kläglichsten Berichte vielfach gesendet, — aber keine Abhilfe erlangt. Nun rissen auch noch Krankheiten unter der Besatzung ein. Besonders litt das fast aus lauter Rekruten bestehende Infanterie-Regiment Hildesheim. Manche Soldaten lebten nur von

Waſſer und Brod, da ſie ſeit vielen Monaten keine Löhnung erhielten. Dies eben war auch die Urſache der häufigen Deſerzion, welche beſonders die Fuß-Regimenter Baireuth und Osnabrück lichtete.

Gegen das gewaltige und mit Allem wohl verſehene Straßburg beſaß man gar nichts, als die erſt das Jahr zuvor unter dem ſchwäbiſchen Ingenieur-Major von Elſter, auf Befehl des Markgrafen Ludwig errichteten ſchwachen Linien von Stollhofen, die man aber, trotz ihrer Unzulänglichkeit, als die beſte Schutzwehre gegen ein Debouchiren der Franzoſen an die Enz und den Neckar anſehen mußte, *) obſchon es notoriſch blieb,

*) Sie nahmen ihren Anfang im Bühlerthale, oberhalb Kappel beim Schloſſe Windeck, das aus dunkler Waldesnacht ernſt herabblickt in das mit zahlreichen Häuſern beſetzte Thal, in welchem die gute Kaſtanie gedeiht, und liefen, hinter dem Sand- und Sulzbach, über Vimbuch, Leiberſtung, den Hardingerhof, Stollhofen, bis Söllingen am Rhein. Ihre größte Stärke beſtand in den durch Staudämme erzielten künſtlichen Überſchwemmungen und Moräſten. Von Kappel bis zum Hornwerke von Oberbruch, das die Brücke über den Sulzbach deckte, lief eine zuſammenhängende Verſchanzungsreihe, meiſt Redans, zwiſchen denen größere und kleinere Forts, Sternſchanzen und Redutten lagen. Bühl war mit in das verſchanzte Lager gezogen. Vom Hornwerk hinter Oberbruch, über Leiberſtung am Sulzbach gegen den Rhein lagen, in den dortigen ſumpfigen Niederungen, bloß einzelne Schanzen und Batterien. Eine Sternſchanze deckte die Brücke bei Leiberſtung, eine zweite den Übergang beim Hardinger Hofe. Stollhofen ſelbſt hatte ſeinen alten Wall und Graben, und lag mitten in Sumpf und Waſſer. Die dortigen Über-

daß ſie bei ihrer großen Ausdehnung mit ſo geringen Kräften ſchwerlich zu behaupten waren.

In der Pfalz beſaß man, der Feſtung Landau gegenüber, gar nichts. Doch bewachte das ſtarke Philippsburg alle Rheinübergänge zwiſchen Lauterburg und Mannheim, und wirkte einer franzöſiſchen Operazion über den Rhein auf dieſer Strecke in die Flanke.

Ein Vorrücken der Franzoſen von Hüningen am rechten Rhein-Ufer durch die Waldſtädte ſollte die ſchon oben angeführte Linie von Stockach hindern. Sie lehnte ſich links an den Bodenſee, rechts an die Donau und die rauhen Abfälle der Alb; in deren Klüfte und Schlünde einzudringen keinem Feind einfallen konnte, weil die Wege abſcheulich, die Subſiſtenzmittel unbedeutend waren, und man die Fortſchaffung der zahlreichen Kriegsmittel auf der dort noch keineswegs ſchiffbaren Donau nicht bewirken konnte. Jedenfalls mußte ein franzöſiſches Heer, das vom Rhein an die Quellen der Donau vorrückte, in der Gegend von Donaueſchingen durch die Baiern aufgenommen werden. Allein ein von Ulm oder

---

gänge ſicherte man durch neue Aufwürfe. Von da zogen die Linien über die Statt- und Hekenmühle, durch die Rhein-Niederungen, auf Söllingen. Das Debouchee von Fort Louis ſperrte die Sternſchanze bei Hügelsheim. — Die ganze Ausdehnung der Linien betrug über vier Stunden. Im Gebirge lief der Graben in eine Schneide zu. In der Ebene hatte er 24 Fuß Breite, 15 Fuß Tiefe, und war mit Waſſer gefüllt. Die Bruſtwehre hatte 10 Fuß Höhe. Gegen die Annäherung in der Fronte ſicherte nebſtbei der überſchwemmte Thiergarten. Im Rücken der Stellung aber war der Raſtädter Thiergarten verhauen.

von der oberen Iller dahin vorrückendes Heer wurde von den Stockacher Linien in die linke Flanke genommen, und konnte sehr gefährdet werden, wenn es nicht stark genug war, diese Linien vom Rücken her zu überwältigen.

Die seit 1693, auf Befehl des Markgrafen von Baden, verschanzten Schwarzwald-Pässe boten übrigens, auch nach ihrer Wiederherstellung in den Jahren 1702 und 1703, durchaus keine Garantie, daß der Feind nicht auf dem einen oder andern Punkte durchbrechen werde. Es stand dies um so mehr zu besorgen, da man die Bewachung dieser Punkte fast ausschließend dem breisgauischen und schwäbischen Landsturm vertrauen mußte; lauter gute und rechtschaffene Leute, die aber doch lieber daheim waren als auf Wache und Posten, und den Augenblick nicht erwarten konnten, wo sie mit einigen Ehren, — unter dem Vorwande, der Übermacht gewichen zu seyn, — die Musketen wieder mit ihren gewohnten Beschäftigungen vertauschen durften. Zehntausend solcher Vaterlandsvertheidiger standen im oberen Schwarzwald. Aber immerhin bot eine Operazion durch den Schwarzwald der Schwierigkeiten nur gar zu viele, und mußte wohl überlegt werden. — Der Schwarzwald und seine Pässe waren damals ganz anders als heutzutage; wo dieses Gebirge nach allen Richtungen von den besten Straßen durchzogen ist, und die bewohnten Orte sich verzehnfacht haben. Damals fand man auf der, fünf Märsche betragenden, Strecke von Alt-Breisach über Neustadt auf Donaueschingen weder Transportsmittel, noch Verpflegung, und zog in einer engen Schlucht, wo Hinterhalte und Thalsperren mit Vortheil angebracht werden konnten. Ganz dasselbe blieb es mit

einem Zuge durch das Kinzig-Thal an die Dona
Operazion durch das Elz-Thal aber war bei der
gen Wegbeschaffenheit noch ungleich schwieriger a
Zu jener Zeit waren auch noch viele Orte umn
die es nun nicht mehr sind. Der sicheren Brück
die tobenden Wasser gab es wenige.

Aber die Franzosen konnten auch unterh
Einflusses der Lauter den Rhein überschreiten,
Stollhofer Linien im Rücken nehmen. Freilich
auf dieser Operazionslinie gleichfalls manche Sc
keiten zu beheben. Die Enz und der Neckar mußt
brückt werden. Man zog Anfangs im langen r
Defilee der Enz, bevor man Kannstadt erreich
mußte dann wieder im engen Fils-Thale gegen d
Alb vordringen, wo ein Aufhalten an der Ge
Steig wenigstens so lange möglich war, als n
dieses Defilee rechts über Weißenstein und den Aal
gangen hatte, um durch das Stuben-Thal auf He
zu debouchiren, und von da Ulm zu erreichen.
dieser Operazion konnte durch ein Entgegeng
Baiern bis in die Höhe von Eßlingen die Sac
mein erleichtert werden. Allein der Kurfürst w
nicht; obgleich seine Bewegung kaum vier M
tragen hätte. Er kannte die Abneigung, welche i
ben gegen den Reichsfeind, — wie man die F
nannte, — und dessen Verbündete bestand. Er
die würtembergischen Spieße und Dreschflegel,
sorgte, von seinem Lande abgeschnitten zu wer

Die Kommunikazionen waren übrigens
Richtung ungleich besser als beim Marsch durc
ren Schwarzwald. Der Terrän zu beiden S
Marschlinie gestattete die Verwendung aller

gattungen. Man konnte sogar große Strecken außerhalb der gebahnten Wege hinterlegen, und somit in mehreren Kolonnen sich bewegen; stets bereit, den Aufmarsch zu bewirken, und das Gefecht anzunehmen. Die Städte und Ortschaften des fruchtbaren Schwabens sind in dieser Richtung zahlreich und wohlhabend bis an die Alb. Keine Überwältigung eines Passes, eines Schlosses, einer festen Stadt war nöthig. Ganz Schwaben konnte für die Subsistenz beigezogen werden. Auch trennte man durch einen solchen Marsch vermuthlich die Interessen des Herzogs von Würtemberg von jenen des Kaisers und Reichs; wodurch der schwäbische Kreis größtentheils paralisirt blieb, — und stand mitten im Herzen des Markgrafthums Baden, dessen Regenten mit nassen Augen seit vielen Jahren die Verwüstungen der Franzosen mit ansahen. Dieser Krieg, welcher die schönen Gauen Deutschlands, Italiens und der Niederlande verheerte und entvölkerte, Handel und Gewerbe vernichtete, Wohlstand und Geselligkeit zertrat, währte nun schon ins vierte Jahr. Deutschlands Söhne wurden scharenweise geopfert. Ihr Blut düngte die Felder, und mit des Landes edelstem Schweiße mästete sich der Franzose, der lauernd am Gestade des Rheines stand, und den Augenblick abwartete, um die Beute zu erhaschen, die sein lüsterner Blick sich seit lange ausersehen hatte.

Man hätte also denken sollen, daß Ludwig XIV. oder seine Feldherren sich vorzugsweise für die Operazionslinie über Pforzheim, Vaihingen, Göppingen und Geislingen auf Ulm entschieden. Bei der Masse von Brückengeräthe, welche ihnen zu Gebote stand, konnte es ja gar nicht in Betracht kommen, daß man beim Zuge durch den Schwarzwald jedem größeren Flußüber

gang völlig auswich, und nach dem Durchbrechen der schwachen Linien von Stockach sich stets auf dem rechten Donau-Ufer zu halten vermochte. Ein Rhein-Übergang bei Hagenbach wäre also ganz zulässig gewesen; besonders wenn man das beiderseitige, so ungleiche Kräfteverhältniß berücksichtigen wollte. Dennoch geschah solcher nicht, und, — wie wir später sehen werden, — mußte Marschall Tallard vollkommen in die Fußstapfen seines Vorgängers Villars treten.

Ludwig XIV. hatte für das Jahr 1704 Großes im Sinne. Er ahnte nicht im Entferntesten die bitteren Schläge, welche ihm das Schicksal zu bereiten sich anschickte, und wozu Frankreichs böser Genius schon ausholte. Er wollte nichts mehr und nichts weniger, als die im vorigen Jahre errungenen Vortheile weiter verfolgen, und den Krieg, welchen der Kurfürst von Baiern im Herzen des deutschen Reichs angefacht hatte, auf alle Weise nähren. Am Rheine hatte Tallard den dreifachen Auftrag: die Stollhofer Linien zu beobachten, — das Elsaß zu decken, — und die Verbindung mit dem Kurfürsten zu eröffnen, den man mit Truppen, Geld und Proviant unterstützen wollte, um einen thätigen Offensivkrieg zu führen, und es zu erlangen, einige der furchtsameren Reichskreise vom Bunde mit dem Kaiser abzuwenden. An der Mosel sollte GL. Graf Coigny mit 10,000 Mann die Grenze decken; in Flandern aber der unglückliche Günstling Villeroi und der wackere Herzog von Bedmar sich auf die Vertheidigung ihrer starken Linien beschränken, und jede größere Unternehmung der Verbündeten zurückweisen.

Schon um die Mitte Februars, wo die Alliirten noch immer überlegten und schrieben, so wie sie sich in

gegenseitigen Vorstellungen und Bitten um Abhilfe erschöpften, ward im Elsaß Alles lebendig. Tallard zog um Straßburg einige Truppen zusammen, und bot viele Landfuhren auf. Er ließ das Gerücht ausſprengen, daß er vor Allem Philippsburg zu belagern gedenke. Bald darauf wußte er, den Alliirten ein Schreiben an Marſin in die Hände zu ſpielen, worin er dieſem verſicherte, daß er ihm einen Sukkurs durch die Waldſtätte und über Schafhauſen zu führen wolle; wenn es ihm nicht gelinge, über den Schwarzwald vorzudringen. Die in Straßburg ſtehenden ſiebzig Pontons wurden nach Landau und Fortlouis abgeführt, in der Abſicht die Verbündeten glauben zu machen, es ſey auf einen Rhein-Übergang bei Hagenbach abgeſehen; um den Stollhofer Linien in den Rücken zu kommen. Der Markgraf von Baden blieb dadurch in völliger Ungewißheit über die wahren Abſichten ſeines Gegners. Auch die Eidgenoſſen glaubten feſt, daß ein franzöſiſches Korps unter GL. Courtebonne durch den Kanton Baſel nach Baiern vordringen werde, und thaten Schritte bei dem franzöſiſchen Geſandten in Bern, Marquis Puiſieux, welche darauf abzielten, die Neutralität der Schweiz zu reſpektiren. Mit jedem Tage gewann die Sache an Öffentlichkeit, und gerade dieſes war es, was Tallard wünſchte.

Der Markgraf von Baden, welcher ſich damals in Aſchaffenburg aufhielt, verwendete die Monate März und April, um die Stände des Reiches und den Hofkriegsrath in Wien zu nachdrücklicher und ſchleuniger Hilfe aufzufordern. Er nahm verſchiedene Änderungen in ſeiner Truppen-Dislokazion vor. Aber wohin er blickte, ſtieß er auf Unzulänglichkeit der Mittel, auf Gebrechen ohne Zahl, auf wenig guten Willen, und andere Hin-

derniſſe. In den Stollhofer Linien ſammelte er, unter FZM. Baron Bibra, 6000 Mann. Die Päſſe des oberen Schwarzwaldes ließ er, wie geſagt, durch 10,000 Mann, meiſt Landesausſchuß, bewachen. In den Stockacher Linien, und überhaupt am Bodenſee, befehligte der FM. Baron Thüngen, der am 1. April ſein Hauptquartier von Bregenz nach Weingarten verlegte, um den Ereigniſſen näher zu ſeyn, die ſich vorbereiteten. Thüngen war ein viel verſuchter, unter den Waffen ergrauter Kriegsmann; aber ihn plagte häufig das Chiragra, *) und er kam nicht immer zu einem raſchen und kräftigen Entſchluß. Schwache heſſiſche und preußiſche Poſten bewachten das rechte Rhein-Ufer von Philippsburg abwärts bis Mannheim. Um Rottweil und Villingen wurden, zur Deckung des Herzogthums Würtemberg, 12 Bataillons konzentrirt. Der Reſt der Streitkräfte, 11,000 Mann unter den FM. Thüngen und Styrum, bildete bei Tuttlingen die Reſerve für den in erſter Linie am Schwarzwald aufgeſtellten Landſturm. In dieſer Verfaſſung, — in einer Linie, die ſich von Radolfzell am Boden-See, über Stockach und die Waldſtädte, bis Mannheim zog, — beſchloß der Generallieutenant, die Franzoſen zu erwarten. Da man für Philippsburg das Schlimmſte beſorgte, ſo wurde die dortige Garniſon verſtärkt. Aber Prinz Ludwig blieb

*) In den Feldakten kommen viele Schreiben des FM. Thüngen an Eugen vor, worin der Sekretär des Erſteren mit dem Beiſatze unterzeichnete: „Im Auftrage Sr. Exzellenz des Herrn Feldmarſchalls, der mit dem Chiragra an der rechten Hand behaftet.“

noch immer zu Aſchaffenburg; denn er hielt den Ausbruch der Feindſeligkeiten nicht für ſo nahe, und erwartete das Beſte von den Unterhandlungen zu London, die, wie er wußte, im Gange waren.

Eugen hatte mittlerweile mit der ihm eigenen Thätigkeit und Umſicht gehandelt, und vor Allem den Herzog von Marlborough für ſeinen Plan zu gewinnen geſucht. Er ſchrieb ihm: „Holland ſey, vom Rhein und der Moſel her, durch die in den letzten Feldzügen gemachten Eroberungen hinreichend gedeckt; man könne ſomit dem Marſchall Overkerk mit Beruhigung die Sicherung dieſes Landes anvertrauen. Alle weiteren Verſuche gegen die Brabanter Linien würden entweder ganz, ſo wie das Jahr zuvor, durch die allzugroße Bedächtigkeit der Generale mißlingen, oder doch bei Weitem nicht von einem ſolchen Nutzen ſeyn, wie ein kräftiges Auftreten in Deutſchland. Der Herzog ſolle darum trachten, raſch die Donau zu erreichen. Er ſelbſt wolle dann von Wien dorthin eilen, und hoffe, die Mittel angeben zu können, um ſich, mit leichter Mühe, den Weg ins Herz von Baiern zu bahnen. Er kenne das Land, die Städte, die Menſchen, die beſten Stellungen genau, und dürfe darum verſichern, daß man binnen Kurzem den Krieg im Reiche zu beendigen im Stande ſey, deſſen Ausgang dem Ruhme der brittiſchen Waffen, und des Herzogs ſelbſt, einen neuen Zuwachs geben müſſe. Nur dann ſey der Kaiſer im Stande, ſeine zur Deckung von Böhmen, Ober-Öſtreich und Tirol aufgeſtellten Truppen nach Italien zu ſenden, um den Herzog von Savoyen zu verſtärken, der nicht abließ, im Haag und zu London jene Hilfe zu begehren, welche

man ihm bei der Aufnahme in die Allianz versprach, und die England gar gerne gesehen hätte.“ —

Marlborough kannte damals den Prinzen Eugen noch nicht persönlich. Aber aus der vertrauten Korrespondenz mit ihm, hatte er den Sieger bei Senta längst lieb gewonnen. Er beschloß, sich aus allen Kräften für dessen Vorschlag zu verwenden. Mit gleicher Thätigkeit und wahrhaft diplomatischer Gewandtheit arbeitete für denselben Zweck der Graf Wratislaw.*) Das strengste Geheimniß umschleierte diese Unterhandlungen, und die wohlbezahlten Spione Ludwigs XIV. konnten diesmal nicht dahinterkommen, zu erfahren, was eigentlich den Botschafter des Kaisers nach London führe.

Bevor Graf Wratislaw in London auftrat, vertraute er dem Großpensionär Heinsius, einem alten Freunde Marlboroughs, den Entwurf, und fand bereitwillige Aufnahme; obschon dies bei einer Verfassung, wie die holländische zu jener Zeit war, wenig sagen wollte. — Am 2. April übergab der kaiserliche Bevollmächtigte der Königinn Anna ein Memorandum, worin der Wiener Hof das Ansuchen stellte: „weil die Anwesenheit eines zahlreichen französischen Heeres im Herzen

*) Im Leben des Prinzen Eugen I. Bd. S. 327 und 328 ist der thätigen Mitwirkung des Grafen Wratislaw gar nicht gedacht, und überhaupt die Sache so dargestellt, als ob Marlborough den größten Antheil an obigem Entwurfe gehabt habe. Auch sind dort Schreiben angeführt, die sich wenigstens in der reichhaltigen und vollständigen Korrespondenz Eugens, welche das k. k. Kriegsarchiv besitzt, nicht vorfinden, und von denen wir gerne wissen möchten, woher der Verfasser solche nahm.

von Deutſchland, verbunden mit dem Aufſtande in Ungern, eine ſchleunige Hilfeleiſtung von Seite der Seemächte erheiſche, ſo möge man den Herzog von Marlborough mit einem Theile der brittiſch-holländiſchen Streitkräfte von den unbedrohten flandriſchen Grenzen wegziehen und nach Deutſchland ſenden." — Leopold I. ſtützte ſein Begehren auf die Artikel IV., VII. und XI. des mit den Seemächten geſchloſſenen Vertrages.

Die durch Marlborough bereits vorbereitete Königinn von England antwortete: „Man habe dem Herzog aufgetragen, ſich mit den Generalſtaaten zu beſprechen, auf welche Art Kaiſer und Reich am wirkſamſten unterſtützt werden können." — Dennoch ergaben ſich in London, wie im Haag, gar große Anſtände für eine werkthätige Hilfe. Dort vermochte endlich nur der entſchiedene Einfluß Marlboroughs den Whigs und Tories die Zuſtimmung zu entreißen, um ihn mit jenen Vollmachten auszurüſten, die erforderlich waren, um auch die Generalſtaaten zu gleichem Zwecke zu ſtimmen. Er reiſte in den Haag ab. Kaum dort angelangt, nahmen die Berathungen ihren Anfang, wobei der Großpenſionär viel zu Gunſten des Planes wirkte. Von den ängſtlichen Generalſtaaten große Einwendungen zu vernehmen, darauf war der Herzog gefaßt; denn er wußte, daß ſich dieſe ſchwer entſchließen würden, dem Allianztraktat zuwider, bloß ihren eigenen Streitkräften das Wohl des Landes zu vertrauen. Aber er mußte noch mehr als dies; er mußte ſogar harte Worte und Vorwürfe vernehmen.

Die Nähe des Glts. Coigny an der Moſel ſchien ihnen zu gefährlich. Drei oder vier der vereinigten Provinzen, namentlich Seeland, beſtritten dem Herzog

das Recht, über die Hilfstruppen nach Gefallen zu verfügen, sprachen von dem Wagniß eines solchen Unternehmens, dem unsicheren Vortheil. Marlborough mußte zum Äußersten schreiten. Er erklärte: „daß er von seiner Königinn die bestimmtesten Befehle habe, mit den englischen Truppen an die Mosel zu rücken.“ — Dies war freilich ein bloßer Vorwand, und sollte nur dazu dienen, die Sammlung von Proviant und Munizion für den beabsichteten Marsch an die Donau besser zu verschleiern, und die Holländer für seine Absichten zu stimmen. Hätte er schon damals offen gestanden, daß er sich mit dem Markgrafen von Baden und Eugen zu vereinigen im Begriffe stehe; er würde die Generalstaaten nun und nimmermehr dahin gebracht haben, ihre Zustimmung zu geben. Erst nach langen und heftigen Debatten wurde festgesetzt: „daß FM. Overkerk sich auf der Defensive halten solle, insolange der Herzog an der Mosel operire.“ Dem Markgrafen von Baden verwilligten die Seemächte 200,000 Kronen, als Entschädigung für die von den Franzosen in seinem Lande angerichteten Verheerungen, und eine gleiche Summe dem schwäbischen Kreise. — Mit diesen Versicherungen und Zugeständnissen war Marlborough vor der Hand zufrieden, und traf seine Anstalten. —

Ludwig XIV. ahnete nicht im Entferntesten, was sich vorbereite. Die erste Hilfe, welche man aus dem Elsaß an die Donau vorschieben wollte, bestand in 13,000 Rekruten, als Ersatz für die Armee Marsins; dann in unermeßlichen Kriegs- und Mundvorräthen. Anfangs April begann Tallard, gleich nach seinem Eintreffen in Straßburg, diese Mannschaft bei den Übergangspunkten Hüningen, Neuenburg und

Breiſach zu ſammeln, und in 17 Marſchbataillons und 29 Eskadrons zu formiren. Die Feſtungswerke von Neuenburg wurden geſchleift; damit, falls beim Vorrücken in den Schwarzwald dieſer Punkt verloren gehen ſollte, die Verbündeten daraus keinen Nutzen ziehen könnten. Der Artillerie-Direktor GL. Marquis de la Frezelière ſtellte aus den Vorräthen des Straßburger Arſenals einen Belagerungspark von 40 Vierundzwanzigpfündern und 72 Mörſern auf. Alles dieſes geſchah nur, um den Markgraf Ludwig zu täuſchen, und ihn im Wahne zu beſtärken, daß die Eroberung der Reichsfeſtung Philippsburg, und ſomit ein Rhein-Übergang zwiſchen Daxlanden und Germersheim, wodurch man den Stollhofer Linien in den Rücken kam, die Hauptaufgabe des franzöſiſchen Heerführers bilde. Mittlerweile ging die Feldartillerie in aller Stille von Straßburg auf Breiſach.

Tallard hatte in der zweiten Hälfte des Aprils die ihm beſtimmte Streitmacht von 26 Bataillons, 50 Eskadrons (18,000 Mann), ungerechnet der Beſatzungen in Hüningen, Breiſach, Straßburg, Landau, Weißenburg, Lauterburg, Hagenau, Fortlouis, und anderen Punkten des Elſaßes, vollſtändig geſammelt. Seine Poſten ſtanden auf dem linken Rhein-Ufer von Hüningen bis an den Einfluß der Queich und den Speierbach. Er hielt Germersheim, die Landwehre bei Speier, dieſe Stadt, dann Eſſingen, Kirchweiler, Marientraut, und Neuſtadt an der Hardt beſetzt. Der gleichfalls ihm untergeordnete, mit 14 Bataillons, 30 Eskadrons und 20 Geſchützen (10,000 Mann) an der Moſel ſtehende GL. Coigny wurde am 23. April befehligt, ſich am 2. Mai zwiſchen Saarbrück und

Phalsbourg aufzustellen, somit Mainz und den Unter-Rhein zu bedrohen. Die glänzende und tapfere Truppe der Gendarmen konzentrirte man um Belfort. Der Kurfürst und Marsin hatten versprochen, spätestens bis 23. Mai mit 30,000 Mann an den Donauquellen zu stehen. Darauf basirte Tallard seine logistischen Berechnungen.

Das französisch-baierische Heer hatte die Winterquartiere erst um die Mitte des Jänner bezogen. Davon stand Marsin mit 16 Bataillons, 10 Eskadrons in Augsburg, der Rest seiner Truppen zwischen Lech und Iller. Die Baiern lagen weiter rückwärts gegen München und Landsberg. Dieses Heer hatte bisher, kleine Streifzüge abgerechnet, nichts unternommen. Mit 1. Mai brachen nun der Kurfürst und Marsin mit 50 Bataillons, 60 Eskadrons Franzosen, dann 36 Bataillons, 39 Eskadrons Baiern, nebst 5000 Milizen, im Ganzen nahe an 60,000 Streitern, von Augsburg auf, und erreichten am 3. und 4. Mai die Abtei Wiblingen an der Iller, nur zwei Stunden von Ulm, deren prachtvoller Bau sich mitten aus der umbüschten Gegend erhebt, und, weithin sichtbar, in unseren Tagen das Tuskulum eines hochbegabten Prinzen des würtembergischen Königshauses bildete. Der Verabredung gemäß, sollte der FM. Graf Arco mit den Baiern eine Stellung hinter der Brentz bei Lauingen nehmen, während Marsin mit den Franzosen, und vom Kurfürsten begleitet, zur Aufnahme Tallards bis Donaueschingen rücken würde, und 1,680,000 Brodporzionen dahin mitnehmen wollte.

Auf die erste Nachricht vom Erscheinen des Feindes bei Ulm hatte FM. Baron Thüngen seine vom Bo-

den-See bis an die Donau zerstreuten Posten gesammelt; entschlossen, trotz seiner Schwäche den Gegner aufzuhalten, und die Stockacher Linien nicht so leichten Kaufs hinzugeben. Dies war aber keine kleine Aufgabe. Der Kommandant der 12 holländischen Bataillons, GL. von Goor, ein tapferer Mann, der jedoch nicht zu gehorchen verstand, hatte sich, auf einen Befehl der Generalstaaten stützend, lange geweigert, aus den Winterquartieren aufzubrechen. „Ihm sey," — so behauptete er, — „aus dem Haag anempfohlen worden, den Winter über auf keinen Fall auszurücken." — Nun aber stand man im Mai, den man doch sicher nicht mehr zum Winter zählt, wie rauh auch noch das Wetter seyn mochte. Den Zustand der 6 Bataillons Sachsen haben wir bereits kennen gelernt. Diese vermochte Thüngen, für den Augenblick wenigstens, gar nicht zu verwenden. Da traf plötzlich ein Befehl des Markgrafen von Baden ein, welcher dem FM. Thüngen auftrug, seine Ankunft abzuwarten, und sich bis dahin in Nichts einzulassen. Thüngen führte nun, als Marsin näher rückte, sein damals nur aus 11 Bataillons, 8 Eskadrons (8000 Mann) bestehendes Korps bei Mühlheim hinter die Donau in ein Lager um Schemberg; wo erst am 14. Mai noch 4 Bataillons, 3 Kavallerie-Regimenter (3000 Mann), und den folgenden Tag auch FM. Graf Styrum mit einigen anderen Truppen, zu ihm stießen.

Marschall Marsin war mittlerweile am 10. in Möskirch eingetroffen, und am 11., als er die Straße nach Tuttlingen offen fand, bis Neuhausen und Mühlheim, am 12. bis Tuttlingen, am 13.

auf Geisingen gerückt; wobei er sich fortwährend dicht an der Donau hielt.

Thüngen wich nun am 13. auf Rottweil zurück, wo am 19. spät Abends auch der Markgraf Ludwig anlangte, der Aschaffenburg erst am 16. verließ, als er nämlich die bestimmte Meldung Thüngens vom Zug des Marschalls Marsin auf Donaueschingen erhielt. Sogleich ergingen die Befehle zur Konzentrirung aller disponiblen Streitkräfte der Alliirten in der Gegend von Rottweil. Sogar der in den Stollhofer Linien stehende FML. Baron Bibra wurde angewiesen, mit 10 Bataillons und 1 Dragoner-Regimente durch das Murg-Thal, über Freudenstadt, Horb und Sulz, in Eilmärschen herbeizukommen. — Es war zu spät; — die günstige Gelegenheit dahin. —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Ereigniſſe bei der ruſſiſchen Armee und dem Korps des FMLts. Loudon.

Aus der Geſchichte des Feldzugs 1759 in Schleſien und Sachſen.

Zeitraum vom 15. September bis Ende November.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Von Heinrich von Cerrini de Monte Varchi, k. k. Major.

Abmarſch der Ruſſen und des Loudonſchen Korps. — Der König folgt den Ruſſen. Soltikoff paſſirt die Oder am 29. September, — der König am 8. Oktober. — Rückmarſch der Ruſſen nach Polen am 26. Oktober. Loudon trennt ſich von ihnen am 2. November. Er erreicht Bielitz am 29. — Die Ruſſen paſſiren bei Thorn die Weichſel am 7. Dezember.

Die ruſſiſche Armee hatte, ohne die Ankunft der Truppen abzuwarten, die der FML. Campitelli dem FML. Loudon zuführte, am 15. September ihr Lager bei Lieberoſe verlaſſen, und ſich nach Guben zurückgezogen. Loudon deckte den Abmarſch, und bezog hierauf das Lager bei Schönaich.

Der König, der die Ruſſen ruhig hatte abziehen laſſen, weil er hoffte, daß dieſelben nun über die Oder

zurückgehen würden, ging am 16., mit dem größten Theile des Heeres, nach Betschau, um sich entweder gegen den FM. Daun zu wenden, oder der Vereinigung mit dem Prinzen Heinrich entgegen zu gehen. Den Gen. Hülsen hatte er mit einem Theile der Armee bei Waldow zurückgelassen. Der östreichische Oberstlieutenant Uttenhofen, der die Besatzung von Peitz befehligte, räumte diese Feste, sprengte die Werke, und zog sich zum Korps des FMLts. Loudon. Dieser sowohl als die russische Armee blieben bei Guben stehen; theils um die entfernten Truppen an sich zu ziehen; theils um Zeit zu gewinnen, Lebensmittel in den zu durchziehenden Gegenden zusammen zu bringen. Loudon gab sich alle Mühe, den FM. Soltikoff zu einem schnelleren Marsche nach Glogau zu bewegen. Er stellte ihm vor, daß bei längerem Zögern der König ihm zuvorkommen und die Belagerung verhindern würde. Allein seine Bemühungen blieben fruchtlos. Erst am 18., während der König noch zu Cottbus stand, marschirte die russische Armee nach Starzettel. Loudon ging bis Sommerfeld. Am 19. erreichten die Russen den letztern Ort. Loudon aber ging bis Christianstadt, wo sich die Truppen, die ihm FML. Campitelli zuführte, mit ihm vereinigten.

Der König gab, auf diese Nachricht, die weiteren Plane auf. Er vermuthete ganz richtig, daß die Vermehrung der östreichischen Streitkräfte eine ernsthafte Operazion gegen Glogau bezwecke. Schnell beschloß er daher, den Russen zuvorzukommen, und um jeden Preis die Belagerung jener Festung zu verhindern. Er marschirte demnach am 19. nach Forste, wo sich Gen. Hülsen wieder mit ihm vereinigte, und den 20. nach Sorau. Von hier aus sandte er dem Prinzen Heinrich

and dem Gen. Fouquet den Befehl zu, ihm so viel Truppen als möglich zu schicken, und deren Marsch zu beschleunigen. *)

Die Russen hatten indeß an diesem Tage bei Sommerfeld gerastet, und erst am 21. erreichten sie Christianstadt. Hier verlangte Soltikoff plötzlich, auf vier Wochen Furrage und Lebensmittel zu finden, die ihm Loudon hätte beischaffen sollen; was aber nicht möglich gewesen war, und wozu sich auch weder Daun, noch Loudon verpflichtet hatten. **) Soltikoff stellte sich sehr aufgebracht, das Erwartete nicht zu finden, und erklärte, „daß er nur so lange auf dem linken Oder-Ufer bleiben wolle, als er Lebensmittel daselbst fände. Dann aber würde er trachten, bei Beuthen die Oder zu passi-

*) Der König schrieb eigenhändig an Fouquet.

Linderode (bei Sorau) den 20. September:

„Mon ami. Mon frère a laissé passer 12,000 autrichiens qui ont joint les Russes à Christianstadt. Ils veulent faire le siège de Glogau. Je marche à tire d'aile pour les en empêcher. Mais je suis faible; je n'ai que 24,000 hommes, gens deux fois battus; — vous m'entendez. Je ne sais, où vous êtes, ni dans quelles circonstances vous vous trouvez. Mais si vous le pouvez, envoyez moi du secours; la troupe pourra marcher, au plus vite possible. Je ne souffrirai point qu'on assiège Glogau; je me batterai plutôt, arrive ce qui en pourra. Voilà la façon de penser des preux chevaliers et la mienne. Je serai demain au delà de Sagan, après demain proche Glogau. Prompte réponse, mon ami, et que le secours fasse des grands pas. — Adieu, je vous embrasse.

Fréderic."

**) Wie Retzow irrig behauptet.

ren.“ Dem FML. Loudon gab er Befehl, nach Freistadt zu marschiren.“ Dieser konnte j Herzogswalde erreichen. —

Der König hatte noch in der Nacht d Beust mit 2 Kavallerie-Regimenter vorausgesc sich Sagans zu bemächtigen. Die aus 70 9 stehende Besatzung räumte jedoch, ohne Wide leisten, die Stadt, die die Preußen alsogleich Der König ließ hierauf die Armee bis Eckersd schiren, wo er sie am 22. rasten ließ, um die und die Bäckerei an sich zu ziehen.

Der König hatte nun zwar den wichtige von Sagan, der ihm leicht hätte streitig gemac können, erreicht. Allein der Rasttag, den er h konnte eben so leicht seine Plane scheitern mach es dem FM. Soltikoff Ernst gewesen wäre, gaus zu bemächtigen; indem ein forcirter Marsc die Armee nach Freistadt und den FML. Lou Neustädtl gebracht hätte. Durch den Besitz die lung wäre der König zu großen Umwegen genöt den, auf welchen ihm immer die überlegene Armee zuvorkommen konnte. Indessen begnügte tikoff, am 22. bis Lang-Hermsdorf zu m Loudon, der sich nicht allein der Armee des Köni Weg zu stellen getraute, war bei Herzogswal ben, und hatte sich begnügt, Freistadt und mit seinen leichten Truppen besetzen zu lassen. setzten die Russen den Marsch bis Freistadt der Gen. Fürst Menzikoff mit 3 Regimenter Truppen und einem großen Proviant-Trän z stieß. Ihre schwere Bagage wurde gegen Warte ndet, um daselbst auf geschlagenen Brücken di

paſſiren. Loudon rückte nur bis Zyrus; weil der König bereits mit ſeiner ganzen Armee bei Suckau angelangt war. Was Loudon dem FM. Soltikoff vorhergeſagt hatte, war geſchehen. Der König hatte den Vorſprung gewonnen, und nur dann, wenn ſeine Armee geſchlagen würde, war es möglich, zur Belagerung Glogaus zu ſchreiten. Indeſſen, an ein ſolches Wagſtück dachte Soltikoff, trotz ſeiner Überlegenheit, nicht. Er erließ vielmehr an Loudon ein Schreiben, worin er ihm kund that, „daß, nachdem die Stellung des Königs die Belagerung Glogaus verhindere, zu welcher es übrigens auch an Belagerungs-Artillerie gebreche, es ſich nur darum handeln könne, den König en échec zu halten, um damit der FM. Daun freier agiren könne. Er frage deshalb den FML. Loudon, auf wie lange Zeit der Proviant der Armee geſichert ſey. Im Falle aber, daß dieſer mangle, erübrige nichts anderes, als mit der ganzen Armee und dem Korps des FMLts. Loudon die Oder zu paſſiren. Indeſſen erböte er ſich, auf dem rechten Oder-Ufer ſolche Bewegungen zu unternehmen, die den König hindern würden, nach Sachſen Hilfe zu ſenden.“ — Loudon konnte ſich nur ſchwer entſchließen, den Ruſſen auf das rechte Ufer der Oder zu folgen. Er ſah ein, daß er auch dort in Unthätigkeit gehalten werden würde; daß Soltikoff nur daran dachte, den Rückzug hinter die Weichſel motiviren zu können, und daß er, da es ihm an Pontons gebrach, nur auf einem großen Umweg, durch Polen, wieder in die Erblande gelangen könne. Von Zyrus aus war es noch möglich, in forzirten Märſchen Sachſen und die Armee des FM. Daun zu erreichen. Indeſſen wollte Loudon dieſe Trennung, die ganz ſicher dem FM. Soltikoff zum alſogleichen Rückzug nach Polen

Veranlassung gegeben haben würde, nicht für sich allein unternehmen. Er berief deshalb sämmtliche Generale seines Korps zu einem Kriegsrathe, in welchem der Entschluß gefaßt wurde: „Wenn der FM. Soltikoff sich verpflichte, die östreichischen Truppen so lange mit Lebensmitteln zu versehen, bis ihrerseits die nöthigen Anstalten getroffen werden könnten, und wenn sich derselbe ferner anheischig mache, die Operazionen auf dem rechten Oder-Ufer fortzusetzen, so würde das Korps mit den Russen die Oder passiren, — im entgegengesetzten Falle aber sich trennen, und nach Sachsen zurückkehren.“ — Am folgenden Morgen begab sich Loudon mit dieser kathegorischen Erklärung zum russischen Feldherrn. Soltikoff, von den Umständen gedrängt, bewilligte, in Gegenwart der Generale Romanzoff und Panin, die Forderungen Loudons mit der Erklärung, daß der Gen. Menzikoff jenseits der Oder Lebensmittel für 60,000 Mann in Bereitschaft habe. Zugleich versprach er, „bis 15. Oktober im Felde bleiben zu wollen, wenn er keine anderen Instrukzionen von seinem Hofe erhalte.“

Um neun Uhr setzten sich die Russen nach Beuthen in Marsch, wo sie den Übergang zu bewerkstelligen hofften. Loudon deckte deren rechte Flanke. Gen. Totleben führte mit den russischen leichten Truppen die Arrieregarde. — Indessen lief von dem vorausgeschickten russischen Generalquartiermeister Stoffel die Nachricht ein, „daß er zwar einen passenden Lagerplatz gefunden habe; daß ihn jedoch die preußischen leichten Truppen am Ausstecken verhinderten.“ Es war dies die preußische Avantgarde, die bereits die Höhen von Klein-Wirbitz besetzt hatte. Der König selbst war mit der ganzen 24,000 Mann zählenden Armee im Anzuge, um auf den

Höhen zwischen Zäbelwitz, Baum und Milkau Stellung zu nehmen. — Auf die Meldung des Gen. Stoffel sandte ihm Soltikoff den Gen. Tottleben mit einigen Kosaken- und Husaren-Regimentern zur Unterstützung; allein die Preußen hatten bereits die Höhen inne; von denen sie Soltikoff nicht mehr zu vertreiben wagte. Es währte jedoch das Kanonenfeuer und das Scharmutziren der Vorposten den ganzen Tag fort. Die Russen sahen sich genöthigt, das Lager bei Keltsch zu beziehen. Loudon stand auf dem rechten Flügel, bei Röhl. Beide Armeen brachten die Nacht unterm Gewehre zu. *) — Am folgenden Morgen rekognoszirte Soltikoff die Stellung des Feindes. Er fand dieselbe zu stark, um sie angreifen zu können, die seinige hingegen zu gefährdet; weshalb er die Armee weiter zurückzuziehen beschloß. Der rechte Flügel, unter Loudon, besetzte Neu-Schau, der linke lehnte sich bei Karolath an die Oder, über welche mehrere Brücken geschlagen wurden. Der Oberst Dalke erreichte hier mit einem Proviant-Trän die Armee; so daß nun die Subsistenz derselben auf dem linken Oder-Ufer auf mehrere Tage sichergestellt war.

Der König, zufrieden, den Russen den Weg nach Glogau verlegt zu haben, dachte indeß nicht daran, dieselben anzugreifen, sondern war nur bedacht, sich vor

*) Der König schrieb hierüber an Fouquet:

Baum den 25. September.

Avec 24,000 hommes Vôtre serviteur, battu et maltraité, a empêché une armée de 50,000 hommes de l'attaquer, et à se replier sur Neusaltz. Nous avons ici un bon poste mais une seule ligne pour le garnir.

einem Angriff ſicher zu ſtellen; weshalb er ſeine Stellung befeſtigen ließ. Der folgende Tag verſtrich in Ruhe, bis auf wenige Gefechte der leichten Truppen. Am 27. rekognoszirte Loudon die Stellung des Feindes, und ſah, daß derſelbe in ſeiner linken Flanke leicht angegriffen werden könne. Er ließ den FM. Soltikoff, durch den FML. Campitelli, davon unterrichten, und zugleich melden, „daß er geſonnen ſey, den König anzugreifen, wenn Soltikoff ihn mit 10,000 Mann Infanterie unterſtützen wolle.“ Allein Letzterer verweigerte jede Hilfe, und Loudon konnte unmöglich auf eigene Verantwortung ein Treffen wagen, das durch jene Weigerung von dem Oberbehlshaber gemißbilligt worden war. *)

*) Der König hatte hier leichtes Spiel. Er mußte nur vermeiden, eine ſolche Blöße zu geben, die Loudon mit ſeinem Korps allein hätte benutzen können. Soltikoff hatte, wie wir oben geſehen, verhindert, daß dieſes geſchehe; weil er nicht, wider ſeinen Willen, in eine Schlacht verwickelt werden wollte.

Wäre es Soltikoff mit der Einnahme Glogaus, das nur eine ſehr ſchwache Beſatzung hatte, Ernſt geweſen, ſo hätte er nur dem Rathe Loudons, den er ihm zu Guben gegeben, zu folgen gebraucht, und Glogau wäre in ſeine Gewalt gefallen, ohne daß es der König hätte verhindern können. Ja ſelbſt in dieſer Stellung wäre es dem König ſehr ſchwer geworden, wenn es dem Feldmarſchall Ernſt geweſen wäre. Nie hätte der König hoffen können, mit einer 24,000 Mann ſtarken Armee, auf die er ſelbſt nicht ſehr vertraute, (deux fois battu et maltraité) einem 60,000 Mann ſtarken, früher ſiegreichen Gegner in einer Stellung erfolgreichen Widerſtand leiſten zu können, die in der linken Flanke leicht umgangen, und nur mit einer Linie beſetzt werden konnte.

Im Lager des Königs war indeſſen am 27. der vom Gen. Fouquet abgeſendete Gen. Mayer mit 3 Bataillons und 3. Schwadronen, und am 28. der Gen. Queiß mit 6 Bataillons und 100 Huſaren eingetroffen, welche Verſtärkungen die preußiſche Armee auf 30,000 Mann brachten. Der König dehnte demnach das Lager bis Neneckendorf aus, das er verſchanzen ließ.

Soltikoff war nun durch keine Vorſtellungen mehr zurückzuhalten. Er ließ bereits am 29. einen Theil der Truppen bei Karolath über die Oder gehen, denen die Armee in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober folgte, die ſodann bei Karolath das Lager bezog. Loudon, nachdem er den Abmarſch der Ruſſen gedeckt hatte, ging bis Kuttlau. — Sobald der König den Abmarſch der Verbündeten bemerkt hatte, eilte er, mit 6 Bataillons und 25 Schwadronen die Arrieregarde anzugreifen; allein dieſe war ſchon am anderen Ufer in Sicherheit. Hierauf ſandte er die GLts. Plathen und Diereke mit 6 Bataillons und 30 Schwadronen nach Glogau, um jenſeits der Oder, bei Klein-Zerbau, Stellung zu nehmen. Am 2. folgte der König mit der Armee nach Glogau, wo er eine Schiffbrücke ſchlagen ließ. Den Gen. Queiß ſandte er mit 6 Bataillons und 2000 Pferden nach Klein-Zerbau, um die dortige Poſizion zu verſtärken.

Die ruſſiſche Armee marſchirte am 2. nach Kuttlau, und am 4. nach Schlichtingsheim. Loudon gab ſich alle Mühe, den FM. Soltikoff zu einer Vorrückung gegen Breslau zu bewegen; allein vergebens.*)

*) Tempelhof bezeichnet hier ſehr treffend das Verhältniß zwiſchen Loudon und Soltikoff: „Erſterer hatte immer Recht, und Letzterer wollte immer Recht haben.“

Indeſſen marſchirten die Ruſſen am 7. nach Groß-Oſten, Loudon bis Rützen. Der König war jedoch beſorgt, daß es den Öſtreichern gelungen ſeyn könnte, die Ruſſen mit gegen Breslau zu ziehen. Er ließ deshalb eiligſt die Schiffbrücke nach Köben ſchaffen, paſſirte am Morgen des 8. die Oder, und nahm Stellung bei Sophienthal. Herrnſtadt wurde durch das Frei-Bataillon Colignol beſetzt.

Bereits am 8. ließ Soltikoff dem FM. Loudon wiſſen, daß er nur noch auf drei Tage Brod habe, und ſich dann nach Thorn zurückziehen würde. Loudon, der wohl wußte, daß noch ein fünfzehntägiger Vorrath vorhanden ſey, und daß Tags vorher tauſend Wagen mit Getreide im Lager angekommen waren, ſtellte ihm vor, welcher Gefahr er ausgeſetzt ſey, wenn er ihn jetzt verließe, und bat ihn, wenigſtens bis Trachenberg zu marſchiren, von wo es ihm leichter ſeyn würde, Ober-Schleſien zu gewinnen. Da Soltikoff nun durchaus nicht zu einer weitern Vorrückung zu bewegen war, ſo mußte es Loudon ſchon als ein Glück betrachten, daß er ihn wenigſtens bis zum 19. bei Groß-Oſten zurückhalten konnte. *) Schon war der Befehl gegeben, am andern Tage nach Schrimm aufzubrechen, als ein Kurier aus Petersburg mit der Weiſung anlangte, daß Soltikoff

*) Aus den vor uns liegenden Berichten Loudons über die täglichen Verhandlungen mit dem FM. Soltikoff, iſt durchaus nicht zu entnehmen, welchen Antheil der damals, von Seite des franzöſiſchen Hofes, im ruſſiſchen Hauptquartier anweſende Marquis Montalembert hatte. Es iſt jedoch mehr als wahrſcheinlich, daß derſelbe nicht jenen Einfluß beſaß, den er ſich in ſeiner „Correspondence“ beilegte.

bis zur Ankunft eines anderen Kuriers in seiner jetzigen Stellung verbleiben solle. Am 22. endlich traf der von Loudon sehnlichst erwartete Kurier ein, der dem FM. Soltikoff den bestimmten Befehl brachte: „die Operazionen in Schlesien, so lange als es die Witterung gestatte, fortzusetzen, dann aber ein Korps an der Warthe zurückzulassen; was die Postirung daselbst beziehen solle.“

Um diesem Befehle scheinbar Genüge zu leisten, brach die Armee noch am 22. nach Sandebrosche auf. Loudon nahm Stellung bei Babiele. Der König, der zu Sophienthal am Podagra krank lag, hatte den Oberbefehl dem GL. Hülsen übertragen. Dieser entsendete sogleich 3 Bataillons, 10 Schwadronen und alle Husaren, um das zu Hernstadt postirte Frei-Bataillon Colignol zu unterstützen. Soltikoff ließ am 23. durch seine Avantgarde das Bataillon zur Übergabe auffordern; allein der Kommandant verweigerte dieselbe. Nun ließ Soltikoff den Ort mit Granaten in Brand stecken; allein das Frei-Bataillon behauptete, trotz des Feuers, die Stadt, und die Russen mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Armee selbst hatte am 23. im Lager gerastet. Hier ward in einem Kriegsrathe der Befehl des Hofes als unausführbar erkannt, und der Entschluß gefaßt, in die Winterquartiere nach Polen zurückzukehren. So sehr sich auch Loudon bemühte, die Russen noch einige Tage zurückzuhalten, so zogen sie sich doch am 24. nach Triebusch zurück. Loudon sah sich durch die Umstände genöthigt, ihnen zu folgen.

Der König, welcher jetzt sicher war, daß die Russen in die Winterquartiere gehen würden, besorgte nur noch, daß Loudon versuchen könne, sich einen Weg durch Ober-Schlesien zu bahnen. Er entsendete deshalb

die Generale Gablenz, Queiß und Schmettau mit 9 Bataillons und 20 Schwadronen nach Trachenberg, um den Marsch Loudons längs der schlesischen Grenze zu beobachten. Die Gen. Mayer, Thiele und Malachowsky sandte er mit 5 Bataillons und 10 Schwadronen nach Landshut, von wo der Gen. Fouquet nach Ober-Schlesien abzurücken befehligt wurde.

Die russische Armee rückte am 26. über die polnische Grenze nach Punitz. Loudon blieb bei Tenczyn stehen. Der König aber führte seine Armee am 27. bei Köben wieder über die Oder zurück. Am 29. brach der Gen. Hülsen mit derselben, die noch 19 Bataillons und 30 Schwadronen zählte, nach Sachsen auf. Der König aber, der noch immer krank war, ließ sich nach Glogau bringen. — Sobald Loudon den Marsch der Preußen erfahren, stellte er dem FM. Soltikoff vor, wie nöthig es sey, wieder in Schlesien einzudringen. Wirklich rückten die Russen wieder bis Rawicz, Loudon bis Corsenz vor. Hier traf ein Kurier aus Petersburg ein. Der russische Hof billigte zum Theil das Geschehene, und ließ den FML. Loudon einladen, vereint mit einigen leichten russischen Truppen die Winterquartiere bei Posen zu beziehen. Loudon konnte diesen Anträgen nicht beistimmen. Eben so verwarf Soltikoff den Vorschlag Loudons, 20 — 30,000 Mann an der Grenze Schlesiens zurück zu lassen, um daselbst einen Kordon zu beziehen. Ja er gestattete dem FML. Loudon nicht einmal, die Preußen von Trachenberg zu vertreiben. — Als die Russen sahen, daß sich der König nicht zur Zurückberufung seiner Truppen verleiten ließ, setzten sie sich am 2. November gegen Osztyn und Schrimm in Marsch. Loudon trennte sich nun aber

völlig von ihnen, indem er am 2. bis Jietroschin und am 3. nach Zduny ging. Der preußische Gen. Schmettau aber marschirte, zur Beobachtung Loudons, nach Millitsch. —

Während sich dieses an den östlichen Grenzen Schlesiens ereignete, hatten sich auf der Grenze gegen Böhmen die Generale Fouquet und Harsch unbeweglich beobachtet. Der ferneren Unthätigkeit des Letzteren vertrauend, hatte der König dem Gen. Fouquet die Beobachtung des Loudonschen Korps übertragen. Die Gen. Mayer, Thiele und Malachowsky waren bereits am 29. in Landshut eingetroffen. Fouquet übertrug dem Gen. Golz in Landshut den Oberbefehl, und setzte sich noch an demselben Tage mit 7 Bataillons und 10 Schwadronen in Marsch. Am 1. November traf Fouquet zu Neisse ein. Da er aber hier erfuhr, daß Loudon noch zu Corsenz stehe, eilte er nach Breslau, das er am 3. erreichte. Seine Truppen verlegte er am 7. bei Öls in Kantonnirungen.

Sobald der FZM. Harsch den Abmarsch Fouquets vernommen hatte, sandte er 3 Bataillons Toskaner und 2 Bataillons Gradiskaner nach Freywalde, wo Gen. Losy 5 Bataillons und 4 Eskadrons versammelt hatte. Der Hofkriegsrath hatte indeß den Marsch Loudons erfahren. Er befehligte daher den FZM. Harsch, alsogleich den FML. Graf Draskovich nach Mähren zu entsenden, dem FML. Loudon entgegen zu gehen, und dessen Einmarsch in jenes Land zu decken. Seine Stärke war nach und nach auf 12 Bataillons, 10 Grenadier-Kompagnien, 1700 Slavonier, 6 Reserve-Eskadrons, das Husaren-Regiment Rudolph Palfy und den Uhlanen-

Pulk Rudniczky gebracht worden, die zusammen 11,000 Mann zählten.

Loudon hatte gewünscht, sein Korps noch zu einer Diversion nach Ober-Schlesien benutzen zu können; allein die Erschöpfung seiner Truppen, denen es sowohl an Lebensmitteln als an Kleidungsstücken gebrach, der Mangel an Pontons und an schwerem Geschütze, und vorzüglich der Mangel an Munizion, nöthigten ihn, auf dieses Projekt zu verzichten. Es blieb ihm demnach nichts Anderes übrig, als das Korps durch das neutrale Gebiet Polens in die Erblande zurückzuführen. Es war dies eine schwierige Aufgabe, die indeß Loudon mit eben so viel Geschick, als Glück löste. Der Weg, den das Korps zurückzulegen hatte, betrug achtundvierzig Meilen. Es waren die Wege im Spätherbste im elendesten Zustande, und keine Karten aufzutreiben, nach denen der Marsch hätte eingeleitet werden können. *) Zudem war weder die Stimmung der polnischen Edelleute, noch des Volkes, den ungebetenen Gästen günstig. Um indeß die zur Verpflegung nöthigen Voranstalten treffen zu können, war das Korps bis 8. November zu Zduny verblieben. In drei Kolonnen setzte sich dasselbe an diesem Tage in Marsch. Nach vielen Mühseligkeiten erreichte es am 25. Krakau. Hier ließ Loudon, der mittlerweile zum Feldzeugmeister avancirt war, seine Truppen drei Tage ruhen. Am 29. betraten dieselben zu Bielitz

*) Merkwürdig ist es, daß es damals noch keine gestochenen Karten Polens gab. Die einzige gezeichnete befand sich in den Händen des kursächsischen Ministers Graf Brühl, der sich damals mit dem Hofe König Augusts II. in Warschau befand.

die Erblande wieder. Das Korps wurde nun, da es durch die langen und beschwerlichen Märsche ganz erschöpft war, in die Gegend von Neutitschein in Kantonnirungsquartiere verlegt, während das Korps des FMLts. Graf Draskovich durch einen Kordon an der schlesischen Grenze dieselben deckte.

Der GL. Fouquet war dem Marsche Loudons über Bernstadt, Brieg und Krappitz nach Kosel gefolgt, wo er am 12. seine Truppen in Quartiere verlegte. Der Gen. Schmettau langte am 13. zu Juliusburg an, von wo er mit 5 Bat. und 10 Schwadr. nach Millitsch zurückkehrte, um den Streifereien der russischen leichten Truppen Einhalt zu thun. Die Generale Gablenz und Queiß führten 4 Bat. und 5 Schwadr. dem Gen. Fouquet zu. —

Die russische Armee passirte am 7. Dezember bei Thorn die Weichsel, und bezog in Ost-Preußen die Winterquartiere. Das Hauptquartier des FM. Soltikoff kam am 21. nach Marienburg. Die leichten Truppen, unter dem Gen. Tottleben, blieben diesseits der Weichsel zurück, und streiften nach Schlesien und Pommern. Posen hielt der Gen. Dalke mit einigen Truppen besetzt. —

III.

Lebensbeschreibung

des k. k. Feldzeugmeisters Vetter Grafen von Lilienberg.

Von Joseph Baron Jellachich, Major von Gollner Infanterie-Regiment Nr. 48.

(Schluß).

Der am 9. Februar 1801 abgeschlossene Friede von Luneville machte das Kriegsgetümmel verstummen, aber die Thätigkeit, wenn ihr gleich ein anderes Ziel angewiesen war, deshalb nicht aufhören, und der Satz: „willst du den Frieden, so bereite dich zum Kriege,“ hat wohl nie eine ausgedehntere Anwendung erhalten, als gerade in dieser bis zum Ausbruche des Feldzuges vom Jahre 1805 eingetretenen Periode.

Man hatte im Verlaufe des Krieges so manche Mängel erkannt, und deren Hebung als unerläßlich beschlossen. Die Evoluzionen wurden vereinfacht, und in verschiedenen Exerzier-Lagern hierüber eifrige Versuche vorgenommen, deren Resultate, für die Kavallerie durch Gen. Graf Grünne und für die Infanterie durch Gen. Mack bearbeitet, am 25. Februar und 20. Juni 1805 die allerhöchste Sankzion erhielten. Wie in Allem, was seinen Beruf betraf, war Lilienberg mit ihm ange-

borener Thätigkeit auch hier beſtrebt, die Ausbildung der ihm anvertrauten Truppe zu betreiben. Nichts entging ſeinem Scharfblicke; nichts war ſeinem Dienſteifer zu ſchwer. Ein warmer Freund ſeiner Untergebenen, war er zugleich da ihr unerbittlicher Richter, wo er ſtrafbare Fahrläſſigkeit oder üblen Willen wahrnahm. Streng gegen ſich ſelbſt, forderte er pünktliche Pflichterfüllung von Jedermann; aber er leuchtete auch Jedermann als glänzendes Beiſpiel voran. Er war ein vollendeter Stabsoffizier. Unter dieſem raſtloſen preiswürdigen Streben, für das Beſte des allerhöchſten Dienſtes zu wirken, war die kurze Friſt der Waffenruhe, während welcher er auch bei der, mit vielſeitiger Berückſichtigung verbundenen, übrigens auch mehr auf dem Wege der Unterhandlung erzielten Beſitznahme von Salzburg durch Gen. Merveldt im Jahre 1803 zur hohen Zufriedenheit verwendet wurde, verſtrichen, als ſich am politiſchen Horizonte im Weſten neuerdings drohende Ungewitter zuſammenzogen. Die Hoffnungen auf die Fortdauer des Friedens ſchwanden allmälig, und ſchon im Herbſte 1804 erhielten mehrere in Übungslagern verſammelte Regimenter den Befehl, ſtatt in ihre Garniſonen, gegen die ſüdlichen und weſtlichen Grenzen der Monarchie zu rücken; zu welcher Maßregel das in dieſem Jahre an den ſpaniſchen Küſten ausgebrochene gelbe Fieber, welches die Aufſtellung eines Sicherheits-Kordons nöthig zu machen ſchien, den willkommenen Anlaß gab. Major Lilienberg kommandirte hierbei die Strecke von Monte Baldo, Lago di Garda, und Val di Ledro, und hatte, als er den genannten See hinauffuhr, um das von den Franzoſen beſetzte Ufer deſſelben aufzunehmen, das Unglück, von

dem Vordertheile des Schiffes hinab zu stürzen konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Im Verlaufe des bald darauf begonnenen, kurzen als unheilvollen Feldzuges von 1805 hatte Lilienberg, wenn auch nicht auf den Schlachtf doch auf eine andere, nicht minder ehrenvolle Gelegenheit, sich um den Staat wesentlich verdi machen.

In Folge der Unfälle des FMLts. Auffenb Wertingen und des hierdurch veranlaßten Rückzu FMLts. Kienmaier, besonders aber nach dem u lichen Gefechte vom 14. Oktober und nach der Ü von Ulm, war Tirol von geflüchtetem Gepäcke und losem Trosse überschwemmt worden. Unordnunge Art und grobe Exzessen mehrten sich mit jedem und die diesfälligen Beschwerden wurden immer d der. Dadurch fand sich Seine kaiserliche Hoheit d herzog Johann bei Höchstderen Rück-Eintreffen z spruck bewogen, — obgleich der Landes-Gou und auch ein Oberst als Platzkommandant dasel wesend waren, — überdies noch den Major Lil von Jordis Infanterie dahin zu berufen, und i Herstellung der öffentlichen Ruhe und Sicher ausgedehntesten Vollmachten zu ertheilen.

Major Lilienberg wußte diesem ehrenvolle trauen auf die genügendste Weise zu entsprechen, sein energisches Eingreifen schon in dem kurze raume von acht Tagen die Ordnung herzustelle die unberechenbaren Gefahren abzuwenden, we dem im November erfolgten Rückzuge der Trup sen sowohl als den Bewohnern der Städte bei d henden Mangel an Lebensmitteln bevorgestanden

Durch die bei diesem Geschäfte Tag und Nacht fortgesetzten Anstrengungen hatte sich derselbe eine gefährliche Augenkrankheit zugezogen, die beinahe gänzliche Erblindung zur Folge gehabt hätte; aber das erhebende Bewußtseyn treu erfüllter Pflichten und die ihm von Seiner kaiserlichen Hoheit höchst schmeichelhaft ausgedrückte Anerkennung seiner Leistungen mit der Erklärung, daß er sich bei diesem Anlasse „wesentliche Verdienste um den Staat gesammelt habe;“ dann dessen am 1. Dezember desselben Jahres erfolgte Beförderung zum Oberstlieutenant waren der reichliche, aber auch wohlverdiente Lohn seiner eifrigen Verwendung.

Am 27. Juli 1807 wurde Lilienberg zum Oberst und Kommandanten des Infanterie-Regiments Coburg, nun Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22, ernannt, in welcher einflußreichen Charge sich auch sehr bald seine Dienstes-kenntniß und Energie im vortheilhaftesten Lichte darthaten.

Lilienberg hatte dieses Regiment, in Folge früherer ungünstiger Verhältnisse, in einem wenig entsprechenden Zustande übernommen, wußte dasselbe aber durch unermüdete Anstrengung und einsichtsvolle Strenge schon in dem kurzen Verlaufe von zwei Monaten, nach welchem solches in das Lager bei Brünn beordert wurde, dahin zu bringen, daß Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl dem nach Beendigung des Produkzions-Manövers um sich im Kreise versammelten Offizierskorps persönlich die höchste Zufriedenheit zu bezeigen und sich in dem diesfalls erlassenen Armeebefehl hierüber noch weiters mit folgenden Worten auszudrücken geruhte: „Das Regiment Coburg hat bewiesen, was ein thätiger Oberst in kurzer Zeit zu leisten vermag.“

Der Krieg vom Jahre 1809 brach
nannte Regiment erhielt seine Eintheilu
Rosenbergischen Korps, und schon am 1
Oberst Lilienberg Gelegenheit, an dessen
der Laber neue Lorbeeren zu sammeln, wo
von Dinzling gegen die wiederholten Ang
lichen Übermacht auf das standhafteste und
hauptete, bis er, tödtlich am Kopfe ver
Schlachtfelde weggetragen wurde.

Zur Heilung seiner gefährlichen Wu
sich nach Znaim, und leistete auch hier,
Schmerzen vergessend, der Armee die
Dienste, indem er sich der nach der Schla
dahin gebrachten 2000 Blessirten, für de
dem Drange der Umstände nicht die gewün
angewendet werden konnte, thätigst annal
les zur Verbesserung ihrer Lage beitrug. Z
dieses Benehmen, und mit Hinblick auf
Schlacht an der Laber bewiesene Tapferke
mittels allerhöchster Entschließung vom 3
zum Generalmajor, mit dem Range v
befördert.

Noch war seine Wunde nicht geheil
Armee einrückte; denn der Gedanke, unt
während seine Waffenbrüder unter den Au
gebeteten Feldherrn Erzherzogs Karl für
gung von Thron und Vaterland heldenmüt
war ihm unerträglich. Schon in der Schlacht
focht er wieder an der Spitze seiner Briga
brunn, wo er den Feind, unter einem Reger
Kartätschen und Granaten, so lauten die A
lichen Relazion, nach einem ihm zugefügten

Verluste, zum Weichen brachte. Aber diese Anstrengungen, bei der noch immer offenen Kopfwunde, hatten ihn dergestalt erschöpft, daß er zu seinem größten Leidwesen schon den folgenden Tag nach der Schlacht sich zurückziehen und einer ärztlichen Behandlung mit Ernste unterwerfen mußte.

Bald darauf wurde auch der Friede zu Wien geschlossen, und Lilienberg hatte nunmehr Muße, seine zerrüttete Gesundheit und seine Wunde, deren schmerzhafte Folgen ihn nie mehr ganz verließen, zu pflegen. Nichtsdestoweniger widmete er sich stets mit gleichem, ihm angeborenem Eifer seinen Dienstesobliegenheiten, als im Jahre 1812 der Krieg Frankreichs gegen Rußland ausbrach, an welchem auch ein kaiserlich-östreichisches Armeekorps unter dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg Theil zu nehmen die Bestimmung erhielt. Unter der Zahl der von Seiner höchstseligen Majestät dem Kaiser Franz für dieses Auxiliarkorps bezeichneten Generale war auch Lilienberg. Er begab sich, dem Befehle gemäß, ungesäumt an seine neue Bestimmung; aber schon am 12. August hatte er bei Horodeczna das Unglück, durch eine feindliche Geschützkugel das Pferd unter dem Leibe zu verlieren und bei dem gewaltigen Sturze, außer einer bedeutenden Hüftenlähmung, auch am Kopfe tödtlich verwundet zu werden. Die traurige Folge dieser Verletzung war ein beinahe vierjähriges höchst bedenkliches, mit periodischer Betäubung, und sogar sechswochentlicher gänzlicher Erblindung, verbundenes, Leiden, welches ihn in die traurige Nothwendigkeit versetzte, den Ruhestand anzusuchen, und, was seine Kränkung verzehnfachte, ihn um das Glück brachte, in den glorreichen Feldzügen von 1813 und 1814 mitzukämpfen. Ungeachtet die ihn

behandelnden Ärzte wenig Hoffnung zur
lung gaben, siegte doch seine kräftige Na
im Jahre 1816 wieder zum Festungskom
Salzburg ernannt, und am 22. Jänner 1
ven Feldmarschall-Lieutenant, m
mung in die Lombardie, befördert wurde;
schon früher, mittels Diploms vom 21. D
der Grafenstand des Kaiserthums Öst
worden war. — Am 15. März 1817 erh
serliche königliche Kämmerers-Würd

Während seiner Anstellung als Div
Lombardie, wie auch bei dem im Jahre 1
Ausbruche des piemontesischen Aufstande
Treffen bei Novara, hatte FML. Graf L
Gelegenheit, seine Einsicht und Entschloss
zu legen, und sich durch sein jederzeit z
ausgezeichnetes Benehmen in einer so bew
in Angelegenheiten, welche auf die politisch
pas so großen Einfluß nahmen, um Kai
hohe Verdienste zu sammeln. Eine beson
nung derselben wurde ihm schriftlich durch
der Lombardie en Chef kommandirenden
Bubna in den schmeichelhaftesten Ausdrü
Den sprechendsten Beweis ehrenvollen Ve
erhielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Lil
falls durch die bald darauf erfolgte Ernen
litär-Gouverneur in Alexandrien, und
gegen das Ende des Jahres 1822 anvertr
kommando in Sizilien. Daß er diesem
Vertrauen auch durch seine eben so rastlos
reichen Bemühungen würdig zu entsprech
zeugen die demselben von seinem eige

Streng und energisch verstand er, in der Mitte einer aufgeregten Bevölkerung, da, wo es nöthig war, eben so sehr durch seinen imponirenden Ernst und durch die würdevolle Haltung der unter seinen Befehlen stehenden Truppen die Ruhe ungestört zu erhalten, als anderseits durch sein menschenfreundliches Benehmen deren Zutrauen und Liebe zu gewinnen. Rührend für jeden Augenzeugen war der Moment, als am 9. April 1826, nach abgehaltener großer Kirchenparade, das kaiserliche königliche Truppenkorps von Palermo unter Segel ging. Es schien, ein Abschied von theuren Angehörigen zu seyn, und die aufrichtigsten Segenswünsche der Inselbewohner begleiteten die östreichischen Krieger, die durch ihr musterhaftes Benehmen sich die allgemeine Achtung und Zuneigung im vollsten Maße erworben hatten, auf ihrer Heimkehr. Wie sehr den Einwohnern Palermos das Andenken an die kaiserlichen königlichen Truppen und an deren würdigen Chef, den Feldmarschall-Lieutenant Graf Lilienberg, theuer geworden war, bewiesen sie dadurch, daß sie ihm ein Jahr nach der statt gehabten

---

und es verbleiben anbei Seine kaiserliche königliche apostolische Majestät Ihm, Herrn Grafen von Lilienberg, mit kaiserlichen königlichen und landesfürstlichen Gnaden wohl gewogen.

Signatum Wien, unter allerhöchst ernannt Seiner kaiserlichen königlichen apostolischen Majestät hier beigedrückten Sekret-Insiegel, den zweiten März im Jahre Tausend Acht Hundert Drei und Zwanzig.

Fürst Metternich mp.

(L. S.) F. X. Swietezky mp.
Hofrath.

Am 31. Juli 1821 erhielt er das Großkreuz des königlich sardinischen Mauritius- und Lazarus-, am 25. März 1826 jenes des königlich sizilianischen Sankt Ferdinand- und Verdienst-Ordens.

---

rung des allerhöchsten Dienstes, nach Ausbruch der höchst gefährlichen Revoluzion in Piemont, in dem schönsten Lichte darzustellen. Durch sein kluges Benehmen, einsichtsvolle Maßnehmungen und ausharrende Standhaftigkeit als Militär-Gouverneur in Alexandria ward die erwünschte Ruhe und Ordnung wieder hergestellt und befestigt; wodurch er sich nebst der allerhöchsten Zufriedenheit des Kaisers Majestät auch jene des Königs von Sardinien Majestät dermaßen erworben hat, daß ihm der Orden der eisernen Krone erster Klasse, und das Großkreuz des königlich-sardinischen Sankt Mauritius- und Lazarus-Ordens als eine auszeichnende Belohnung seiner mit dem besten Erfolge gekrönten Bemühungen zuerkannt worden ist. Da nun Seine kaiserliche königliche apostolische Majestät jederzeit mildest bereitwillig sind, ausgezeichnete Verdienste mit besonderen allerhöchsten Gnadenbezeugungen zu beehren und zu belohnen, so haben Allerhöchstdieselben mit vielem Verghügen auch dem Herrn Grafen ein offenkündiges Merkmal der vollkommenen allerhöchsten Zufriedenheit mit all obstehenden zu ertheilen geruht, und benennen hiemit in Gnaden Ihn Herrn Wenzel Grafen Vetter von Lilienberg zu Allerhöchstihrem wirklichen geheimen Rath dergestalt, daß er von nun an als ihr wirklicher geheimer Rath aller Orten angesehen und geehrt werden, auch aller dieser höchst ansehnlichen Würde zukommenden Ehren, Vorzüge, Rechte und Gerechtsamen ohne Widerspruch sich zu erfreuen und zu bedienen haben solle, könne und möge. Welches dem Herrn Wenzel Grafen Vetter von Lilienberg zur erfreulichen Wissenschaft mit gegenwärtigen Hof-Dekret versichert wird,

Streng und energisch verstand er, in der Mitte einer aufgeregten Bevölkerung, da, wo es nöthig war, eben so sehr durch seinen imponirenden Ernst und durch die würdevolle Haltung der unter seinen Befehlen stehenden Truppen die Ruhe ungestört zu erhalten, als anderseits durch sein menschenfreundliches Benehmen deren Zutrauen und Liebe zu gewinnen. Rührend für jeden Augenzeugen war der Moment, als am 9. April 1826, nach abgehaltener großer Kirchenparade, das kaiserliche königliche Truppenkorps von Palermo unter Segel ging. Es schien, ein Abschied von theuren Angehörigen zu seyn, und die aufrichtigsten Segenswünsche der Inselbewohner begleiteten die östreichischen Krieger, die durch ihr musterhaftes Benehmen sich die allgemeine Achtung und Zuneigung im vollsten Maße erworben hatten, auf ihrer Heimkehr. Wie sehr den Einwohnern Palermos das Andenken an die kaiserlichen königlichen Truppen und an deren würdigen Chef, den Feldmarschall-Lieutenant Graf Lilienberg, theuer geworden war, bewiesen sie dadurch, daß sie ihm ein Jahr nach der statt gehabten

---

und es verbleiben anbei Seine kaiserliche königliche apostolische Majestät Ihm, Herrn Grafen von Lilienberg, mit kaiserlichen königlichen und landesfürstlichen Gnaden wohl gewogen.

Signatum Wien, unter allerhöchst ernannt Seiner kaiserlichen königlichen apostolischen Majestät hier beigedrückten Sekret-Insiegel, den zweiten März im Jahre Tausend Acht Hundert Drei und Zwanzig.

Fürst Metternich mp.

(L. S.) F. X. Swietezky mp.
Hofrath.

Räumung Siziliens (1827) einen prachtvollen, mit Brillanten besetzten Degen zum Zeichen ihrer unbegrenzten Dankbarkeit und Verehrung überschickten; zu dessen Annahme und Tragung auch am 20. Juni 1827 die allerhöchste Bewilligung erfolgte.

Durch die früher von dem Feinde erhaltenen schweren Wunden, durch den nachtheiligen Einfluß des heißen sizilianischen Klimas, durch die auf diesem höchstwichtigen Posten gehabten unausgesetzten Anstrengungen war FML. Graf Lilienberg neuerdings sehr leidend geworden, und wurde in Rücksicht dessen auch am 16. Juli 1827 als Festungskommandant nach Venedig bestimmt. Hier gelang es, ungeachtet sehr vieler Hindernisse, seiner thätigen Bemühung, einen eigenen Exerzirplatz zu gründen, und sich dadurch bleibende Ansprüche auf den Dank der dortigen Garnison zu erwerben, welche bis dahin alle Jahre zu den gewöhnlichen Waffenübungen auf die Insel Lido überführt werden mußte, wo die Mannschaft, bei der ungesunden Örtlichkeit, häufigen Erkrankungen unterworfen war. — In demselben Jahre erhielt er das Kommandeurkreuz des Parmaschen Konstantin Sanct Georg-Ordens.

Am 25. November wurde er als Divisionär und Militärkommandant im Küstenlande nach Triest übersetzt, und im November 1829 zum kommandirenden General in Kroazien ernannt. Hier öffnete sich dem FML. Graf Lilienberg ein weites Feld der Thätigkeit. Gewohnt, sich von der Sachlage, wo nur immer möglich, stets die persönliche Überzeugung zu verschaffen, unternahm er, sobald es nur die Umstände zuließen, die Bereisung der seinem Generalkommando unterstehenden Grenz-Regimentsbezirke. Wohl hatte er schon während

seiner früheren Dienstzeit den militärischen Werth dieser Truppen in manchen blutigen Kämpfen kennen gelernt; aber die innere Einrichtung dieses Instituts, die Verfassung und das eigenthümliche Leben eines Soldatenvolkes, das sich gleich rüstig beim Gewehre, wie beim Pfluge, auf dem Paradeplatze wie auf dem Acker ausnimmt, das mit Leichtigkeit von dem harmlosen Geschäft des Landmannes zu dem ernsten des Krieges übergeht, waren für ihn eben so neue, als höchst interessante Gegenstände. Mit dem ihm angeborenen Scharfsinne wußte er bald, die Vorzüge und Mängel bei den dortigen Administrazions-Organen zu erkennen, mit strengem Rechtssinn, Lob und Tadel abzuwägen, und durch den von ihm ausgehenden Impuls die Willenskraft jedes Einzelnen zu wecken.

Bald waren die günstigen Erfolge auch sichtbar. Durch die zweckmäßig angeordnete Verwendung der ambulanten Kolonnen wurde die bis dahin durch gefährliche Räuberbanden bedrohte öffentliche Sicherheit wieder hergestellt, durch Einführung zahlreicher Volksschulen für die Bildung der jungen Generazion gesorgt, so wie auch die später mit so vielem Erfolge angewendete Maßregel der Repressalien gegen die zügellosen bosnischen Horden von ihm zuerst in Anregung gebracht. Die allerhöchste Zufriedenheit seines erhabenen Monarchen und die allgemeine dankbare Verehrung der ihm untergeordneten Truppen, wie des ganzen Landes, waren der schöne Lohn seiner Bemühungen, deren wohlthätige Resultate sich gerade am befriedigendsten zu äußern anfingen, als er durch seine am 3. September 1831 erfolgte Ernennung zum Zivil- und Militär-Gouverneur von Dalmazien auf einen noch wichtigeren Posten berufen wurde.

Durchdrungen von den ernſten Pflichten, welche ihm dieſe hohe Stellung auferlegte, war jeder Moment ſeines Lebens dem Staatsdienſte geweiht. Mit ſcharfem Blicke erſah er die Bedürfniſſe des Landes. Mit unermüdeter Anſtrengung verfolgte er das ſich vorgeſteckte edle Ziel, Induſtrie, Handel, Ackerbau und ſomit den allgemeinen Wohlſtand zu heben. Unerſchöpflich an geiſtigen Mitteln, gingen ſeine tiefdurchdachten Anträge ſtets dahin, den Vortheil der Staatsverwaltung mit dem der geſammten Bevölkerung zu vereinigen. Wo es ſich um Pflichterfüllung handelte, war ihm nie eine Aufopferung zu ſchwer, nie ein Hinderniß unüberſteiglich, nie ein mißglückter Verſuch ſo entmuthigend, daß ihn ſeine Beharrlichkeit nicht wiederholt hätte. Ein ſeltener Scharfſinn, angeborne, durch ſtetes Nachdenken, erhöhte Findigkeit, ein auf gründliche wiſſenſchaftliche Bildung geſtütztes Urtheil, ein richtiger Takt und vielgereifte Erfahrung leiteten ihn bei ſeinen Entwürfen, in denen ihn nichts zu einer Übereilung hinreißen konnte. War aber etwas klar erkannt und beſchloſſen, ſo folgte dem kalten Überlegen jugendliches feuriges Wirken, und unverrückt den Erfolg vor Augen, ſtürmte er hin zur Ausführung, Alles belebend durch ſein Beiſpiel, Alles mit ſich fortreißend in den Strom der Thätigkeit.

Es würde über die Grenzen dieſes Aufſatzes hinausführen, wenn alles Dasjenige im Detail angegeben werden ſollte, was Graf Lilienberg in dem Zeitraume von mehr als acht Jahren, wo ihm die oberſte Leitung dieſer Provinz anvertraut war, für deren Beſtes geleiſtet hat. Nur Einiges ſey mir hier zu erwähnen vergönnt.

Die beſchleunigte Eröffnung der herrlichen Kunſt-

straße über das Vellebiter Gebirge, ein Werk, welches in dieser Art unter die vorzüglichsten der Monarchie gehört, wurde durch seinen rastlosen Eifer herbeigeführt. Ein im erhabenen Style an dieser Straße auf Podpragh erbauter, dem heiligen Franziskus geweihter Tempel, der noch im Verlaufe dieses Jahres beendet seyn wird, erhebt sich aus diesen imposanten Felsenmassen, auf seine Anregung, als würdiges Denkmal unauslöschlicher Dankbarkeit des dalmatinischen Volkes gegen den verklärten Monarchen, und ein geräumiges Gebäude daneben ist bestimmt, den Reisenden, deren viele bis nun bei den häufigen, besonders winterlichen Stürmen in diesen unwirthbaren Höhen ihren Tod gefunden hatten, Schutz und Obdach zu gewähren.

Die Haptstadt der Provinz, Zara, verdankt seinem durch die Gnade seines Monarchen genehmigten Antrage die seit Jahrhunderten entbehrte Wohlthat einer Wasserleitung, und viele andere, sowohl im Inneren als außerhalb derselben ausgeführte Verschönerungen und zweckmäßige Verbesserungen. Ganz Dalmazien war daher mit Recht von dankbarer Anerkennung gegen den verehrten Landes-Chef tief durchdrungen, und nie äußerten sich diese Gesinnungen werkthätiger als bei dessen am 1. September 1838 erfolgten Beförderung zum Feldzeugmeister. Einstimmig kamen sämmtliche Zivil- und Militärbehörden überein, das Andenken an ein so erfreuliches Ereigniß auf eine bleibende Weise durch Gründung einer Stiftung, welche den Namen der Lilienbergischen führen, und deren Widmung seinem eigenen Ermessen überlassen werden sollte, zu feiern. Bald war zu diesem Zwecke auch das Kapital von 12,438 Gulden eingegan-

behandelnden Ärzte wenig Hoffnung zur
lung gaben, siegte doch seine kräftige Nat
im Jahre 1816 wieder zum Festungskom
Salzburg ernannt, und am 22. Jänner 1
ven Feldmarschall-Lieutenant, mi
mung in die Lombardie, befördert wurde;
schon früher, mittels Diploms vom 21. De
der Grafenstand des Kaiserthums Östr
worden war. — Am 15. März 1817 erhi
serliche königliche Kämmerers-Würde

Während seiner Anstellung als Divi
Lombardie, wie auch bei dem im Jahre 1
Ausbruche des piemontesischen Aufstandes
Treffen bei Novara, hatte FML. Graf L
Gelegenheit, seine Einsicht und Entschloss
zu legen, und sich durch sein jederzeit z
ausgezeichnetes Benehmen in einer so bew
in Angelegenheiten, welche auf die politisch
pas so großen Einfluß nahmen, um Kai
hohe Verdienste zu sammeln. Eine beson
nung derselben wurde ihm schriftlich durch
der Lombardie en Chef kommandirenden
Bubna in den schmeichelhaftesten Ausdrü
Den sprechendsten Beweis ehrenvollen V
erhielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Lil
falls durch die bald darauf erfolgte Ernen
litär-Gouverneur in Alexandrien, und
gegen das Ende des Jahres 1822 anvertr
kommando in Sizilien. Daß er diesem
Vertrauen auch durch seine eben so rastlo
reichen Bemühungen würdig zu entsprech
zeugen die demselben von seinem eig

fremden Monarchen während dieser Epoche verliehenen Auszeichnungen.

Am 14. Juni 1821 wurde er zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 18, am 10. Februar 1823 zum Ritter 1. Klasse des östreichischen Ordens der eisernen Krone, am 2. März desselben Jahres zum kaiserlichen königlichen wirklichen geheimen Rathe ernannt.*) —

---

*) Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich hier das hohe Dekret, mit welchem dem FML. Graf Lilienberg die geheime Rathswürde ertheilt wurde, wörtlich anführe. Es lautet folgendermassen:

Von Seiner östreichisch-kaiserlichen, zu Ungarn und Böheim königlichen apostolischen Majestät unsers allergnädigsten Herren wegen, Ihrem wirklichen Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber eines Infanterie-Regiments, dem Herrn Wenzel Grafen Vetter von Lilienberg, Ritter des Militär-Marie-Thereſie-Ordens, Ritter der ersten Classe des Ordens der eisernen Krone und Großkreuz des königlich-sardinischen Sankt Mauriz- und Lazarus-Ordens hiermit in Gnaden anzuzeigen. Es hätten Allerhöchstgedacht Seine Majestät in mildeste Erwägung gezogen, wie sehr der Herr Graf jederzeit beflissen war, seine unverbrüchliche Treue und ausgezeichnete Ergebenheit für den Dienst des österreichischen Kaiserhauses bei allen Anlässen werkthätig zu bewähren. Den Beweis hiervon liefern seine durch mehr denn dreiunddreißig Jahre in den schwersten Kriegen, bei vielen Gefechten, Schlachten und Belagerungen, mit ausnehmender Tapferkeit und heldenmüthiger Aufopferung seines in mehreren schweren Verwundungen vergossenen Blutes, geleistete militärische Dienste. Bei der nachher erfolgten Anstellung des Herrn Grafen in der Lombardie eröffnete sich ihm ein neues und weites Feld, seine rastlose Thätigkeit in Beförde-

behandelnden Ärzte wenig Hoffnung zur H
lung gaben, siegte doch seine kräftige Natu
im Jahre 1816 wieder zum Festungskomm
Salzburg ernannt, und am 22. Jänner 18
ven Feldmarschall-Lieutenant, mi
mung in die Lombardie, befördert wurde;
schon früher, mittels Diploms vom 21. Dez
der Grafenstand des Kaiserthums Östr
worden war. — Am 15. März 1817 erhi
ferliche königliche Kämmerers-Würde.

Während seiner Anstellung als Divis
Lombardie, wie auch bei dem im Jahre 18
Ausbruche des piemontesischen Aufstandes
Treffen bei Novara, hatte FML. Graf Li
Gelegenheit, seine Einsicht und Entschlosse
zu legen, und sich durch sein jederzeit zw
ausgezeichnetes Benehmen in einer so bewe
in Angelegenheiten, welche auf die politisch
pas so großen Einfluß nahmen, um Kais
hohe Verdienste zu sammeln. Eine besond
nung derselben wurde ihm schriftlich durch d
der Lombardie en Chef kommandirenden G
Bubna in den schmeichelhaftesten Ausdrüc
Den sprechendsten Beweis ehrenvollen Ver
erhielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Lili
falls durch die bald darauf erfolgte Ernenn
litär-Gouverneur in Alexandrien, und d
gegen das Ende des Jahres 1822 anvertra
kommando in Sizilien. Daß er diesem u
Vertrauen auch durch seine eben so rastlose
reichen Bemühungen würdig zu entsprech
zeugen die demselben von seinem eige

fremden Monarchen während dieser Epoche verliehenen Auszeichnungen.

Am 14. Juni 1821 wurde er zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 18, am 10. Februar 1823 zum Ritter 1. Klasse des östreichischen Ordens der eisernen Krone, am 2. März desselben Jahres zum kaiserlichen königlichen wirklichen geheimen Rathe ernannt.*) —

---

*) Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich hier das hohe Dekret, mit welchem dem FML. Graf Lilienberg die geheime Rathswürde ertheilt wurde, wörtlich anführe. Es lautet folgendermassen:

Von Seiner östreichisch-kaiserlichen, zu Ungarn und Böheim königlichen apostolischen Majestät unsers allergnädigsten Herren wegen, Ihrem wirklichen Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber eines Infanterie-Regiments, dem Herrn Wenzel Grafen Vetter von Lilienberg, Ritter des Militär-Marie-Thereſie-Ordens, Ritter der ersten Classe des Ordens der eisernen Krone und Großkreuz des königlich-sardinischen Sankt Mauriz- und Lazarus-Ordens hiermit in Gnaden anzuzeigen. Es hätten Allerhöchstgedacht Seine Majestät in mildeste Erwägung gezogen, wie sehr der Herr Graf jederzeit beflissen war, seine unverbrüchliche Treue und ausgezeichnete Ergebenheit für den Dienst des österreichischen Kaiserhauses bei allen Anlässen werkthätig zu bewähren. Den Beweis hiervon liefern seine durch mehr denn dreiunddreißig Jahre in den schwersten Kriegen, bei vielen Gefechten, Schlachten und Belagerungen, mit ausnehmender Tapferkeit und heldenmüthiger Aufopferung seines in mehreren schweren Verwundungen vergossenen Blutes, geleistete militärische Dienste. Bei der nachher erfolgten Anstellung des Herrn Grafen in der Lombardie eröffnete sich ihm ein neues und weites Feld, seine rastlose Thätigkeit in Beförde-

behandelnden Ärzte wenig Hoffnung zur
lung gaben, siegte doch seine kräftige Nat
im Jahre 1816 wieder zum Festungskomm
Salzburg ernannt, und am 22. Jänner 18
ven Feldmarschall-Lieutenant, mi
mung in die Lombardie, befördert wurde;
schon früher, mittels Diploms vom 21. De
der Grafenstand des Kaiserthums Östr
worden war. — Am 15. März 1817 erhi
serliche königliche Kämmerers-Würde.

Während seiner Anstellung als Divi
Lombardie, wie auch bei dem im Jahre 1
Ausbruche des piemontesischen Aufstandes
Treffen bei Novara, hatte FML. Graf Li
Gelegenheit, seine Einsicht und Entschlosse
zu legen, und sich durch sein jederzeit zu
ausgezeichnetes Benehmen in einer so bewe
in Angelegenheiten, welche auf die politisch
pas so großen Einfluß nahmen, um Kais
hohe Verdienste zu sammeln. Eine beson
nung derselben wurde ihm schriftlich durch
der Lombardie en Chef kommandirenden
Bubna in den schmeichelhaftesten Ausdrüc
Den sprechendsten Beweis ehrenvollen Ve
erhielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Lili
falls durch die bald darauf erfolgte Ernenn
litär-Gouverneur in Alexandrien, und d
gegen das Ende des Jahres 1822 anvertr
kommando in Sizilien. Daß er diesem
Vertrauen auch durch seine eben so rastlos
reichen Bemühungen würdig zu entsprech
zeugen die demselben von seinem eige

fremden Monarchen während dieser Epoche verliehenen Auszeichnungen.

Am 14. Juni 1821 wurde er zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 18, am 10. Februar 1823 zum Ritter 1. Klasse des östreichischen Ordens der eisernen Krone, am 2. März desselben Jahres zum kaiserlichen königlichen wirklichen geheimen Rathe ernannt.*) —

---

*) Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich hier das hohe Dekret, mit welchem dem FML. Graf Lilienberg die geheime Rathswürde ertheilt wurde, wörtlich anführe. Es lautet folgendermassen:

Von Seiner östreichisch-kaiserlichen, zu Ungarn und Böheim königlichen apostolischen Majestät unsers allergnädigsten Herren wegen, Ihrem wirklichen Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber eines Infanterie-Regiments, dem Herrn Wenzel Grafen Vetter von Lilienberg, Ritter des Militär-Marie-Thereſie-Ordens, Ritter der ersten Classe des Ordens der eisernen Krone und Großkreuz des königlich-sardinischen Sankt Mauriz- und Lazarus-Ordens hiermit in Gnaden anzuzeigen. Es hätten Allerhöchstgedacht Seine Majestät in mildeste Erwägung gezogen, wie sehr der Herr Graf jederzeit beflissen war, seine unverbrüchliche Treue und ausgezeichnete Ergebenheit für den Dienst des österreichischen Kaiserhauses bei allen Anlässen werkthätig zu bewähren. Den Beweis hiervon liefern seine durch mehr denn dreiunddreißig Jahre in den schwersten Kriegen, bei vielen Gefechten, Schlachten und Belagerungen, mit ausnehmender Tapferkeit und heldenmüthiger Aufopferung seines in mehreren schweren Verwundungen vergossenen Blutes, geleistete militärische Dienste. Bei der nachher erfolgten Anstellung des Herrn Grafen in der Lombardie eröffnete sich ihm ein neues und weites Feld, seine rastlose Thätigkeit in Beförde-

Nachdruck vor sich hin, und diese zogen sich in größter Unordnung durch den zweiten Arm des Flusses auf das rechte Ufer der Trebbia.

Ungeachtet die hinter einem natürlichen Erdwall am jenseitigen Ufer aufgestellten feindlichen Truppen das Bataillon Wouwermans mit einem verheerenden Musketen- und Kartätschenfeuer aus 6 Geschützen empfingen, verfolgte dasselbe doch unerschüttert den Feind bis an den Fluß. Während hier der Hauptmann L'Olivier den rechten Flügel seiner Grenadiere ordnete, stürzte sich der durch dieses kühne Vordringen von seiner Haupttruppe getrennte rechte Flügel der Franzosen mit Ungestüm gegen die linke Flanke des Grenadier-Bataillons, um sich den Rückzug zu erzwingen. Hierdurch gerieth dieses nun selbst in die größte Gefahr, abgeschnitten und aufgerollt zu werden.

In diesem entscheidenden Augenblicke formirte die linke Flügel-Division (2 Kompagnien des Regiments de Ligne), unter dem Hauptmann Fusco, mit größter Unerschrockenheit und Ordnung einen Haken, und leistete mit kräftigem Feuer so tapferen Widerstand, daß die herbeigeeilten Husaren Zeit gewannen, eine bedeutende Anzahl Feinde gefangen zu nehmen, und den Rest zu zerstreuen.

Gleich darauf versuchte der Feind, welcher sich am rechten Ufer wieder gesammelt hatte, einen erneuerten Angriff. Hauptmann L'Olivier gewahrte eine französische Kavalleriekolonne, die sich gegen die Fronte des Bataillons bewegte. Mit Geistesgegenwart die Terränhindernisse benützend, welche ein rasches Anrücken der feindlichen Kavallerie erschwerten, ließ er schnell die Division de Ligne aus der Flanke in die Fronte rücken, und mar-

schirte unter Trommelschlag dem Feinde entgegen. In angemessener Entfernung sandte er gut unterhaltene Dechargen aus halben Kompagnien in die feindlichen Reihen. Dadurch unterstützte dieses Bataillon den Angriff des gleichzeitig herbeigeeilten Dragoner-Regiments Fürst Lobkowitz so wirksam, daß der Feind, ungeachtet eines hartnäckigen Widerstandes, sich auch hier gezwungen sah, den Kampfplatz mit Zurücklassung einer großen Anzahl Todter und Verwundeter zu räumen.

Diese von dem Grenadier-Bataillon Wouwermans unter den Augen des Generalmajors Fürsten von Liechtenstein (dem selbst in dieser Schlacht vier Pferde unter dem Leibe erschossen wurden) bewiesene Bravour und Entschlossenheit, so wie dessen unerschütterliche Ausdauer während den mehrmaligen Angriffen, wobei es einen Verlust von 104 Mann zählte, fand eine ehrenvolle Erwähnung in der Relazion. Der Hauptmann und Kommandant desselben, L'Olivier, wurde mit dem Theresien-Orden belohnt.

V.

Geschichte der königlich-deutschen Legion.

(Fortsetzung.)

6. Der Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel.

Die englische Regierung hatte beschlossen, sich den reißenden Fortschritten Napoleons auf dieser Halbinsel zu widersetzen. Sir Arthur Wellesley war bereits mit 9000 Mann unter Segel gegangen, und eben jetzt stand man im Begriffe, eine zweite Expedizion folgen zu lassen. Dieser mußten sich die nach Schweden bestimmt gewesenen Truppen der Legion, mit Hinzufügung noch einer Batterie, anschließen.

Am 31. Juli 1808 waren die nöthigen Vorbereitungen vollendet, und die Flotte, aus 168 Transports- und 4 Kriegsschiffen bestehend, segelte nach ihrem Bestimmungsorte, der Bai von Vigo. Herrlich nahm sich das Ganze aus. Es liegt gewiß etwas Großartiges in dem Anblick einer so zahlreichen Flotte von Transportschiffen unter vollen Segeln. In der Mitte erblickt man die Masse der Transportschiffe; auf den Flanken, in der Front und im Rücken sind die schützenden Kriegsfahrzeuge rangirt, und das Ganze bewegt sich, unter sicherer Führung, mit derselben Ordnung vorwärts, mit welcher eine Armee eine ausgedehnte Ebene durchschreitet. Gegen Eintritt der Nacht hört man das Signal zur Versammlung der Schiffe, und die schlechten Segler, welche zurückgeblieben sind, rücken langsam und mit Ordnung in ihre angewiesene Stellung ein. Sollte eine Windstille eintreten, — ein Ereigniß, welches an den Sommerabenden keine Seltenheit ist, — dann sieht man die Schiffe, gleich Gebäuden, auf der glänzenden Oberfläche des

Meeres ruhen. Die Sonne verſinkt majeſtätiſch in dem unendlichen Spiegel, und in dem Augenblicke, wo ihre letzten Schimmer verſchwunden ſind, und die vollkommenſte Stille herrſcht, bricht aus den Kriegsſchiffen gleichzeitig der Donner der Nachtſignal-Geſchütze hervor, welcher, — mit Muſik harmoniſch verſchmolzen, — die magiſche Szene beſchließt. Diesmal wiederholte ſich dieſes Schauſpiel oftmals. Das Wetter blieb fortwährend günſtig. Die Flotte traf am 17. Auguſt vor der Bai von Vigo ein, erhielt aber die veränderte Beſtimmung, in der Mündung des kleinen Fluſſes Maceira die Anker zu werfen. Am 24. erfolgte daſelbſt die Landung und die Ausſchiffung der Truppen. Der heftigen Brandung wegen war dieſelbe jedoch von vielen Schwierigkeiten und ſelbſt von Unglücksfällen begleitet. Den meiſten Gefahren waren die geſchwächten Kavalleriepferde ausgeſetzt. Wer es weiß, wie dieſe armen Thiere auf den Transportſchiffen untergebracht ſind; wie ſie, eingeſchloſſen in den engen Räumen, dicht an einander ſtehen, und nie liegen dürfen; wie ihnen deshalb die Köpfe durch Stricke in die Höhe gebunden werden, oder wie ſie bei längeren Reiſen zur Schonung ihrer Beine, vermittels Leibgurten in der Schwebe hängen, und wie ſie endlich durch die Schwankungen des Schiffes hin und her geworfen werden; der wird auch ermeſſen können, wie geſchwächt und halb lahm dieſe armen Thiere an das Land kamen. In dem gegenwärtigen Falle, wo ſie noch dazu durch die Brandung ſchwimmen mußten, wurden Viele von den Wellen zurückgetragen, und auch von jenen, die das Ufer erreichten, waren ſo viele gelähmt, daß kaum die Hälfte des Huſaren-Regiments mehr dienſttaugliche Pferde hatte.

Man kann denken, mit welcher Behaglichkeit ſich die Hannoveraner der Ruhe überließen, als ſie in dem nächſten Nacht-Bivouak, zum erſten Male ſeit Langem, wieder feſten Boden unter ſich fühlten. Sie hatten ſich auf einer kleinen, von Felſen umſchloſſenen, Ebene gelagert, und waren ſchon in tiefen Schlaf verſunken, als plötzlich ein heftiger Regenguß ſie aus den Träumen weckte. Ihr von Felſen-

wänden eingeschlossenes Lager hatte so schnell Wasser gefaßt, daß alle Effekten umherschwammen. Bald wurde die Truppe auch gewahr, daß das kleine Flüßchen, dessen Wasser ihr, am Abende zuvor, eine so labende Erquickung gewährt hatte, gleichzeitig die Grabstätte vieler weiter oben, auf dem Schlachtfelde von Vimeiro, Gebliebenen gewesen war.

Der bei Vimeiro gelieferte Kampf führte die Räumung Portugals von Seite der Franzosen herbei, und England beschloß nun, auch eine Armee nach Spanien zu senden, um die Spanier in ihren patriotischen Anstrengungen gegen die verheerenden Einfälle der Feinde zu unterstützen. Die englischen Truppen setzten sich Ende Oktobers 1808, unter den Befehlen des General-Lieutenants Sir John Moore, in Bewegung. Von den Hannoveranern wurde das Husaren-Regiment und die leichte Brigade mit zum Avantgardedienst verwendet. Die zwei Linien-Brigaden und die Artillerie blieben in Lissabon zurück.

Das Objekt der Engländer war Burgos, wo sie sich auf die Kommunikazionslinie der Franzosen zu werfen beabsichtigten. Das rasche Entgegenrücken der Feinde bestimmte sie jedoch bald zum Rückzuge, der nach mehreren Gefechten, und nach der im Jänner 1809 gelieferten Schlacht von Coruna, mit dem gänzlichen Abzuge der Engländer endigte. Die diesem Korps zugetheilten Deutschen hatten in den verschiedenen Kämpfen dieses Feldzuges viele Beweise ihres Heldenmuthes gegeben, und wohl auch am meisten gelitten; da sie immer bei der Avantgarde, und auch zur Deckung des Rückzuges, verwendet worden waren. Einer ihrer Soldaten hatte in dem Gefechte bei Benevente den französischen General Lefevre gefangen genommen.

Die Rückfahrt nach England war wieder von einem großen Unglücke begleitet, da ein Transportschiff, Namens Smalbridge, gleich bei der Abfahrt vom Sturme zerschellt, und mit 5 Offizieren, 209 Soldaten, 7 Frauen und 9 Kindern, — alle der Legion angehörig, — in die Tiefe des Meeres versenkt wurde.

Trotz diesen Unfällen verstärkte die brittische Regierung

bald darauf das bei Liſſabon zurückgebliebene engliſche Korps, bei welchem noch die zwei Linienbrigaden und die Artillerie der Legion eingetheilt waren. 5000 Engländer landeten im Tajo. Auch die Portugieſen ſtellten neue Truppen, und Sir Arthur Wellesley, der im Monat April gelandet war, wurde zum Marſchall-General ausgerufen. Von der deutſchen Legion waren ungefähr 3000 Mann gegenwärtig.

Wellesley rückte vor. In einigen Gefechten am Duero thaten ſich die Truppen der Legion beſonders hervor. Am 28. Juli 1809 kam es bei Talavera zur Schlacht. Die Spanier, auf dem rechten Flügel ſtehend, hätten ſich an Talavera gelehnt. Die Engländer hielten das Zentrum und den linken Flügel beſetzt. Der Franzoſen Hauptaugenmerk war auf die Umgehung dieſes linken Flügels gerichtet, wo die Engländer einen ſteilen Hügel beſetzt hielten. Die Infanterie und Artillerie der deutſchen Legion war zunächſt dieſes entſcheidenden Punktes aufgeſtellt. Die Huſaren, mit den engliſchen Dragonern vereinigt, ſtanden hinter dem linken Flügel, am Fuße des Hügels, zur Verhinderung einer Umgehung.

Nach mehreren Wechſelangriffen, wobei ſich die Deutſchen immer muthvoll, und beſonders ihre Artillerie ſehr wirkſam benommen, ſchritten die Franzoſen endlich zur Ausführung der Umgehung. Eine ihrer Diviſionen unternahm einen Frontalangriff gegen den ſteilen Hügel, während die Maſſen der Diviſion Ruffin, unter dem Schutze von leichten Truppen, ſeitwärts vordrangen. Dieſer Bewegung zu begegnen, erhielt die hinter dem linken Flügel der Engländer ſtehende Kavallerie-Brigade Befehl zum Vorrücken. Die Legions-Huſaren bildeten den linken Flügel dieſer Brigade. Das Vorgehen erfolgte Anfangs im Trabe, und mit kühner Zuverſicht. Die franzöſiſche Diviſion formirte ſich in Quarrees. Dieſe zu werfen, ſetzte ſich nun Alles in Galopp. Bald aber mußten die Reiter die traurige Erfahrung machen, wie gefährlich es iſt, einen geſchloſſenen Angriff zu unternehmen, ohne das Terrän vor ſich zu kennen, und ohne ſelbſt Plänkler vor ſich zu haben, die zeitlich genug die Hin-

dermisse entdecken. Vor den Quarres zog quer ein steil geränderter Graben von 12 bis 18 Fuß Breite und bis 8 Fuß Tiefe, welcher den Angreifenden bis jetzt durch das hohe Gras verborgen geblieben war. Daselbst angelangt, stürzten die vordersten Reihen, und die andern über sie hinweg. Manche halfen sich durch. In das Ganze war aber eine solche Unordnung gerathen, daß die französischen Kanoniere und Büchsenschützen Zeit genug hatten, bequem die Reihen der Reiter zu lichten. Das Regiment der englischen Dragoner ließ 207 Mann auf dem Wahlplatze. Die deutschen Husaren erlitten jedoch nur einen Verlust von 37 Mann und 64 Pferden; da sie weniger dem Feuer der feindlichen Artillerie ausgesetzt waren, und auch der größte Theil von ihnen noch vor dem Graben Halt gemacht hatte.

Zum Glück äußerte dieser widrige Vorfall keinen Einfluß auf den Gang der Schlacht. Die Franzosen wurden geworfen. Besonders siegreich war die deutsche Infanterie aus dem Kampfe hervorgegangen. Das fünfte Bataillon der Legion hatte drei französische Adler erbeutet. Nicht weniger Verdienst hat sich, wie bereits erwähnt, die hannöverische Artillerie erworben. Der Oberfeuerwerker Bostelmann unter Andern, mit noch 4 Mann, hatte, mit Gefahr seines Lebens, vier Munizionswagen gerettet, die auf einer durch die französischen Granaten in Brand gerathenen trockenen Haide der größten Gefahr ausgesetzt waren.

Der Gesammtverlust der Legion in der Schlacht von Talavera belief sich auf 1132 Todte und Verwundete, 275 Vermißte und 88 Pferde.

7. Die Expedizion nach der Schelde.

Während dieser Theil der Legion in Spanien focht, und ein anderer mit dem sizilianischen Korps in Italien beschäftiget war, mußte sich ein dritter Theil zu einer Expedizion nach der Schelde anschicken. Die dahin bestimmten Truppen bestanden aus 40,000 Mann, und waren von einer mächtigen Flotte begleitet. Der Zweck des Unternehmens bestand: in der Wegnahme der französischen Schiffe; in der

Zerstörung der Arsenale; in der Unschiffbarmachung der Schelde, und in der Eroberung der Insel Walchern. Antwerpen, Vliessingen und Terneuse waren die Zielpunkte.

Die Expedizion segelte mit Ende Juli 1809 von England ab, und war im Dezember desselben Jahres schon wieder beendet. Von der Legion hatte nur eine leichte Infanterie-Brigade und ein Husaren-Regiment daran Theil genommen. Der Wirkungskreis dieser Truppenabtheilung war vor Vliessingen, wo ihrer viele Beschwerden harrten; da die Franzosen das Terrän vor der Festung mittels Deich-Durchstichen unter Wasser gesetzt, und so die Truppen gezwungen hatten, bis zu den Knien im Wasser zu stehen. Der Gesundheitszustand wurde dadurch sehr gefährdet. Schon unter gewöhnlichen Verhältnissen ist die dortige Gegend so ungesund, daß selbst die Inselbewohner sprichwörtlich sagen: „nur ein Matrose könne in Vliessingen leben;“ — umsomehr nun, wo alles Erdreich durch das stehende Wasser aufgelockert war. Nebstbei fehlte es durchaus an trinkbarem Wasser. Durchfall und Wechselfieber waren die Folgen. Die Legionstruppen hatten im Verhältnisse aber weniger als die Engländer gelitten. Umsomehr thaten sie sich in ihren Dienstleistungen hervor. Selbst ein Engländer, der in seinen Schilderungen von der Legion spricht, sagt unter Andern: „Gewiß gibt es kein Regiment in unserer Armee, welches diese Ausländer an Bravour übertrifft. Bei jedem gefahrvollen Unternehmen haben sie sich freiwillig vorangestellt, und die glänzendste Tapferkeit bewiesen.“

Vor Vliessingen war die schwierigste Aufgabe für die Legionstruppen: die Wegnahme einer Batterie, welche die Franzosen, ungefähr 360 Schritte vor den Festungswerken, auf einem Deiche errichtet hatten. Als die Brigade der Legion, in Vereinigung mit einigen Abtheilungen der englischen Linien-Regimenter, zum Sturme vorgeführt wurde, war es finstere Nacht, und da der Zugang zu der Batterie auf dem nieder gelegenen Terrän durch tiefe Graben abgeschnitten war, so sahen sich die Truppen genöthigt, auf dem schmalen Deiche selbst vorzudringen. Die Gefahr dieses An-

näherungsweges wurde dadurch noch erhöht, daß der zum Zwecke der Überschwemmung gemachte Deichdurchstich sich gerade vor der zu erstürmenden Batterie befand. Nur das Feuersprühen der den Hannoveranern entgegenstehenden Kanonen, der Brand der Stadt, und die auffliegenden Racketen konnten ihnen, während der außerordentlichen Dunkelheit, zur Leuchte dienen. Demungeachtet erstürmten sie die Batterie mit dem Bajonnette, und machten 40 Gefangene.

Vliessingen wurde endlich von den Engländern genommen. Die Stadt selbst war bei der Übergabe nur ein Schutthaufen. Das vorhergegangene Bombardement hatte 250 Gebäude gänzlich zertrümmert, der Brand das Innere der übrigen blosgelegt, und über 300 Bürger: Männer, Weiber und Kinder, die während des Brandes auf den gefährlichsten Stellen zum Löschen gezwungen worden waren, lagen todt dahin gestreckt.

Dieser durch so viel Blut und Schaden errungene Gewinn wurde leider von den Engländern nicht zweckmäßig benützt. Ihre Operazionen stockten. Der Feind hatte Zeit, sich hinreichend zu verstärken, und die englische Regierung fand es am Ende für gerathener, das ganze Unternehmen aufzugeben. Der größte Theil der Truppen schiffte sich im September ein. Nur die Insel Walchern blieb noch von einigen Truppen, worunter auch jene der Legion, besetzt, bis endlich auch diese, im Dezember 1809, nach England zurückkehrten.

Beinahe die Hälfte der Armee, eine der schönsten, die je die brittischen Küsten verlassen hatte, war in dieser eben nicht sehr glanzvollen Expedizion zu Grunde gegangen.

8. Vorgänge in Italien.

Es waren, wie bereits angeführt, im Frühjahre 1808 4 Linien-Bataillons und eine Batterie der Legion nach Sizilien gebracht worden. Dieselben blieben, mit Ausnahme einiger kleinen Unternehmungen, bis zum Frühjahre 1809 immer mit dem Sicherheitsdienste beschäftiget. Als aber

Napoleons Glück in Deutschland die Fortschritte in Ober-Italien gehemmt hatte, wurde von den englischen Befehlshabern in Sizilien der Plan entworfen, eine Diversion zu Gunsten der Östreicher zu unternehmen. Man rüstete sich zu einer Expedizion gegen Neapel.

Von den Legionstruppen war nur ein Bataillon in Sizilien zurückgelassen worden. Die Übrigen waren mit den Engländern auf der Halbinsel gelandet, und hatten in den verschiedenen Gefechten getreulich mit siegen geholfen. Außer den Getödteten und Verwundeten wurden mehr als 1500 Feinde zu Gefangenen gemacht, an 100 Geschütze erbeutet, und eine kleine feindliche Flottille von 40 schweren Kanonierbooten vernichtet. Nur die bedeutende Verstärkung der Muratischen Truppen bestimmte die Engländer Ende Juli 1809, wieder nach Sizilien zurückzukehren.

Im November 1809 wurde ein Bataillon der Legion an die südwestliche Küste Siziliens gegen die tunesischen Korsaren berufen.

Im Juni 1810 bedrohte Murat die Insel mit einer Invasion. Von diesem Zeitpunkte an, begann für die deutschen Truppen eine Periode der ermüdendsten und angestrengtesten Dienstleistung, die bis zum 18. September dauerte. An diesem Tage erst versuchte Murat die Landung, die aber nicht gelang. Die wachsamen Truppen und viele der bewaffnet herbeigeeilten Bauern waren zeitlich genug an den Landungspunkt gekommen, um den noch unentwickelten Gegner anzugreifen. Mehr als 800 Mann mußten die Waffen strecken, und wurden, mit 43 gefangenen Offizieren und mehreren erbeuteten Fahnen, im Triumphe in Messina eingeführt. — Murat versuchte fortan keine Landung mehr.

9. Fortsetzung des Krieges in Spanien.

In Spanien hatten wir unsere deutschen Truppen bei Talavera verlassen. Nach dem daselbst erfochtenen Siege hatte Wellesley, der nunmehr den Namen Wellington anzunehmen ermächtiget worden war, die Armee zwar noch

eine Strecke vorgeführt, war aber bald nach Badajoz zurückgekehrt, woselbst er, im September 1809, die Truppen in Quartiere vertheilte. Eine ansteckende Krankheit, durch welche in Kurzem 5000 Mann das Leben verloren, bestimmte ihn jedoch, diese Gegend zu verlassen, und nach dem Norden von Portugal zu ziehen. Die Truppen der Legion kamen für diesen Winter in das Mondego-Thal zu liegen.

Im Feldzuge von 1810 fielen die meisten Gefechte um Ciudad-Rodrigo und Badajoz vor. Der Rückzug nach den Linien von Torresvedras machte denselben ein Ende. Die Infanterie der Legion konnte in diesem Jahre an keinem der bedeutenderen Gefechte Theil nehmen. Desto angestrengter aber war der Dienst der deutschen Husaren, die fortwährend auf Vorposten oder bei der Arrieregarde verwendet worden waren. Während den Wintermonaten überboten sie sich mit dem Feinde in kleinen Überfällen und Streifereien. Bei vielen Gelegenheiten ward ihrer mit Auszeichnung erwähnt. Zwei Schwadronen des zweiten Husaren-Regiments trafen von England in Kadix ein.

Im Jahre 1811 erhielt die Legion neue Verstärkungen. Die vor Vliessingen verwendet gewesenen zwei leichten Bataillons mußten sich dem Belagerungskorps von Badajoz anschließen. In der im Monate Mai erfolgten Schlacht bei Albufera hatten diese Bataillons Gelegenheit, sich rühmlichst auszuzeichnen. Die in dieser Schlacht auch gegenwärtig gewesenen zwei deutschen Batterien hatten 34 Pferde verloren. Beim Kadixer Korps waren es die Husaren, die sich besonders hervorgethan hatten. Sie waren in dem Gefechte von Borosa die Ersten, die sich dem Feinde entgegenwarfen, und auch die Nächsten am Feinde in der Verfolgung. Eine ihrer Schwadronen hatte die Reihen der französischen Dragoner durchbrochen, den Anführer gefangen genommen, und zwei Kanonen erbeutet.

Die größte Anstrengung für die Engländer war die Wegnahme der Festungen Ciudad-Rodrigo und Badajoz, von welchen die erste im Jänner und die zweite im Monat April 1812 in ihre Gewalt kam. Während diesen Belage-

rungen waren Theile der Legion oftmal in theils gelungene, theils verunglückte Gefechte und Unternehmungen verwickelt. Zu den bemerkenswerthen Vorfällen gehören folgende:

In dem Gefechte von El-Boden hatten sich die Husaren des ersten Regimentes so ausgezeichnet, daß Wellington einen Generalsbefehl erließ, in welchem er sagte: „Es ist unmöglich, daß Truppen je dem Angriffe einer verhältnißmäßig größeren Übermacht ausgesetzt seyn können, wie jene unter den Generalen Colville und Alten (der die deutschen Husaren befehligte) es waren; und der Oberfeldherr kann daher nicht umhin, das Benehmen dieser Truppen der Aufmerksamkeit der Offiziere und der Soldaten des Heeres als ein ganz vorzüglich nachahmungswürdiges Beispiel für ähnliche Fälle zu empfehlen.“

Bei dem Überfalle auf Aroya machten die deutschen Schwadronen 200 Mann, worunter 10 Offiziere, und den Gen. Brun zu Gefangenen.

Bei La Nava unternahm eine deutsche Schwadron einen Angriff auf ein im sehr durchschnittenen Terrän und zwischen Gebüschen stehendes Quarree, mußte dieses Wagniß aber auch mit bedeutendem Verluste büßen.

In Llerena standen Franzosen. Man beschloß, den Ort zu überfallen. Ein englisches Bataillon und 170 Mann der Legion brachen auf, den Überfall auszuführen. Es war Ein Uhr Nachts, als die Truppen Villa Garcia erreichten. Hier sollte eine Schwadron Kavallerie zu ihnen stoßen. Da diese jedoch, nach einem bedeutenden Verzuge, nicht eintraf, so setzte der Kommandant, Oberst Mitchell, den Marsch mit der Infanterie allein fort. Der Tag war bereits angebrochen, als das Detaschement vor Llerena anlangte. Hier stellte sich endlich auch die erwartete Schwadron ein, und nun rückte das Ganze ungesäumt gegen die Stadt. Die Truppen drangen ein. Aber welch eine Täuschung wartete ihrer hier! — Nicht mehr als vier Franzosen befanden sich in dem Orte, und diese überlieferten sich den Britten sogleich als Defer-

teure; wahrscheinlich nur, um auf diese Weise der Kriegsgefangenschaft zu entgehen.

Als Oberst Mitchell bald darauf das Dorf Hortachos überfallen wollte, waren die Franzosen ebenfalls eiligst abgezogen. —

Da in Llerena wieder eine bedeutende feindliche Macht eingerückt war, beschloß Gen. Graham einen Überfall im größeren Maßstabe auszuführen. Die zu dieser Unternehmung ausersehenen Truppen bestanden aus zwei Divisionen Infanterie, einer Brigade Reiterei und zwei Batterien reitender Artillerie. Sie setzten sich am 25. März in Bewegung, und erreichten Villa Garcia um Ein Uhr Nachts. Gen. Graham traf hier die nöthigen Anordnungen zu dem beabsichtigten Überfalle, und trat gegen zwei Uhr Nachts den Marsch nach dem ungefähr vier englische Meilen entfernten Llerena an. Die Hauptkolonne der Infanterie marschirte auf der Heerstraße; die Kavallerie, begleitet vom 1. leichten Bataillon der Legion, bewegte sich zur Linken der Hauptkolonne, mit dem Befehl, von der andalusischen Seite her in die Stadt einzudringen. Das 2. leichte Bataillon, welches die Stadt von der entgegengesetzten Seite her überfallen sollte, rückte zur Rechten der Heerstraße vor. Die Avantgarde der Hauptkolonne bestand aus 25 Mann der Legion, nebst einigen englischen Dragonern. In einiger Entfernung hinter dieser Abtheilung ritten General Graham, Sir Cotton, General Bernewitz vom braunschweigischen Korps, und mehrere Offiziere des Generalstabes.

Die Nacht, beim Aufbruche der Truppen vom schönsten Mondlichte erhellt, begann allmälig, sich zu verdüstern, und ehe das Korps noch eine englische Meile zurückgelegt hatte, befand es sich gänzlich in Finsterniß gehüllt. Diesen Umstand benützend, stürzte sich plötzlich eine feindliche Kavallerie-Patrulle, welche neben der Marschlinie im Hinterhalte gelegen hatte, auf die Avantgarde, und trieb dieselbe sammt dem Stabe im vollen Rennen auf die Kolonnen zurück; wobei Cotton, Bernewitz und andere Offiziere des Gefolges förmlich über den Haufen geritten wurden. Die Finsterniß

verhinderte die nachfolgenden Truppen, die Ursache dieser plötzlichen Flucht des Stabes zu ermitteln. Der erste Zug der Seitenkolonne gab Feuer; worauf sich die feindliche Patrulle gegen die Spitze der Hauptkolonne warf. Auch diese fing zu feuern an. Die nachfolgenden englischen Regimenter, durch das Gepraſſel der Reiter und das Feuern zu der Meinung verleitet, daß die Kolonne förmlich angegriffen sey, begannen nun, je nach ihren Vermuthungen hinsichtlich der Natur des Angriffes, sich auf mannigfaltige Weise zu vertheidigen. Einige sandten ein Frontalfeuer in die dunkle Nacht; wodurch mehrere Leute der nächsten Bataillone und Schwadronen beschädigt, und die Pferde in Verwirrung gebracht wurden. Andere bildeten Quarrees, und bereiteten sich zum Empfange der Kavallerie vor. Leider verloren durch diesen, an und für sich lächerlichen Vorfall ein Arzt und einige Soldaten das Leben; mehrere Andere wurden verwundet.

Als die Ordnung wieder hergestellt war, wurde der Marsch fortgesetzt, und mit der ersten Morgendämmerung erreichten die Truppen ohne weitere Störung Llerena. Die Hauptkolonne machte vor dem Platze Halt, und die Artillerie eröffnete sogleich ein lebhaftes Feuer auf einen Gegenstand, den man im Dämmerlichte für eine Linie Infanterie gehalten hatte. Nach wenigen Schüssen ergab es sich jedoch, daß diese Linie nichts weiter als eine freistehende Mauer war. Der Ort war leer. Die verhängnißvolle Patrulle hatte zeitlich genug das Anrücken des überlegenen Feindes gemeldet. Man sandte zwar dem fliehenden Gegner einige Abtheilungen nach, jedoch ohne Erfolg. —

Desto glänzender und erfolgreicher waren andere Unternehmungen, besonders jene, die durch die deutschen, unter dem Gen. Alten stehenden Truppen ausgeführt wurden. Sehr spät kamen die Truppen im Jahre 1811 in die Winterquartiere. Sie wurden am Duero, Mondego und Tajo verlegt. Um diese Zeit trafen noch zwei deutsche Dragoner-Regimenter, die auf ihr eigenes Ansuchen von Irland nach Spanien versetzt worden waren, bei der Legion ein.

Mit dem Beginne des neuen Feldzuges von 1812 beſchloß Wellington, angriffsweiſe vorzugehen. Er ließ Almarez am Tajo nehmen, und befahl, die dortigen Magazine zu zerſtören. Der damit beauftragte Offizier der Legion hatte aber das Unglück, bei Sprengung eines Thurmes, durch ſeine eigene Unvorſichtigkeit, ſelbſt mit in die Luft zu fliegen. — Bei der bald darauf erfolgten Beſitznahme von Salamanka hatten die neu angekommenen Legions-Dragoner die erſte Gelegenheit, ſich beſonders hervor zu thun. Die weitere Vorrückung des engliſchen Heeres erfolgte in drei Kolonnen; gegen Toro, Valladolid und Medina del Campo. Der Duero, hinter welchem ſich die Franzoſen vortheilhaft poſtirt hatten, hemmte indeſſen die Fortſchritte. Wellington mußte wieder zurück, und lieferte am 22. Juli 1812 die Schlacht von Salamanka; — eine Schlacht, nach welcher das tapfere Benehmen der Legion öffentlich verkündet, und den Offizieren, die bis jetzt nur zeitlich angeſtellt waren, von nun an, der permanente Rang in der engliſchen Armee zugeſtanden wurde.

Unmittelbar nach der Schlacht wurde ein Korps zur Verfolgung des Feindes entſendet. An deſſen Spitze war eine leichte Kavallerie-Brigade, mit den deutſchen Dragonern in Reſerve, eingetheilt. Bei Garzia-Hernandez kam es zu einem für die Legions-Dragoner ſehr ruhmwürdigen Gefechte. Die Kavallerie der feindlichen Arrieregarde hatte in einer Ebene Halt gemacht. Ihr rechter Flügel war an ein etwas weniges erhöhtes Terrän gelehnt. Alsbald ſetzten ſich die engliſchen Huſaren zum Angriff in Bewegung, und warfen die franzöſiſche Kavallerie. Auch eine Eskadron der Dragoner hatte eine Attake unternommen, und trieb die fliehenden Feinde vor ſich her. Plötzlich ſah ſich dieſe Eskadron von zwei ſeitwärts auf den ſanften Höhen ſtehenden Quarrees, die auch Kanonen bei ſich hatten, in der Flanke beſchoſſen. Der Kommandant einer zweiten, der andern nachgerückten, Dragoner-Eskadron, — ſchnell erwägend, daß man unmöglich weiter vorrücken könne, ohne die feindliche Infanterie geworfen zu haben, — faßte den kühnen Ent-

ſchluß, ſich mit ſeiner einzelnen Schwadron auf das erſte Quarree zu ſtürzen. Entſchluß und Ausführung, — wie es ſich für eine brave Kavallerie geziemt, — war Eins. Die deutſchen Reiter drangen, dem Signale ihres Führers gehorchend, mit Ordnung und Entſchloſſenheit gegen das Quarree. Hundert Schritte vor demſelben wurden ſie mit einer betäubenden Gewehrſalve empfangen. Der tapfere erſte Rittmeiſter, ein Lieutenant und mehrere Mann ſtürzten, todt oder tödtlich verwundet, zur Erde. Die Ordnung ſchien gebrochen. Es war der entſcheidende Augenblick gekommen, wo die attakirende Kavallerie gewöhnlich umkehrt, oder, ſich theilend, an beiden Flanken des Quarrees vorüber jagt, um mit noch größerem Verluſte, vereinzelt, ſchimpflich, zurück zu kehren. Die braven Deutſchen indeß ſuchten ſich nichtsdeſtoweniger ſchnell wieder zu ſchließen, und drangen, durch das Beiſpiel ihres zweiten Rittmeiſters und durch ein Paar kräftige Worte ermuthiget, unter einer wiederholten mörderiſchen Salve, raſch weiter gegen die Maſſe. — An den Spitzen der Bajonette angelangt, war die Hoffnung des Sieges für beide Theile noch gleich groß. Die Infanterie hielt eben ſo feſt, als die Kavallerie feſt und muthig angeritten war. Der Zufall entſchied. Das Pferd eines Dragoners, der bereits bis an das erſte Glied vorgedrungen war, erhielt einen Schuß, und Pferd und Reiter ſtürzten nach Vorne in die Maſſe. Die vom Pferde getroffenen Leute wurden mitgeriſſen, und die Ordnung der Maſſe war gebrochen. Schnell benützten andere Kavalleriſten, ungeachtet der Bajonettſtiche und Schüſſe, die entſtandene Lücke, und bald war die ganze Maſſe geſprengt, zerſtreut, und größtentheils gefangen. — Auch das zweite Quarree wurde geworfen, und in die Flucht gejagt. Das noch öfter wiederholte Zuſammenſchließen und Standhalten der feindlichen Infanterie beurkundete übrigens die Hartnäckigkeit und den Muth dieſer Truppe. — 6 Offiziere und 115 Reiter waren in dieſem Gefechte getödtet und verwundet worden.

Die Dragoner wurden der Gegenſtand allgemeiner Be-

wunderung. Wellington hielt ſich, von dieſem Augenblicke an, eine Ehrenwache aus dieſer Brigade, die fortwährend um ſeine Perſon blieb, und erwähnte in einem Generalsbefehle der That der Dragoner mit folgenden Worten: „Ich habe nie einen kühneren Kavallerieangriff geſehen, als jenen, welchen die ſchwere Kavallerie-Brigade der königlich-deutſchen Legion, unter dem Generalmajor von Bock, gegen die feindliche Infanterie ausgeführt hat. Der Erfolg deſſelben war vollſtändig. Die ganze, aus 3 Bataillons der erſten Diviſion beſtehende Infanterie des Feindes wurde gefangen gemacht.“ —

In der weiteren Verfolgung des Feindes ließ Wellington einen Theil der Armee nach Burgos, und den andern nach Madrid vorrücken. Am 12. Auguſt 1812 erfolgte der Einzug in Madrid. Die deutſchen Dragoner durften, zur Auszeichnung für ihr tapferes Benehmen, die Avantgarde machen.

Zum Beweiſe, wie aber auch die leichte Kavallerie der Legion beim Feinde im Anſehen ſtand, mag hier erwähnt werden, daß einſt zwei Huſaren des 2. Regimentes gefangen, ihrer Pferde und Waffen beraubt, dem franzöſiſchen Reiter-General Lallemand überbracht wurden, der aber, ſobald er den Namen ihres Regimentes erfahren hatte, ſie wieder frei ließ, ihnen die Pferde und Waffen zurück ſtellte, und auftrug, ihren Kameraden zu ſagen: „daß es ihm ein Vergnügen gewähre, durch ihre Freilaſſung den deutſchen Huſaren einen Beweis ſeiner Achtung geben zu können.“

Während die Engländer auf einer Seite Vortheile errangen, wollte ihnen aber die Erſtürmung von Burgos nicht gelingen, ungeachtet die Truppen ſo tapfer gefochten hatten. Von den Deutſchen waren z. B. 300 Mann zur Erſtürmung einer Breſche beſtimmt geweſen, die bis in den dritten Abſchnitt gelangten. Beinahe alle dabei eingetheilten Offiziere und 75 Mann büßten das Leben ein. Wellington ſagte bei dieſer Gelegenheit: „Es iſt mir unmöglich, das Benehmen der deutſchen Legion in angemeſſenen Ausdrücken

zu würdigen, und ich bin vollkommen überzeugt, daß diese Truppe die Punkte, welche sie mit so vieler Tapferkeit erstürmt hatte, auch behauptet haben würde, wenn deren Behauptung überhaupt möglich gewesen wäre.“ — Die vor Burgos anwesend gewesenen 3 Infanterie-Bataillons der Legion erlitten während der Belagerung einen Verlust von 19 Offizieren und 349 Mann.

Im Oktober 1812 gingen die Engländer wieder an den Duero zurück. Die Deutschen mußten hierbei einen Theil der hartbedrängten Arrieregarde bilden, und ihr Betragen gab dem Feldherrn neue Veranlassung, der Tapferkeit der Legion zu erwähnen. Bei dem Abzuge aus Madrid war die deutsche Artillerie mit der Zerstörung des Arsenals und der Sprengung des Retiro, eines befestigten Postens, beauftragt. Die Ausführung gelang. Nur hatte man wieder den Verlust zweier ausgezeichneter Individuen zu beklagen, die bei der Sprengung der Gebäude mit in die Luft geflogen waren.

Mit Ende November wurde die Armee in die Winterquartiere nach Portugal, hinter Ciudad-Rodrigo, verlegt. Wellington benützte diese Zeit der Ruhe zur Verstärkung und Erhöhung der Schlagfertigkeit seiner Armee. Für die deutsche Legion wurde in diesem Winter ein Veteranen-Bataillon errichtet, in welchem die für den Felddienst nicht mehr geeigneten Leute der verschiedenen Regimenter Aufnahme finden sollten. —

Der neue Feldzug 1813 wurde im Monate April eröffnet. Der günstige Erfolg war vorauszusehen; da es die Niederlage der Franzosen in Rußland und die Ereignisse in Deutschland nöthig gemacht hatten, der spanischen Armee einen Theil ihrer Kräfte zu entziehen, während die englischen Truppen durch neuen Zuwachs verstärkt worden waren. — Wellington rückte von Ciudad-Rodrigo gegen den Ebro, überschritt diesen Fluß, und erfocht am 21. Juni 1813 den Sieg bei Vittoria. — Im Monate März waren auch die, schon seit längerer Zeit aus Sizi-

lien angekommenen englischen Truppen, mit welchen zwei Linien-Bataillons, nebst Scharfschützen und einigen Artilleristen, der Legion vereinigt geblieben waren, gegen Suchet vorgerückt. Das Benehmen der deutschen Truppen in beiden Heeresabtheilungen konnte auch während diesem Feldzuge, wie immer, nur ausgezeichnet genannt werden. Viele, während dieſem Zeitraume, von ihren Individuen erworbene Tapferkeits-Ehrenzeichen legen den offenſten Beweis hiervon ab. —

(Der Schluß folgt.)

VI.

Karten-Ankündigung.

Das k. k. militärisch-geographische Institut hat so eben in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von den Umgebungen Wiens und Baadens, in der Kreidemanier auf Stein gezeichnet, die Kulturgattungen mittels Tonplatten in Farben gedruckt, der Wiener Zoll = 200 Wiener Klafter, oder 1/14,400 der Natur,

die Sekzionen XI und XII, jede in 4 Blättern, wovon erstere den westlichen und letztere den östlichen Theil der Residenzstadt Wien mit ihren Vorstädten und nächsten Umgebungen enthält.

Der Preis einer jeden Sekzion ist 3 fl. KM.

Die bisher erschienenen 13 Sekzionen, jede in 4 Blättern, sind folgende.

Die	Sekzion	VII.	die	Umgegend	von Klosterneuburg
»	»	XIII.	»	»	» Breitenfurth
»	»	XIV.	»	»	» Perchtoldsdorf
»	»	XV.	»	»	» Brunn am Gebirge.
»	»	XVII.	»	»	» Sulz und Heiligenkreuz
»	»	XVIII.	»	»	» Gaaden und hintere Brühl
»	»	XIX.	»	»	» Laxenburg
»	»	XXI.	»	»	» Merkenstein
»	»	XXII.	»	»	» Baaden
»	»	XXIII.	»	»	» Traiskirchen
»	»	XXV.	»	»	» Pottenstein
»	»	XXVI.	»	»	» Vöslau
»	»	XXVII.	»	»	» Tattendorf.

Wer eilf Exemplare auf ein Mal abnim
zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Die obenangeführten Kartenwerke ſind i
amt im Hofkriegsrathsgebäude täglich von 1(
haben.

Da ſich das vereinigte k. k. militäriſch
Inſtitut nicht mit Verſendungen befaſſen ka
man auswärtige Abnehmer, ſich an die
Artaria und Komp. in Wien zu wenden
ſchließlich damit beauftragt iſt, und zu grö
lichkeit auch die Kunſthandlung Ferdinand A
Sohn in Mailand in den Stand geſetzt hat
zu effektuiren.

Wien, am 28. Juni 1841.

Das k. k. militäriſch-ge
Inſtitut.

VII.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Martonitz, Andreas Bar., FML. und Kapitän-Lieutenant der königl. ungrischen adeligen Leibgarde, wurde z. FZM. befördert.

Seine Durchlaucht Ferdinand Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha, FML., z. Gen. d. Kav. detto.

Csollich, Markus Bar., FML. und kommandirender General in Slavonien und Syrmien, z. FZM. detto.

Künigl, Hermann Graf, FML. b. Artillerie-Hauptzeugamte, z. FZM. detto.

Trapp, Werner Bar., FML. und Präsident des allgemeinen Militär-Appellazionsgerichtes, z. FZM. detto.

Spannocchi, Peter Graf, GM. und Brigadier zu Güns, in dieser Eigenschaft nach Salzburg übersetzt.

Tretter von Trittfeld, Karl, GM. und Brigadier zu Kronstadt, in dieser Eigenschaft nach Lemberg detto.

Ledochowski-Halka, Thaddäus Graf, GM. und Brigadier zu Stuhlweissenburg, in dieser Eigenschaft nach Kronstadt detto.

Schwarzenberg, Karl Fürst, GM. und Brigadier zu Brünn, in dieser Eigenschaft nach Josephstadt detto.

Szerelem, Anton von, Obst. v. Palatinal Huf. R., z. GM. und Brigadier in Güns befördert.

De le Comte, Franz, Obst. v. 1. Artill. R., und Artillerie-Kommandant in der Bundesfestung Mainz, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Riesner von Grävenberg, Joseph, Friedrich von Sachsen Kür. R. Brigadier in Stuhlweissenburg

Schaffgotsche, Franz Graf, Obst. b. Fi berg Uhl. R., z. GM. und Brig detto.

Seine kaiserl. königl. Hoheit Erzherzog Fri schiffs-Kapitän, z. Marine-D mandanten in Venedig ernannt.

Pettini, Andreas, Obstl. v. Szluiner (dieser Eigenschaft z. Ottochan übersetzt.

Draskovich, Georg Graf, Maj. v. 2. B z. Obstl. b. Szluiner Gr. J. R.

Wernhardt, Stephan Bar., Maj. v. J. R., in dieser Eigenschaft z. übersetzt.

Handl, Heinrich Bar., Maj. v. Kaiser Fer in dieser Eigenschaft z. Paumgar

Raslic, Johann, Maj. v. Pens. Stand, z. mandanten in Carlopago ernan

Marsano, Wilhelm, Hptm. v. Paumgar Maj. b. Kaiser Ferdinand J. R.

Marziani Ritter von Sacile, Georg, H Karl Ferdinand J. R., z. Maj. schen Gr. J. R detto.

Knebel, Ferdinand, Hptm. v. Wacquant b. 2. wallachischen Gr. J. R. de

Jellachich, Georg Bar., Hptm. v. Waras Gr. J. R., z. Maj. b. 2. Ban detto.

Segur, Arthur Graf, 1. Rittm. v. Kai Chev. Leg. R., z. Maj. b. Hohe Leg. R. detto.

Picolli di Grandi, Friedr., Rittm. und E meister der königl. lombardisch-adeligen Leibgarde, z. Maj. in sei detto.

Strohe, Vinzenz von, Hptm. v. der Gar. Maj. und Postokommandanten in

Lechky von Cilldank, Vinzenz Karl, Pl Wien, z. Platz-Maj. daselbst de

Weiß, Anton, Hptm. v. Pens. Stand, z. E nungskanzlei im militärisch-geogr stitute ernannt.

Inf. Reg. Kaiſer Ferdinand Nr. 1.

Idiczuky, Johann,
Loy von Sternſchwerdt, Wilhelm,
Schrott von Rohrberg, Mathias,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Herrmann, Peter,
Hartung, Ernſt,
} Obls., z. Kapls.

Leurs von Treuenringen, Adolph, z. Kapl., v. Obl. d. Wimpffen J. R.

Hiemeſch, Friedrich,
Schießinger, Werner,
Rothauſcher, Karl,
Zaremba, Anton von,
} Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Wolfram, Anton,
Czermak, Adalbert,
Schmid, Joſeph,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Jihn, Eduard, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Miari, Alex. Conte, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pontiggia, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Karatſonyi von Hodos, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Cavet, Hugo,
Reitzenſtein, Wilhelm,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Melzer von Tapferheim, Ignaz, k. k.
Nagy de Alſo-Szopor, Anton, Regmts.-
} Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Stoikovits, Peter Edler von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Mihailevits J. R.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Neuwirth, Joſeph Edler von,
Dobrowolny, Vinzenz,
} Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Tobis, Johann,
Watzl, Johann,
Brambilla, Karl,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Prauſe, Joſeph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Stübchen-Kirchner, Ferd.,
Göbl, Ludwig,
} Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Rothkirch 9

Walter, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gorup von Beſanetz, Guſt. Bar., z.
b. Windiſch-Grätz Chev. Leg.
Pötting, Friedrich Graf, Ul. 2. Geb.
Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wimpffen

Spieß, Joſeph Sigm., z. Obl., v. Ul. b.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky

Hübſch, Joſeph, } Kapls., z. wirkl. H
Herold, Anton, }
Lasberg auf Loizmannsdorf und
Georg Graf, Obl., z. Kapl.
Blaſſovich, Karl, z. Kapl., v. Obl. b. 9
Brarer, Joſeph, } Uls. 1. Geb. Kl.
Schießler, Guſtav, }
Bauer, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Pavich, Adolph von, }
Dreyer, Joſeph, k. k. Kad., } z. Uls. 2.
Hummel, Franz, expr. Gem., }

Inf. Reg. Baron Bertoletti

Zagitczek von Kehlfeld, Guido, } U
Fleißner, Wenzel Bar., }
Nagy, Franz, }
Schauer von Schreckenfeld, Karl, } Uls.
Klökner, Guſtav, } z.
Bartels Edler von Bartberg, Ludwig,
Pepoli, Hugo Graf, Regmts.-
Sieber, Moriz, Regmts.-

Inf. Reg. E. H. Friedrich N

Capponi, Franz Nobile, Ul. 2. Geb. Kl., z.
Boſa, Theodor, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb.
Petrovich, Emerich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v
b. Ceccopieri J. R.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Lan
Nr. 17.

Matſchig, Eduard, expr. Gem., z. Ul. 2.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Simon von Simonsburg, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Löffler, Thaddäus, Scheſtak, Anton, Kraffka von Felſenſchwert, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Kneisler, Guido, k. k. Saibante, Joh. Marquis, Dornfeld, Friedr. Ritter von, } Rgmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Landgraf Heſſen-Homburg Nr. 19.

Nagy, Eugen von, Obl. v. Gollner J. R., q. t. anhero.
Katona, Aloys von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dietrich, Ladisl. von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Horvath, Daniel von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gumberz, Karl, Obl., z. Kapl.
Hochenegg, Friedr., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gwoich, Theodor, Schönnermark, Eduard Bar., } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
De Vicq de Cumptich, Guſtav Bar., } k. k. Kad., z.
Roth, Joſeph, } Uls. 2. Geb. Kl.
Paſt, Anton, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Doſtal, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Röhlein, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Grüner, Karl, Obl., z. Kapl.
Eſſenko, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Cetertig, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Maurer, Andreas, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Kormon, Andreas, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ruſſo, Wilhelm Ritter, Obl., z. Kapl.
Gerlach, Franz, Arringer, Georg, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Kloß, Alexander,
Fels, Friedrich,
Milewsky, Heinrich von, } Uls. 2. Geb. Geb. Kl.
Krolikiewicz de Rosee, Ignaz, k. k. Kad.
Dworczaczek, Joseph, expr. Feldw.,
Biedermann, Heinrich, expr. Korp.,

Inf. Reg. Bar. Trapp Nr.

Fischer von Tiefensee, Karl, Kapl.,
Strandl, Karl Edler von, Obl., z. Kap
Merklein, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. K
Kham, Hugo,
Hädrich, Adolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul

Inf. Reg. Baron Piret Nr

Schildenfeld, Karl von, Kapl., z. wirkl
Navarra, Joseph, Obl., z. Kapl.
Hoffer, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mahler, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1.
Reineck, Georg von,
Tomitscheck, Franz, } Regmts. Kad., z. Ul

Inf. Reg. Graf Latour Nr.

Schembera, Franz. Kapl., z. wirkl. Hpt
Braun de Praun, Anton, Obl., z. Kap
Zailler, Anton, Obl. v. Mazzuchelli J. R.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr.

Hillenkamp, Ferd., Kapl., z. wirkl. Hpt
Csala, Ludwig von, Obl., z. Kapl.
Siegel, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl
Zimmer, Karl,
Czaikowski, Alex. von,
Mussil, Wilhelm, } Uls. 2. Geb. Geb. Kl.
Czerkas, Jakob,
Klobassa, Rudolph,
Wurzbach, Konstantin,
Müller, Viktor, } Regmts. Kad., z. U

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr

Arthofen, Ferd., Obl. v. Hartenthal J. R

Salamon von Friedberg, Edmund, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schmidt, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. d. Rukavina J. R.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Szlavik von Felsö-Draskocz, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Meszaros, Gustav von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bakonyi Nr. 33.

Hoffmann, Michael, Kunze, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Eserey de Nagyajto, Ignaz, Menzer, Karl, } Obls., z. Kapls.
Maksay de Maksa, Ladisl., Lander, Wenzel, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Benko, Georg Ritter von, Krezich, Engelbert, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Gyurits, David, k. k. Egyed, Ignaz von, Regmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Benczur Nr. 34.

Zagitczek von Kehlfeld, Hermann, Straube, Karl von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Hrabovsky de Hrabova, Robert, Busetti, Kamillo, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Tomanoczy, Ludwig, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Calzada, Alphons de, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. d. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Boronkay von Boronka, Paul, Kalotay, Michael von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Hochwaldski, Julius, Fischer, Anton, } Obls., z. Kapls.
Ujházy, Gustav von, Koller, Ferdinand, Grünschneck, Kolomann, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Bassovsky, Januar von, Zurits, Franz, Dydynski, Felix von, Kadetzki, Adolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Dullesko, Blasius, k. k. Kad., } z. Uls. 2
Estirich, Andreas, Feldw., }
Szirányi, Adalbert, z. Ul. 2. Geb. Kl., v
Miguel J. R.

Inf. Reg. Graf Haugwitz

Porcia et Brugnera, Leopold Graf, }
Dea, Rudolph, }
Savi, Aloys, }
Chinaglia, Greg., } Obls., z. Kapls.
Hoffer, Anton, }
Riesner von Grävenberg, Joseph, z. Obl.
Mylius, Hermann Bar., z. Obl., v. Ul. b. Kür. R.
Soldo, Ludwig Nobile, Ul. 2. Geb. Geb. Kl.
Millar, Johann, Feldw., z. Ul. 2. Geb

Inf. Reg. Don Miguel R

Breſtl, Aloys, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. 9 Gollner J. R.

Inf. Reg. Baron Koudelka

Deil, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bero, Andreas, Obl., z. Kapl.
Wolff, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Pötting von Perſing, Karl Graf, }
Hitſch, Auguſt, }
Claus, Wilhelm, }
Winkler, Franz, expr. Feldw., z. Ul. 2
Mateovits, Wilhelm, z. Ul. 2. Geb. Kl b. 12. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Sivkovich Nr.

Pöſchl, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Penecke, Franz, Obl., z. Kapl.
Schwarz, Anton Ritter von, Ul. 1. Geb.
Richter, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul.

Inf. Reg. Herzog Wellington

Molitor, Martin, Ul. 1. Geb. Kl., z. O
Zurna, Adam, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. (

Weiß, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Oberjäg. b. 1. Jäg. Bat.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Rothmund, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reſtellini, Gaetano, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mayer Nr. 45.

Crippa, Joſeph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stamatovich, Olympio, Obl., z. Kapl.
Seidl, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zanardi, Franz, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1.
Somogyi de Derg, Georg, } Geb. Kl.
Simich, Joſeph, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Struppi, Albert, Regmts. }

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Spalding, Chriſtian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Boſio, Anton von, Obl., z. Kapl.
Hilber, Joſeph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sutter von Adeltreu, Joſeph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Utſch von Lanzenſtreit, Heinrich, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Duffner, Julius, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. E. H. Albrecht J. R.

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Bernardi, Dominik, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gillardoni, Johann, } Obls., z. Kapls.
Muſſi, Hieronymus, }
Brumatti von Sigisberg et Jacomini, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Portenſchlag-Ledermayer, Franz Edler von, }
Weigl, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Laskiewicz von Friedenfels, Stanisl., }
Draſenovich von Poſertve, Adalbert, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Eckher, Franz, Regmts. Kad., }

Kloß, Alexander,
Fels, Friedrich,
Milewsky, Heinrich von, } Uls. 2. Geb. Geb. Kl.
Krolikiewicz de Rosee, Ignaz, k. k. Kad.
Dworczaczek, Joseph, expr. Feldw.,
Biedermann, Heinrich, expr. Korp.,

Inf. Reg. Bar. Trapp Nr.

Fischer von Tiefensee, Karl, Kapl.,
Strandl, Karl Edler von, Obl., z. Kap
Merklein, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. K
Kham, Hugo,
Hädrich, Adolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul

Inf. Reg. Baron Piret Nr

Schildenfeld, Karl von, Kapl., z. wirk
Navarra, Joseph, Obl., z. Kapl.
Hoffer, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mahler, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1.
Reineck, Georg von,
Tomitscheck, Franz, } Regmts. Kad., z. U

Inf. Reg. Graf Latour Nr

Schembera, Franz. Kapl., z. wirkl. Hpt
Braun de Praun, Anton, Obl., z. Kap
Zailler, Anton, Obl. v. Mazzuchelli J. R

Inf. Reg. Graf Nugent Nr.

Hillenkamp, Ferd., Kapl., z. wirkl. Hpt
Esala, Ludwig von, Obl., z. Kapl.
Siegel, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Ob
Zimmer, Karl,
Czaikowski, Alex. von,
Mussil, Wilhelm, } Uls. 2. Geb. Geb. Kl.
Czerkas, Jakob,
Klobassa, Rudolph,
Wurzbach, Konstantin,
Müller, Viktor, } Regmts. Kad., z. U

Inf. Reg. Graf Leiningen N

Arthofen, Ferd., Obl. v. Hartenthal J. R

Salamon von Friedberg, Edmund, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schmidt, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. d. Rukavina J. R.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Szlavik von Felsö-Draskocz, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Meszaros, Gustav von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bakonyi Nr. 33.

Hoffmann, Michael, Kunze, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Cserey de Nagyajto, Ignaz, Menzer, Karl, } Obls., z. Kapls.
Maksay de Maksa, Ladisl., Lander, Wenzel, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Benko, Georg Ritter von, Krezich, Engelbert, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Gyurits, David, k. k. Egyed, Ignaz von, Regmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Benczur Nr. 34.

Zagitczek von Kehlfeld, Hermann, Straube, Karl von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Hrabovsky de Hrabova, Robert, Busetti, Kamillo, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Tomanoczy, Ludwig, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Calzada, Alphons de, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. d. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Boronkay von Boronka, Paul, Kalotay, Michael von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Hochwaldski, Julius, Fischer, Anton, } Obls., z. Kapls.
Ujházy, Gustav von, Koller, Ferdinand, Grünschneck, Kolomann, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Bassovsky, Januar von, Zurits, Franz, Dydynski, Felix von, Kadetzki, Adolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Riesner von Grävenberg, Joseph, Ol
Friedrich von Sachsen Kür. R., i
Brigadier in Stuhlweissenburg be

Schaffgotsche, Franz Graf, Obst. b. Für
berg Uhl. R., z. GM. und Brigad
detto.

Seine kaiserl. königl. Hoheit Erzherzog Fried
schiffs-Kapitän, z. Marine-Div
mandanten in Venedig ernannt.

Pettini, Andreas, Obstl. v. Szluiner Gr
dieser Eigenschaft z. Ottochaner
übersetzt.

Draskovich, Georg Graf, Maj. v. 2. Ban
z. Obstl. b. Szluiner Gr. J. R. be

Wernhardt, Stephan Bar., Maj. v. E.
J. R., in dieser Eigenschaft z. Be
übersetzt.

Handl, Heinrich Bar., Maj. v. Kaiser Ferdi
in dieser Eigenschaft z. Paumgarte

Raslic, Johann, Maj. v. Pens. Stand, z. M
mandanten in Carlopago ernannt.

Marsano, Wilhelm, Hptm. v. Paumgarte
Maj. b. Kaiser Ferdinand J. R. b

Marziani Ritter von Sacile, Georg, Hpt
Kgrl Ferdinand J. R., z. Maj. b.
schen Gr. J. R detto.

Knebel, Ferdinand, Hptm. v. Wacquant J.
b. 2. wallachischen Gr. J. R. dett

Jellachich, Georg Bar., Hptm. v. Warasdi
Gr. J. R., z. Maj. b. 2. Banal
detto.

Segur, Arthur Graf, 1. Rittm. v. Kaiser
Chev. Leg. R., z. Maj. b. Hohenz
Leg. R. detto.

Picolli di Grandi, Friedr., Rittm. und Sek
meister der königl. lombardisch-ve
adeligen Leibgarde, z. Maj. in seine
detto.

Strohe, Vinzenz von, Hptm. v. der Gar. A
Maj. und Postokommandanten in E

Lechky von Cilldank, Vinzenz Karl, Platz
Wien, z. Platz-Maj. daselbst detto.

Weiß, Anton, Hptm. v. Pens. Stand, z. Ehe
nungskanzlei im militärisch-geograp
stitute ernannt.

Inf. Reg. Kaiſer Ferdinand Nr. 1.

Idiczuky, Johann,
Loy von Sternſchwerdt, Wilhelm,
Schrott von Rohrberg, Mathias, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Herrmann, Peter, } Obls., z. Kapls.
Hartung, Ernſt,
Leurs von Treuenringen, Adolph, z. Kapl., v. Obl. b. Wimpffen J. R.

Hiemeſch, Friedrich,
Schießinger, Werner,
Rothauſcher, Karl,
Zaremba, Anton von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Wolfram, Anton,
Czermak, Adalbert,
Schmid, Joſeph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Jihn, Eduard, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Miari, Alex. Conte, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pontiggia, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Karatſonyi von Hodos, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Cavet, Hugo,
Reitzenſtein, Wilhelm, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Melzer von Tayferheim, Ignaz, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Nagy de Alſo-Szopor, Anton, Regmts. }

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Stoikovits, Peter Edler von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Mihailevits J. R.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Neuwirth, Joſeph Edler von,
Dobrowolny, Vinzenz, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Tobis, Johann,
Watzl, Johann,
Brambilla, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Prauſe, Joſeph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Stübchen-Kirchner, Ferd.,
Göbl, Ludwig, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Rothkirch N

Walter, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gorup von Beſanetz, Guſt. Bar., z. K
b. Windiſch-Grätz Chev. Leg. R
Pötting, Friedrich Graf, Ul. 2. Geb. K
Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wimpffen 9

Spieß, Joſeph Sigm., z. Obl., v. Ul. b.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky

Hübſch, Joſeph, } Kapls., z. wirkl. Hp
Herold, Anton, }
Lasberg auf Loitzmannsdorf und O
Georg Graf, Obl., z. Kapl.
Blaſſovich, Karl, z. Kapl., v. Obl. b. W
Brarer, Joſeph, } Uls. 1. Geb. Kl.,
Schießler, Guſtav, }
Bauer, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl., z. U
Pavich, Adolph von, }
Dreyer, Joſeph, k. k. Kad., } z. Uls. 2. G
Hummel, Franz, expr. Gem., }

Inf. Reg. Baron Bertoletti

Zagitczek von Kehlfeld, Guido, } Ul
Fleißner, Wenzel Bar., }
Nagy, Franz, }
Schauer von Schreckenfeld, Karl, } Uls.
Klökner, Guſtav, } z. U
Bartels Edler von Bartberg, Ludwig,
Pepoli, Hugo Graf, Regmts.-
Sieber, Moriz, Regmts.-

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr

Capponi, Franz Nobile, Ul. 2. Geb. Kl., z. 1
Boſa, Theodor, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb.
Petrovich, Emerich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v.
b. Ceccopieri J. R.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Lang
Nr. 17.

Matſchig, Eduard, expr. Gem., z. Ul. 2.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Simon von Simonsburg, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Löffler, Thaddäus, Scheſtak, Anton, Kraffka von Felſenſchwert, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Kneisler, Guido, k. k. Saibante, Joh. Marquis, Dornfeld, Friedr. Ritter von, } Rgmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Landgraf Heſſen-Homburg Nr. 19.

Nagy, Eugen von, Obl. v. Gollner J. R., q. t. anhero.
Katona, Aloys von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dietrich, Ladisl. von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Horvath, Daniel von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gumberz, Karl, Obl., z. Kapl.
Hochenegg, Friedr., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gwoich, Theodor, Schönnermark, Eduard Bar., } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
De Vicq de Cumptich, Guſtav Bar., } k. k. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Roth, Joſeph,
Paſt, Anton, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Doſtal, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Röhlein, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Grüner, Karl, Obl., z. Kapl.
Effenko, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Cetertig, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Maurer, Andreas, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Kormon, Andreas, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ruſſo, Wilhelm Ritter, Obl., z. Kapl.
Gerlach, Franz, Arringer, Georg, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Kloß, Alexander,
Fels, Friedrich,
Milewsky, Heinrich von, } Uls. 2. Geb. K
Geb. Kl.

Krolikiewicz de Rosee, Ignaz, k. k. Kad.,
Dworczaczek, Joseph, expr. Feldw.,
Biedermann, Heinrich, expr. Korp.,

Inf. Reg. Bar. Trapp Nr. 2

Fischer von Tiefensee, Karl, Kapl., z.
Strandl, Karl Edler von, Obl., z. Kapl.
Merklein, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Ob
Kham, Hugo,
Hädrich, Adolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 5

Schildenfeld, Karl von, Kapl., z. wirkl.
Navarra, Joseph, Obl., z. Kapl.
Hoffer, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mahler, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. C
Reineck, Georg von,
Tomitscheck, Franz, } Regmts. Kad., z. Uls.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 7

Schembera, Franz. Kapl., z. wirkl. Hptm.
Braun de Praun, Anton, Obl., z. Kapl.
Zailler, Anton, Obl. v. Mazzuchelli J. R.,

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 3

Hillenkamp, Ferd., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Csala, Ludwig von, Obl., z. Kapl.
Siegel, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zimmer, Karl,
Czaikowski, Alex. von,
Mussil, Wilhelm, } Uls. 2. Geb. Kl
Geb. Kl.

Czerkas, Jakob,
Klobassa, Rudolph,
Wurzbach, Konstantin,
Müller, Viktor, } Regmts. Kad., z. Uls

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr.

Arthofen, Ferd., Obl. v. Hartenthal J. R.,

Salamon von Friedberg, Edmund, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schmidt, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. d. Rukavina J. R.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Szlavik von Felsö-Orskocz, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Meszaros, Gustav von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bakonyi Nr. 33.

Hoffmann, Michael, Kunze, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Cserey de Nagyajto, Ignaz, Menzer, Karl, } Obls., z. Kapls.
Maksay de Maksa, Ladisl., Lander, Wenzel, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Benko, Georg Ritter von, Krezich, Engelbert, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Gyurits, David, k. k. Egyed, Ignaz von, Regmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Benczur Nr. 34.

Zagitczek von Kehlfeld, Hermann, Straube, Karl von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Hrabovsky de Hrabova, Robert, Busetti, Kamillo, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Tomanoczy, Ludwig, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Calzada, Alphons de, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. d. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Boronkay von Boronka, Paul, Kalotay, Michael von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Hochwaldski, Julius, Fischer, Anton, } Obls., z. Kapls.
Ujházy, Gustav von, Koller, Ferdinand, Grünschneck, Kolomann, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Bassovsky, Januar von, Zurits, Franz, Dydynski, Felix von, Kadetzki, Adolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Dulleſko, Blaſius, k. k. Kad., } z. Uls. 2.
Eſirich, Andreas, Feldw., }
Szirányi, Adalbert, z. Ul. 2. Geb. Kl., v.
Miguel J. R.

Inf. Reg. Graf Haugwitz N

Porcia et Brugnera, Leopold Graf, }
Dea, Rudolph, }
Savi, Aloys, }
Chinaglia, Greg., } Obls., z. Kapls.
Hoffer, Anton, }
Riesner von Grävenberg, Joſeph, U
z. Obl.
Mylius, Hermann Bar., z. Obl., v. Ul. b.
Kür. R.
Soldo, Ludwig Nobile, Ul. 2. Geb. K
Geb. Kl.
Millar, Johann, Feldw., z. Ul. 2. Geb.

Inf. Reg. Don Miguel Nr.

Breſtl, Aloys, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. R
Gollner J. R.

Inf. Reg. Baron Koudelka

Deil, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bero, Andreas, Obl., z. Kapl.
Wolff, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Pötting von Perſing, Karl Graf, }
Hitſch, Auguſt, }
Claus, Wilhelm, }
Winkler, Franz, expr. Feldw., z. Ul. 2.
Mateovits, Wilhelm, z. Ul. 2. Geb. Kl.
b. 12. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Sivkovich Nr. 4

Pöſchl, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Penecke, Franz, Obl., z. Kapl.
Schwarz, Anton Ritter von, Ul. 1. Geb. K
Richter, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1

Inf. Reg. Herzog Wellington

Molitor, Martin, Ul. 1. Geb. Kl., z. Ob
Turna, Adam, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. G

Weiß, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Oberjäg. b. 1. Jäg. Bat.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Rothmund, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reſtellini, Gaetano, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mayer Nr. 45.

Crippa, Joſeph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stamatovich, Olympio, Obl., z. Kapl.
Seidl, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zanardi, Franz, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1.
Somogyi de Derg, Georg, } Geb. Kl.
Simich, Joſeph, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Struppi, Albert, Regmts. }

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Spalding, Chriſtian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Boſio, Anton von, Obl., z. Kapl.
Hilber, Joſeph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sutter von Adeltreu, Joſeph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Utſch von Lanzenſtreit, Heinrich, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Duffner, Julius, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. E. H. Albrecht J. R.

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Bernardi, Dominik, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gillardoni, Johann, } Obls., z. Kapls.
Muſſi, Hieronymus, }
Brumatti von Sigisberg et Jacomini, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Portenſchlag-Ledermayer, Franz Edler von, }
Weigl, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Laskiewicz von Friedenfels, Stanisl., }
Draſenovich von Poſertve, Adalbert, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Eckher, Franz, Regmts. Kad., }

Lohr, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. meister J. R.
Moor zu Sonnegg und Moorberg z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts bovsky J. R.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdina

Pildner von Steinburg, Julius, } K
Wittmann, Andreas, }
Mach Edler von Palmstein, Franz, }
Robaglia, Thomas, }
Wertan, Johann, }
Klokocsan de Alsö-Venecze, Albert, }
Bauer, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Fleischer, Stephan, }
Branovaczky, Johann, k. k. Kad., z.
Busi, Joseph Conte, z. Ul. 2. Geb. Kl., Jäg. Bat.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl

Höger, Eduard von, Ul. 1. Geb. Kl., z.
Lehner, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Reiche, Adolph, }
Hechimovich, Johann, k. k. Kad., z. Ul.

Inf. Reg. E. H. Leopold Pr

Walter, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chrastiansky, Jakob, Obl., z. Kapl.
Schreyer, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Ol
Gerrich, Demeter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul
Koller, Thomas, expr. Feldw., z. Ul. 2.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hess

Mucha, Johann, Kapl., z wirkl. Hptm.
Di Gorte, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Weingärtner, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z.
Bouvard, Friedr. Ritter von, Regmts. K Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärth

Hauer, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Khu, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. G
Broszek, Adolph, k. k. Kad., z. Ul. 2. G

Inf. Reg. Baron Mihalievits Nr. 57.

Miſchel, Ignaz, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Leeuwen, Karl Bar., }

Docoupil, Johann, } Obls., z. Kapls.
Gau, Franz, }

Haymerle, Guſtav, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Falkenhauſen, Franz Bar., }

Roth, Karl, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. 1. wallachiſchen Gr. J. R.

Lukats, Eduard von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Pitſch, Joſeph, }

Rigaut, Karl, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Foſſek, Joſeph, expr. Gem., }

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Trzecieski, Max. Ritter von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Biny, Joſeph Nobile de, }
Späth, Vinzenz, }

Glaninger, Ferdinand, } Obls., z. Kapls.
Spandel, Anton, }
Nikshich, Marian, }

Prellich, Ignaz, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Kliment, Anton, }

Klinger, Joſeph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Lendwich, Ludwig, }
Wolgner, Johann, }

Agbaba, Stephan, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Pachner v. Eggendorf, Ferd., } Rgmts.
Herbſt, Julius von, }

Inf. Reg. Prinz Guſtav von Waſa Nr. 60.

Nipperda, Franz Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Keczer von Lipocz, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Hager, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reznicek, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Heller, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Reiſinger J. R.

Inf. Reg. von Rukavina Nr. 61.

Schlavitz, Vinzenz, Obl., z. Kapl.
Riedl, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Weidlich, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl., z. U
Böheim, Joseph, }
Jovannovich, Joseph, k. k. Kad., z. Ul.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr.

Kekich, Simon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Obradovich, Elias, Ul. 2. Geb. Kl., z. U
Krivachich, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Geo

Gyuriſſevich, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z.
Budiszavliewich von Predor, Math.
Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nickerl, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr.

Farkas von Homenau, Franz, Kapl., z.
Janoſſy, Peter, Obl., z. Kapl.
Molnar, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kovats, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1
Hazay de Cadem, Franz, Regmts. Ka
Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachiſches

Jacob, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Djuricſich Edler von Brukenheld,
Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Urs, David, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachiſches

Zatetzky Edler von Robelswald, Fra
Kapl.
Runkan, Daniel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Derszenyi, Johann von, Ul. 2. Geb. K
Geb. Kl.
Reichel, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. G

2. Jäger-Bataillon.

Haas, Johann, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b.
J. R

11. Jäger-Bataillon.

Frad von Fradeneck, Richard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Komorowski de Liptova et Orava, Karl Graf, Obl., z. Kapl.
Cadolino, Titus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Eschermann, Richard von, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Matiß von Sik-Abony, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. d. 10. Jäg. Bat.

König Friedrich von Sachsen Küraſſier-Reg. Nr. 3.

Solms-Braunfels, Karl Fürſt, als 2. Rittm. neu angeſtellt.

Graf Auerſperg Küraſſier-Reg. Nr. 5.

Seine Durchlaucht Auguſt Prinz zu Sachſen-Koburg und Gotha, z. 1. Rittm., v. 2. Rittm. d. E. H. Ferdinand Huſ. R.
Söllinger, Johann, Kad. Wachtm., z. Ul.

Graf Wallmoden Küraſſier-Reg. Nr. 6.

Juhasz, Joſ. von, Garde und Ul. d. königl. ungriſchen adeligen Leibgarde, eingetheilt.
Laffert, Richard Bar., Kad., z. Ul.

Graf Heinrich Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 7.

Hoppe, Florian, Obl., z. 2. Rittm.

Graf Ignaz Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 8.

Henninger von Eberg, Stephan Bar., Kad., z. Ul.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Cointrelle, Aloys Edler von, z. 2. Rittm., v. Obl. d. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R.
Bolberitz, Ludwig, Ul., z. Obl.
Pace-Friedensberg, Karl Graf, Kad., z. Ul.

Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Rothkirch und Panthen, Lothar Graf, z. Obl., v. Ul. d. Auerſperg Kür. R.
Kutſchenbach, Robert von, Kad., z. Ul.

Lohr, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. K
meister J. R.
Moor zu Sonnegg und Moorberg,
z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts.
bovsky J. R.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinan

Pildner von Steinburg, Julius, } Ka
Wittmann, Andreas, }
Mach Edler von Palmstein, Franz, } O
Robaglia, Thomas, }
Wertan, Johann, } U
Klokocsan de Alsö-Venecze, Albert, }
Bauer, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. U
Fleischer, Stephan, }
Branovaczky, Johann, k. k. Kad., z. 1
Busi, Joseph Conte, z. Ul. 2. Geb. Kl.,
Jäg. Bat.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl 9

Höger, Eduard von, Ul. 1. Geb. Kl., z. 1
Lehner, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. 1
Reiche, Adolph, }
Hechimovich, Johann, k. k. Kad., z. Ul.

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr.

Walter, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chrastiansky, Jakob, Obl., z. Kapl.
Schreyer, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Ob
Gerrich, Demeter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul.
Koller, Thomas, expr. Feldw., z. Ul. 2.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hesse

Mucha, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Di Corte, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Weingärtner, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z.
Bouvard, Friedr. Ritter von, Regmts. K
Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärth

Hauer, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Khu, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. G
Broszek, Adolph, k. k. Kad., z. Ul. 2. G

Inf. Reg. Baron Mihalievits Nr. 57.

Miſchel, Ignaz, Leeuwen, Karl Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Docoupil, Johann, Gau, Franz, } Obls., z. Kapls.
Haymerle, Guſtav, Falkenhauſen, Franz Bar., } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Roth, Karl, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. d. 1. wallachiſchen Gr. J. R.
Lukats, Eduard von, Pitſch, Joſeph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Rigaut, Karl, k. k. Kad., Joſſek, Joſeph, expr. Gem., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Trzecieski, Max. Ritter von, Biny, Joſeph Nobile de, Späth, Vinzenz, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Glaninger, Ferdinand, Spandel, Anton, Rikshich, Marian, } Obls., z. Kapls.
Prellich, Ignaz, Kliment, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Klinger, Joſeph, Lendwich, Ludwig, Wolgner, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Agbaba, Stephan, k. k. Pachner v. Eggendorf, Ferd., Herbſt, Julius von, } Rgmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Guſtav von Waſa Nr. 60.

Ripperda, Franz Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Keczer von Lipocz, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Hager, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reznicek, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Heller, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Reiſinger J. R.

Inf. Reg. von Rukavina Nr. 61.

Schlavitz, Vinzenz, Obl., z. Kapl.
Riedl, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Weidlich, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl., z. U
Böheim, Joſeph, }
Jovannovich, Joſeph, k. k. Kad., z. Ul.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr.

Kekich, Simon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Obradovich, Elias, Ul. 2. Geb. Kl., z. U
Krivachich, Joſeph, k. k. Kad., z. Ul. 2.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Geo

Gyuriſſevich, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z.
Budiszavliewich von Predor, Math.
Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nickerl, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr.

Farkas von Homenau, Franz, Kapl., z.
Janoſſy, Peter, Obl., z. Kapl.
Molnar, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kovats, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1
Hazay de Cadem, Franz, Regmts. Ka
Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachiſches

Jacob, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Djuricſich Edler von Brukenheld,
Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Urszz, David, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachiſches

Zatetzky Edler von Nobelswald, Fr
Kapl.
Runkan, Daniel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl
Derszenyi, Johann von, Ul. 2. Geb.
Geb. Kl.
Reichel, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2.

2. Jäger-Bataillon.

Haas, Johann, z. wirkl. Hptm., v. Kapl.
J. R

11. Jäger-Bataillon.

Frad von Fradeneck, Richard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Komorowski de Liptova et Orava, Karl Graf, Obl., z. Kapl.
Cadolino, Titus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Eschermann, Richard von, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Matiß von Sik-Abony, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. d. 10. Jäg. Bat.

König Friedrich von Sachsen Küraſſier-Reg. Nr. 3.

Solms-Braunfels, Karl Fürſt, als 2. Rittm. neu angeſtellt.

Graf Auerſperg Küraſſier-Reg. Nr. 5.

Seine Durchlaucht Auguſt Prinz zu Sachſen-Koburg und Gotha, z. 1. Rittm., v. 2. Rittm. d. E. H. Ferdinand Hüſ. R.
Söllinger, Johann, Kad. Wachtm., z. Ul.

Graf Wallmoden Küraſſier-Reg. Nr. 6.

Juhasz, Joſ. von, Garde und Ul. d. königl. ungriſchen adeligen Leibgarde, eingetheilt.
Laffert, Richard Bar., Kad., z. Ul.

Graf Heinrich Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 7.

Hoppe, Florian, Obl., z. 2. Rittm.

Graf Ignaz Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 8.

Henninger von Eberg, Stephan Bar., Kad., z. Ul.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Cointrelle, Aloys Edler von, z. 2. Rittm., v. Obl. d. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R.
Bolberitz, Ludwig, Ul., z. Obl.
Pace-Friedensberg, Karl Graf, Kad., z. Ul.

Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Rothkirch und Panthen, Lothar Graf, z. Obl., v. Ul. d. Auerſperg Kür. R.
Kutſchenbach, Robert von, Kad., z. Ul.

Lohr, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. K
meister J. R.
Moor zu Sonnegg und Moorberg,
z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts.
bovsky J. R.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinanl

Pildner von Steinburg, Julius, } Ka
Wittmann, Andreas, }
Mach Edler von Palmstein, Franz, } Ol
Robaglia, Thomas, }
Wertan, Johann, } Ul
Klokocsan de Alsö-Venecze, Albert, }
Bauer, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul
Fleischer, Stephan, }
Branovaczky, Johann, k. k. Kad., z. U
Busi, Joseph Conte, z. Ul. 2. Geb. Kl.,
Jäg. Bat.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl R

Höger, Eduard von, Ul. 1. Geb. Kl., z. C
Lehner, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. U
Reiche, Adolph, }
Hechimovich, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr.

Walter, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chrastiansky, Jakob, Obl., z. Kapl.
Schreyer, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl
Gerrich, Demeter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul.
Koller, Thomas, expr. Feldw., z. Ul. 2. G

Inf. Reg. Prinz Emil von Hesse

Mucha, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Di Gorte, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Weingärtner, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. U
Bouvard, Friedr. Ritter von, Regmts. Ke
Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärthe

Hauer, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Khu, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. G
Broszek, Adolph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Ge

Inf. Reg. Baron Mihalievits Nr. 57.

Miſchel, Ignaz, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Leeuwen, Karl Bar., }

Docoupil, Johann, } Obls., z. Kapls.
Gau, Franz, }

Haymerle, Guſtav, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Falkenhauſen, Franz Bar., }

Roth, Karl, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. 1. wallachiſchen Gr. J. R.

Lukats, Eduard von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Pitſch, Joſeph, }

Rigaut, Karl, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Joſſek, Joſeph, expr. Gem., }

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Trzecieski, Max. Ritter von, }
Biny, Joſeph Nobile de, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Späth, Vinzenz, }

Glaninger, Ferdinand, }
Spandel, Anton, } Obls., z. Kapls.
Rikshich, Marian, }

Prellich, Ignaz, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Kliment, Anton, }

Klinger, Joſeph, }
Lendwich, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Wolgner, Johann, }

Agbaba, Stephan, k. k. }
Pachner v. Eggendorf, Ferd., } Rgmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Herbſt, Julius von, }

Inf. Reg. Prinz Guſtav von Waſa Nr. 60.

Ripperda, Franz Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Keczer von Lipocz, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Hager, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reznicek, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Heller, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Reiſinger J. R.

Inf. Reg. von Rukavina Nr. 61.

Schlavitz, Vinzenz, Obl., z. Kapl.
Riedl, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Weidlich, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul
Böheim, Joseph, }
Jovannovich, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr.

Kekich, Simon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Obradovich, Elias, Ul. 2. Geb. Kl., z. U
Krivachich, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2. G

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Geo

Gyurissevich, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z.
Budiszavliewich von Predor, Math.
Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nickerl, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. G

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr.

Farkas von Homenau, Franz, Kapl., z.
Janossy, Peter, Obl., z. Kapl.
Molnar, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kovats, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1.
Hazay de Sadem, Franz, Regmts. Ka
Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachisches

Jacob, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Djuricsich Edler von Brukenheld,
Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Ursz, David, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches

Zatetzky Edler von Robelswald, Fr
Kapl.
Runkan, Daniel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Derszenyi, Johann von, Ul. 2. Geb.
Geb. Kl.
Reichel, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. G

2. Jäger-Bataillon.

Haas, Johann, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b
J. R

11. Jäger-Bataillon.

Frad von Fradeneck, Richard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Komorowski de Liptova et Orava, Karl Graf, Obl., z. Kapl.
Cadolino, Titus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Eſchermann, Richard von, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Matiß von Sik-Abony, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. d. 10. Jäg. Bat.

König Friedrich von Sachſen Küraſſier-Reg. Nr. 3.

Solms-Braunfels, Karl Fürſt, als 2. Rittm. neu angeſtellt.

Graf Auerſperg Küraſſier-Reg. Nr. 5.

Seine Durchlaucht Auguſt Prinz zu Sachſen-Koburg und Gotha, z. 1. Rittm., v. 2. Rittm. d. E. H. Ferdinand Huſ. R.
Söllinger, Johann, Kad. Wachtm., z. Ul.

Graf Wallmoden Küraſſier-Reg. Nr. 6.

Juhasz, Joſ. von, Garde und Ul. d. königl. ungriſchen adeligen Leibgarde, eingetheilt.
Laffert, Richard Bar., Kad., z. Ul.

Graf Heinrich Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 7.

Hoppe, Florian, Obl., z. 2. Rittm.

Graf Ignaz Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 8.

Henninger von Eberg, Stephan Bar., Kad., z. Ul.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Cointrelle, Aloys Edler von, z. 2. Rittm., v. Obl. d. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R.
Bolberitz, Ludwig, Ul., z. Obl.
Pace-Friedensberg, Karl Graf, Kad., z. Ul.

Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Rothkirch und Panthen, Lothar Graf, z. Obl., v. Ul. d. Auerſperg Kür. R.
Kutſchenbach, Robert von, Kad., z. Ul.

Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R

Vetter von der Lilie, Ferd. Graf, 2. Ritt
Wernhardt, Sigmund Bar., z. 2. Ritt
Wernhardt Chev. Leg. R.
Szeczen, Karl Graf, z. 2. Rittm., v.
Nikolaus Huſ. R.

E. H. Joſeph Huſ. Reg. R

Gſchwendtner, Anton, Ul., z. Obl.
Zathuretzky, Karl, Wachtm., z. Ul.

E. H. Ferdinand Huſ. Reg.

Karajan, Demeter von, z. 2. Rittm., v.
Joſeph Huſ. R.

König von Sardinien Huſ. Re

Camozzi de Ghirardi, Herkules, 2.
Rittm.
Leitner, Ferdinand, } Obls., z. 2. Ritt
Cſaſzny, Johann, }
Starkmann, Joſeph, Ul., z. Obl.

König von Würtemberg Huſ. R

Kovats, Michael, } Uls., z. Obls.
Gyra, Jakob von, }
Teſſin, Abrecht Bar., Kad., } z. Ul
Nemeth, Johann von, Wachtm., }

Herzog Sachſen-Koburg Huſ. R

Hoyos, Rudolph Graf, z. Obl., v. Ul. b.

Kaiſer Nikolaus Huſ. Reg.

Tamaſy, Franz, Ul., z. Obl.
Hertelendy, Gabriel, Wachtm., z. Ul.

Herzog Sachſen-Koburg Uhl. R

Coudenhove, Heinrich Graf, 2. Rittm.
Wimmer, Joſeph Bar., Obl., z. 2. Ritt
Nikorowicz, Paul von,
Beckers zu Weſterſtätten, Alfred Gr

Fleiſcher, Joſeph, expr. Eſtandartfhr., z. Ul.
Lepa von Arenthal, Adolph Bar., z. Ul., v. Kad. d. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.

E. H. Karl Uhlanen Reg. Nr. 3.

Mohrhagen, Adolph, Obl., z. 2. Rittm.
Boghurſt, Franz, z. Obl., v. Ul. d. Kaiſer Ferdinand Huſ. R.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Skorzepa, Mathias, Ul., z. Obl.
Bukofsky, Vinzenz, z. Ul., v. k. k. Kad. des Bombard. Korps.
Seewald, Anton, z. Ul., v. Oberfwkr. des Feuerwerks-Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Gottſchöber, Martin, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Dobiaſch, Wenzel, Obl., z. Kapl.
Medl, Franz, z. Obl., v. Ul. d. 2. Art. R.
Bayer, Auguſtin, z. Obl., v. Ul. des Wiener Gar. Art. Diſtrikts.

Wiener Gar. Art. Diſtr.

Doruinger, Joſeph, Ul. v. 1. Art. R., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Ennhuber, Karl von, Hptm., z. Fortif. Lokal-Direktor in Lemberg ernannt.
Schindler, Guſtav, Hptm., z. Archivar im Genie-Archiv detto.
Braſſeur von Kehldorf, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bielawski, Kaſimir von, Obl., z. Kapl.
Gemmingen, Sigmund Bar., Ul., z. Obl.

General-Quartiermeiſterſtab.

Ruff, Auguſt, Obl., z. Archivar beim Bundestag ernannt.

Kriegs-Marine.

Rs, Angelo, Schiffsfähnr., v. Penſ. Stand, wieder eingetheilt.

Beschäl- und Remontirungs-Depa

Swoboda, Johann, Ul., z. Obl.
Mazza Edler von Altmetz, Karl, Adjut., z
Stanger, Franz, expr. Korp., z. Adjutante

Militär-Monturs-Ökonomie-Vern

Greyschütz, Johann, Obl., z. Kapl.
Grünfeld, Franz Edler von, Ul., z. Obl.
Nytrayi, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., v. Berto
q. t. anhero.

Platz-Kommando.

Maygruber, Johann, Platzhptm. zu Komorn
Wien übersetzt.
Braune, Ernst, Platzlieut. zu Castelnuovo,
Toth, Andreas, z. Platzlieut. zu Cattaro, v.
Bakonyi J. R.
Kreß, Franz, z. Platzlieut. z. Arrad, v. Feldz
quant J. R.

Ausländische Orden, und die Allerhö
willigung, dieselben zu tragen, erh

Gorczkovsky von Gorzkow, Karl, FML.,
und Militär-Kommandant zu Tr
Großkreuz des königl. sächsischen
dienst-Ordens.
Dallwitz, Günther Bar., Obst. v. Groß-
herzog von Baden J. R., } das
Roßbach, Joh. Heinr. Ritter, Obst. v. } deu
Kaiser Ferdinand Jäg. R.,

Piquet, Friedrich von, Maj. v. Groß- } das Ritt
herzog von Baaden J. R., } badischen
Löwen-K

La Motte von Frintrapp, Franz Bar.
Prinz Emil von Hessen J. R., da
deurkreuz 2. Klasse des großherzog
Philipp-Ordens.
Parys, Joseph Edler von, Obst. v. Herzog
J. R., den Lucca'schen Militär-C
Orden 1. Kl.
Birago, Karl Ritter von, Obstl. und Prem
meister der königl. lomb.-venez. adel.

das Ritterkreuz des königl. baierischen St. Michael-Ordens.

Annoni, Franz Graf, Maj. v. König von Sardinien Huf. R., den Lucca'schen Militär-St. Georg-Orden 2. Kl.

Pfrenger, Heinrich, Maj. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., das Ritterkreuz des sächsischen Ernestinischen Haus-Ordens.

Gallen, Major in der Armee, das Kommandeurkreuz 1. Kl. des großherz. hessischen Philipp-Ordens.

Carcano, Obl. in Pens., den Johanniter-Orden.

Pensionirungen.

Krömer, Joseph, Maj. v. Paumgarten J. R., mit Obstlts. Kar.

Tulbasch, Michael, Maj. v. 1. Wallachischen Gr. J. R.

Bezmann, Ehrenreich, Maj. v. 2. Wallachischen Gr. J. R.

Fürstenwärther-Burgsassen zu Odenbach, Ludwig Bar., Maj. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.

Gräfel, Friedrich, Hptm. v. 2. Art. R., als Maj.

Winzig, Anton, Hptm. v. Hrabovsky J. R.

Wehrmuth, Christoph, } Hptl. v. Mariassy J. R.
Getzy, Bartholomäus, }

Cornalba, Peter, Hptm. v. Haugwitz J. R.

Beck, Joseph Ritter von, Hptm. v. Mihalievits J. R.

Zollern, Heinrich Graf, Hptm. v. E. H. Stephan J. R.

Dragich, Stephan, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.

Kiß, Paul, Hptm. v. L. Szekler Gr. J. R.

Schwitzer, Ludwig, 1. Rittm. v. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.

Pelczer, Karl von, 1. Rittm. v. König von Sardinien Huf. R.

Baar, Franz, 1. Rittm. b. Beschäl- und Remontirungs-Departement.

Kallinich, Theodor, Kapl. v. Szluiner Gr. J. R.

Rudtorffer, Karl Ritter von, 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.

Cfefalvy von Cfefalva, Aloys, 2. Rittm. v. Wernhardt Chev. Leg. R.

Eckel, Joseph, Oberzeugwart v. d. Feuergewehr-Fabrik, als Kapl.

Novkovich, Anton, Obl. v. Szluiner Gr. J. R.

Stanislav, Abraham, Obl. v. 1. Wallachischen Gr. J. R.

Respor, Peter, Obl. v. 1. Art. R.

Wer eilf Exemplare auf ein Mal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Die obenangeführten Kartenwerke sind im Verschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude täglich von 10 bis 2 Uhr zu haben.

Da sich das vereinigte k. k. militärisch-geographische Institut nicht mit Versendungen befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Komp. in Wien zu wenden, welche ausschließlich damit beauftragt ist, und zu größerer Bequemlichkeit auch die Kunsthandlung Ferdinand Artaria und Sohn in Mailand in den Stand gesetzt hat, Bestellungen zu effektuiren.

Wien, am 28. Juni 1841.

Das k. k. militärisch-geographische Institut.

VII.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Martonitz, Andreas Bar., FML. und Kapitän-Lieutenant der königl. ungrischen adeligen Leibgarde, wurde z. FZM. befördert.

Seine Durchlaucht Ferdinand Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha, FML., z. Gen. d. Kav. detto.

Csollich, Markus Bar., FML. und kommandirender General in Slavonien und Syrmien, z. FZM. detto.

Künigl, Hermann Graf, FML. b. Artillerie-Hauptzeugamte, z. FZM. detto.

Trapp, Werner Bar., FML. und Präsident des allgemeinen Militär-Appellazionsgerichtes, z. FZM. detto.

Spannocchi, Peter Graf, GM. und Brigadier zu Güns, in dieser Eigenschaft nach Salzburg übersetzt.

Tretter von Trittfeld, Karl, GM. und Brigadier zu Kronstadt, in dieser Eigenschaft nach Lemberg detto.

Ledochowski-Halka, Thaddäus Graf, GM. und Brigadier zu Stuhlweissenburg, in dieser Eigenschaft nach Kronstadt detto.

Schwarzenberg, Karl Fürst, GM. und Brigadier zu Brünn, in dieser Eigenschaft nach Josephstadt detto.

Szerelem, Anton von, Obst. v. Palatinal Hus. R., z. GM. und Brigadier in Güns befördert.

De le Comte, Franz, Obst. v. 1. Artill. R., und Artillerie-Kommandant in der Bundesfestung Mainz, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Riesner von Grävenberg, Joseph, Obst. b. König Friedrich von Sachsen Kür. R., z. GM. und Brigadier in Stuhlweissenburg befördert.

Schaffgotsche, Franz Graf, Obst. b. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Brünn detto.

Seine kaiserl. königl. Hoheit Erzherzog Friedrich, Linienschiffs-Kapitän, z. Marine-Divisions-Kommandanten in Venedig ernannt.

Pettini, Andreas, Obstl. v. Szluiner Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. Ottochaner Gr. J. R. übersetzt.

Draskovich, Georg Graf, Maj. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Obstl. b. Szluiner Gr. J. R. befördert.

Wernhardt, Stephan Bar., Maj. v. E. H. Leopold J. R., in dieser Eigenschaft z. Bakonyi J. R. übersetzt.

Handl, Heinrich Bar., Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R., in dieser Eigenschaft z. Paumgarten J. R. detto.

Raslic, Johann, Maj. v. Pens. Stand, z. Militär-Kommandanten in Carlopago ernannt.

Marsano, Wilhelm, Hptm. v. Paumgarten J. R., z. Maj. b. Kaiser Ferdinand J. R. befördert.

Marziani Ritter von Sacile, Georg, Hptm. v. E. H. Kgrl Ferdinand J. R., z. Maj. b. 1. wallachischen Gr. J. R detto.

Knebel, Ferdinand, Hptm. v. Wacquant J. R., z. Maj. b. 2. wallachischen Gr. J. R. detto.

Jellachich, Georg Bar., Hptm. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. Maj. b. 2. Banal Gr. J. R. detto.

Segur, Arthur Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Chev. Leg. R., z. Maj. b. Hohenzollern Chev. Leg. R. detto.

Picolli di Grandi, Friedr., Rittm. und Sekond-Wachtmeister der königl. lombardisch-venezianischen adeligen Leibgarde, z. Maj. in seiner Anstellung detto.

Strohe, Vinzenz von, Hptm. v. der Gar. Artillerie, z. Maj. und Postokommandanten in Essegg detto.

Lechky von Cilldank, Vinzenz Karl, Platz-Hptm. in Wien, z. Platz-Maj. daselbst detto.

Weiß, Anton, Hptm. v. Pens. Stand, z. Chef der Zeichnungskanzlei im militärisch-geographischen Institute ernannt.

Inf. Reg. Kaiſer Ferdinand Nr. 1.

Idiczukh, Johann,
Loy von Sternſchwerdt, Wilhelm,
Schrott von Rohrberg, Mathias,
} Kapls., z. wirkl. Hptl.

Herrmann, Peter,
Hartung, Ernſt,
} Obls., z. Kapls.

Leurs von Treuenringen, Adolph, z. Kapl., v. Obl. b. Wimpffen J. R.

Hiemeſch, Friedrich,
Schießinger, Werner,
Rothauſcher, Karl,
Zaremba, Anton von,
} Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Wolfram, Anton,
Czermak, Adalbert,
Schmid, Joſeph,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Jihn, Eduard, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Miari, Alex. Conte, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pontiggia, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Karatſonyi von Hodos, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Cavet, Hugo,
Reitzenſtein, Wilhelm,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Melzer von Tapferheim, Ignaz, k. k.
Nagy de Alſo-Szopor, Anton, Regmts.-
} Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Stoikovits, Peter Edler von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Mihailevits J. R.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Neuwirth, Joſeph Edler von,
Dobrowolny, Vinzenz,
} Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.

Tobis, Johann,
Watzl, Johann,
Brambilla, Karl,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Prauſe, Joſeph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Stübchen-Kirchner, Ferd.,
Göbl, Ludwig,
} Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Rothkirch Nr. 12.

Walter, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gorup von Beſanetz, Guſt. Bar., z. Kapl., v. Obl. b. Windiſch-Grätz Chev. Leg. R.
Pötting, Friedrich Graf, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Spieß, Joſeph Sigm., z. Obl., v. Ul. b. 11. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Hübſch, Joſeph, Herold, Anton, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Lasberg auf Loizmannsdorf und Ochſenburg, Georg Graf, Obl., z. Kapl.
Blaſſovich, Karl, z. Kapl., v. Obl. b. Mariaſſy J. R.
Brarer, Joſeph, Schießler, Guſtav, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Bauer, Ferdinand, Pavich, Adolph von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Dreyer, Joſeph, k. k. Kad., Hummel, Franz, expr. Gem., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Zagitczek von Kehlfeld, Guido, Fleißner, Wenzel Bar., Nagy, Franz, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Schauer von Schreckenfeld, Karl, Klökner, Guſtav, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Bartels Edler von Bartberg, Ludwig, k. k. Pepoli, Hugo Graf, Regmts.- Sieber, Moriz, Regmts.- } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Capponi, Franz Nobile, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Boſa, Theodor, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Petrovich, Emerich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Ceccopieri J. R.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Matſchig, Eduard, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Simon von Simonsburg, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Löffler, Thaddäus, Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Schestak, Anton,
Krafftka von Felsenschwert, Anton,
Kneisler, Guido, k. k. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Saibante, Joh. Marquis, Rgmts.
Dornfeld, Friedr. Ritter von,

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Nagy, Eugen von, Obl. v. Gollner J. R., q. t. anhero.
Katona, Aloys von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dietrich, Ladisl. von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Horvath, Daniel von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gumberz, Karl, Obl., z. Kapl.
Hochenegg, Friedr., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gwoich, Theodor, Uls. 2. Geb. Kl., z.
Schönnermark, Eduard Bar., Uls. 1. Geb. Kl.
De Vicq de Cumptich, Gustav Bar., k. k. Kad., z.
Roth, Joseph, Uls. 2. Geb. Kl.
Past, Anton, expr. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Dostal, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Röhlein, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Grüner, Karl, Obl., z. Kapl.
Essenko, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Cetertig, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Maurer, Andreas, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Kormon, Andreas, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Russo, Wilhelm Ritter, Obl., z. Kapl.
Gerlach, Franz, Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Arringer, Georg,

Kloß, Alexander,
Fels, Friedrich,
Milewsky, Heinrich von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Krolikiewicz de Rosee, Ignaz, k. k. Kad.,
Dworczaczek, Joseph, expr. Feldw.,
Biedermann, Heinrich, expr. Korp., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Trapp Nr. 25.

Fischer von Tiefensee, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Strandl, Karl Edler von, Obl., z. Kapl.
Merklein, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kham, Hugo,
Hadrich, Adolph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Schildenfeld, Karl von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Navarra, Joseph, Obl., z. Kapl.
Hoffer, Aloys, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mahler, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reineck, Georg von,
Tomitscheck, Franz, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Schembera, Franz. Kapl., z. wirkl. Hptm.
Braun de Praun, Anton, Obl., z. Kapl.
Zailler, Anton, Obl. v. Mazzuchelli J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Hillenkamp, Ferd., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Csala, Ludwig von, Obl., z. Kapl.
Siegel, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zimmer, Karl,
Czaikowski, Alex. von,
Mussil, Wilhelm, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Czerkas, Jakob,
Klobassa, Rudolph,
Wurzbach, Konstantin,
Müller, Viktor, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Leiningen Nr. 31.

Arthofen, Ferd., Obl. v. Hartenthal J. R., q. t. anhero.

Fleiſcher, Joſeph, expr. Eſtandartſhr., z. Ul.
Lepa von Arenthal, Adolph Bar., z. Ul., v. Kad. d. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.

E. H. Karl Uhlanen Reg. Nr. 3.

Mohrhagen, Adolph, Obl., z. 2. Rittm.
Boghurſt, Franz, z. Obl., v. Ul. d. Kaiſer Ferdinand Huſ. R.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Skorzepa, Mathias, Ul., z. Obl.
Bukofsky, Vinzenz, z. Ul., v. k. k. Kad. des Bombard. Korps.
Seewald, Anton, z. Ul., v. Oberfwkr. des Feuerwerks-Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Gottſchöber, Martin, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Dobiaſch, Wenzel, Obl., z. Kapl.
Medl, Franz, z. Obl., v. Ul. d. 2. Art. R.
Bayer, Auguſtin, z. Obl., v. Ul. des Wiener Gar. Art. Diſtrikts.

Wiener Gar. Art. Diſtr.

Dorninger, Joſeph, Ul. v. 1. Art. R., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Gunhuber, Karl von, Hptm., z. Fortif. Lokal-Direktor in Lemberg ernannt.
Schindler, Guſtav, Hptm., z. Archivar im Genie-Archiv detto.
Braſſeur von Kehldorf, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bielawski, Kaſimir von, Obl., z. Kapl.
Gemmingen, Sigmund Bar., Ul., z. Obl.

General-Quartiermeiſterſtab.

Ruff, Auguſt, Obl., z. Archivar beim Bundestag ernannt.

Kriegs-Marine.

Rs, Angelo, Schiffsfähnr., v. Penſ. Stand, wieder eingetheilt.

Dullesko, Blasius, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Csirich, Andreas, Feldw., }
Szirányi, Adalbert, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Don Miguel J. R.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Porcia et Brugnera, Leopold Graf, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Dea, Rudolph, }
Savi, Aloys, }
Chinaglia, Greg., } Obls., z. Kapls.
Hoffer, Anton, }
Riesner von Grävenberg, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mylius, Hermann Bar., z. Obl., v. Ul. b. Ignaz Hardegg Kür. R.
Soldo, Ludwig Nobile, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Millar, Johann, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Breſtl, Aloys, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Gollner J. R.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Deil, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bero, Andreas, Obl., z. Kapl.
Wolff, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Pötting von Perſing, Karl Graf, } Uls. 2. Geb. Kl.
Hitſch, Auguſt, } z. Uls. 1.
Claus, Wilhelm, } Geb. Kl.
Winkler, Franz, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Mateovits, Wilhelm, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Unterjäg. b. 12. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Sivkovich Nr. 41.

Pöſchl, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Penecke, Franz, Obl., z. Kapl.
Schwarz, Anton Ritter von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Richter, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Molitor, Martin, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zurna, Adam, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Weiß, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Oberjäg. b. 1. Jäg. Bat.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Rothmund, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reſtellini, Gaetano, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mayer Nr. 45.

Crippa, Joſeph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stamatovich, Olympio, Obl., z. Kapl.
Seidl, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Zanardi, Franz, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1.
Somogyi de Derg, Georg, } Geb. Kl.
Simich, Joſeph, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Struppi, Albert, Regmts. }

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Spalding, Chriſtian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Boſio, Anton von, Obl., z. Kapl.
Hilber, Joſeph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sutter von Adeltreu, Joſeph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Utſch von Lanzenſtreit, Heinrich, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Duffner, Julius, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. E. H. Albrecht J. R.

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Bernardi, Dominik, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gillardoni, Johann, } Obls., z. Kapls.
Muſſi, Hieronymus, }
Brumatti von Sigisberg et Jacomini, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Portenſchlag-Ledermayer, Franz Edler von, }
Weigl, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Laskiewicz von Friedenfels, Stanisl., }
Draſenovich von Poſertve, Adalbert, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Eckher, Franz, Regmts. Kad., }

Lohr, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Deutschmeister J. R.
Moor zu Sonnegg und Moorberg, Franz Ritter, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. Hrabovsky J. R.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Pildner von Steinburg, Julius, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Wittmann, Andreas, }
Mach Edler von Palmstein, Franz, } Obls., z. Kapls.
Robaglia, Thomas, }
Wertan, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl. z. Obls.
Klokocsan de Alsó-Venecze, Albert, }
Bauer, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Fleischer, Stephan, }
Branovaczky, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Busi, Joseph Conte, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. d. 8. Jäg. Bat.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Höger, Eduard von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Lehner, Ludwig, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Reiche, Adolph, }
Hechimovich, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr. 53.

Walter, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chrastiansky, Jakob, Obl., z. Kapl.
Schreyer, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gerrich, Demeter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Koller, Thomas, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Mucha, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Di Corte, Wilhelm, Obl., z. Kapl.
Weingärtner, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bouvard, Friedr. Ritter von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Hauer, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Khu, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Broszek, Adolph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mihalievits Nr. 57.

Miſchel, Ignaz, Leeuwen, Karl Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Docoupil, Johann, Gau, Franz, } Obls., z. Kapls.
Haymerle, Guſtav, Falkenhauſen, Franz Bar., } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Roth, Karl, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. 1. wallachiſchen Gr. J. R.
Lukats, Eduard von, Pitſch, Joſeph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Rigaut, Karl, k. k. Kad., Joſſek, Joſeph, expr. Gem., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Trzecieski, Max. Ritter von, Biny, Joſeph Nobile de, Späth, Vinzenz, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Glaninger, Ferdinand, Spandel, Anton, Rikshich, Marian, } Obls., z. Kapls.
Prellich, Ignaz, Kliment, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Klinger, Joſeph, Lendwich, Ludwig, Wolgner, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Agbaba, Stephan, k. k. Pachner v. Eggendorf, Ferd., Herbſt, Julius von, } Rgmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Guſtav von Waſa Nr. 60.

Ripperda, Franz Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Keczer von Lipocz, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Hager, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Reznicek, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Heller, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Reiſinger J. R.

Inf. Reg. von Rukavina Nr. 61.

Schlavitz, Vinzenz, Obl., z. Kapl.
Riedl, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Weidlich, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Böheim, Joseph, }
Jovannovich, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Kekich, Simon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Obradovich, Elias, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Krivachich, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Georger Nr. 6.

Gyurissevich, Jakob, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Budiszavliewich von Predor, Math., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nickerl, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Farkas von Homenau, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Janossy, Peter, Obl., z. Kapl.
Molnar, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kovats, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hazay de Eadem, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachisches Nr. 16.

Jacob, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Djuricsich Edler von Brukenheld, Georg, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Ursz, David, Fellw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches Nr. 17.

Zatetzky Edler von Robelswald, Franz, Obl., z. Kapl.
Runkan, Daniel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Derszenyi, Johann von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Reichel, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

2. Jäger-Bataillon.

Haas, Johann, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. E. H. Rainer J. R

11. Jäger-Bataillon.

Frad von Fradeneck, Richard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Komorowski de Liptova et Orava, Karl Graf, Obl., z. Kapl.
Cadolino, Titus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Eschermann, Richard von, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Matiß von Sik-Abony, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 10. Jäg. Bat.

König Friedrich von Sachsen Küraſſier-Reg. Nr. 3.

Solms-Braunfels, Karl Fürſt, als 2. Rittm. neu angeſtellt.

Graf Auerſperg Küraſſier-Reg. Nr. 5.

Seine Durchlaucht Auguſt Prinz zu Sachſen-Koburg und Gotha, z. 1. Rittm., v. 2. Rittm. b. E. H. Ferdinand Huſ. R.
Söllinger, Johann, Kad. Wachtm., z. Ul.

Graf Wallmoden Küraſſier-Reg. Nr. 6.

Juhasz, Joſ. von, Garde und Ul. d. königl. ungriſchen adeligen Leibgarde, eingetheilt.
Laffert, Richard Bar., Kad., z. Ul.

Graf Heinrich Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 7.

Hoppe, Florian, Obl., z. 2. Rittm.

Graf Ignaz Hardegg Küraſſier-Reg. Nr. 8.

Henninger von Eberg, Stephan Bar., Kad., z. Ul.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Cointrelle, Aloys Edler von, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Fürſt Liechtenſtein Chev. Leg. R.
Bolberitz, Ludwig, Ul., z. Obl.
Pace-Friedensberg, Karl Graf, Kad., z. Ul.

Fürſt Windiſch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Rothkirch und Panthen, Lothar Graf, z. Obl., v. Ul. b. Auerſperg Kür. R.
Kutſchenbach, Robert von, Kad., z. Ul.

des Feldzugs 1759 in Schlesien und Sachsen. E
vom 5. bis 29. September . . . . . .
III. Lebensbeschreibung des k. k. Feldzeugmeisters
Grafen von Lilienberg . . . . . .
IV. Militärische Geschichte des Rheines. Zweiter A
Das Mittel-Alter. Drittes Hauptstück. Zeitraum
bis 1477 . . . . . .
V. Literatur: Cabrera . . . . . .
VI. Karten-Ankündigung . . . . . .
VII. Neueste Militärveränderungen . . . . .

Sechstes Heft.

I. Der Feldzug 1704 am Rhein, an der Donau,
und Ober-Östreich. Erster Abschnitt . . . .
II. Ereignisse bei der russischen Armee und dem K
FMLts. Loudon. Aus der Geschichte des Feldz
in Schlesien und Sachsen. Zeitraum vom 15.
ber bis Ende November . . . . . .
III. Lebensbeschreibung des k. k. Feldzeugmeister
Grafen von Lilienberg. (Schluß) . . . . .
IV. Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1799 der Östr
gen die Franzosen in Italien . . . . . .
V. Geschichte der königlich-deutschen Legion. (Fo
VI. Karten-Ankündigung . . . . . .
VII. Neueste Militärveränderungen . . . . .

Fleiſcher, Joſeph, expr. Eſtandartfhr., z. Ul.
Lepa von Arenthal, Adolph Bar., z. Ul., v. Kad. d. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.

E. H. Karl Uhlanen Reg. Nr. 3.

Mohrhagen, Adolph, Obl., z. 2. Rittm.
Boghurſt, Franz, z. Obl., v. Ul. d. Kaiſer Ferdinand Huſ. R.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Skorzepa, Mathias, Ul, z. Obl.
Bukofsky, Vinzenz, z. Ul., v. k. k. Kad. des Bombard. Korps.
Seewald, Anton, z. Ul., v. Oberfwkr. des Feuerwerks-Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Gottſchöber, Martin, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Dobiaſch, Wenzel, Obl., z. Kapl.
Medl, Franz, z. Obl., v. Ul. d. 2. Art. R.
Bayer, Auguſtin, z. Obl., v. Ul. des Wiener Gar. Art. Diſtrikts.

Wiener Gar. Art. Diſtr.

Dörninger, Joſeph, Ul. v. 1. Art. R., q. t. anhero.

Ingenieur-Korps.

Ennhuber, Karl von, Hptm., z. Fortif. Lokal-Direktor in Lemberg ernannt.
Schindler, Guſtav, Hptm., z. Archivar im Genie-Archiv detto.
Braſſeur von Kehldorf, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bielawski, Kaſimir von, Obl., z. Kapl.
Gemmingen, Sigmund Bar., Ul., z. Obl.

General-Quartiermeiſterſtab.

Ruff, Auguſt, Obl., z. Archivar beim Bundestag ernannt.

Kriegs-Marine.

Rs, Angelo, Schiffsfähnr., v. Penſ. Stand, wieder eingetheilt.

Beschäl- und Remontirungs-Departement.

Swoboda, Johann, Ul., z. Obl.
Mazza Edler von Altmetz, Karl, Adjut., z. Ul.
Stanger, Franz, expr. Korp., z. Adjutanten.

Militär-Monturs-Ökonomie-Verwaltung.

Greyschütz, Johann, Obl., z. Kapl.
Grünfeld, Franz Edler von, Ul., z. Obl.
Nytrayi, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., v. Bertoletti J. R., q. t. anhero.

Platz-Kommando.

Maygruber, Johann, Platzhptm. zu Komorn, q. t. nach Wien übersetzt.
Braune, Ernst, Platzlieut. zu Castelnuovo, z. Platzobl.
Toth, Andreas, z. Platzlieut. zu Cattaro, v. Feldw. b. Bakonyi J. R.
Kreß, Franz, z. Platzlieut. z. Arrad, v. Feldw. b. Wacquant J. R.

Ausländische Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Gorczkovsky von Gorzkow, Karl, FML., Divisionär und Militär-Kommandant zu Troppau, das Großkreuz des königl. sächsischen Zivil-Verdienst-Ordens.

Dallwitz, Günther Bar., Obst. v. Großherzog von Baden J. R., } das Kommandeurkreuz,
Roßbach, Joh. Heinr. Ritter, Obst. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., }

Piquet, Friedrich von, Maj. v. Großherzog von Baaden J. R., } das Ritterkreuz des badischen Zähringer-Löwen-Ordens.

La Motte von Frintrapp, Franz Bar., Obst. v. Prinz Emil von Hessen J. R., das Kommandeurkreuz 2. Klasse des großherzogl. hessischen Philipp-Ordens.

Parys, Joseph Edler von, Obst. v. Herzog von Lucca J. R., den Lucca'schen Militär-St. Georg-Orden 1. Kl.

Birago, Karl Ritter von, Obstl. und Premier-Wachtmeister der königl. lomb.-venez. adel. Leibgarde,

das Ritterkreuz des königl. baierischen St. Michael-Ordens.

Annoni, Franz Graf, Maj. v. König von Sardinien Hus. R., den Lucca'schen Militär-St. Georg-Orden 2. Kl.

Pfrenger, Heinrich, Maj. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., das Ritterkreuz des sächsischen Ernestinischen Haus-Ordens.

Gallen, Major in der Armee, das Kommandeurkreuz 1. Kl. des großherz. hessischen Philipp-Ordens.

Carcano, Obl. in Pens., den Johanniter-Orden.

Pensionirungen.

Krömer, Joseph, Maj. v. Paumgarten J. R., mit Obstlts. Kar.

Tulbasch, Michael, Maj. v. 1. Wallachischen Gr. J. R.

Bezmann, Ehrenreich, Maj. v. 2. Wallachischen Gr. J. R.

Fürstenwärther-Burgsassen zu Odenbach, Ludwig Bar., Maj. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.

Gräfel, Friedrich, Hptm. v. 2. Art. R., als Maj.

Winzig, Anton, Hptm. v. Hrabovsky J. R.

Wehrmuth, Christoph, } Hptl. v. Mariassy J. R.
Getzy, Bartholomäus, }

Cornalba, Peter, Hptm. v. Haugwitz J. R.

Beck, Joseph Ritter von, Hptm. v. Mihalievits J. R.

Zollern, Heinrich Graf, Hptm. v. E. H. Stephan J. R.

Dragich, Stephan, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.

Kiß, Paul, Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R.

Schwitzer, Ludwig, 1. Rittm. v. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.

Pelczer, Karl von, 1. Rittm. v. König von Sardinien Hus. R.

Baar, Franz, 1. Rittm. b. Beschäl- und Remontirungs-Departement.

Kallinich, Theodor, Kapl. v. Szluiner Gr. J. R.

Rudtorffer, Karl Ritter von, 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.

Csefalvy von Csefalva, Aloys, 2. Rittm. v. Wernhardt Chev. Leg. R.

Eckel, Joseph, Oberzeugwart v. d. Feuergewehr-Fabrik, als Kapl.

Novkovich, Anton, Obl. v. Szluiner Gr. J. R.

Stanislav, Abraham, Obl. v. 1. Wallachischen Gr. J. R.

Respor, Peter, Obl. v. 1. Art. R.

Steffe, Moriz Edler von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prohaska J. R.
Hartung, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl. v. Reisinger J. R.
Wisner, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Hochenegg J. R.
Taubner, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl. v. Warasdiner
Martinovich, Mathias, } Creuzer Gr. J. R.

Quittirungen.

Orczy, Ladisl. Bar., Rittm. v. Armee-Stand, legt den Offiziers-Kar. ab.
Dörnberg, Max. Bar., Obl. v. Ignaz Hardegg Kür. R., mit Rittm. Kar.
Tronner, Konstantin, Ul. v. Heinrich Hardegg Kür. R.

Verstorbene.

Klebelsberg, Freih. von Thumburg, Johann Gra von, Gen. d. Kav. und Festungs-Gouverneur zu Theresienstadt.
Baschutti, Franz, Platzmaj. zu Verona.
Drushak, Johann, Maj. und Militärkommandant zu Carlopago.
Jetzer, Ludwig, Maj. v. E. H. Rainer J. R.
Jakchim, Michael, Hptm. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R.
Syberg, Alex. Bar., 1. Rittm. v. E. H. Karl Uhl. R.
Jugovich, Markus, Obl. v. 2. Banal Gr. J. R.
Andaházy de Andaház et Szt. Andras, Karl, Obl. v. König von Würtemberg Huf. R.
Haball, Johann, Obl. v. 5. Art. R.
Vouquez d'Estienne, Karl Bar., Obl. v. 2. Gar. Bat.
Schestak, Johann, Obl. v. Beschäl- und Remontirungs-Departement.
Wolf, Leopold, Platz-Obl. zu Gattaro.
Shosztarits, Paul, Platz-Obl. zu Arrad.
Fecondo, Dezius, Schiffs-Fähnr. v. d. Kriegs-Marine.
Tuschner Edler von Osterburg, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R.
Köppe, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mariassy J. R.
Straub, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Albrecht J. R.
Bechel von Bechelsheim, Ferd., Ul. 2. Geb. Kl. v. Herzog von Lucca J. R.
Tintor, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl. v. 1. Banal Gr. J. R.

** Von dem Werke: Die Operazionen gegen Paris 1814, sind die vierte und fünfte Lieferung bereits erschienen.

Ueberſicht

des Inhalts der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift: Neue Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813.

Erſter Band, unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeſchichte Öſtreichs.

Erſter Theil.

Mit einer Karte von Sizilien.

Die Belagerung von Wien 1683. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — Der Krieg der Öſtreicher in Sizilien 1718—1720. — Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.

Zweiter Theil.

Mit 1) einer Überſichtskarte der Niederlande; — 2) einem Plane der Gegend an der Etſch und dem Mincio; — 3) einem Plane der Schlacht bei Novi 1799.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden. — Der Feldzug 1793 in den Niederlanden. — Der Krieg in den Alpen 1793. — Der Feldzug der vereinigten Öſtreicher und Ruſſen 1799 in Italien.

Zweiter Band, unter dem Titel: Miszellen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften.

Erſter Theil.

Über Gefechte. — Angriff und Vertheidigung der Gebirgspäſſe. — Taktik; Strategie; Kriegswiſſenſchaft; Kriegskunſt. — Über Militärverfaſſung und ſtehende Heere. — Von Umgehungen. — Über Waldgefechte. — Über die Fechtart in offener Ordnung. — Wie ſoll man Kriegsgeſchichte ſchreiben? — Über Verpflegung der Heere. — Von Operazionsplanen. — Über Feſtungen, ihre Anlage und Nutzen. — Vom Kriege und der Kriegskunſt. —

Zweiter Theil.

Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — Des Prinzen Eugen von Savoien Sieg bei Senta 1697. — Eugens eigener Bericht von ſeinem Überfalle auf Cremona 1702. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Originalkorreſpondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — Die Belagerung von Freiburg 1713. — Bericht des Feſtungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erſtürmung von Glogau 1741. — Korreſpondenz über den Zug nach Berlin 1760. — FM. Dauns und FZM. Lacys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762. — Ein Karakterzug Loudons. — Eroberung des Mont Cenis dnrch die Öſtreicher 1800. — Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereigniſſe 1801 in Egypten. — Erſtürmung des Forts Marlborgbetto 1809. — Zwei Inſtrukzionen König Friedrichs II. für ſeine Generalmajors.

Der Ladenpreis dieſer drei Jahrgänge zuſammen iſt 10 fl. K. M.; — für die Herren k. k. öſtr. Militärs 6 fl. K. M. —

Inhalt des Jahrgangs 1840.

Dieser Jahrgang kostet im Buchhandel 12 fl. K. M., — bei den k. k. Postämtern 12 fl. 24 kr. K. M., — für die Herren k. k. Militärs 5 fl. 36 kr. K. M.

I. Kriegsgeschichtliche Aufsätze.

(In chronologischer Ordnung.)

Plane und Karten: 1) das Schlachtfeld bei Paris am 30. März 1814. — 2) Konstantine in den Jahren 1836 und 1837. — 3) Plan der Belagerung von Tortosa im Jahre 1708. — 4) Plan der Schlacht bei Piacenza am 16. Juni 1746.

Die Feldzüge des Erzherzogs von Östreich und römischen Königs Maximilian I. gegen Frankreich und in den Niederlanden 1480 bis einschlüßig 1488. — Der Feldzug 1689 der Östreicher gegen die Türken. — Der Zug des östreichischen FZM. Grafen Daun 1707 nach Neapel. — Der Feldzug 1708 in Spanien und Portugal. — Der Feldzug der Östreicher 1746 in Italien. — Die Gefangennehmung des französischen Generals Soult während der Blockade von Genua, am 13. Mai 1800. — Beiträge zur Geschichte des Feldzugs 1812 in Rußland. — Streifzüge der alliirten Russen und Preußen auf dem linken Elbe-Ufer im Mai und Juni 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Kalabriens Zustand während dem Streifzuge im Jahre 1821. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Die Unternehmungen der Franzosen gegen Konstantine 1836 und 1837. — Nekrologe der k. k. FMLts. Graf Leopold Rothkirch, und Fürst Bentheim-Steinfurt. —

II. Theoretische Aufsätze.

Entstehung, Karakter und Wirken der hochschottischen Regimenter in der englischen Armee. — Zustand des Kriegswesens in Griechenland in den Jahren 1833 bis 1835. — Über Literatur als Bildungsmittel für Geist und Karakter junger Militärs. — Über Kleingewehrfeuer aus Coffres und Gallerien. — Allgemeine Betrachtungen über Detaschirungen. — Empfindungen und Wünsche des östreichischen Heeres bei der Kunde von Friedrichs von Östreich glänzender Waffenthat im Sturm auf Saida am 26. September 1840. — Andeutungen über das Geschützwesen der Böhmen bis zum Jahre 1526. — Die Kriegsübungen des achten deutschen Bundeskorps im September 1840. —

III. Anzeigen und Beurtheilungen militärischer Werke und Karten. 16 Nummern.

IV. Notizen und Miszellen. 21 Nummern.

V. Die monatlichen Personalveränderungen in der k. k. Armee bei diesem, wie bei allen früheren Jahrgängen.

Inhalt des zweiten Bandes.

Viertes Heft.

Seite

I. Ereigniſſe bei der Reichs-Armee vom Anfang Juni bis Ende September 1759. Aus der Geſchichte des Feldzugs 1759 in Schleſien und Sachſen 3

II. Der Feldzug 1675 in Deutſchland. (Montecuccoli gegen Turenne.) (Fortſetzung) 28

III. Militäriſche Geſchichte des Rheines. Zweiter Abſchnitt. Das Mittel-Alter. Zweites Hauptſtück. Zeitraum von 1040 bis 1273 53

IV. Saint Jean d'Acre 1291 — 1840. 1. Eroberung durch Sultan Chalil 1291; — 2. Belagerung von St. Jean d'Acre durch das vom General Bonaparte befehligte franzöſiſche Heer 1799 88

V. Karten-Ankündigung 116

VI. Neueſte Militärveränderungen 117

Fünftes Heft.

I. Saint Jean d'Acre 1292 — 1840. (Fortſetzung.) 3. Eroberung durch das egyptiſche Heer 1831 — 1832; — 4. Eroberung Saint Jean d'Acres durch die verbündeten Engländer, Öſtreicher und Türken am 4. November 1840. Mit dem Plane des Angriffs 137

II. Ereigniſſe bei der Haupt-Armee, und die Offenſiv-Bewegungen des Prinzen Heinrich. Aus der Geſchichte

des Feldzugs 1759 in Schlesien und Sachsen. Zeitraum vom 5. bis 29. September 165
III. Lebensbeschreibung des k. k. Feldzeugmeisters Vetter Grafen von Lilienberg 188
IV. Militärische Geschichte des Rheines. Zweiter Abschnitt. Das Mittel-Alter. Drittes Hauptstück. Zeitraum von 1273 bis 1477 204
V. Literatur: Cabrera 223
VI. Karten-Ankündigung 238
VII. Neueste Militärveränderungen 240

Sechstes Heft.

I. Der Feldzug 1704 am Rhein, an der Donau, in Tirol und Ober-Östreich. Erster Abschnitt 253
II. Ereignisse bei der russischen Armee und dem Korps des FMLts. Loudon. Aus der Geschichte des Feldzugs 1759 in Schlesien und Sachsen. Zeitraum vom 15. September bis Ende November 291
III. Lebensbeschreibung des k. k. Feldzeugmeisters Vetter Grafen von Lilienberg. (Schluß) 306
IV. Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1799 der Östreicher gegen die Franzosen in Italien 322
V. Geschichte der königlich-deutschen Legion. (Fortsetzung) 328
VI. Karten-Ankündigung 345
VII. Neueste Militärveränderungen 347

U
3
S9
1841
nos. 4-6

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.